

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postcheckkonto: Danzig Nr. 616, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 22 (29. Juni)

Jahrgang 1930

Im Feuer der Kritik

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Die neue italienische Drohung an Frankreich — Die französischen Infanteriewerke von der Tyrrhenis zum Kanal — Mussolinis Osteuropapolitik — Die beiden außenpolitischen Linien Deutschlands: Die südnördliche, die westöstliche — Curtius' außenpolitisches Programm — Die Sachsenwahlen — Berlin in Weimar am Ausguck — Das Land ohne Zentrumspartei — Die Spekulation auf die sächsischen Militärfürsprecher — Die Länderkonferenz: Preußen soll im Reiche aufgehen — Zukunftsaussichten für die Reichsreform

Von allen außenpolitischen Gegenständen in Europa ist wohl der Antagonismus zwischen Frankreich und Italien der tiefgehendste und bedenklichste; einfach deshalb, weil wirklich ein ernsthafter Interessengegensatz ihm zugrunde liegt. In diesen Tagen hat der Bruder des Duce, Arnaldo Mussolini, in starken Worten gegen die neuen Rüstungsausgaben Frankreichs Stellung genommen, die im wesentlichen zum Ausbau großer französischer Militär-Lager an der italienischen Grenze verwandt werden sollen. Die östlichen Grenzbefestigungen Frankreichs gegen Deutschland von Babel bis nach der Nordsee hin, sind bereits vor Monaten fertig geworden. Sowohl vom Elsaß, wie vom Saargebiet aus wurde mehrfach auf das Bedrohliche dieser Feldbefestigungsanlagen hingewiesen. Es ist ein ganzes schuß- und gasfestes Grabensystem mit Antiparcs und Verschiebebahnhöfen angelegt worden, die verbunden sind durch Zubringerlinien. Ein Hauptgrund der Unzufriedenheit der elsaßischen und lothringischen Bauern war die niedrige Preisentwässerung bei der militärischen Enteignung des Ackerlandes. In Deutschlands Memiern wünschte man mit Rücksicht auf den Locarno-Geist und die immer schwebenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, daß diese Befestigungswerke der Disgenze in der öffentlichen Meinungsbildung nicht allzusehr betont würden. Man beruhigte sich mit der angeblichen Tatsache, daß alle Panzeranlagen bereits nach wenigen Jahren überholt seien durch die rapide Weiterentwicklung der Luftwaffe wie der schweren Artillerie des Feldheeres, nämlich selbstverständlich obsolete.

In Italien, an dessen Westgrenze Frankreich jetzt den Ausbau seiner Ostbefestigungen fortsetzt, sind hierüber die stärksten Unruhen entstanden. Die italienische Presse, offenbar sorgfältig und einheitlich von ihrer Zentrale informiert, beschwert sich in langen Ausführungen über die händigen Täuschungsmanöver der französischen Außenpolitik. Die von Briand und Stresemann verfolgte Politik laufe am 30. Juni 1930 endgültig ab, und Europa finde am Beginn einer neuen Politik. Briand fahre zwar noch immer fort, in Genf lyrische Reden zu halten, das wahre Frankreich aber, das Frankreich von heute, werde durch Tardieu und die französischen Generale vertreten, die gerade in diesen Tagen die Arbeiten an den französischen Grenzen in Korsika, Tunis und Alger inspiziert hätten. Italien werde nicht mehr länger dulden, daß Europa noch immer nach Frankreichs Befehl in Sieger und Besiegte, in Privilegierte und Unterdrückte, in Bewaffnete und Nichtbewaffnete eingeteilt werde. Und wenn in Versailles der Sieger „seinen Frieden“ geschlossen habe, so werde Rom dem neuen Geiste des gegenseitigen Verständens, der Revisionen und der Wiedervernähung zum Siege verhelfen. Italien bedrohe niemand, bewaffne keine anderen Nationen, beziehe keine schwarzen Riten und habe keine Militärbündnisse abgeschlossen.

Diese Sprache ist deutlich

Der italienische Duce hat also die europäische Lage klar erkannt. Schon seit Jahren hat er planmäßig daran gearbeitet, ein Bündnisssystem von Italien geführter, europäischer Kontinentalstaaten aufzubauen, das stark genug ist, um es Frankreich und dessen kontinentalen Verbündeten besonders im Osten entgegenzustellen. Zunächst hat er Ungarn fest an sich gezogen. Ungarn, noch dazu ein Land sächsischen Charakters, war am stärksten mit den Friedensverträgen von 1919 unzufrieden und betreibt seit Jahren offen deren Revision. Es mußte deshalb um so selbstverständlicher den Ansichten an Italien akzeptieren, da dieses ebenfalls offen den Revisionismus der Partier Vorortfrieden, auf seine Fahnen schreibt, während Frankreich gerade diejenige Macht ist, die bisher am schroffsten sich auch der kleinsten Abänderung widersetzt hat. Von Ungarn hat der Duce seine Fäden dann nach Bulgarien weitergesponnen, das ihm als Opfer jener Friedensverträge ebenso willig wie Ungarn folgte. Das Meisterstück Roms aber war die Einigung mit Österreich; trotz der schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten um Südtirol. Würde der Duce das wehrlose, wirtschaftlich schwerfranke und von allen Seiten mißhandelte Österreich ebenfalls angegriffen haben, was ihm ein Leichtes war, so wäre Österreich sicher in das Lager der stillschweigenden Verbündeten, der Wiener Austromaxisten, übergegangen; für Italien aber eine ganz unmögliche Lage. Einige sich Österreich dagegen mit Mussolini, dann gewann es die Rückenbedeckung Italiens nicht nur im Innern, sondern auch in der internationalen Politik. Unter welchen Verpflichtungen der Bündnisverpflichtung Mussolinis angenommen worden ist, steht noch dahin. Wir glauben nicht, daß darin das Ansehungsverbot enthalten ist.

Die Eingliederung Österreichs

In das italienische Bündnisssystem bedeutet aber die unmittelbare Verbindung zu Ungarn, dessen offene Aufrüstung es dadurch wesentlich erleichterte. Zugleich aber wird damit das den Franzosen bisher verbündete Jugoslawien im Norden umklammert, während es gleichzeitig von Südosten aus durch das ebenfalls Italien angehängte, ebenfalls wieder aufrüstete Bulgarien in Schach gehalten wird. Die Einbeziehung Österreichs in seine Machtgruppenbedeutung bedeutet aber für Mussolini zugleich auch die Brücke nach Deutschland. Deutschland wird durch die Entwicklung der Dinge für Italien sowohl als auch für dessen Gegner Frankreich bündniswichtig, und zwar um so mehr, als England auf Jahre keinerlei Machtmittel frei hat, um sie



Der neue Reichsfinanzminister Brüning

entweder zugunsten Italiens oder auch Frankreichs einzusetzen. Die Hegemonie der Vereinigten Staaten und die unablässige Wühlarbeit des Bolschewismus gegen das britische Imperium in Asien erfordern strenge Konzentration der englischen Außenpolitik auf die lebenswichtigen Stellen des Empire. Es ist daher durchaus denkbar, daß eines Tages an Deutschland die Frage herantreten wird, ob es für die Bundesgenossenschaft mit Italien oder mit Frankreich optieren will. Nach allen Darlegungen bisher kann kein Zweifel bestehen, daß Deutschlands natürliche Interessen darin liegen, sich so lange wie möglich

freie Hand zu halten

Es wäre töricht, wenn sich Deutschland jetzt schon für Frankreich entscheiden wollte, wie dies die zweite Internationale und eine große Reihe von Organisationen des mobilen Kapitals fordern. Andererseits wäre es töricht, den Vorfällen Mussolinis und Grandis zu folgen. Wenn auch das heutige Italien militärisch etwas anderes bedeutet als das Italien Cavouris, die militärischen Qualitäten Italiens haben sich bis jetzt im Gegensatz zu Frankreich noch nicht bewährt.

In Deutschland stehen sich außenpolitisch zwei große Gruppen einander gegenüber: Die einen fordern ein nordöstliches Bündnisssystem: Italien, Österreich, Ungarn und Deutschland; die anderen eine westöstliche Magistrale der Bündnisse: Frankreich, Deutschland, Polen und Rußland. Die Gegenstände werden sich immer deutlicher verschärfen. Wir können nur wünschen und hoffen, daß es den Leitern der deutschen Außenpolitik, vor allem dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Bülow, gelingen möge, den Trumpf, das Jüngste an der Waage zu sein, zur rechten Stunde und dann geschickt auszuspielen.

Außenminister Dr. Curtius

hat zum ersten Male vor dem Reichstage sein außenpolitisches Programm entwickelt. Es enthält keine Neuheiten von Grund aus, ist aber als Ganzes wohl abgemessen in allen Einzelheiten. Obgleich er der hier vertretenen Außenpolitik selbstverständlich nicht beitreten kann, besonders in ihren konkreten Formulierungen, fügt sie sich aber doch seinen Grundlinien durchaus ein; nur seine russische Linienführung hören wir nicht ohne Sorge. Erfrischend war die Offenheit über den Völkerbund; hier ist deutlich die Federführung des neuen Staatssekretärs zu erkennen. Auch den stark theoretisierenden Ausführungen über das Verhältnis von Innen- und Außenpolitik wird man entgegenzutreten müssen, zumal ihr Zweck allzu deutlich war.

Eine solche Rede ist Stützwort von sehr vielen Referenten, daher schwer einheitlich im Stil zu gestalten. Bülow scheint dies gelungen zu sein.

„Und es kam ein ander Geschlecht herauf, das wußte nichts vom Weltkrieg und seinem Ende.“ So

möchte man das alttestamentliche Wort variieren, wenn man die

Ergebnisse der Sachsenwahlen

betrachtet.

Unglaublich Trübsichtes ist über diese Wahlergebnisse und ihre Deutung geschrieben worden, besonders in Berliner Parteiorganen. Es ihm einzelnen zu widerlegen, lohnt kaum. Bequämen wir uns auf Grund eines mehrstägigen Aufenthaltes in Sachsen kurz vor und während der Wahl mit einer Darstellung eigener Eindrücke.

Unfreiwillig hatten diese Wahlen das Interesse von ganz Deutschland trotz ihrer regionalen Einzigartigkeit. Es rächt sich schwer, daß der mechanische und törichte Proporz des Reichstagswahlrechtes neben seinen vielen Sünden gegen den lebendigen Geist des Staatslebens auch die Schwäche aufweist, keine Nachwahlen zu kennen. Bismarck sah gerade in dem Fehlen dieses politischen Manometers die Hauptschwäche des Verhältniswahlrechtes. Die sächsischen Landtagswahlen waren für die Courtois des Reichstages von fast größerer Bedeutung als für die Dresdener Landstube selbst. Darf man den Reichstag auflösen oder nicht? Antwort auf diese Frage erwartete man von den sächsischen Wahlergebnissen. Und sie haben Antwort gegeben, fast eindeutig gegeben, freilich im negativen Sinne. Und noch an einem anderen Ausgang saßen aufmerksame Beobachter, in Weimar's Amtsstuben. Würden die Sachsenwahlen dem thüringischen Kabinett Planföndung im Kampfe gegen das Reich bringen? Würden sie besonders dem thüringischen Finanzminister Mislichkeiten geben, mit dem Reichsinnenminister Dr. Brüning noch einmal in der künftigen Polizeigefahrfrage verständlich zu verhandeln, ehe man den immerhin unsicheren Gang nach Leipzig zum Staatsgerichtshofe antrat? Aus alledem folgt, daß der Ton in den Wahlvorbereitungen der Nationalsozialisten nicht so sehr durch die örtlichen und regionalen sächsischen Intonanten bestimmt wurde, sondern durch die von Thüringen her beeinflusste Berliner Zentrale. Und sie hat, wie der Erfolg zeigt, gut geraten. Offenbar ließ sie die militärische Ideologie stark betonen: Gefühlsheftigkeit des Aufstretens, straffe Disziplin, peinliche äußere Ordnung. Denn sind die Sachsen sehr gute Soldaten trotz ihrer un militärischen Figur und Ausprober; das in gutem Sinne echt militärische Auftreten der Nationalsozialisten fand also starke Gefühlsunterstützung, besonders bei der Jugend, die fast geschlossen nationalsozialistisch gewählt hat. Aber auch das weibliche Geschlecht hat großen Zulauf gestellt. Nicht ohne innere Ergötzenheit hörte ich das Geständnis einer 70-jährigen Dame: „Seit fast zwei Menschenaltern habe ich mit meinem verstorbenen Manne den Nationalliberalen die Treue gehalten und nach Einführung des Frauenwahlrechtes in den zahlreichen Wahlen auch so gestimmt. Aber jetzt fühle ich deutlich: Die Ordnung, die Disziplin, der Gehorsam — nur diese bringen uns wieder hoch aus der Verschlammung — sind bei den tapferen Jungen, die ich seit langem sorgfältig beobachte. Von dieser Auffassung lasse ich mich auch durch keinerlei sachliche Einwendungen meiner Söhne und Schwieger-söhne von der Volkspartei abbringen. Ich will vor meinem Tode noch einmal eine glücklichere Zukunft mitgestalten.“ Diese kleine Episode besagt eigentlich alles, zumal sie nicht Einzelvorgang ist: das Gefühl in der Politik, das wirtschaftliche und politische Elend der sächsischen Nachkriegszeit, die Ideologiekraft der Deutschen Volkspartei nach Stresemanns, des Sachsenfreundes, Tode.

Man überfliehet in den Berliner Zentralen vollkommen, Sachsen ist ein Land ohne Zentrumspartei. Das Fehlen einer etablierten gerichteten, im Reichstagen wurzelnden, immer Ausgeschiedenen Mittelpartei macht alle die bürgerlichen Elemente heimatlos, die in der alten, stark stimmungsartig wirkenden nationalliberalen Ideologie von Freiheit und Vaterland verankert waren. Der Sozialismus des Herrn Reichstagsabgeordneten und Syndikus Dr. Kremer, sowie das Steuerprogramm des sozialdemokratischen Staatssekretärs Schäfer, das Herr Dr. Wolkenhauer törichterweise als sein eigenes ausgab, erhöhte die Zahl dieser Wurzellosen. Aus diesen Gefühlskälte, nicht mit Tatsachenkomplexen, erklärt sich der katastrophale Stimmrückgang der Volkspartei, der stärksten Leidtragenden neben den Demokraten. Denn die konservativen Gruppen haben infolge des Nichtens der deutschnationalen Wähler in die befreundeten politischen Ständegruppen und Splitterparteien, vor allem zu dem sächsischen Landvolk, kaum verloren. Das wird in der demokratischen Berliner Presse geküßelt unterfingelt, nur um Augenbrenn als den Besiegten hinstellen zu können. Es bleibt dabei: Die bürgerliche Mitte, nicht die Rechte, hat leider verloren!

Gehalten hat sich jener durchaus die sozialistische kommunistische Linke, von dem vor den Wahlen von

den Nationalsozialisten und anderen Aufrücker erhofften Stimmengewinn aus diesem Lager kann keine Rede mehr sein. Freilich, die Anstrengungen von links waren groß, man suchte an äußerer Wahlmacht es den Nazis durchaus gleich zu tun. Von früh morgens 6 Uhr an bis abends um 8 Uhr wurde der harmlose Beobachter durch Trompetengeschmetter und Aufzüge halbfähiger Arbeitsloser, darunter häufig Mädchen in Badefestzeiten, Tag für Tag vor der Wahl an die „Wahlpflicht“ erinnert. Die Wahlplakate waren zugelassener als selbst im roten Wien. Besonders widerlich wurde die vita sexualis der „Naziführer“ beleuchtet. Ein Kommunist mißbrauchte nach berühmtem Berliner Vorbild den Leipziger Rundfunk zu Wahlpropaganda.

Daß sich die sozialistische Partei in Sachsen als absolut intakter Block gehalten hat, ist für jeden Kenner der sächsischen Verhältnisse ohne weiteres klar. Die Sozialdemokraten haben in den 12 Jahren in den Stadt- und Bezirksverwaltungen, in den Arbeits- und Jugendämtern, im Volksrechtsschulwesen, in den Krankenkassen, in den Verschönerungsämtern ein ganz gewaltiges Heer treu ergebener Funktionäre untergebracht, die absolut gefest sind gegen nationalsozialistische Wahlparolen, schon weil sie bei der Partei ihr recht gutes Auskommen haben, ein Auskommen, das man in dieser schrecklichen Wirtschaftskrise nicht um Wahlen willen mindern und vorzeitig aufheben. Die politischen bürgerlichen Weltverbesserer sollten diese materielle Seite der Futterkrippenversorgung stärker in ihren Kalkül einstellen.

Noch ein Wort zu der Übertragbarkeit der sächsischen Lehren! Man muß sich hüten, diese zu überziehen. Sachsen hat kein ausgleichendes Zentrum, wohl aber hat es über das ganze Land eine feinerliche und konjunkturmäßig besonders schwer ringende kleine und mittlere Industrie, von der seit Jahren am Boden liegenden westfälischen Textilindustrie ganz zu schweigen. In Chemnitz ist fast jeder siebente Mann erwerbslos. Dazu der Jammer der Kriegsernährung, die Revolution, die gleichenden Zeigner-Lage 1923, kurz, das ganze Elend eines unnatürlich abgegrenzten, reinen Industrielandes ohne fast jeden landwirtschaftlichen Ausgleich. Die Amputation des landwirtschaftlichen Hinterlandes der Provinz Sachsen 1815 durch die preußisch-dynastische Machtpolitik des Wiener



Reichsminister a. D. Brüning 50 Jahre alt.

Der frühere Reichsfinanzminister Heinrich Brüning, dessen Name mit einer Reform des Schmutzgerichts verknüpft ist, vollendete am 25. Juni sein 50. Lebensjahr. Dr. Brüning ist Mitglied der Bayerischen Volkspartei.

Kongresses wird erst jetzt in ihrer ganzen Unnatürlichkeit voll erfaßt und begriffen.

Wie eine Mehrheitsbildung in dem neuen sächsischen Länderparlament vor sich gehen soll, ist eine fast archimedische Aufgabe, es bleibt offenbar nur ein Beamtenkabinett, der übliche Ausweg und Netter in der Miere der Länderparlamentspielerei. Ausblickgebend werden natürlich stark die Nationalsozialisten sein, neben den Sozialdemokraten die zweitstärkste Partei. Werden sie weiter die wilden Männer spielen, wie einst die Sozialdemokraten in ihrer Sünden blühen Maienagen, in der glückseligen Zeit der reinen Oppositionsstellung? Werden sie besonders nach ihren glatten Mißfolgen gegenüber dem Marxblock die sozialistische Dummheit abwerfen und sich häuten zum neuen der nationalen Ideologie?

Mit den Nationalsozialisten in der jetzigen Form ist eine verantwortliche Staatsführung kaum möglich.

Ist es ferner nicht an der Zeit, mit den ganzen unmerklichen Parlamentsplebsereien der Länder gründlich aufzuräumen. Eine wichtige, vielleicht die wichtigste Aufgabe der Reichsreform. Hier werden ungeheure Summen nur zur Beiruhigung der Wähler ausgegeben, also schädlich und zwecklos!

Die Beschlüsse des Verfassungsausschusses

der Länderkonferenz für die Reichsreform sind in der deutschen Öffentlichkeit schonbar untergegangen. Mithin sage ich „schonbar“, um damit anzudeuten, daß die wahre Volksmeinung an dieser brennendsten Frage der deutschen, inneren Politik durchaus mit allen Feiern noch weiter interessiert ist, nicht aber die amtlichen Presseapparate der verschiedenen Zeitungen, die sich hüten, dieses heiße Eisen anzufassen. Denn über das Thema „Reichsreform“ ist schon mander Minister und Staatssekretär gestolpert. Warum sich nun nicht exponieren? Dürftig bis zur Inhaltsleere sind daher auch die amtlichen Verlautbarungen, die ausgegeben wurden. Man merkt in jeder Einzelschulterung, daß kein interessierter Kopf, kein treibendes Element in den Verhandlungen da war; Severing, der eigentliche Minister der Reichsreform, weil sein von Berlin, er ist halt nicht mehr Reichsinnenminister, und der Reichsfänger, der zwar offiziell den Vorsitz führte, hat andere Sorgen, nähere, drängendere. Die Vorschläge des Verfassungsausschusses decken sich im wesentlichen mit den Anregungen des

Lutherischen Erneuerungsbundes

Neben der Reichsgewalt darf eine preussische Zentralgewalt nicht bestehen bleiben, Reichsregierung und preussische Zentralregierung sollen vereinigt, die preussischen Ministerien von den Reichsministerien übernommen, alle preussischen Behörden Reichsbehörden werden.

Das Reich selbst bleibt in Länder gegliedert, die etwa von der Größe der preussischen Provinzen und der größten außerpreussischen Länder sein, und für das gesamte Reichsgebiet eine gleichmäßige Mittelinstanz schaffen sollen. Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden sollen eine Stellung erhalten, die den heutigen Ländern nahekommt. Es wird also künftig Länder alter und Länder neuer Art geben.

Diese Gedanken werden wenig Freunde finden, sie sind offenbar auch nur als Zwischenlösung gedacht. Das Entscheidende ist die Tatsache, daß Preußen im Reich aufgehoben soll. Diese Beschlüsse werden in der Herbstsession dem Reichstag zugeleitet werden. Vielleicht ist dann die Stunde für diese lebenswichtige Frage günstiger als heute, vielleicht ist auch eine vorteilhaftere Machtverteilung dann vorhanden. Zur Zeit liegt noch alle wirkliche Macht bei den Interessenten am Gegenteil einer tatsächlichen Reichsreform, bei den Länderbürokratien und Länderparlamenten.

Und wie sehr sich diese auch im Vollbesitz der tatsächlichen Macht fühlen, ist hier oft an dem Beispiel des preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun und des Preußenparlamentes unter der Regide Seemann-Hess geschildert worden. Die Reichsregierung ist als Kabinett doch mächtig, recht schwach, schon weil sie aus einer Kasse in die andere taumelt und kaum Zeit zum Atemholen hat. Der Reichsbeamtenzucht sind wegen der dünnen Mittelmöglichkeit im Reichsdienst stark die Hände gebunden, so daß kein Karrierebestreben es leicht macht, mit den mächtigen Länderverwaltungen verdirbt. Der Reichstag ist bei der Frage der Reichsreform innerlich stark gespalten, da alle Reichstagsfraktionen Mithin nehmen müssen auf ihre Fraktionen in den Landtagen. Am meisten darf man erhoffen von den deutschen Stadtverwaltungen. Hier wird das Gerede des deutschen Länderpartikularismus täglich und stündlich empfunden. Man braucht nur den Oberbürgermeister einer beliebigen deutschen Großstadt an einer der grotesk gegagene deutschen Ländergrenzen, etwa Leipzig, Frankfurt, Ulm, Hamburg usw., zu befragen und man wird mit Bitterkeit hören können, wie ungeheure Kosten verursachend, wie ganze Verwaltungszweige erforderlich, dieses törichte Kultivieren des deutschen Partikularismus ist. Aber die Zeiten der politischen Konjunktur der deutschen Oberbürgermeister scheinen vorüber zu sein. Das Parteibonzen-tum sorgt jetzt grundfänglich für ihre Fernhaltung von der Staatskippe. Dazu sind die Finanzen der

deutschen Städte, zum Teil nicht ohne eigene Schuld, trostlos. Also von Seiten der unteren Instanzen wird zurzeit kein harter Druck kommen können. Es ist aber immerhin möglich, daß die deutsche Öffentlichkeit, allen voran die deutsche

Ein Wirtschaftsprogramm des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther

Unter dem Gesichtspunkt der Sparbarkeit in der öffentlichen Verwaltung und der rationalen Verwendung der vorhandenen Mittel und Möglichkeiten in der Wirtschaft entwickelt in der letzten erschienenen VZ-Zeitung der „Bayerischen Nationalzeitung“ Reichsbankpräsident Dr. Luther ein Wirtschaftsprogramm, dem wir nachstehenden Auszug entnehmen.

Die Höhe der öffentlichen Ausgaben wird durch einen Vergleich mit der Vorkriegszeit besonders deutlich. Während der Gesamtaufwand von Reich, Ländern und Gemeinden zusammen im Jahre 1913 rd. 10 Milliarden Reichsmark betrug, ergeben die Schätzungen des Finanzbedarfs für 1927 eine Summe von rd. 17 Milliarden. Von diesen 17 Milliarden wird nun freilich ein großer Teil für Leistungen verwendet, die unmittelbar oder mittelbar mit dem Kriege zusammenhängen. Diese Beträge, die man gut auf 4,5 Milliarden wird zu berechnen haben, sind also zunächst in Abzug zu bringen, und außerdem noch die sämtlichen Ausgaben für die Landesverteidigung in den beiden Vergleichsjahren. Danach ergibt sich

ein Verwaltungsaufwand

für 1913 von rund 7,5 Milliarden, für 1927 von rund 11,5 Milliarden.

Durch diese gewaltige Steigerung, die in voller Schwere auf unserer gesamten Wirtschaft und Bevölkerung ruht, kommt es, daß die Gesamteinnahmen 1927 über das Doppelte des Jahres 1913 betragen, nämlich 13 gegenüber weniger als 6 Milliarden. Im Jahre 1927 macht die Gesamtneuerbelastung mehr als die Hälfte des der Sozialversicherungspflicht unterliegenden Lohn- und Gehaltseinkommens der deutschen Bevölkerung aus, welcher Betrag sich auf etwa 25 Milliarden Reichsmark beläuft. Auch die sozialen Lasten, die von der Wirtschaft aufzubringen sind, sind erheblich größer geworden.

So sind die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu tragenden Soziallasten von rd. 1% Milliarden Reichsmark der Vorkriegszeit schon bis 1927 auf rd. 4 Milliarden angewachsen, wovon 700 Millionen auf die Arbeitslosenversicherung entfallen, die es in der Vorkriegszeit nicht gab. Die Arbeiter und Angestellten geben heute etwa durchschnittlich acht Prozent ihres Arbeitseinkommens für soziale Versicherungen ab; die Arbeitgeber zahlen annähernd den gleichen Betrag.

Politische Lesebrüchte

Die deutsche Preissenkung

Geheimrat Dr. Louis Ravené erklärte in der ordentlichen Generalversammlung der Ravens Stahl A.-G. in Berlin u. a.: Jeder von uns wird grundfänglich die Preissenkungsaktion im Interesse einer Belebung der deutschen Wirtschaft und einer Überwindung der Krise, in der wir uns befinden, begrüßen. Aber man gewinnt bei näherem Zusehen doch den Eindruck, als ob hier von oben her etwas dekretiert werden soll, das nur durchzuführen ist, wenn die Bedingungen unseres gesamten Wirtschaftslebens in Deutschland auf eine wesentlich andere Grundlage gestellt werden als bisher. In jeder Gemeinde hören wir von Bestrebungen, die Gewerbesteuern zu erhöhen, die allgemeinen Kosten für Verkehrsmittel usw. zu steigern, und auf der anderen Seite haben wir eine Tiefe der Preisentwicklung beispielsweise in den Agrarprodukten, die nicht hinderte, daß wir durch die politische Lohnfestsetzung im Zusammenhang mit der gesamten Ver-

nicht parteigebundene Presse, die Frage der Reichsreform ernstlich anpackt und löst, von allem Interessententum, nur im Interesse des gesamten einen großen deutschen Volkes. Der Herbst wird's lehren, ob dies Illusion ist.

Bei diesem Sachverhalt ist der Ruf nach größerer

Sparbarkeit in der Verwaltung

sicherlich gerechtfertigt. Es mag sein, daß angeführte der vielen politischen Hemmungen eine durchgreifende Einsparung nur unter dem Druck einer wirklichen Not erzielbar ist. Darum dürfen die kleineren Erfolge aber nicht gering geschätzt werden, und zwar auch deshalb nicht, weil in ihnen der grundsätzliche Wille zur Sparbarkeit seinen Ausdruck finden soll. Wenn es auch ohne Zweifel richtig ist, daß hohe Lohnentkommen ein Segen für die gesamte Volkswirtschaft sind, so gilt das doch nur unter der Voraussetzung, daß der Gesamtertrag der Volkswirtschaft hoch genug ist, um diese hohen Lohnentkommen zu rechtfertigen. Das Ziel hoher Lohnentkommen wird niemals erreicht werden, wenn man auf dem Wege dorthin das Ergebnis vorwegzunehmen trachtet. So selbstverständlich es ist, daß alle Kraft darauf verwendet werden muß, die Lebenshaltung der Bevölkerung auch in Zeiten der Krise nicht zu beeinträchtigen, so kann dies alles doch nur gelingen, wenn auf der ganzen Linie der Gedanke der volkswirtschaftlichen Eigenkapitalbildung im Vordergrund bleibt. Wenn der volkswirtschaftliche Zweck allen Sparens der ist, den Verbrauch zugunsten der Produktion zu beschränken, so gilt das in gleichem Maße für die Verwendung der Auslandsanleihen. An Anwendungsgebieten für eine bevorzugte Hinleitung ausländischer Kredite möchte ich beispielsweise zwei nennen. Einmal wird damit gerechnet werden müssen, daß über die jetzt beschafften oder in Aussicht gestellten Beträge hinaus ausländische Geldmittel für gewisse große Anlagen zur Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft herangezogen werden müssen. Ein anderes Anwendungsgebiet ist die unmittelbare Kreditierung von Auslandsaufträgen. Fast auf der ganzen Linie leidet die deutsche Ausfuhrwirtschaft im Wettbewerb mit anderen Ländern darunter, daß sie nicht die gleichen Zahlungsmittel bewilligen kann wie das Ausland. Es wäre eine große organisatorische Tat unserer Wirtschaft, wenn es ihr gelänge, in einer allgemeinen Form zu günstigen Bedingungen Geldmittel für die Kreditierung von Auslandsaufträgen durch Aufnahme entsprechender Auslandsanleihen zu beschaffen. Solcherart angelegte Anleihen würden in der wirksamsten Weise die deutsche Ausfuhr steigern und würden so im wahren Sinne devisenschaffend wirken.

lastung der Betriebe durch Steuern und soziale Abgaben zu einer ständig sich aufwärts bewegenden Unkostenbelastung in den Betrieben gekommen sind. Die Notwendigkeit eines Preisabbaues ist deshalb ebenso einleuchtend wie die Erkenntnis, daß dieses in Deutschland nur mit Hilfe einer völligen Umlagerung und Schwächung unserer bisherigen staatlichen Wirtschafts- und Steuerpolitik erreichbar ist. Nur eine entschiedene Umkehr von einer nicht mehr tragbaren Belastung der Betriebe mit Unkosten wird uns zu einem allgemein niedrigen Preisniveau in Deutschland führen können. Man hüte sich aber, solange diese allgemeinen Voraussetzungen nicht geschaffen sind, gerade im gegenwärtigen Augenblick von einer allgemeinen Preissenkungsaktion zu sprechen.

Die Aussichten für das laufende Jahr sind keineswegs günstig. Die Hoffnungen, die im Frühjahr auf eine Belebung des Geschäftsgeschehens wurden, haben sich leider nicht erfüllt. Ob im Herbst mit einer Geschäftsbellebung zu rechnen sein wird, hängt von den Maßnahmen ab, die die Reichsregierung treffen wird, d. h. ob es ihr gelingen wird, das Vertrauen, das ganz allgemein verlorengegangen ist, wieder zu kräftigen. Das ist das einzige Mittel, um die Unternehmungslust wieder anzufachen.

Aber was will das schon sagen gegenüber dem Großen, das uns geboten wurde und das wir mitnehmen, um noch lange Zeit daran zu zehren. Zerschlagende Kritik ist kleinlich gegenüber dieser Gesamtleistung. Es ist richtiger und wertvoller, wenn man sich auf uneingeschränkte Anerkennung der Wiedergeburt stellt. Und der Kritik vergibt sich nichts, wenn er sich in einen ergriffenen Zuschauer wandelt, der dem großen Albert Bassermann für das Empfangene dankt.

Carl Becker.

Mitteleuropa-Pläne

Benesch über Briands Plan

Außenminister Benesch äußerte zu einem Vertreter der Wiener Amtlichen Nachrichtenstelle, er sei für das Memorandum Briands und nannte es einen guten Gedanken sowie einen Fortschritt auf dem Wege der Befriedung Europas. Die Möglichkeit einer Revision der Friedensverträge sehe er in den Briandschen Vorschlägen nicht. Uebrigens sei er der Ansicht, daß man solche Fragen nicht berühren könne, wenn man eine Einigung erzielen wolle. Nur unter Befassung vollster Willensfreiheit für alle Beteiligten und unter strengster Beachtung der gegenwärtig bestehenden Tatsachen, unter strengstem Ausschluß aller Zukunftsprobleme könne man dem Memorandum Briands näherzutreten. Eine Einigung könne nicht auf Grund von Zweideutigkeiten erfolgen. Zu den Befriedungen zur Bildung einer wirtschaftlichen kleinen Entente erklärte Dr. Benesch, die Tätigkeit der kleinen Entente auf wirtschaftlichem Gebiete müsse sich nunmehr nicht nur im engeren Rahmen mit den direkten Interessen der beteiligten Staaten beschäftigen, sondern sich auch auf ein allgemeineres Gebiet erstrecken. Die kleine Entente ist gegen niemand gerichtet. Der Minister jagte schließlich über die Beziehungen zu Österreich: Das Verhältnis einer aufrichtigen Freundschaft zwischen Österreich und der Tschechoslowakei ist endgültig und stabil. Es bestehen zwischen uns keinerlei Meinungsverschiedenheiten, keine konträren Interessen, keinerlei Haß oder Voreingenommenheit.

Die Kolonialinteressen Deutschlands

Reichsaussenminister Dr. Curtius begrüßte es im Reichstag in seiner Rede zum auswärtigen Etat, daß sich im Reichstag eine breite Front hinter die Grundzüge gestellt habe, die er als richtunggebend für unsere Außenpolitik hingestellt habe. Zum deutsch-polnischen Problem könne er nochmals versichern, daß er nicht nachlassen werde, sich für die Deutschen jenseits der Grenze mit allen Kräften einzusetzen. Er behaupte, daß der politische Staat das deutsch-polnische Liquidationsabkommen bis heute noch nicht ratifiziert habe. Innerpolitische Verhältnisse seien daran schuld, wenn Polen diese völkerrechtliche Pflicht noch nicht erfüllt habe. Unser Warschauer Gesandter ist angewiesen worden, auf die schnelle Ratifizierung des Liquidationsabkommens und dann auch auf die des polnischen Handelsvertrages hinzuwirken. Bezüglich der Vorgänge in Rußland steht uns völkerrechtlich nur der Weg einer freundschaftlichen Einwirkung auf die russische Regierung offen. Dieser Weg ist von uns schon beschritten worden.

Deutschland kann den Anspruch auf koloniale Betätigung auf die Erfolge seiner früheren Kolonialpolitik stützen. Wenn England das Mandatsgebiet des früheren Deutsch-Ostafrika praktisch mit den benachbarten britischen Gebieten vereinigt, so wäre das mit der Selbstständigkeit des Mandatsgebietes unvereinbar.

Die Vorschläge der britischen Strafverfolgung werden vor ihrer Durchführung von Organen des Völkerbundes nachgeprüft. Wir werden alles tun, was geeignet ist, die Verwirklichung dieser Vorschläge zu verhindern.

Moskau sagt: Kriegsgefahr

Dem „Berl. Börsen-Courier“ wird aus Moskau gemeldet: „Das neuerdings wieder aufgenommene Thema des Ausbaues der Antisowjetfront und der näherstehenden Kriegsgefahr wird in der Sowjetpresse auch weiterhin behandelt. Die „Pravda“ widmet dieser Frage einen Leitartikel mit der Überschrift: „Die Feinde der Sowjetunion am Werk“, in welchem es heißt: An der Westgrenze des Sowjetstaates bereiten sich zwischen dem Nordlichen Eismeer und dem Schwarzen Meer Ereignisse von größter politischer Bedeutung vor. In Polen bilde die Pilsudski-Regierung mit ihrem militärischen Anhang das Hauptzentrum der Sowjetfeinde. Begeistert sei hier die Thronbesteigung Carolis in Rumänien begrüßt worden, denn dieser König habe von Frankreich und Polen den Auftrag, eine rumänische Regierung zu schaffen, die gestützt auf eine von französischen Offizieren reorganisierte Armee, der Antisowjetfront jederzeit zur Verfügung stehen könne. Das Sowjetblatt will wissen, daß zum Zweck einer „Rückendechung“ im

Theater und Musik in Danzig

Letztes Gastspiel

Albert und Elfe Bassermann

„Herr Lamberthier“, Schauspiel in drei Akten von Louis Verneuil

Mit diesem letzten Auftreten hat Albert Bassermann sich ein Erinnerungsmal an seine Kunst geschaffen, wie es eindrucksvoller kaum gedacht werden kann. Die Stunde, da wir ihn erlebten, war so reich an Großem und Unvergänglichem, daß sie in der Erinnerung aus dem Meer von Gleichgeartetem wie eine Wund- und Schmuckinsel aufsteigen wird. Er hielt uns in Bann, zwang unser Miterleben vom Stoff, den er formte, zu sich und seinem Gestalten, füllte die Spanne Zeit, da wir ergriffen und erschüttert zugleich zu seinen Füßen saßen, mit der alles bisher hier Gesehene überstreichenden Gewalt seiner abgeklärten und ausgereiften Darstellungskunst.

In diesem Dialogstück, über dessen Wert ich schon im letzten Jahre, als zwei andere Berliner Gäste es uns darboten, geurteilt habe, wurden wir nicht gestört durch die Nachteile, die ich in der letzten Besprechung habe aufzeigen müssen. Nichts erinnerte an die Beherrschbarkeit der Gesamtdarstellung, die den Eindruck der Tage vorher minderten. Bassermann und seine Lebensgefährtin allein auf der Bühne (deren recht kümmerliche Ausstattung man bald nicht mehr sah): Beide aufeinander eingestimmt; Ton, Gebärde und hummes Spiel bis in das kleinste ausgleichend und ausgeglichen; alles erarbeitet bis in die feinsten Nuancen, und einander angepaßt.

Das Ergebnis: Große Theaterkunst, wie wir sie uns wünschen — die uns zu Dank zwingt. Was soll da noch an Einzelnen aufgezeigt werden? Was soll man am Detail loben? Das Gesamtergebnis will sich, so scheint mir, schon aufleeren gegen eine Trennung der beiden Darsteller voneinander, wie viel mehr noch gegen eine Analyse ihres Spiels. Gewiß, es gibt manches, das nach Einzelaufstellungen anders hätte gestaltet werden können. Bismarck hielt sich Bassermann stark an der Grenze des Möglichen in den gesteigerten Ausdrücken seines zerquälten Gemüts. Eine

Dämpfung seiner Affektualität hätte nichts geschadet. (Werden mit den Kissen a. B.) Oder: Frau Elfe hatte ihre schwachen Stellen, wo sich ihr Spiel immer noch stark als Spiel kennzeichnete und matt sich an die Gigantenleistung ihres Gatten lehnte. —

Vier Kinder gehen durch die Bars . . .

Pflichtig stehen Kinder in der kleinen Bar, als wären Bars für sie die natürlichsten Aufenthaltsorte der Welt. Gerade schinkt sich die Barabine ein neues Lächeln an und die kleineren schweben mit fortbaren Reichen durch die rot-erleuchteten Räume. Der Klavierpieler läßt seine Hände, die wie Vertigo wirken, für Sekunden sinken — vier Kinder sind da!

Es ist im ersten Augenblick etwas peinlich, man kommt sich ein bißchen ertappt vor. Sie halten alle vier Instrumente in der Hand, und man weiß, nun werden sie sich gleich produzieren. Alle sehen ein wenig verwahrloht aus, anders verwahrloht als die Gäste. Ihre Anzüge sind nicht entwaschen, aber doch so, daß man ihnen sofort ein paar Pfennige scheitern möchte. Eigenen Kinder, das erkennt man gleich, auch wenn sie nicht ihre gutturale Sprache sprechen. Einer hat eine richtige Geige, der zweite eine als Saxophon verkleidete Kindertrumpete, der dritte singt und der jüngste tanzt. Das ist ihre Attraktion: denn der kleinste kann nämlich tanzen. Er steht und wirbelt nach dem mühseligen Gebärde der anderen umher. Aber sein Gesicht bleibt in all diesem Wirbel unbewegt und ernst, grauig ernst. Man wird den Eindruck nicht los, als fürchte er sich schon jetzt vor dem Erwachen. Wenn das Kind schon so ist . . .

Dann sammeln sie ab; man gibt ihnen gern und viel. Sie trollen über die Straße und überzählen

gegenüber den Verdienst. In die nächste Bar, und so die ganze Gegend zwischen Gedächtniskirche und Wittenbergplatz. So wandern sie allnächtlich durch die Bars. Neulich waren es nur drei, einer war krank. Jeder kennt sie schon, alle wissen, daß es ihr Beruf ist, so durch die Nächte zu klappern. Kinder dieser Zeit zu sein, ist nicht erfreulich . . .

Die tägliche Finanzkrise

Von Jo Hanns Rösler

Malpertus Matthias Maulbeere war ein anständiger Mann. Malpertus Matthias Maulbeere hielt sein Wort in allen Lebenslagen. Er war bekannt da. Gestern ging er über den Alexanderplatz.

Begegnete zufälligerweise dem Bankdirektor Bruno Braun.

„Sie schick mir der Himmel, Braun“, riefte Malpertus Matthias Maulbeere freudig, „können Sie mir bis morgen mittag siebentaufendhundertachtzig Mark borgen?“

„Woher?“

„Ich habe Schulden.“

„Sie haben Schulden?“ staunte Bankdirektor Bruno Braun. „Sie sind doch der einzige Mann in Berlin, der dafür bekannt ist, jede Zahlung auf die Minute pünktlich zu leisten?“

„Das tue ich auch. Deswegen habe ich ja Schulden.“

„Das verstehe ich nicht. Erklären Sie mir das.“

„Ich will es Ihnen sofort erklären.“ „Vor ungefähr zwei Jahren“, begann Malpertus Matthias Maulbeere, „war ich eines Tages in Geldverlegenheit. Ich brauchte dringend zehn Mark. Ich borge sie mir von einem Freund. Bis zum nächsten Tag. Auf Ehrenwort. Am kommenden Morgen hatte ich keinen Pfennig, geschweige denn zehn Mark. Ich ging also zu einem anderen Bekannten und ließ mir zwanzig Mark.“

„Warum zwanzig Mark“, fragte Bankdirektor Bruno Braun. „Sie brauchten doch nur zehn?“

„Das schon. Ich brauchte nur zehn Mark, die ich zurückzahlen hatte. Aber ich mußte doch auch leben. Mein Freund ließ mir gern die zwanzig Mark. Ebenfalls wieder bis zum nächsten Tag. Am kommenden Morgen derselbe Zustand: keinen Heller und eine Ehrenschuld von zwanzig Mark. Ich borge mir einfach von einem Dritten dreißig Mark auf vierundzwanzig Stunden und —“

— am vierten Tag von einem Vierten vierzig Mark?“, warf Bankdirektor Bruno Braun ein. „Nicht? Und so ging das fort. Man ließ mir gern, weil man wußte, daß ich pünktlich zurückzahlte. Immer wieder machte ich die Reihe bei meinen Freunden, die nach den gemachten Erfahrungen mir jederzeit gern auf vierundzwanzig Stunden ausstahlen. Zehn Mark verbrauchte ich selbst täglich, und so endete der geistige Tag mit einer Ehrenschuld von siebentaufendhundertachtzig Mark, die ich heute mittag zurückzahlen muß. Also können Sie mir bis morgen auf Ehrenwort siebentaufendhundertachtzig Mark borgen?“

„Ich würde es gern tun“, erwiderte Bankdirektor Bruno Braun. „Denn Sie sind als zuverlässiger Schuldner bekannt. Leider aber habe ich heute den Betrag nicht zur Verfügung. Vielleicht kommen Sie morgen früh zu mir, wenn Sie siebentaufendhundertachtzig Mark brauchen.“

„Mit Vergnügen“, dankte Malpertus Matthias Maulbeere.

Sie gingen noch ein paar Schritte zusammen. Da sagte plötzlich Bankdirektor Bruno Braun: „Haben Sie noch nie daran gedacht, sich der Politik zu widmen?“

„Ich? Wieso?“

„Ja, sehen Sie, ein Mann mit Ihren Talenten, die Sie mir eben entwickelt haben, das wäre ein Finanzminister für Deutschland, wie wir ihn brauchen.“

Fall eines Krieges gegen die Sowjetunion von Polen aus die ungarische Regierung energisch be- arbeitet werde, um sie zu einer Ausgleichung aller Gegensätze zwischen Ungarn und Rumänien zu be- wegen. Von den baltischen Staaten heißt es, daß die unaufhörlichen Rüstungsbesuche, die estnische und

lettische Generalliefer in den Hauptstädten der baltischen Staaten abhielten, schon ein deutlicher Beweis für die Mitarbeit der Staaten an der Antikomjet- front seien. Ganz besonders erntet sich das Blatt die neuesten Ereignisse in Finnland an und ist der Meinung, daß ein „sicheres Finnland“ in der

Antikomjetfront eine besonders wichtige Rolle spie- len werde. Die Mittel der Sowjetblätter zeigen, wie sehr in den Mächten der Sowjetländer das Ge- fühl einer Bedrohung durch den Westen wach ge- halten werden soll.“ Im übrigen: Furcht ist der schlechteste Berater.

lichen Steuern belastet, die Staatsausgaben hätten sich jährlich um fast 10 Millionen erhöht. Die Regierung, die sich immer für die Verständigungspolitik zwischen Danzig und Polen erklärt habe, müsse betonen, daß die Erwar- tungen von Polen schwer enttäuscht werden würden. Der Senat könne also nicht das Vertrauen der Mehrheit der Bevölkerung erwarten.

Abg. Zentke, der für das Zentrum sprach, ver- teidigte die Maßnahmen seiner Partei und betonte, daß das Zentrum alles tun würde, was im Dienst des Staates getan werden mußte.

Abg. Dr. Hager (Nat.-Lib.) erklärte, daß es ohne Sparfameit und eine freie Wirtschaft keinen Ausweg aus der jetzigen Krise geben könnte. Eine Senkung der Staatsausgaben müsse auf jeden Fall erzielt werden. — Dr. Blavier kritisierte die sozialen Kürzungen und sprach dann bei der Erwähnung des Spritzgesetzes von einer Panik, die unter den Gewerbetreibenden Platz ge- griffen habe. — Für die Deutschliberalen sprach Dr. Wagner. Er bezeichnete die Regierungserklärung als außenpolitisch befriedigend, die wirtschaftliche Seite hin- gegen wäre so wenig überzeugend, daß seine Partei es an schärfster Kritik und Opposition nicht fehlen lassen könnte.

Nachdem Abg. Friedrich noch für die Beamten- gruppe eine Erklärung dahingehend abgegeben hatte, daß für seine Partei die Wiederherstellung des verfassungs- mäßigen Zustandes das wichtigste Gebot gewesen wäre, war die Redezeit erschöpft und der Volkstag ging bis zum 20. August in die Ferien.

Verfassungsänderung und Auflösung des Volkstags beschlossen

Wie gedenkt die Regierung Danzigs wirtschaftliche Not zu beseitigen?

Ganz Danzig erwartet ein scharf umrissenes Reform-Programm!

Die im Volkstag abgegebene Regierungserklä- rung bedeutet einen die Regierung verpflichtenden Akt. Es wäre verfrüht, diese an sich sehr vor- sichtig abgefaßte Erklärung ohne sachlichen Wider- spruch hinzunehmen, wenn sich solch sachlicher Wider- spruch zunächst auch nur in der Forderung aus- leben soll, in erläuternden Ausführungen zu der abgegebenen Erklärung scharf und verbindlich zu umreißen, welcher Art die Anforderungen der Re- gierung zur Behebung der Finanz- und Wirtschafts- not sein werden, wann sie eintreten sollen, was man durch sie zu erreichen wünscht. Wir begrüßen die Absicht des Senats zu prüfen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, damit die Staatsausgaben auf die Dauer vermindert werden können und knüpfen daran den dringenden, durchaus berechtigten, ja selbstverständlichen Wunsch aller Steuerzahler, es nicht etwa hemden zu lassen bei bloßer Prüfung, sondern alsbald und mit ausreichenden Reform- vorschlägen hervorzutreten. Denn auch für das kleine Danzig gilt, was auf jedes größere Staats- weesen zutrifft: die Kreditfähigkeit wächst im gleichen Verhältnis und in gleichem Tempo, wie die inner- finanzielle, ökonomische und organisatorische Gesun- dung forschreitet und sich entwickelt. Es ist lediglich Angelegenheit und Aufgabe der Regierung, hier Wege zu zeigen, die aus den dauernden Verlegen- heiten in bleibender Weise herausführen. Es ist Sache der Regierung, sich der Gesamtwirtschaft und der im Gesamtwirtschaftsprozess Tätigen so anzu- nehmen, daß es diesen Staatsträgern möglich wird, zu arbeiten, sich wieder zu regen, Initiative zu ent- falten, geschäftlich zu prosperieren. Es ist Sache der Regierung, vorzubeugen, neue Überlastungen auf steuerlichem Gebiete zu vermeiden, den Etat knapp, aber ausreichend zu bemessen, die Aus- gaben und damit die Steuerlasten dauernd zu sen- ken, auf arbeitsrechtlichem Gebiet maßvoll und auf jeden Fall so vorzugehen, daß den Wirtschaftenden Zeit gelassen wird, sich auf neue Verhältnisse ent- sprechend einzustellen; denn nichts ist für die schwer- und unheilvoll bedrohte Danziger Wirtschaft not- wendiger, als endlich einmal eine Pause für die so bitter notwendige Selbstreinigung und Re- zichtigung zu gewinnen. Wenn es so weiter geht wie in den letzten Monaten, wenn auch weiter von der politischen Seite immer aufs neue Erschütterun- gen auslösen und neue Belastungen zu den alten

den. Die Regierung ist sich bei der Übernahme der Amts- geschäfte bewußt, daß die finanzielle Lage des Staates ernst und die wirtschaftliche Lage gefährdet ist, daß darum die größten Anstrengungen zur Behebung der Finanz- und Wirtschaftsnote gemacht werden müssen. Der Senat macht sich die Worte zu eigen, die die Sena- toren im Hauptamt am 21. Mai in der von ihnen abge- gebenen Regierungserklärung ausgesprochen haben: „Jeder Tag des Säumens verstärkt die Not; es ist schnelles und zielbewusstes Handeln notwendig.“

Der Senat spricht dem Volkstag seinen Dank dafür aus, daß er in den letzten beiden Wochen in intensiver Arbeit den Hauptteil der Steuererlässe und einige andere wichtige Gesetze verabschiedet hat und damit feste Grundlagen zur Bekämpfung der Finanz- und Wirt- schaftsnote geschaffen hat. Der Senat wird weiterhin prüfen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, damit die Staatsausgaben auf die Dauer vermindert wer- den können.

Nachdem der Ausgleich des Etats durch die Erschließung neuer Einnahmequellen sichergestellt ist, wird es die Haupt- aufgabe der Regierung wie auch des Volkstages sein, auf die dauernde Senkung der Ausgaben bedacht zu sein. Denn man muß sich darüber klar sein, daß in Danzig die Belastung der Wirtschaft — und unter Wirtschaft verstehen wir alle, die in der Wirtschaft sei es als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, mitwirken — eine außerordentlich hohe ist. Kann man also nicht mit der Möglichkeit der weiteren Senke- rung der Einnahmen in Form von Steuern und anderen Abgaben rechnen, dann bleibt nur übrig, die Ausgaben zu senken.

Mit schwerer Sorge erfüllt die Regierung die große Arbeitslosigkeit, die eine Höhe erreicht hat, auf die bis- her mit Ausnahme des Jahres 1928 zum gleichen Zeit- punkt nicht gekommen war. Wir hoffen, daß die Durch- führung des vom Volkstage verabschiedeten Gesetzes über die Arbeitsvermittlung allmählich dazu beitragen wird, daß die Arbeitslosigkeit vermindert wird.

Der Senat erklärt im übrigen, daß er sich zu den Grundgedanken der Erklärung bekennt, die der Präsident des Senats im Auftrage der nach den Volkstagswahlen des Jahres 1927 gebildeten Regierung am 28. Januar 1928 im Volkstage abgegeben hat, da die Zusammensetzung der Re- gierung mit geringen Abweichungen die gleiche wie da- mals ist.

Die wichtigste Aufgabe, die der Volkstag nunmehr zu lösen hat, ist die Beratung der staatlichen Haushaltspläne, um deren baldige Verabschiedung der Senat bittet. Der Senat steht in diesem Jahre davon ab, schon bei der ersten Lesung des Etats die großen außenpolitischen Darlegungen zu geben, die sonst üblich sind, weil die Er- widerungen auf die außenpolitischen Ausführungen eine sofortige Beantwortung auch bei den Parteien des Volks- tages erforderlich machen würden. Der Senat wird daher die außenpolitischen Ausführungen bei der zweiten Lesung des Etats machen. Er fühlt sich aber verpflichtet, mit aller Deutlichkeit schon heute zu erklären, daß die Maßnahmen, die die frühere Regierung hinsichtlich des Antrags auf Entschädigung über Gdingen getroffen hat, in vollem Um- fange auch von der gegenwärtigen Regierung gebilligt und von ihr mit größtem Nachdruck weiter verfolgt werden. Das Problem, das hier angeschnitten worden ist, ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Existenz des Staates und vorzüglich vor allen anderen Problemen.

Auf die kleine Anfrage des Abgeordneten Wilhelm Nahn vom 6. Juni 1930, Nr. 211 (Drucksache Nr. 1124) bezieht sich der Senat fol- gendes zu erwidern: Bei der Beantwortung der kleinen Anfrage Nr. 202 hat dem Senat das gesamte Aktenmaterial in Sachen des früheren Staatsrats Dr. Neumann vorgelegen. Es ist daher die in der jetzigen kleinen Anfrage ausgesprochene Vermutung, daß der Senat falsch berichtet worden sei, unrichtig und wird ausdrücklich zurückgewiesen. Mit Rücksicht auf die in der kleinen An- frage neu behaupteten Tatsachen, die mit dem bisherigen Ermittlungsergebnis anscheinend in Widerspruch stehen, wird die Staatsanwaltschaft weitere Ermittlungen an- stellen, insbesondere durch Vernehmung des Abgeordneten Nahn und des Pächters.

Antrag Nr. 1162 des Abg. Wöder und Fraktion. Wir beantragen, der Volkstag wolle beschließen, den Senat zu ersuchen, sofort soweit nötig, auf gesetzgeberi- schen Wege, Maßnahmen zu ergreifen, durch die

1. eine gezielte Festlegung solcher wirtschaftlicher Betätigungen erfolgt, die zu den sozialen, kulturellen und Ver- waltungsaufgaben des Staates, der Gemeinden und der Gemeindeverbände gehören;
2. Anordnungen getroffen werden, die geeignet sind, die öffentlichen Verwaltungen zur Einstellung ihrer privat- wirtschaftlichen Betätigungen zu bringen, soweit dieselbe über den zu 1. gelegten Rahmen hinausgeht;
3. den öffentlichen rechtlichen Berufsvertretungen der Wirt- schaft ein mit Rechtsmitteln ausgeschaltetes Einspruchs- recht gegen privatwirtschaftliche Handlungen der öffent- lichen Verwaltungen verliehen wird;
4. Vorzüge getroffen werden, daß alle wirtschaftlichen Be- triebe der öffentlichen Hand, die mit der Privatwirt- schaft irgendwie in Wettbewerb stehen, den gleichen steu- erlichen Belastungen unterworfen werden, die jeweils die Privatwirtschaft treffen.

Danzig, den 23. Juni 1930. Wöder und die übrigen Mitglieder der Deutsch- nationalen Fraktion.

Der Finanzrat hat über die vom Volkstag in 3. Lesung verabschiedeten Steuererlässe, und zwar dem Gesetz betr. Minderung des Brantwein- steuergesetzes, das Gesetz über die Minderung des Einkommens-, Körperschafts- und Vermögens- steuergesetzes und das Lohnsummensteuergesetz be- raten und sämtlichen drei Gesetzen seine Zustim- mung erteilt.

Die Donnerstagssitzung des Volkstages brachte zunächst die debattierbare Annahme des Gesetzes über die Besteuerung des Personenverkehrs. Auch die Erhöhung der Schlaghofsgebühren wurde nach einem Protest der Nationalliberalen beschlossen. Die deutschnationalen und kommunistischen Anträge auf Aufhebung der Umkehrsteuer wurden abgelehnt. Der Volkstag genehmigte sodann die Strafver- folgung des Kommunisten Rasche — weitere vier Anträge des Oberstaatsanwalts auf Strafver- folgung der kommunistischen Abgeordneten Rasche, Kreft und Landau wurden dem Rechtsausschuß zu- gewiesen. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde ein Antrag der Deutschnationalen auf Ver- schärfung der öffentlichen Hand erledigt. Der An- trag wurde dem Wirtschaftsausschuß überwiesen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Volkstagsitzung am Freitag abg. Wöder (Nat.-Lib.) folgende Er- klärung ab: Die freie Stadt Danzig, gegen den Willen ihrer deutschen Bevölkerung vom Mutterlande abgetrennt und in eine Wirtschaftsverkopplung unnatürlicher Art mit Polen gepreßt, dem rücksichtslosen Wirtschaftsbittat Polens unterworfen und in unzureichender Weise von dem so- genannten Völkerverbund in ihren Lebensinteressen ver- letzt, kann nicht durch den Wahn einer neuer Steuerge- gebung, nicht durch sogenannte Verständigungspolitik Polen gegenüber, auch nicht durch eine Verfassungsände-

rung als selbstständiges Staatsgebilde in ihrem weiteren Bestande sichergestellt und mit ihrer Bevölkerung deutlich erhalten werden.

Nur eine schnelle Milderung der nationalen und wirtschaftlichen Anordnungsbestimmungen des Verfallers Vertrages kann eine Besserung der furchtbaren Lage Dan- zigs und seiner deutschen Bevölkerung herbeiführen. Am Vortag der sich zum elftenmal jährlichen Unterzeichnung des Verfallers Friedensvertrages, dessen Revision heute selbst in ehemals feindlichen Staaten immer lauter ge- fordert wird, benutze ich diese Gelegenheit, um als Ver- treter der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei erneut auch für Danzig die Revision des Friedensver- trages zu fordern. Das „Heim-zum-Reich“ muß heute die Parole der gesamten deutschen Bevölkerung Danzigs sein.

Die Beratungen über die Verfassungsänderung brin- gen eingangs eine Erklärung der Regierungsnationalen durch den Abg. Dr. Wogdan, daß sie zu der Vereinbarung über die Verfassungsänderung stehen und die Vorlage un- verändert annehmen. Die Verkleinerung von Volkstag und Senat wird sodann mit 98 Stimmen, darunter 98 Sozialisten, angenommen.

Es gab sodann eine sehr eingehende Aussprache über die Regierungserklärung. Als erster sprach der Vertreter der Sozialdemokraten, Abg. Brill, der die Sozialdemo- kratie verteidigte, es zurückwies, daß die schwierige fi- nanzielle und wirtschaftliche Lage Danzigs eine Ursache der Einkreisung sei. Der Redner sprach sich besonders für eine Behebung der Bauwirtschaft aus, da sie einen Schlüsselstein der Gesamtwirtschaft wäre.

Abg. Schwegmann (Nat.-Lib.) kritisierte sodann im Namen seiner Fraktion die Regierungserklärung und be- zeichnete sie als besonders dürftig. Besonders auffallend wäre der große Widerspruch zwischen Worten und Taten. Die Wirtschaft würde immer weiter mit neuen unertrag-

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

Montag

Reichsaussenminister Dr. Curtius erklärte in einer Rede: Das politische Ziel der deutschen Außenpolitik ist die Schaffung einer festen und dauerhaften Grundlage für den Weltfrieden. In diesem Zusammenhang unterstrich Dr. Curtius die deutsche Abrüstungspolitik, die sowohl die allgemeine Abrüstung fordere, als vor allem auch prophylaktisch die Kriegsvorbereitungen beseitigen und friedliche Schlichtung aller Konflikte erreichen wolle.

Bei einer Finanzdebatte stellte Tardieu fest, daß die französische Rüstungsindustrie nunmehr so ausgebaut sei, daß man in einem Tage mehr Munition erzeugen könne, als vor dem Kriege in mehreren Monaten. Tardieu verlangte einen Kredit von weiteren 300 Millionen Franken für Rüstungs- aufträge. Im Oktober soll in Frankreich die einjährige Dienzeit eingeführt werden.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Gebrauchtes Fahrrad

sehr gut erhalten, unter Angabe des Preises u. Fabrikates zu kaufen gesucht. Off. u. G 649 an die Geschäftsstelle.

Klosettschüssel am bill. zu kauf. III. Damm 9, Tischlerlei im Hof.

Welt. Fräulein, un- gekündigt, f. v. bald od. später Stellg. Büfett evtl. m. Ver- minderung der Gäste. Off. u. G 648 Gsch.

Gelegenheitslauf, Silberbesteck, 12, Berl. kompl. ohne Stahl, Damast-Tisch- tuch, Decken u. a. m. Näh. im Stadthaus.

Rasenpflug, Schlauchwagen, Vieh- launen zu kauf. gef. Jopp. u. Kellertstr. 7.

Al. mbl. Zimm. an- auf. Berl. sof. frei. Joppot, Schulstr. 10, Gartenh. 2 Tr.

Gr. blüh. Myrte zu verkauf. Jakob- wall 22, III. W.

Reisehandtasche (echt Indl.) Sommerut- z, helle Hölz zu verk. Paradiesg. 6a, II 1.

Maifive Garane zu vermieten. Näh. II. Damm 2.

Ein mbl. f. Wohn- u. Schlafz., Bad, el. Licht, Schreibz., an D. od. D. ff. z. verm. Fr. Dr. Stanowski, Gumbegasse 105, III.

Sofa m. La. Belour u. Badenestel, mit Gabeln, beste Arb., neu, bill. vk. Stadt- graben 16, IV z.

Malerarbeiten werd. saub. u. bill. ausgef. Off. unter R 982 Geschäftsst.

1010 Briefen, von Albrecht, Dr. Kol. u. and. Ländern nur Mark 2.70 + Porto Debitisch, Berlin W. 9, Postfach Berlin 18102

Pensionen

Landaufenthalt in der Altmark, ruh. Gegend, in modern. Landhaus, pro Tag 4,- bei voll. Ver- pflegung, gut kör- perlich. Gute Jagd- gegend, Größe 2500 Morgen.

G. Evers, Gemeindevorsteher und Landwirt, Ellenberg, Kreis Salzweil.

Borium

Nordseebad, Neu- Straße 16. Rent- u. beste Verpfleg. finden junge Damen u. ältere Schüle- rinnen. A. W. Haus- wirtschaft, Zentralb. Das 13. Jahr ge- öffn. Mel., Preisp. Frau Dir. Dietel.



Sie führt das Regiment in der „Kalten Küche“ und ist verantwortlich für all' die appetitan- regenden Sachen, welche täglich von tausenden Besuchern unseres Erfrischungsraumes probiert und bestaunt werden.

Haben Sie sich unser kaltes Büfett schon angesehen!

Es gehört zu den Danziger Sehenswürdigkeiten!

Wir liefern außer Haus, äußerst geschmackvoll angerichtete kalte Platten und Diners in jeder gewünschten Preislage. Feine Salate und Ma- jonnaisen in schmackhafter Zubereitung —

alles staunenswert billig!

Bestellungen werden am kalten Büfett entgegengenommen

Sternfeld

Die Volkstagsitzung am Montag stand im Zeichen der scharfen Kritik der Deutschnationalen (Abg. Jansen und der Nationalliberalen an dem Arbeits- nachweisgesetz. Beide Redner sahen nur Nachteile in dem Gesetz, bezeichneten jeden staatlichen Eingriff in diese Lage als die Situation nur verschlimmernd und sahen in dem Gesetz besonders eine Waffe gegen die in Danzig beschäftigten Reichsdeutschen, während ein praktischer Einfluss auf die Zahl der in Danzig beschäftigten polnischen Arbeiter niemals erreicht werden könnte. Dem Zentrum wurde der Vorwurf des Unfalles in dieser Frage gemacht.

Abg. Gaisowitsch (Zentr.) führte aus, daß die Sat- zung des Zentrums durch die Notwendigkeit, eine Besserung der jetzigen Lage herbeizuführen, bestimmt wäre. Die Liberalen erklärten dann unter Beden- ken ihr Einverständnis mit dem Gesetz. Nachdem Abg. Berger noch einmal den ablehnenden Stand- punkt der Nationalliberalen erklärt hatte, wurden sämtliche Paragraphen und die Ueberschrift des Ge- setzes in dritter Lesung angenommen. Ein Antrag des Abg. Schwegmann (Nat.-Lib.) erreicht dann die Ausfertigung der Schlussabstimmung des Gesetzes, und im Anschluß sprach der gleiche Redner noch einmal in längeren Ausführungen, die den ablehnenden Standpunkt zusammenfaßten.

Die Regierungsparteien nahmen sodann in dritter Lesung das Brantweinsteuergesetz, das Ge- setz zur Erhöhung der Einkommen-, Körperschafts- und Vermögenssteuer und das Gesetz der Lohn- summensteuer an. Der Gesetzesentwurf zur Minderung der Kommunalabgaben wurde dem Steuerausschuß überwiesen.

In der Dienstagssitzung wurden zunächst die Ge- setze über die Verkehrssteuer und Erhöhung der Schlaghofsgebühren (Minderung des Kommunal- abgabengesetzes) mit den Stimmen der Koalition an- genommen. 63 Koalitionstimmen, sämtlich auf Ja lautend, enthielten die endgültige Annahme des Arbeitsmarkengesetzes. Ohne Debatte nahm die Koalition dann in zweiter Lesung das Abänderungs- gesetz über die Danziger Werft und die Abänderung des Hypothekendarlehngesetzes (Anlehnung an das Deutsche Recht) an. Die Verlängerung des Woh- nungswirtschaftsgesetzes bis 31. 3. 1932 wurde dann gleichfalls, nachdem Abg. Blavier (Wirtschaftspartei) sich gegen die jetzigen Methoden des Wohnungs- baues Stellung genommen hatte (es würden Woh- nungen gebaut, die zu teuer und unvermietbar wären) angenommen.

Die Fortsetzung der Staatsberatungen eröffnete Präsident Dr. Sahn mit folgender Regierungser- klärung:

Durch die am 17. 6. erfolgte Wahl eines Stellvertreter- den Präsidenten und von 13 Senatoren im Nebenamt ist der Senat der Verfassung entsprechend vervollständigt wor-

Amtliche Bekanntmachungen

In letzter Zeit sind an die Küste zwischen Zoppot und Glettkau mehrere Fässer mit verdorbenen Heringen angeschwemmt worden. Vor dem Genuß dieser Fische wird gewarnt.

Danzig, den 25. Juni 1930.

Der Polizei-Präsident.

Unreelle Bauausführungen.

Es mehren sich die Fälle, in denen infolge unfachgemäßer Bauausführung an Neu- und Umbauten durch unzuverlässige Bauunternehmer schwere Mängel von uns festgestellt worden sind. Bei einem zuletzt beobachteten Objekt waren sogar die Fundamente fortgelassen.

Hierdurch wird nicht allein der reelle Handwerksmeister, sondern im Besonderen der Auftraggeber schwer geschädigt und private wie öffentliche Baus Gelder verschleudert.

Wir bitten, uns ähnliche Fälle bekannt zu geben, damit derartige gemeingefährliche Auswüchse von uns energig bekämpft werden können.

Die Bauinnung zu Danzig
Sandgrube 28.

Bekanntmachung.

Parochialverband

Evangelischer Kirchengemeinden

in Danzig, Frauengasse Nr. 6, Erdgesch.

In Gemäßheit des § 18 Abs. 1 des Kirchengesetzes vom 26. Mai 1905 (R.-G. u. V.-Bl. S. 31) wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für das Rechnungsjahr 1930 auf Grund des vom evangelischen Konsistorium und des Senats genehmigten Umlagebeschlusses des Parochialverbandes Ev. Kirchengemeinden in Danzig vom 7. Mai 1930 folgendes bestimmt ist:

An Kirchensteuern sollen für das Kirchensteuerjahr 1930 10 % von der für 1929 endgültig festgesetzten Staatseinkommensteuer von allen Personen als Umlage in zwei Raten erhoben werden. Für die erste Rate ist der Fälligkeitstermin der 1. Juli, für die zweite Rate der 1. Oktober 1930.

Personen, deren Einkommen im Jahre 1930 nachweislich ¼ geringer ist, als ihr Einkommen des Jahres 1929 war, können auf Antrag Nachlaß erhalten.

Kirchensteuerpflichtig sind auch solche Personen, die erst im laufenden Jahre einkommensteuerpflichtig werden und daher am Anfang des Kirchensteuerjahres kein Kirchensteuerantragsschreiben oder sonst besondere Nachricht erhalten haben.

Ueberschüsse Kirchensteuern werden nur auf Antrag zurück- erstattet.

Eine Abholung der Kirchensteuer durch Steuerheber findet nicht statt.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Einlegung von Rechtsmitteln die Frist zur Zahlung nicht aufhält und die Durchführung der zwangsweisen Einziehung sofort nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist erfolgen kann. Die Zahlung muß daher sofort erfolgen.

Einsprüche sind innerhalb 4 Wochen mündlich oder schriftlich nach Empfang der Veranlagungsschreiben einzubringen. Mündliche Verhandlung im Büro des Parochialverbandes, Frauengasse Nr. 6, werktäglich von 9-1 Uhr, unter Vorlage der betreffenden Beweisstücke wird empfohlen.

Auf unseren bargeldlosen Scheckverkehr weisen wir besonders hin.

Danzig, den 26. Juni 1930.

Der Vorstand des Parochialverbandes Evangelischer Kirchengemeinden in Danzig.

Meier,

Pfarrer und Vorsitzender.

Elektrische Bahn.

Nach dem Gesetz über die Besteuerung des Personenverkehrs, das am 1. Juli d. J. in Kraft tritt, beträgt die Steuer bei einem Preise der Fahrt bis 0,50 G einschließlich 5 Pfennige, für Zeitkarten 7 Pfennige für jeden Tag der Gültigkeitsdauer.

Da Steuerpflichtiger derjenige ist, der den Beförderungspreis zu zahlen hat, wird vom 1. Juli ab auf jeden Fahrchein ein Steuerzuschlag von 5 Pfennigen, auf jede für 10 Tage gültige Wertmarke für Monatskarten ein Steuerzuschlag von 70 Pfennigen erhoben.

Die Direktion.

Verein Danziger Künstler i. d. Peinkammer

Ausstellung

Marjan Mokwa

im Stockturm, Danzig

vom 20. Juni bis 10. Juli 1930

Geöffnet täglich, auch Sonntags, von 10 bis 17 Uhr. Ausgestellt werden Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen. Eintritt 0,50 Gulden

Keimfreies Blockeis

zur direkten Verwendung in Speisen und Getränken liefern ab **unterkühltem** Lager und frei Haus, auch im Abonnement

Eiswerke des städt. Schlachthofes

Druckfaden

U. W. Kafemann

G. m. b. H.

Reiterhagenstraße 8.

Zurückgekehrt!

Dr. med. Koch

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden

Langgasse 30

Kunstgewerbehaus Stumpf

Alpenpension Schnarf,

St. Gallentisch (900 Meter), Borarlberg, Montafon. Pension S. 9.—. Prospekta Dora Schnarf, Wien 6, Joannellgasse 5.



Ja, wer?

Kein anderer als

Bruno Prehn

Maschinen- u. Elektromotoren-Reparaturwerk,

das sich tausendfach bewährt hat.

Danzig, Weidengasse 55

Fernspr.: 225 66/67

TAPETEN schön u. billigst
Goldschmiedeg. 9

Wir offerieren:

Pa. Oberschl. Hüttenkoks

Marke

Gotthardt

— das beste Brennmaterial für Zentralheizungen und eiserne Oefen —
zu bedeutend herabgesetzten

Sommerpreisen

Joh. Busenitz Nachf.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Danzig

Tel.-Sammel-Nr. 227 57

Langfuhr

Tel.-Nr. 415 02

Tankt Benzin

bei

Schmidt & Steinhagen

Straßentankstellen:

1. Heumarkt 3, Hotel Vanselow
2. Mattenbuden 24/25, Restaurant Pogutke
3. Langfuhr, Markt, Ecke Mirchauer Weg, Glaserei Goddeng
4. Langfuhr, Mirchauer Weg 34, Garagen Dombrowski
5. Danzig-Schidlitz, Karthäuser Str. 138/39, Garagen Glosicki
6. Danzig-Neufahrwasser, Bergstraße, Ecke Sasperstraße 2, Autofuhrwesen J. Meyer.

Tag- und Nacht-Ausgabe an allen Tankstellen

Benzin-Benzol-Gemisch erhältlich Heumarkt 3.

Neu eingerichtet: **Elektr. Luftpumpe** bis 12 atm. Druck zur unentgeltlichen Benützung für unsere Abnehmer bei:
Tankstelle 1: Heumarkt 3, Hotel Vanselow
Tankstelle 3: Langfuhr, Markt, Ecke Mirchauer Weg, Glaserei Goddeng.

Schmidt & Steinhagen, Danzig, Langer Markt 19, 3 Tr.
Telefon 247 08/09.
Hauptanklager: Lauenauer Weg Nr. 1.

**Was Sie auch
immer tun ...**

Feinfarbige Sandaletten, flexib.
Größe 31/33 G 13,90
Größe 27/30 G 12,90
Größe 25/26 G 10,90
Größe 23/24 G 9,90
Größe 20/22 G 8,90

Tennis-Schuhe mit angegossener Creppgummis f. Herren 7,50, für Damen 6,50

Braun, echte Rahmenarbeit. 19,50

Boots-Schuhe mit angegoss. Gummisohl., Gleitschutz, zum Schnüren, Größe 42/46, 5,75, 35/41 4,95

Haselnuß Kalbleder mit braun Boxcalf-Garnitur . . . 23,50

Beige Kalbleder mit Schlange-Garnitur . . 21,50

... Sie brauchen

Peiser

Alleinverkauf: **"Fka"** Danziger Schuh-A.G. **Langgasse 73.** Tel. 23931-32

Wunder der Technik

Reine rauchenden Schornsteine mehr. — Europas Großkraftlinien. — Die schwerste Lokomotive. — Wenn unsere Erzlager erschöpft sind.

Für die Öffentlichkeit dürfte, so lesen wir in einem Bericht des „Katalanz“, über die Weltkraftkonferenz, einige unter Vorsitz von J. G. Moulthrop (Amerika) vom Generaldirektor Dr. J. G. Moulthrop, Direktor der Vemag, angeschnittene Fragen von Interesse sein, so u. a. die Rauchkämpfungsfrage. In London sind vielversprechende Versuche zur Auswaschung der in den Rauchgasen enthaltenen schwefeligen Säure angestellt worden, die auch durch deutsche Versuche bestätigt werden, bei denen Rauchgase zur Dünung von Frühlingsanlagen verwendet wurden. Vorge schlagen wurde ferner, die für Industrieanlagen aufgestellten Forderungen zur Befreiung von Belastigungen durch Kaminabgase, auch auf Hausanlagen auszuweiten. „Reine rauchenden Schornsteine mehr“, heißt also die Parole der Weltkraftkonferenz. — Der Hauptvortrag wurde von Dr. J. G. Moulthrop, Direktor der Vemag, gehalten. Ein 10 000 Kilometer langes Leitungsnetz soll ganz Europa miteinander verbinden und mit Drehstrom von 380 000 bis 400 000 Volt gespeist werden. Der Plan erfordert ein Kapital von 130 Millionen Mark — das heute allerdings noch fehlt. — Seine Durchführung würde ermöglichen, den Strom an der Niederspannungsseite mit 1,5 bis 1,6 Pfennig je Kilowattstunde bei 5000 Verbrauchsstunden abzugeben.

Ein Tropfen Wasser = 200 P. S.

Im Rahmen der „englischen Stunde“ hielt Prof. Sir A. E. Edington auf der Weltkraftkonferenz einen Vortrag über „Inneratomare Energie“. Die sehr interessanten Ausführungen des englischen Gelehrten bieten der Wissenschaft in demselben hohen Maße Anregung, wie sie den Laien Perspektiven von unbekannten Grandiosität eröffnen. Die inneratomare Energie ist reichlich vorhanden in allem, was uns umgibt, doch leider sind uns die Wege veripert, die sie uns erschließen könnten. Einsteins hat gezeigt, wie diese Energie zu berechnen ist. Die in einem Wassertropfen enthaltene Energie genügt, um 200 P. S. für ein Jahr zu liefern. Umfangreiche Kal- und Gleisanlagen, wie

wir sie heute errichten, um unseren Großkraftwerken ihre nötige Brennstoffzufuhr zuzuführen, würden überflüssig werden, wenn wir unsere Maschinen mit inneratomarer Energie arbeiten lassen könnten: Mit einer Tasse voll Wasser würde das gleiche vollbracht werden!

Will man wirklich bedeutende Mengen inneratomarer Energie erhalten, so müßte man die Materie auf 30–40 Millionen Grad erhitzen, d. i. auf die Zentralktemperatur der meisten zu den sogenannten Hauptsternen gehörigen Sterne, bei welcher die Abgabe inneratomarer Energie sich äußerst schnell steigert. Die Ausichten auf einen kommerziellen Erfolg der Versuche, solche Temperaturen künstlich zu erzeugen, sind keineswegs vielversprechend; denn wir müßten viel Kraft verschwenden, um die Materie auf 40 Mill. Grad zu erhitzen, während der Strom der inneratomaren Energie langsam abgeht. Ein völlig andersartiges Phänomen hängt vielleicht mit der Befreiung inneratomarer Energie zusammen. In unserer Atmosphäre besteht eine außerordentlich durchdringende Art von Strahlen, die durch sehr dicke Metalle hindurchgehen, aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Sternenregion stammen und wahrscheinlich durch einen inneratomaren Prozeß erzeugt wurden. Sie rieseln durch unsere Atmosphäre hernieder, gehen durch Dächer und Zimmerdecken und dringen in physikalische Laboratorien, wo sie Isolationsundichtheiten hervorrufen. Dadurch wird das Problem der Befreiung inneratomarer Energie wiederum in ein ganz neues Licht gerückt.

Am dem letzten Tag der Weltkraftkonferenz gab ein Bericht einen Überblick über den derzeitigen Stand des kombinierten Heiz- und Dampfbetriebes in Deutschland für verschiedene Industriezweige. Eine Schätzung zeigte, daß bei allgemeinem Uebergang auf etwa 100 Atmosphären theoretisch mindestens eine Mehrmenge von 10 Milliarden Kilowattstunde jährlich in Deutschland aus Industrieabfällen zu gewinnen wäre. Zerplitterung der Dampfbedarfsstätten fest die Zahl praktisch erheblich herunter. Kapitalmangel, fehlender längerer Erfahrungen bei Höchstdruck und Zurückhaltung der beteiligten Industrie- und Elektrizitätswerke gegen ein Zusammengehen haben die Entwicklung bisher verhindert.

Internationales Allerlei aus dem Luftverkehr

Das britische Luftministerium plant im Einvernehmen mit dem privaten Flugverkehr, die Zahl der Flughäfen auf 237 zu bringen, womit das ganze Land ziemlich gleichmäßig ausgereitet wäre. Zur Zeit existieren schon 175 Landungsplätze, 6 gehen in der nächsten Zeit der Vollendung entgegen. Das argentinische Büro für Zivilaviation hat bei der amerikanischen Aircraft 18 Zweipassagier-Flugzeuge Consolidated bestellt — die erste Bestellung dieser Art in Amerika überhaupt, weil Argentinien bisher sich ausschließlich französischer Flugzeuge bediente.

Das britische Luftschiff „R 100“ wird den Flug nach Montreal (Kanada) erst versuchen, wenn Angaben des britischen Air Ministry zufolge noch weitere ausgedehnte Proben erfolgreich absolviert sind.

1932/33 finden auf die Dauer eines Jahres im Polargebiet durch ein Netzwerk von Stationen meteorologische Forschungen auf dem Gebiete des Erdmagnetismus statt, die der sicheren Abwicklung des Luftverkehrs zugute kommen sollen.

17 268 Briefe und 6436 Postkarten, die mit dem „Graf Zeppelin“ in Lateinamerika eingetroffen sind, trugen amerikanischen Briefmarken. Die Sendungen waren vorher aus Amerika teils nach Friedrichshafen, teils nach Sevilla geschickt worden. Ein volles Drittel dieser Sendungen stammte von einem einzigen Briefmarkenhändler.

Zweimal wöchentlich bis Ende August sind Manchester, Liverpool und Birmingham via London auf dem Flugwege mit dem europäischen Festlande verbunden.



Damen-Weltrekord im Speerwerfen.

Fräulein Kurze-Concordia erzielte bei den Hamburger Athletik-Wettbewerben am Sonntag mit 39,01 Meter eine neue Weltrekordleistung im Damen-Speerwerfen. Den bisherigen Weltrekord hielt Fräulein Hargus-Lübeck.

Kampf der Hausfliege

Ein wirksames Mittel gefunden?

Die Wissenschaft hat den Kampf gegen die Krankheitskeime übertragende Hausfliege aufgenommen. An der Liverpool-Schule für tropische Medizin ist nachgewiesen worden, daß die Fliege durch bestimmte Farben angezogen wird, nämlich durch Rot, Orange und Gelb. Damit ist erwiesen, daß man nur die Zimmerwände in diesen Farben anzureichen braucht, um Fliegen fernzuhalten. (D. Red.) Professor W. Patton (sein Zirkelforscher, der besonders auf dem Gebiete der Krankheitsübertragung tätig ist) hat einem Vertreter des „Sunday Express“ folgendes erklärt: „Während die Hausfliege durch die Farben Rot, Orange und Gelb angezogen wird, ist die rote Farbe geradezu schädlich für sie. Die Experimente begannen durch die Beobachtungen eines Patienten, der beobachtet hatte, daß Fliegen durch eine Reihe von Farben, die sich in seiner Wohnung

Brillanten aus Glas

„Canadiens überlinchte Ehrlichkeit“

Das Opfer gerissener Gauner wurde ein amerikanischer Kaufmann, der mit seiner Frau einige Tage in Berlin wohnte und dann nach Lemberg in seine frühere Heimat weiterfahren wollte. In einem Café unter den Linden lernte er einen angeblichen Landsmann kennen, mit dem das Ehepaar zusammen Ausflüge unternahm. Als die Gesellschaft eines Mittags von einer solchen Fahrt zurückkehrte, trat ein Mann aus dem Potsdamer Bahnhof an sie heran und fragte, ob wohl jemand russisch oder polnisch verstünde. Als der Amerikaner, der nach Lemberg wollte, bejahte, erzählte der Fremde, daß seine Frau mit sechs Kindern auf dem Schiffsbahnhof stehe und auf ihn warte. Ihm sei das Geld ausgegangen, und er könne deshalb nicht weiterkommen. Zum Glück habe er noch 28 Brillanten in seinem Besitz, die er zu Geld machen wolle. Weil er so schlecht Deutsch verstehe, wolle er den Herrn, der polnisch könne, bitten, das Geschäft für ihn zu erledigen. In einem Café zeigte er die Brillanten vor, und sie schienen echt zu sein. Mit einer Antiodrochse führten die vier Personen zu einem Juwelier in der Tauentzienstraße. Aus den 28 Brillanten nahm der Lemberger wahllos fünf heraus und ließ sie von dem Geschäftsmann prüfen. Sie wurden als echt erkannt, und der Amerikaner zahlte die Taxgebühren. Er war aber immer noch misstrauisch und wollte einen zweiten Fachmann befragen. In der Friedrichstraße nahm er aus dem Hausen wieder zwei Steine heraus, die auf 600 Dollar geschätzt wurden. Jetzt war der Lemberger überzeugt und erwarb alle Brillanten für etwa 1800 Dollar. Das entsprach seiner Ansicht nach nicht dem wirklichen Wert, der Mann aber, der nach Kanada wollte, erklärte sich mit allem einverstanden. Vergeblich wartete der Lemberger am nächsten Tage auf seinen Landsmann unter den Linden. Als dieser sich nicht sehen ließ, eilte er mit den Brillanten zu einem Juwelier und mußte feststellen, daß er betrogen worden war. Keiner der 28 Brillanten war echt. Ohne Zweifel haben der „Landsmann“ und der „Kanadier“ zusammen gearbeitet und beim Verkauf falsche Steine untergeschoben.

Das „elektrische Auge“

J. B. Breisky, Ingenieur der Westinghouse Electric Co. in Pittsburgh erläuterte kürzlich in einem Vortrag, wie durch die photoelektrische Zelle, das sogenannte „elektrische Auge“, in der Stahlindustrie jährlich viele Millionen erspart werden können. Breisky demonstrierte den neuen Meßapparat, das „elektrische Auge“. Auf dem Demonstrationsstisch standen ein photoelektrischer Apparat, ein elektrischer Heizkörper und ein Maßstab, der in Temperaturgrade eingeteilt war. Durch den Heizkörper wurden Ströme von verschiedener Stärke geleitet, wodurch ein Steigen oder Sinken seiner Temperatur bewirkt wurde. Die leichteste Änderung der Temperatur, die für ein menschliches Auge kaum wahrnehmbar war, konnte auf dem Maßstab sofort abgelesen werden. Schätzungsweise werden allein in den Vereinigten Staaten jährlich einige hunderttausend Tonnen Stahl zum alten Eisen geworfen oder als minderwertiges Erzeugnis zu billigeren Preisen verkauft, weil die Kontrolle der Temperatur in den Stahlwerken mangelhaft ist. Durch die Verwendung des neuen Meßinstrumentes können daher große Summen erspart werden.

Das „elektrische Auge“ kann auch noch für andere Zwecke verwendet werden. Es ist imstande, in Fabriken, Büros, Schulen usw.

Die technische BEHANDLUNG macht den Wert der Klinge

Überall erhältlich in Päckchen zu 5 oder 10 Klingen

die Beleuchtung zu regeln.

Wenn das Wetter trübe ist, ein Sturm naht, oder wenn die Helligkeit des Tageslichts aus irgend einem Grunde sich ändert, sorgt der Apparat automatisch für die Lieferung künstlichen Lichtes, und dieses wird automatisch wieder ausgeschaltet, sobald das Tageslicht wieder einen bestimmten Helligkeitsgrad erreicht. Der Referent demonstrierte diesen Beleuchtungskontrollapparat. Das künstliche Licht kam von der Decke, während Lichtquellen, die von beiden Seiten her auf den Apparat einwirkten, das Tageslicht darstellten. Breisky schaltete das künstliche Licht ein, während das „Tageslicht“ ausgelöscht war. Eine allmähliche Verstärkung des „Tageslichts“ stellte den Anbruch der Dämmerung dar. Bei einem gewissen Grad der Helligkeit trat das „elektrische Auge“ in Funktion und schaltete automatisch das künstliche Licht aus. Der gleiche Vorgang wurde dann in umgekehrter Reihenfolge wiederholt; Breisky erbrachte den Nachweis, daß das „elektrische Auge“ automatisch die Erhaltung eines bestimmten Helligkeitsgrades bewirkt.

Der Vortragende führte noch andere Apparate vor, die auf dem Prinzip des „elektrischen Auges“ beruhen. So wurden alle Personen, die den Raum betraten, automatisch gezählt, sobald sie durch einen Lichtschalter schritten. Der Schatten eines Körpers bewirkte, daß das „elektrische Auge“ mit einer Lichtmaschine in Verbindung trat. Ein weiterer Apparat setzte einen Feuerlöschapparat in Tätigkeit, sobald sich Rauch entwickelte.

James L. McCoy, Ingenieur der Westinghouse Lamp Co., führte einer Versammlung von Technikern einen Apparat

zum Schutze gegen Einbrecher

vor, der Juwelieren, Bankiers und andern Hüttern wertvoller Gegenstände große Dienste leisten wird. Es handelt sich dabei um die Verwendung ultravioletter Strahlen, die sowohl in beleuchteten wie in dunklen Räumen unsichtbar sind, so daß sich der Einbrecher in derart gesicherten Räumen nicht bewegen kann, ohne die Alarmsignale in Bewegung zu setzen, denn die Lichtquelle, die die ultravioletten Strahlen erzeugt, kann an verschiedenen Stellen des Raumes aufgestellt werden. Unsichtbare Strahlen kann der Einbrecher nicht erkennen, und es ist ihm daher unmöglich, einen Safe zu öffnen, der durch ultraviolette Strahlen geschützt ist. Die auf derartige Strahlen reagierende photoelektrische Zelle tritt in Verbindung mit einer Alarmanlage, die aufleuchtet, sobald eine Unterbrechung der Strahlen erfolgt, und die Alarmsignale in Bewegung setzt.

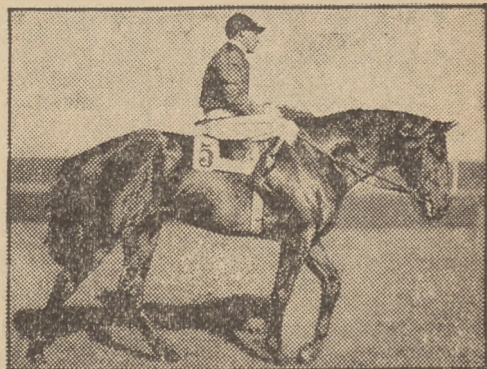
Sensationelle Experimente Hörbare Gedankenwellen?

Eine Reihe von Experimenten wurde im Laufe der letzten Monate in Amerika durchgeführt, um die Gedankenaktivität des Menschen durch das Hör- und Sehtbarmachen seiner Begleiter zu beeinflussen. Unserem Verständnis näher zu rücken. Im Mißverständnis vorzubeugen, sei hier gleich vermerkt, daß die mittels Mikrophon hörbar gemachten Gedanken freilich keineswegs den sprachlichen Ausdruck dessen, was im Augenblick des Experimentes durch die Gehirne der Versuchspersonen gegangen waren, den Hörern verraten haben, sondern lediglich in einem furchtenden Geräusch bestanden. Die ersten gelungenen Versuche knüpften an die Namen zweier Psychologen, Dr. Lee Travis und Theodor Hunter, die sich seit langer Zeit mit solchen Experimenten befassen. Das Mikrophon, das die so ungeheuerlich feinen elektrischen Bewegungsvorgänge hörbar gemacht hat, vermag den Schall neunhunderttausendmal zu verstärken. Nur auf diese Art war es möglich, sich selbst denken zu hören. Travis und Hunter haben, so lesen wir im „Neuen Wiener Journal“, sich in eine Isolierzelle eingeschlossen, deren Wände das Eindringen nicht nur jeden Geräusches, sondern auch jeglicher elektrischer Welle in den Innenraum der Zelle ausschließen. In der Zelle selbst wurde ein spezielles elektrisches Meßinstrument, dessen Konstruktion von Travis und Hunter entworfen war, aufgestellt und mit dem bereits erwähnten Ultramikrophon verbunden. Die beiden Forscher konzentrierten sich nun stark auf bestimmte Gedanken, wobei sie eine Steigerung der Gedankenaktivität durch künstliche Reizmittel herbeiführten. Tatsächlich verzeichnete das Mikrophon alsbald ein furchtendes Geräusch, das die beiden Amerikaner eben als die in Schall umgewandelten Gedankenwellen auffassen. Im Augenblick, als sie die konzentrierte Gedankenaktivität abbuchen, setzte sofort das Geräusch aus. Die beiden Forscher waren auch in der Lage, die Geschwindigkeit zu messen, mit der ein Reiz durch die Nerven zum Gehirn geleitet wird, also etwa die Zeit, die zwischen einem erfolglosen Mißerfolg und dessen Empfinden im Gehirn der betreffenden Person verstreicht. Daß diese Frist sehr kurz ist, ist wohl selbstverständlich. Travis und Hunter fanden, daß bei verschiedenen Personen der in Betracht kommende Zeitraum nicht der gleiche ist. Im allgemeinen verließen zwischen dem Zeitpunkt des Mißerfolges und dem Zeitpunkt des Empfindens acht bis zehn Tausendstelskunden.

Erschütternde Ausichten

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Oswald Flamm, Professor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, schreibt darüber im „Berl. Tagebl.“ u. a.

Ein großes Gebiet, das erst in der letzten Zeit beginnt erschlossen zu werden, betrifft die elektrischen Wellen, die elektrische Strahlung. Ein Ende ist hier zunächst nicht abzusehen. Spricht man doch schon davon, durch das Weltall zu anderen Sternkörpern elektrische Wellen zu senden! Das Radio gibt die Möglichkeit, auch dann Wellen dem Ohr vernehmbar zu machen, die wir ohne den Apparat nicht hören würden. Wahrscheinlich ist es, daß in ähnlicher Weise die Aufnahmefähigkeit unserer Augen erweitert wird. Zweifellos wird es gelingen, im Dunkeln zu sehen. Gelingt es den



Favoriten für das Deutsche Derby.

Oben: Stall Oppenheims Albo; unten: Stall Weinbergs Adro. Als leichtes der europäischen Derby-Rennen wird an traditionellen letzten Juni-Sonntag auf dem Dornier Moor bei Hamburg-Blankenfelde das Deutsche Derby gelaufen, die vornehmliche Zuchtprüfung unserer Dreijährigen.

Elektrotechnik, auch die „Dunkelstrahlen“ so zu transformieren, daß sie in den Aufnahmebereich unserer Augen gelangen, dann auf einmal werden wir auch im Dunkeln sehen, ebenso gut, wie das heute schon zahllose Tiere mit anderen gestalteten Augen tun. Aber noch weiter dürfte sich die Aufgabe der Elektrotechnik erstrecken. Wir vermögen heute sehr verschiedene abgegebene elektrische Wellen, sogenannte Strahlen, in unendliche Fernen mit unheimlicher Geschwindigkeit zu entsenden, Strahlen, die dort, wo sie auftreffen, Wirkungen erzeugen. Im Zusammengehen mit der Physiologie wird es vielleicht gelingen, auch auf den menschlichen Organismus, beispielsweise die Fertilität, so einzuwirken, daß Veränderungen entstehen, die die Lebensfähigkeit beeinflussen, dann aber rückt das Geheimnis der „Todesstrahlen“, von denen vor einigen Jahren jenseit phantasiert wurde, in größere Nähe, ein Ziel, das die Nation, die es zuerst erreicht, zur Herrscherin der Welt machen würde.

Blick in die Zukunft

Was wird in den nächsten Jahrzehnten erfunden werden? Welche Erfindungen erwartet und braucht die Menschheit in der kommenden Zeit? Ein Amerikaner, R. W. Babson, hat sich diese Frage vorgelegt, und nach der „Wiener Neuen Freien Presse“ eine interessante Liste jener Erfindungen aufgestellt, die sozusagen vor der Tür stehen und nur auf Einlaß warten. Da steht ein Auto, das von unserem heutigen schon wesentlich verschieden ist. Es wird eine turbinenartige Motionsmaschine haben und ebensofort seitwärts wie vor- und rückwärts fahren können. Der heutige Gasolmotor wird durch einen Dieselmotor ersetzt sein, der es erlaubt, wie heute etwa schon beim Dampfschiff, nicht raffiniertes Öl zu benutzen. Man wird es lernen, allein mit Rohöl auszukommen. Eine der wichtigsten Erfindungen für den Flieger wird ein Licht sein, das den Nebel durchdringt. Aus den Städten wird das Feuer verschwinden. Heute haben wir den unnatürlichen Zustand, daß Tausende von Kilometern her Brennstoffmaterial gebracht werden muß, ein höchst umständliches und kostspieliges Verfahren. Die Zeit wird kommen, wo es ungleichlich sein wird, in einem Hause ein brennendes Kohlenfeuer zu unterhalten. Man wird lernen, elektrischen Strom große Strecken weit ohne bedeutenden Stromverlust zu leiten. Die Wärme wird man durch ein großes Zentralheizungssystem in den Städten verteilen, so, wie man heute Wasser verteilt. Man wird aber nicht nur riesige Zentralheizungen erfinden, sondern auch Zentralkühlsysteme. Diese Einrichtung wird besonders warmen, süßlichen Gegen-

den zugute kommen. Eine Erfindung von beiderem Reiz könnte das sprechende Buch werden. Da sich seit der Erfindung Gutenbergs die Herstellungsmasse von Büchern nicht wesentlich verändert hat, würde das „Sprechende Buch“ seit langer Zeit den ersten fröhlichen und vorwärts bedenklichen. Man wird vermutlich, wie vor zweitausend Jahren, Bücher wieder als Rollen herstellen, um

sie dann auf eine Maschine zu spannen und sprechen zu lassen. Heute schon gibt es unzerbrechliches Glas. Man wird dann kommen, es auch biegsam herzustellen, eine Erfindung, die besonders den Autos zugute kommen könnte. — Es bleibt jedem unserer Leser überlassen, diese Risse nach Belieben zu ergänzen, was bei einem Nachdenken sehr viel kurzweil bieten dürfte.

liert, Wachstumsstrahlen auszusenden, während die Krebszellen selbst diese Fähigkeit gewinnen.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Die Elbe trocknet aus.

Der Wasserstand der Elbe zeigt andauernd fallende Tendenz. Nach den Schiffsfahrtsnotizen sind für die neue Saisons auf der Mittelschelde eingetretten, durch die die Schifffahrt schwer behindert wird. Die sog. „Hungersteine“ sind bereits wieder sichtbar.

4500 Ausbrüche des Krafatun

Wie aus Batavia gemeldet wird, nimmt die Tätigkeit des Krafatun immer mehr zu. Am Montag wurden 4500 Ausbrüche gezählt. Die Eruptionshöhe erreichte zum Teil über 900 Meter.

Am Kibed:

Voruntersuchung wegen fahrlässiger Tötung gegen die verantwortlichen Ärzte. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts ist nun das Verfahren gegen unbekannt umgewandelt worden in eine Voruntersuchung wegen fahrlässiger Tötung gegen den Direktor des Allgemeinen Krankenhauses Kibed, Professor Dr. Dente, gegen den Direktor des Kinderhospitals, Professor Dr. Klotz, gegen Obermedizinalrat Dr. Hildebrandt und gegen die Laboratoriumsleiter von Prof. Dr. Dente. Veranlassung hierzu gaben die Protokolle des Untersuchungsausschusses der Bürgerchaft.

Rauschgift in Marseille.

Den Marceller Behörden ist es gelungen, einer Bande internationaler Rauschgifthändler auf die Spur zu kommen. Auf dem aus Konstantinopel eingetroffenen Dampfer „Italia“ fand man 38 verdächtige Afrikaner. Sie enthielten Rauschgift im Werte von etwa 3 Millionen Franken. Vorläufig ist es noch nicht geklärt, die Absender oder Empfänger der Güter zu ermitteln.

111,3 Millionen Fahrkäse.

Mit den Berliner öffentlichen Verkehrsmitteln der S-Bahn, Straßenbahn, Schnellbahn und Autobus, wurden im Mai dieses Jahres insgesamt 111,3 Millionen Fahrkäse befördert, gegenüber 127,7 Millionen im Mai 1929, so daß auch der vergangene Monat einen Verkehrsrückgang um rund 13 Prozent aufwies.

Zeppelins-Dienst San Francisco-Tokio.

Eine japanische Luftverkehrsgesellschaft mit 15 Mill. Dollar Kapital ist mit dem Plan hervorgetreten, vom Herbst 1931 ab einen regelmäßigen Zeppelinsverkehr zwischen San Francisco und Tokio einzurichten. Es sollen drei Zeppeline für je 40 Fahrkäse in Dienst gestellt werden. Die Flugdauer beträgt 68 Stunden.

Schneller als D-Zug.

Unter offizieller Kontrolle der Automobil-Klubs von Deutschland und Frankreich haben die als erfolgreiche Stenographen bekannten Berliner Journalisten Reinhold Dieck und Stefan v. Scharf den Versuch unternommen, die 100 Kilometer lange Strecke Berlin-Paris mit ihrem Mercedes-Benz in ununterbrochener Fahrt zurückzulegen. Der Start erfolgte am Mittwoch früh in Berlin und nach 18 Stunden 5 Minuten sind sie in Paris eingetroffen. Sie haben damit den über Frankfurt a. M. verkehrenden D-Zug um 4 Stunden 55 Minuten unterboten.

Das trodenelegante Themsebett soll ein Boulevard werden.

Ein Plan, Londons Verkehrsverhältnisse zu beseitigen.

London, 26. Juni. „Daily Mail“ zufolge hat ein Ingenieur den zuständigen Behörden einen Plan unterbreitet, durch den die Londoner Verkehrsverhältnisse gelöst werden sollen. Der Plan besteht darin, die Themse, die von der Bauhall-Brücke bis zur Tower-Brücke einen großen Bogen beschreibt, in ein neues Bett zu lenken, so daß sie in gerader Linie fließen würde. Das trodenelegante alte Themsebett soll dann in einen großen Boulevard umgewandelt werden, den die vorhandenen sieben Brücken als Viadukt überspannen würden. Die Kosten des Planes sollen 30 Millionen Pfund Sterling betragen, d. h. nur das Doppelte der Kosten des Baues einer einzigen neuen Themsebrücke.

Im Mai rund 40 Millionen.

Die Reichsbahn beförderte auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen im Monat Mai 39 711 066 Personen gegenüber 41 238 359 Personen im Mai des Vorjahres.

5 Millionen Mark Geldstrafe.

In dem seit mehreren Wochen vor dem Hamburger Schöffengericht verhandelten Spitzelungsprozeß gegen den Kaufmann Schramm aus Barmbeck und Genossen wurde das Urteil gefällt. Schramm und seine beiden Mitangeklagten wurden zu Geldstrafen von insgesamt 5 238 456 Reichsmark, ersatzweise Gefängnisstrafen, verurteilt.

Stadtkämmerer Dr. Lange freigesprochen.

In dem Disziplinarverfahren gegen den Berliner Stadtkämmerer Dr. Lange kam der Bezirksauschuss zu folgendem Urteil: Der Angeklagte wird freigesprochen, die daren Auslagen fallen der Staatskasse zur Last. Stadtkämmerer Dr. Lange betonte, daß er keinen anderen Ausgang des Prozesses erwartet habe.

Große Beute eines D-Zugdiebes.

Ein kleines Vermögen erbeutete ein internationaler D-Zugdieb auf der Strecke Stettin-Berlin. Ein amerikanischer Ingenieur kam mit seiner Frau und seinem kleinen Sohn mit dem D-Zug von Stettin um 16 Uhr 18 Minuten in Berlin an. Während der Fahrt hatte der Ingenieur die Entdeckung machen müssen, daß ein Dieb ihm seine braune Stofftasche mitgekauft hatte. Die Briefkassette enthielt rund 15 000 Mark, darunter 5 Banknoten zu je 20 Pfund, 20 Banknoten zu je 10 Pfund, 1552 Dollar, zum Teil in fünfzigdollarnoten, 1000 Mark deutsches Geld in verschiedenen Sorten und einen Tausend-Reichsmarkschein.

Der Verbrauch an Schuhen.

72,3 Millionen Paar betrug im Jahre 1929 der Inlandsverbrauch in Deutschland. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet 1,14 Paar.

Röhl beklagt Wunsch Klingsford Smith.

Der deutsche Konsul in New York, Röhl, der sich zur Zeit auf einer Vortragstour durch die Vereinigten Staaten befindet, äußert sich von dort zu dem zweiten gelungenen D-Welt-Flug über den Atlantik. Die Befragung des „Southern Cross“ verdiente volle Bewunderung und Anerkennung für ihre gewaltige Leistung. Röhl beklagt, daß Klingsford Smith und seine Kameraden von ganzem Herzen.

Herabsetzung der Einwanderungsquoten.

Der republikanische Abgeordnete Johnson, der vorliegende des Einwanderungsausschusses, hat einen Antrag eingebracht, in dem eine Herabsetzung der europäischen Einwanderungsquoten um 50 v. H. gefordert wird. Johnson glaubt, damit den amerikanischen Arbeitslosen zu helfen.

Sechs Zentner schwerer Geldschrank gestohlen.

Einschreier sind in das Büro des Kurhauses Rastberg in Döbmitz-Damhauz eingedrungen und haben dort einen Geldschrank im Gewicht von etwa 6 Zentner gestohlen. Darin befanden sich etwa 900 Mark, wertvolle Papiere und Bücher. Bisher war es noch nicht möglich, den Spitzbuben auf die Spur zu kommen.

Landverbindung mit Indien?

Die eben veröffentlichten Bestimmungen der Tolen-See-Konvention bestätigen die lange verbreiteten Gerüchte über die großen strategisch-politischen Verkehrspläne Englands in Vorderasien. Artikel 25 gibt der Konventionsgesellschaft das Recht, für den Transport ihrer Erzeugnisse, abgesehen von einer Schwebbahn, eine Eisenbahn nach Baku oder irgendeiner andern Station der Kaspia-Bagdad-Bahn zu bauen. Damit wird die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen dem neuen großen Mittelmeerhafen, der seit dem vorigen Jahr im Bau ist, und dem Irak durch den unter englischer Kontrolle befindlichen Teil der syrischen Wüste zum erstenmal in einem amtlichen englischen Schriftstück als Tatsache behandelt. Das bedeutet nichts weniger als den Anfang einer Landverbindung mit Indien. Denn von Bagdad geht eine Eisenbahnstrecke nordwärts bis Anzeli dicht an der persischen Grenze, und von dort aus der gegenüberliegenden Seite gelegenen Ort Kahr-i-Schiruz soll nach den Plänen des Schahs nach Fertigstellung der Bahnlinie vom Kaspischen Meer zum



Mißglückter Fluchtversuch eines deutschen Fremdenlegations.

Während der Besatzungszeit hatten die Werber der französischen Fremdenlegation auf deutschem Boden ein leichtes Spiel: nicht allein die Anzahl der jungen Deutschen, die sich in den letzten Jahren verführen ließen, in die Fremdenlegion einzutreten. Erst die strenge Zucht und die vielen Entbehrungen, die sie unter der Tropenhitze erleiden mußten, dann die über ihr trauriges Schicksal auf. Es kommt dann zu häufigen Fluchtversuchen, die aber von den französischen Militärbehörden, falls man die Deserteure ergreift, schwer bestraft werden. Unter Bild zeigt einen unglücklichen deutschen Fremdenlegionär, der nach mißglücktem Fluchtversuch in der eben Wüstenlandschaft in vollkommen gerissenen Kleidern und halb verdurftet aufgefunden wurde und jetzt seiner Strafe harret.

Perfischen Golf eine den Süden des Landes über Dzul und Schiras entlassende Strecke bis an die indische Grenze gebaut werden.

Die griechische Ernte vernichtet.

Unerschütterliche Regenfälle und Hagelstürme, die in der Geschichte des Landes beispiellos dastehen, haben die gesamte Ernte in fast ganz Griechenland vernichtet.

Kampf Alschin — Capablanca

Aus Paris wird berichtet: Die Schachwelt wird viel leicht das Vergnügen haben, die zwei großen Meister Alschin und Capablanca bald miteinander kämpfen zu sehen. Man nimmt an, daß die beiden Großen des Schachspiels in New York ihre Kräfte messen werden.

Wienerschwarz hält einen Eisenbahnzug auf.

Aus Paris wird gemeldet: Ein eigenartiger Unfall lähmte den gesamten Verkehr auf dem Bahnhof Marmande in der Nähe von Orleans. Ein Güterzug beförderte eine große Anzahl von Wienenerschwarzen. Einer von ihnen hatte sich während der Fahrt geöffnet. Den Wienen schien der Eisenbahntransport sehr wenig behagt zu haben, so daß sie sich in unbeherrschbarer Wut auf alle Eisenbahnbeamten stürzten. Alles klappte entsetzt vor den Stichen des wütenden Wienenerschwarzen. Der Zugführer wurde so schwer verletzt, daß er in das Spital eingeliefert werden mußte.

Undbergh ist Vater geworden.

Aus New York wird gemeldet: Der Dancstiegeer Undbergh ist Vater geworden. Er und seine Frau geben die Geburt eines Sohnes bekannt.

Eine Million Francs

160 000 Mark, fordert Frau Leonie Tonia Nava von einer englischen Tontilgungsgesellschaft, weil diese bei einer Tontilgungsaufnahme ihre Gehalt nicht, ihre Stimme tiefer und ihre ganze Erscheinung weniger anziehend habe erscheinen lassen, als sie in Wirklichkeit sei. Mademoiselle Nava behauptete, daß der Film sie fälsche und daß ihre künstlerische Karriere durch dieses Unglück ernstlich bedroht sei.

Tant an der Berliner Hochschule.

Das Preussische Kultusministerium hat Bruno Tant an die Technische Hochschule in Berlin-Charlottenburg berufen: seine Ernennung zum ordentlichen Professor für Baukunst in der Architektur-Abteilung steht unmittelbar bevor.

Sir Charles Hynes Brooke.

Der Lord von Sarawak hat der englischen Regierung 100 000 Pfund Sterling geschenkt, in Anerkennung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Sarawak und der englischen Regierung. Der Hauptteil der Summe soll zur Erziehung der Kinder der Kolonialbeamten verwendet werden.

Senorita D'Alvarez.

Die bekannte Tennisspielerin, ist erkrankt und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

England

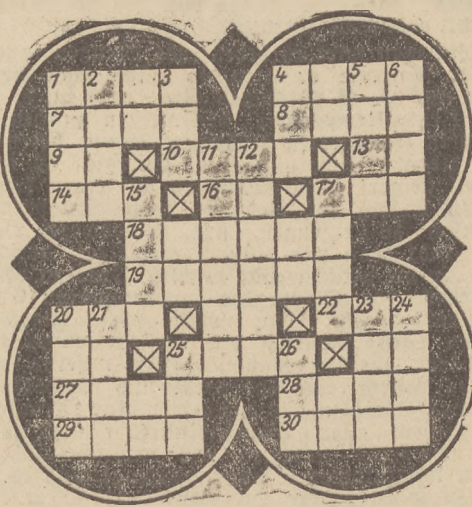
läßt sich bei der 1000-Jahresfeier Englands durch zwei Flugzeuge und das Schlachtschiff Rodney vertreten.

Das Rätsel des Wachstums.

In der letzten Sitzung der Gesellschaft der Ärzte in Wien hielt, so lesen wir in der Wiener Neuen Freien Presse, der Präsident des embryologischen Universitätsinstituts Dozent Dr. Polli einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Lehre von den Wachstumsstrahlen, der größten Interesse fand. Bei den Wachstumsstrahlen unterscheidet man zwei den Sender, der die Strahlen abgibt, und den Empfänger, der durch die Sender, respektive durch ausgesendete Wachstumsstrahlen zur Zellteilung angeregt wird. Nach den Zweifelsurteilen, bei denen die ersten Experimente angestellt wurden, hat man inzwischen noch verschiedene andere Sender und Empfänger festgestellt, zum Beispiel Gefäßzellen, Batterien, Epithelien usw. Bei der Übertragung dieser Verläufe auf den menschlichen Organismus ergab sich, daß nur drei bestimmte Zellgruppen im menschlichen Körper Wachstumsstrahlen ausstrahlen. Es handelt sich um die Zellen des Knochenmarks, des Blutes und der tätigen Muskeln. Am besten interessiert ist die Übertragung dieser Wachstumsstrahlen für die Krebsforschung. Es konnte nämlich festgestellt werden, daß bei Krebskranken das Blut die Fähigkeit ver-

Raten Sie!

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: Teil des Gewehrs, 4 Nebenfluß der Fulda,

7 Planet, 8 Backmittel, 9 Präposition, 10 Schwimmvogel, 13 Nahrungsmittel, 14 Kleinschlange, 16 Person, 17 Alkohol, 18 Getränk, 19 Spanisch, 20 Kranz, 21 Schriftsteller, 22 Reichtes Fahrzeug, 23 Span. Mädchenname, 24 Wägen, 25 Ital. Provinz, 26 Römische Annut, 27 Griech. Kriegsgott.

Von oben nach unten: 1 Gleichwort für Körper, 2 Fluß in Italien, 3 Weib. Märchenfigur, 4 Lebensgemeinschaft, 5 Schlingengewächs, 6 poetische Kranzfigur, 11 Verhämmer engl. Admiral, 12 Nutzwasser, 13 Nährmutter, 17 Balkenreihe im Theater, 20 Holzmaß, 21 Kräfte, 23 Flüsschen im Park, 24 Viehhüter, 25 R. Nebenfluß der Donau, 26 Stadt in Belgien (Konferenzort, Stahlbad).

Lösung des Kreuzworträtsels.



Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

Dienstag.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die deutsch-russischen Verhandlungen bis jetzt keine großen Ergebnisse erzielt. Von beiden Seiten wird noch über die Formulierung der verschiedenen wirtschaftlichen Fragen beraten, die im deutsch-russischen Protokoll festgelegt werden sollen.

In Erwartung der Zusammenkunft der konservativen Unterhausmitglieder und Parlamentarier unter dem Vorherrschaften von Walther Rathenau, der die rumänischen Batterien der Notwendigkeit auf den Führer der konservativen Partei gerichtet. „Daily Mail“ spricht von der Forderung der Stellung Rathenau und einer zunehmenden Unzufriedenheit mit seiner Führung. Lord Beaverbrook's Blatt „Daily Express“ kündigt an, daß die Beziehungen zwischen Rathenau und Beaverbrook und damit zwischen der konservativen Partei und der vereinigten Reichspartei den Höhepunkt ihrer Spannung erreicht hätten. Ein Bruch scheint unvermeidlich.

Die Zahl der Arbeitslosen in New York wird auf 400 000 geschätzt.

„Journal“ glaubt zu wissen, daß mehrere ausländische Regierungen, die der Ansicht seien, daß der neue amerikanische Zolltarif ihre Länder stark beeinträchtigt, an die französische Regierung herangetreten seien, zwecks Meinungsäusserung über zu ergreifende Schritte.

Carol sucht Nahrungsmittel. Nach einer Londoner Meldung der „Chicago Tribune“, die wir mit Vorbehalt mitzuteilen, soll die rumänische Regierung auf Vorschlag des Königs Carol mit der englischen Nahrungsmittelindustrie Verhandlungen über die Gewährung eines Kredites von 30 Millionen Dollar aufgenommen haben.

Abbau der Wirtschaftsverträge. Wie die „D. A. Z.“ erzählt, sind in führenden Wirtschaftskreisen sehr lebhaft Erörterungen im Gange, auf welche Weise dem Uebermaß an Verträgen gesteuert werden soll.

Derriol für arme Parteien. In einer Rede in Velfort sagte er sich mit dem französischen Parteimein aus: „ander. Er meinte, ihre Unabhängigkeit sei notwendig, um Frankreich eine neue Struktur zu geben. Gruppen und

SPRACHSCHULE NACH M. BERLITZ

BÜROHAUS: BÜTTCHERGASSE
ENGLISCH, FRANZÖS., POLNISCH u. a.
Unterricht, privat und in kl. Zirkeln. Mäßige Preise.

Gruppen in der Kammer seien kleine Gesellschaften auf Gegenleistung. Sollte man auch in Frankreich nur einige große Parteien, so würde die radikale die größte und stärkste sein.

Mittwoch

„Daily Mail“ meldet, daß die Vertragsmächte von Versailles von der englischen Mission informiert seien, wonach Deutsch-Ostafrika mit den angrenzenden englischen Kolonien verschmolzen werden soll. Einpässe seien bisher von keiner Seite erhoben worden. Die britische Regierung warte jetzt zunächst die Aufnahme ihrer Vorschläge im Parlament ab, die im britischen Weisbuch niedergelegt seien.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium der kommunistischen internationalen sämtlichen europäischen kommunist. Parteien und der komm. Partei der Vereinigten Staaten Richtlinien über die Organisation der Streikendemonstrationen am 1. August zugesandt. Die kommunisten werden darin aufgefordert, trotz der Verbote Streikendemonstrationen zu veranstalten. Weiterhin sollen die kommunisten in den Ländern, wo sich der soziale Kampf sehr verschärft hat, die Gewerkschaften zum Generalstreik aufrufen. Besondere Richtlinien wurden den kommunisten in Deutschland (!) gegeben.

Die letzte Zahl der deutschen Arbeitslosen beträgt 2 647 000. Ueber die Unterredung zwischen König Alfonso und dem ehemaligen Außenminister Alba macht ein Mitarbeiter des „Temps“ ergänzende Angaben. Alba erklärt demnach, daß, falls die Wahlen keine monarchistische Mehrheit ergeben, der König der erste Präsident der Republik auf Lebenszeit werden sollte. Der „Temps“ bezeichnet den Tag als einen der wichtigsten in der spanischen Geschichte seit der Inkraftsetzung der Verfassung im Jahre 1876. Man könne annehmen, daß König Alfonso bereit sei, Alba unter den ihm dargelegten Bedingungen mit der Kabinettbildung zu betrauen.

In Berlin drohen 600 Prozent Gewerbestener!

Donnerstag

Die Wals-Partei im ägyptischen Parlament hat sich der Vertagung des Parlamentes nicht gefügt. Die Mitglieder dieser Partei haben den Polizeifordern durchbrochen, die Türen aufgeschlossen und eine Sitzung abgehalten. Gegen das Kabinett wurde ein Mißtrauensantrag beschlossen.

In der Ministerbesprechung am Dienstag erklärte der französische Ministerpräsident, daß er am Donnerstag abends die Beratung des sozialistischen Antrages die Vertrauensfrage stellen werde. Die Wichtigkeit, die die Regierung der Landesverteidigung beimißt, acht besonders aus dem Beschluß hervor, daß sich der Finanz-, Justiz-, Marine- und Luftfahrtminister regelmäßig zu einem kleinen Kriegsrat versammeln sollen, um über die Fortschritte sowie die technische und finanzielle Seite des Landesverteidigungsprogramms zu beraten.

Auf Grund einer amtlichen Zusammenstellung ergibt sich, daß die Kosten der Rheinlandbesetzung vom Inkrafttreten des Waffenstillstandes bis zum 30. Juni 1930 sich auf rund 6,6 Milliarden Mark belaufen.

Vor dem Landgericht 1 Berlin begann am Mittwoch unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Tolk die Verurteilungsverhandlung im Prozeß gegen Hugo Stinnes und Genossen wegen Anleihenverwertungs Betruges zum Schaden des Deutschen Reiches.

Freitag

Dr. Dietrich Reichsfinanzminister. Wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, hat Reichspräsident von Hindenburg nach dem gefügigen Vortrag des Reichsfinanzministers, Reichsminister Dr. Dietrich unter Zustimmung vom Amt des Reichswirtschaftsministers zum Reichsminister der Finanzen ernannt und den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragt.

In einer Rede legte der polnische Handelsminister die Gründe für die Nichtunterzeichnung des Genfer Abkommens über Aufhebung der Einfuhrverbote und -einschränkungen durch Polen dar. Der Minister verneinte es ausdrücklich, die Schuldfrage zu berühren und etwa Deutschland verantwortlich dafür zu machen, daß Polen die Konvention nicht unterschrieben hatte. Weiter bezeichnete der Minister die übertriebene Einführung eines Zollfriedens unter Stabilisierung der Zölle als unmöglich.

Der Reichsverband der deutsch. Industrie und die Vereinig. d. deutsch. Arbeiterverbände veröffentlichten an den Befragungen zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und der Unternehmer eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Notwendigkeit der Selbstlosigkeit erfordert eine Ausparung der Personalausgaben für alle in der Privatwirtschaft tätigen Personen, die leitenden Persönlichkeiten einschließen, an unzureichende wirtschaftliche Notlage. Auch in der Sozialversicherung, deren Aufrechterhaltung grundlegend notwendig ist, muß in der praktischen Durchführung der Versicherung keine mißbräuchliche Ausnutzung verbunden und es müssen die Verwaltungskosten auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden.

Frankreich erhält in der französischen Kammer ein Vertrauensvotum trotz der verschwundenen 6 Milliarden. Damit ist die Sanktion der Milliardenansagen für französische Missionen erfolgt. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß durch die 6 Milliarden aus dem Sparplan des französischen Finanzministers die Ausgaben für Missionen zwecks sich in Frankreich in diesem Jahre auf 20 Milliarden Franken, das sind etwa 3,5 Milliarden Goldmark, erhöht haben. Damit ist Frankreich mit seinem Missionensatzstand an die Spitze sämtlicher Staaten der Welt getreten.

Die bolivianische Regierung ist gestürzt worden, der Präsident ist angeblich geflohen.

In dem französischen Hafen Saint Malo geht es sehr lebendig zu. Eine große Zahl von Dampfern werden mit neuen Kartoffeln für den englischen Markt beladen und andere Schiffe mit Weizen beladen. Dieser Weizen ist ein Teil des französischen Ueberflusses und mit Hilfe guter Prämien wird er ausgeführt — hauptsächlich nach England und Portugal. Wie bekannt wird, hat die französische Regierung in die Ausfuhr von 200 000 Tonnen Weizen gewilligt, und um die Ausfuhr zu erleichtern, gewährt sie eine Prämie von 45 Fr. für 100 Kilogramm. So kann der Bauer in Frankreich ohne Verlust seinen Ueberfluß an Weizen absetzen und ein plötzliches Fallen der Preise, das wirtschaftliche Depressen hervorrufen und die Pläne des Bauern beeinträchtigen könnte, wird so vermieden. Ueber 15 000 Tonnen sind bereits von Saint Malo abgegangen und dieser Export wird bis Ende Juli anhalten, bis etwa 40 000 Tonnen ausgeführt sein werden, d. h. ein Fünftel des ganzen Ertrages. So ist Saint Malo zum Hauptausfuhrhafen für Weizen in Frankreich geworden.

Die deutschnationale Partei, die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei und die Christlich-nationale Bauernpartei haben gemeinsam im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung um einen Gesetzentwurf bittet, wonach das Reich berechtigt sein soll, einen Teil der Zustände an die Arbeitslosen-Fürsorge in G. t. f. e. i. n. e. n. a. n. f. M. o. g. e. n. b. r. o. t. K. a. r. t. o. f. f. e. n. n. d. M. e. h. l. a. n. z. u. l. e. g. e. n. Ein ähnlicher Antrag liegt von der Wirtschaftspartei vor.

Einfamilien-Häuser

in Langfuhr, Friedensschluß — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen. Anzahlung ca. 8000.— Gulden.

Anfragen erbeten an: H. Boehm
Danzig, Langgarten 30 b. Telefon 247 70.

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Was sagen Sie dazu?

Einwendungen, Fragen und Antworten werden kostenlos veröffentlicht, sofern sie nicht politischer, religiöser oder anstößiger Art sind. Wir erbitten Manuskripte nur auf einseitig beschriebenen Briefbögen.

A. B. Praust und andere!

Sie möchten sich gern an unserem Meinungs-
austausch beteiligen, der Sie stark interessiert. Nur
fürchten Sie sich etwas, weil Ihr Stil nicht voll-
kommen ist. Verehrter, treuer Leser! Wozu ist denn
die Redaktion da? Eine ihrer Aufgaben besteht
doch darin, nicht tilgarechten Einwendungen durch
Stift und Feile das nötige Gesicht zu geben.
Schreiben Sie also getrost, was Sie denken und
überlassen Sie uns die Formgebung Ihrer Ant-
wort. Die Redaktion.

Fragen:

Unehrliches Mädchen.

Mein Dienstmädchen, das ich seit vier Wochen
habe, ist arbeitsam, jedoch ist vor ihr nichts sicher.
Obwohl ich sehr hinterher bin, sind mir trotz
zahlreichen Wäschestücke und Vöfeln verlorengegangen.
Ich halte alles hinter Schloß und Riegel, es ist
aber doch in einem Haushalt nicht möglich, ständig
gebräuchliche Gegenstände zu verriegeln. Fängen
kann ich sie beim Manövrieren nicht. Es ist weg und
fertig. Ich habe gestern auf zwei Minuten das
Schlafzimmer verlassen und den Schlüssel im
Wäschehaufen liegen lassen. Während dieser Zeit
sind aus einer Schachtel 10 Blutz verdorben,
kurz zuvor habe ich das Geld in der Schachtel ge-
ordnet, es waren vier 10-Blutz-Scheine, die mir
mein Mann früh gab, und ein 50-Blutz-Schein
drin, und nun sind es mit einem Mal drei 10-
Blutz-Scheine. Ich war empört, habe aber nichts
gesagt, ich konnte sie doch wieder nicht fangen, und
Gott weiß, wo sie den kleinen Schein hingesteckt
hat.

Wie stelle ich es an, um so einen Dieb aufzu-
decken. Soll ich irgendwo Geld hinlegen? Und
wenn es wieder fort ist, sie beschreibe es dann doch.
Ich habe so einen Fall noch nicht erlebt und bitte
um einen Rat. Kann ich den Betrag für die fehlenden
Wäschestücke vom Gehalt abziehen, obwohl ich
keine Beweise habe? Es war aber außer ihr kein
Fremder in der Wohnung. Frau E. W.

Aussteuer und Mitgift.

Da ich in der „Danziger Sonntags-Zeitung“
verschiedene Ratsschlüsse gelesen habe, bitte ich die
lieben Leserinnen um Rat. Meine Eltern haben
ein schuldenfreies Grundstück von 175 Pn. Morgen.
Habe als Aussteuer nur ein einfaches Schlafzimmer
ohne Matratzen und Küchenmöbel erhalten. Kein
Geld und keine Wäscheaussteuer. Meine Eltern
haben mir versprochen, mitzugeben. Bin schon
sieben Jahre verheiratet, trotz mehrmaliger Bitte
habe ich noch nichts erhalten. Bekomme nur die
Antwort: „Nach dem Tode bleibt dir alles.“ Da
ich als Kleinstes bis 27 Jahre zu Hause gearbeitet
habe, habe ich doch meiner Meinung nach Anspruch
auf Mitgift. In meiner bedrängten Lage kann ich
doch nicht auf den Tod der Eltern warten. Darum
bitte ich die lieben Leserinnen um Rat, ob ich mein
Recht nicht auf anderem Wege finden kann. Frau J. M., Polen.

Beschandlung des Artushofes!

Womit wird die Beschandlung der Rückseite
unseres alten ehrwürdigen Artushofes durch die
dort gelebte moderne Mauer begründet? In der
jetzt viel kultivierten Denkmalspflege trägt sie mit
der Verdeckung der alten Rückfront des Artushofes
sicherlich nicht bei. Der Kontrast ist denn doch
ein zu großer! L. H.

Der Schreibmaschinenbrief!

Ich bin Stenotypistin eines großen Unter-
nehmens und schrieb vor längerer Zeit einen Brief
an meine Freundin mit der Maschine. Als ich
morgenlang von ihr nichts hörte, frage ich an, wes-
halb sie denn gar nicht schreibt. Ihre Antwort:
„Du liegst ja scheinbar nichts an unserer Kor-
respondenz, denn Du hältst es ja nicht einmal für
nötig, Deine wenigen Briefe mit der Hand zu
schreiben“, verlegte mich in Erstaunen. Ist es denn
wirklich so beleidigend, einen Privatbrief mit der
Schreibmaschine zu schreiben, zumal es doch so sehr
viel schneller geht? Meine Handschrift ist wenig
schön, und vor allem mangelt es mir als allein-
stehendem Mädel an Zeit, Briefe mit der Hand zu
schreiben. Ich frage die Stenotypistinnen aus dem
Verkehrskreis der „D. S.-Z.“, wie sie darüber denken,
ob es wirklich eine Beleidigung ist, einen Privat-
brief mit der Schreibmaschine zu schreiben? Dly.

Amtliche Rechenkunststücke!

Die Hälfte von 2,06 G ist 2 G. — Wer
lacht da? Das stimmt, es muß stimmen, denn das
Finanzamt der Freien Stadt Danzig, „Amtl. Ver-
kehrssteueramt“, hat das errechnet.
Der Tatbestand ist folgender: Es wird Miet-
stempelgebühr erhoben, die folgendermaßen vom
Verkehrssteueramt errechnet ist: Jahresmiete
= 662,50 G, Waffergins pro Jahr = 23,20 G,
Zn. 685,70 G, davon 3/100 = 2,06 G, abgerundet
= 3 G. Davon die Hälfte der Miete = 1,50 G —
abgerundet = 2 G. Also es stimmt... Die Miet-
stempelgebühr beträgt wie gesagt 3/100. Das Finanz-
amt erhebt aber 4,4/100, aber es stimmt... Der beste
Witz dabei ist, daß es zur Zeit kein im Frei-
staat geschaffenes Gesetz gibt, das diesen wunder-
baren Rechenmodus deckt oder erlaubt, sondern
dieses Rechenkunststück wird durch eine circa 30
Jahre zurückliegende Verordnung des „Preussischen
Finanzministeriums“ begründet, lt. welcher die
Rechenleistungen zur reinen Miete bei Erhebung
der Mietstempelgebühr aufgeschlagen werden. Zu
den Nebenleistungen gehört aber auch zur Zeit die
Schadenversicherung. Wird diese Gebühr auch
zur Miete aufgeschlagen? Die Abrechnung von
2,06 G auf 3 G, und von 1,50 auf 2 G, soll ange-
lich deshalb stattfinden, weil das Finanzamt nur
volle Guldenwerte in Stempelmarken hat. Ist das
nicht recht interessant? Warum nun 2,06 G nicht
auf 2 G abgerundet werden, wenn schon an Marken
nur volle Guldenwerte vorhanden sind, das muß
das Finanzamt wissen.
Noch viel böser steht es bei den Steuern aus,
bei denen ein Zuschlag genommen wird. Z. B. die
Verkaufsstempelsteuer, — ich glaube, sie wird so
genannt — da wird von einer Verkaufssumme ein

Betrag von 1,02 G als Steuer errechnet, nun wird
nicht etwa der bei dieser Steuer übliche Zuschlag
von 100 Prozent hier gleich zugerechnet und dann
abgerundet, nein, das Finanzamt hat den Bogen
viel besser raus, das ergäbe dann ja nur 2,04 G,
abgerundet = 3 G. Das Finanzamt sagt: 1,02 G,
abgerundet = 2 G, dazu 100 Prozent = 4 G. Es ist
endlich einmal Zeit, mit diesem Uebelstand aufzu-
räumen und entsprechend zu verfügen. La.

Ameisen in der Wohnung!

Seit einiger Zeit stehen sich diese kleinen Tier-
chen in großen Scharen in meine Wohnung. Kann
mir ein Leser einen Rat geben, durch welches Mittel
ich die Ameisen entfernen kann? A. S., Sobbowitz.

Delgemälde restaurieren?

Ich habe ein wunderbares Delgemälde, altes
Familienerbstück. Plötzlich zeigen sich auf diesem
Bild Falten. Ob Wasser unter den Rahmen ge-
kommen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich
möchte dieses Familienerbstück doch auch meinen
Nachkommen unbeschadet erhalten. Was kann man
tun, um diese häßlichen Falten zu beseitigen? A. v. D.

Regentropfenflecke!

Auf meinem dunkelblauen Tuchkleid sind alle
Regentropfen als dunkle Punkte zu sehen. Welche
freundliche Mittelchen kann mir sagen, womit man
die Flecke entfernt? R. P.

Habe ich das gleiche Recht?

Mein zukünftiger Verlobter hat in seiner Hei-
mat eine Jugendgepielin, welche sich früher sehr
für ihn interessierte. Da diese Jugendgepielin
gleichzeitig Freundin seiner Schwester ist, so wird
mein Verlobter, wenn er in seiner Heimat weilt
(was jetzt der Fall ist), oft zu den stattfindenden
Festlichkeiten im Hause seiner Gepielin eingeladen.
Ich hatte auch einen Jugendfreund, dessen Inter-
esse für mich nun meinem Verlobten nicht gefiel,
deshalb brach ich vor ungefähr einem Jahr auf sei-
nen Wunsch hin alle Beziehungen zu meinem
Jugendfreund ab. Nun verlange ich von meinem
Verlobten ebenfalls, den Verkehr mit seiner
Jugendfreundin abzubringen, worauf er mir sagte,
daß das nicht ginge, denn erstens geht ja seine
Schwester mit, und zweitens könnte er die Familie
durch sein Zurückbleiben verletzen. Ueber diese eine
nun immer wiederkehrende Streitfrage zwischen
uns bitte ich Sie, liebe Leser und Leserinnen, um
Ihre Meinung: wer in diesem Falle recht hat. Germa.

Antworten:

Es war einmal!

Auch mir ging es wie Ihnen. Mein Vater
wollte seine Einwilligung zur Egreifung einer
Kantmannschaft Tätigkeit nicht geben, weil ich es
nach seiner Meinung nicht nötig hätte, mich in
fremden Büros herumzudrücken. Ich bin anderer
Ansicht. Nach früheren veralteten Anschauungen
gehörte die Frau natürlich ins Haus und war dann
für ihren Mann die Erlernung der Wirtschaft und
der späteren Heirat abgeschlossen. Heute, in der
modernen Zeit, ist es anders. Die Frau steht genau
so im Berufsleben wie der Mann, der Reiche genau
so wie der weniger Begüterte. Denn weiß man in
der wirtschaftlich so kritischen Zeit, wie lange der
Reichtum dauert, ob man nicht über Nacht bettel-
arm werden kann, und ist es dann nicht schön,
wenn man durch kaufmännische Vorbildung mit-
helfen kann, wieder eine Existenz aufzubauen? Bei
der augenblicklich sehr regen Bautätigkeit wird die
Wohnungsnot auch einmal aufhören und Ihnen
dann als alte Jungfer sicher das „Zimmervermie-
ten“ scharf fallen. Im übrigen trachtet doch jeder
Mensch danach, seinen Gesichtskreis zu erweitern,
oder sollen Sie zu Hause sitzen und auf einen
Mann warten? Mir würde es fürchterlich sein, kei-
nen Beruf zu haben. Denn immer Klavier spielen,
Handarbeiten machen oder lesen kann man auch
nicht. Einen Beruf haben, der uns befriedigt und
uns weiterbildet, das ist augenblicklich das Ideal
der modernen Frau. Liselotte P.

Kleid ohne Glanz!

Wenn Sie Ihr wuschelndes Kleid auch nach
der Wäsche noch glänzend haben wollen, müssen Sie
es mit lauwarmem Wasser waschen und diesem
etwas Mercersalz, das man auch zum Waschen von
seidenen Strümpfen gebraucht, zusetzen. Jede Seide
behält dann ihren natürlichen Glanz. Mercersalz
erhalten Sie für ein paar Pfennige in jedem
Warenhaus. G. R.

Ein einfaches Mittel, das wuschelnde Kleid
nach der Wäsche wieder glänzend zu machen, ist
folgendes: Man wäscht das Kleid in lauwarmem
Perfillaug und spült einmal in klarem lauwarmen
Wasser nach. Dann spült man es noch einmal kalt
und fügt diesem Spülwasser etwas Essig, ganz ge-
wöhnlichen Küchenssigs zu, ungefähr 3 Eßlöffel voll
auf einen Liter Wasser. Dieses Mittel kann man
auch bei wusch- und kunstseidenen Strümpfen an-
wenden, sie werden nach dem Trocknen schön
glänzend.

Frau Charl. Nussbaum, Dg.-Neufahrwasser.

Der Brauttschleier!

Von einer Beleidigung der Braut kann man
wohl hier nicht sprechen, es dürfte höchstens ein
Aberglaube dabei sein. Weiter ist es jedenfalls, ein
junges Mädchen überreicht der Brant Kranz und
Schleier. Eine Sitte herrscht wohl überhaupt nicht,
jeder macht es, wie es ihm Spaß macht. Paula.

Sommerproffen!

Seit längerer Zeit habe ich mit den verschiede-
nen Mitteln versucht, diese lästigen Schönheits-
fehler zu beseitigen, jedoch ohne einen nennens-
werten Erfolg erzielt zu haben.
Wer kann mir ein wirklich wirksames Mittel
empfehlen?
Für Ratsschlüsse wäre ich sehr dankbar. A. S. D.

Blindgewordener Spiegel!

Auch mir ist es mit meinem Spiegel so er-
gangen. Ich habe ihn zuerst mit lauwarmem
Wasser abgewaschen und dann kaltem Wasser etwas
Wäschebleich beigelegt. Dann tüchtig gerieben und
der Spiegel wurde blauer. Dieses Verfahren

2—mal wiederholt und er hat seinen schönen Glanz
wieder. Frau Berta R.
Ihre Frage in der letzten Sonntagsnummer
ist dahin zu beantworten, daß Sie Ihren blinde-

wordenen Spiegel in folgender Weise behandeln
können. Versuchen Sie es einmal mit dem Pus-
mittel Sidel oder Globin und tragen Sie dasselbe
gleichmäßig und bedeckend auf die Spiegelfläche auf.
10 Minuten lang ungefähr muß die Flüssigkeit auf
dem Spiegel bleiben, und dann mit einem weichen
sauberen Tuch abgerieben und gleichzeitig poliert
werden. Sie haben sicher Erfolg! Evtl. Wieder-
holung von Zeit zu Zeit.

Eine Hausfrau aus dem Wejergebige.

Für
alle Klassen
in
alle Tassen:

„Frank“

Er gehört
zum



Postrekord durch „Graf Zeppelin“



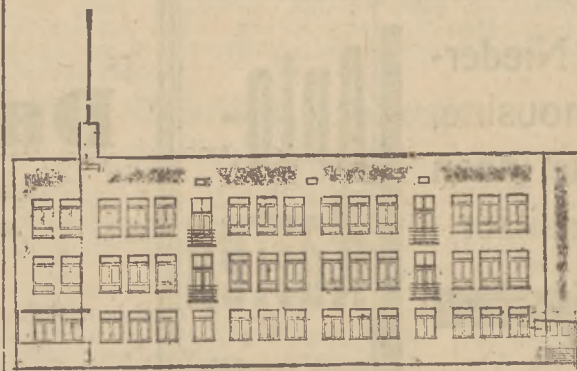
Auf seiner Pan-Ame-
rikafahrt hat das Luft-
schiff, wie schon früher,
Schnelligkeitsrekorde er-
zielt, gegen die jede
bisherige schnellste Post-
beförderung ein Schmel-
te tempo ist. 3 bis 6
Wochen, je nach Lage
des Ortes, vergehen
heute, ehe europäische
Post dem brasilianischen
Empfänger ausgehändigt
werden kann. Wie
unser Abbildung beweist,
brauchte „Graf Zep-
pelin“ mit allem Drum und
Dran nur 7 Tage. Ein
von uns an einen Geschäfts-
freund gerichteter Brief
wurde dem Bahnpostamt am
Sonntag, den 18., mit-
tags, übergeben, nachdem
„Graf Zeppelin“ schon
morgens in Friedrichshafen
zur Station Sevilla
gestartet war. Der Brief
verließ mit dem Abend-
flugzeug Danzig, ging
durch das Sonderflugzeug
des Norddeutschen Lloyd
am 19. früh in Berlin ab
und konnte am 20. in
Sevilla dem Luftschiff über-
geben werden. Schon am
21. händigte das Nord-
postamt unseren Brief der
Postverwaltung in Rio
aus, am 26. früh war er im
Besitz des Empfängers.
Dieses Zeitersparnis von
wenigstens drei Wochen,
trotz des Unfalls anläßlich
der Landung in Pernambuco.
Nun noch einige Zahlen.
Dem Luftschiff „Graf
Zeppelin“ wurden, anläßlich
dieser Pan-Amerika-

fahrt, von Danzig aus
insgesamt 950 Sendun-
gen nach den verschie-
densten Stationen, von
Sevilla bis Latein-
amerika, Friedrichshafen
(Rundflug Europa-Ame-
rika-Europa) mitgega-
ben. 69 davon (20 Briefe
und 39 Karten) benutz-
ten den oben angeführ-
ten Anschlagflug Dan-
zig-Berlin-Sevilla, sind
also, da nur 6 Prozent
der Gesamtmenge, die
meistens seltensten.
Wir hoffen, nach den
jüngsten Pressenachrich-
ten, daß die Sonderfahrt,
die sich für die Philate-
lie nachgerade zu einem
Aufzug auswachsen, einem
den Sammlergebühren
nicht mehr derart stark
belastenden, künftigen
Postverkehr weichen werden.
Wer komplett sein will,
muß heute ein kleines Ver-
mögen bei jeder größeren
Sonderfahrt tränenden
Augen dahingeben, und
doch hat er, trotz der
enorm hohen Gebühren,
nicht einmal die tat-
sächlichen Entfernungen.
Es ist ja an dieser Stelle
nicht zum ersten Mal
von den großen Verlusten
der Versender bei jeder
Fahrt die Rede. Hohe Ge-
bühren — größtmögliche
Sicherheit —, das ist eine
Gegenüberstellung, die
man sich zur Not gefallen
lassen kann. Der jetzige
Zustand kostet dem Luft-
schiff nur Freunde. E. He.

Jugenderholungsheim Saskoschin

Im Kreise Danziger Höhe hat die Jugend in
mitten herrlichen Waldes ein neues Erholungsheim
bekommen. Graf Kanis hat ein prachtvolles Ge-
lände seines Wald- und Jagdgebietes diesem guten

Übergehoßen. Im Erdgeschoß ist der große Speise-
saal, von dem breite Flügeltüren nach der Terrasse
führen. Daneben liegen die Wirtschaftsräume, fer-
ner der Küchens- und Backraum und die
Quarantänestation. Für das Spielen der Kinder ist
nicht nur im Sommer durch große Spielwiesen,
einem Turnplatz und einem Planschbecken gesorgt,
auch im Winter und bei Regen können sich die
Kleinen unter dem offenen, aber überdachten Spiel-
saal tummeln. Die Fenster der Tagesräume haben
ultraviolette Glas, von der Firma Max Jablonski,
Danzig, geliefert. Die gesamten Stark- und
Schwachstromanlagen führte die Firma Osiburg
u. Bomsch aus, während die Firma David Grove
A.-G. die Zentralheizungsanlagen und die Be- und
Entwässerungen im Auftrag hatte.



Zweck geopfert. Diesem idyllischen Winkel der Na-
tur hat Herr Architekt Niechert sich mit seinem
modernen sachlichen Stil trefflich angepaßt. Das
Hauptgebäude ist 41 Meter lang und kann 60 bis
80 Kindern Aufnahme gewähren. Vier große Schlaf-
säle für Knaben und Mädchen liegen in den beiden

Die gesamten Stark- und Schwachstromanlagen
führten aus
Oldenburg & Vowitz
Guteherberge
Telephon 236 16
Danzig-Langfuhr, Kesselsdorfweg 2, Tel. 423 61

Max Jablonski · Danzig
Bau- und Kunstglasererei
Goldschmiedegasse 11
Fernruf 262 89
Fernruf 262 89
Ausführung sämtlicher Glaserarbeiten

Aus dem Freistaat

Schulfest

Am Donnerstag, dem 26. Juni, feierte die evangelische Schule Schiemenhorst nach langer Zeit ihr diesjähriges Schulfest. Reichlich waren die Spenden in Geld und sonstigen Gegenständen, sie zeugten davon, daß der Gedanke auf fruchtbaren Boden gefallen war. Um 1½ Uhr erfolgte der Abmarsch von der Schule durch das Dorf, die Mädchen trugen Kornblumentränke und große Blumenreihen. Viele Fahnen, von Knaben getragen, zierten den Zug. Auch die neue Schulfahne, selbst hergestellt, in den Danziger Farben, wurde vor der Musik getragen. Auf dem Festplatz, in dem wunderschönen Walde an der Weichselmündung, entwickelte sich dann ein reges Leben und Treiben. Stangenklettern, Laufen, Sackhüpfen usw. erfreute die Jugend. Schöne mehrstimmigelieder, vor allem ganz entzückende Reigen, fanden reichen Beifall, vor allem ein in Kostüm und Natur getreues Festspiel aus dem Zigeunerleben, von Kindern dargestellt, gefiel allen besonders gut. Abends ging's mit einem Fackelzug ins Dorf zurück.

Abbau und Ernteflächenhebung.

Auf Grund des Gesetzes betreffend die Vornahme regelmäßiger Erhebungen im Bereiche der Landwirtschaft der Freien Stadt Danzig vom 13.

März 1925 (Gesetzbl. Seite 75) und der Senatsverordnung vom 22. Mai 1925 (St.M. Nr. 40 Seite 157), findet die in diesem Jahre vorzunehmende Abbau- und Ernteflächenhebung bis zum 20. Juni statt.

Die dazu erforderlichen Vordrucke hat das Statistische Landesamt den Gemeinden- und Ortsvorständen inzwischen zugefandt. Ortsvorstände, die bis zum 20. Juni noch nicht in den Besitz der Vordrucke gelangt sind, müssen diese bei der unterzeichneten Behörde sofort anfordern.

Die Rückgabe der ausgefüllten Vordrucke an das Statistische Landesamt hat spätestens bis zum 31. Juli zu erfolgen.

Opfer des Badens

In Viehau sind wiederum drei junge Menschen in der Weichsel beim Baden ertrunken. Am Vormittag badete der 21jährige Maurergeselle Franz Brodowski. In leichtfüßiger Weise nahm er den 10jährigen Schüler Franz Wichmann auf den Rücken und wollte mit ihm schwimmen. Da rutschte der Junge zur Seite, klammerte sich an ihn fest; beide gingen unter und kamen nicht mehr zum Vorschein. Einige gute Schwimmer tauchten an der Stelle unter, um nach den beiden zu suchen. Auch mit einem beschwerten Netz versuchte man, die Ertrunkenen zu finden. Leider ohne Erfolg. Brodowski wollte zum Herbst heiraten. Wichmann ist der älteste Sohn einer Witwe, deren Mann vor circa 2 Jahren verstorben ist.

Am Nachmittag extrakt an einer anderen Stelle der 19jährige polnische Saisonarbeiter Leo Jasnievicz.

Die am letzten Sonntag in der Weichsel bei Viehau Ertrunkenen, der Maurergeselle Frz. Brodowski und der Schüler Franz Wichmann, sind nun gefunden und auf dem katholischen Friedhof zu Viehau zur letzten Ruhe gebettet worden. Während es gelungen war, die Leiche des Brodowski noch am Sonntag, spät abends nach 10 Uhr, zu bergen, fand man den Schüler Franz Wichmann erst Dienstagabend. Ein großes Trauergeschehen geleitete die beiden zum Friedhof. Brodowski wurde von Kameraden des Turn- und Sportvereins Viehau, dessen Mitglied er war, zu Grabe getragen. Den Schüler Frz. W. begleitete eine große Kinderchar der Schule und ein dreistimmiger Chor der 5-A-Klasse sang ihm ein Abschiedslied.

Neuer Gesangsverein.

Endlich ist der Wunsch vieler Einwohner von Schiemenhorst und Umgebung in Erfüllung gegangen. In Schiemenhorst besteht ein Gesangsverein, ein gemischter Chor. Schon am Anfang meldeten sich 64 Mitglieder, ein Beweis, daß der Gedanke auf fruchtbaren Boden gefallen war. Die

Übungsstunden haben bereits seit einigen Wochen begonnen. Als Vorsitzender wurde Fahrkapitän ranzow gewählt.

Der Bienenzuchtverein Oberwerder hielt Mitte noch eine Versammlung in Kunzendorf ab. Es wurden zunächst die Stände der Imker Lutz, Neumann und Engelmann besichtigt. Ueberall konnte festgestellt werden, daß die Völker nicht sehr stark waren. Die große Biene hat wenig Honig gegeben. Da es in Kunzendorf keinen Raps gibt, ist die bisherige Ernte noch sehr gering gewesen. Schwärme haben alle genannten Imker sehr wenig oder noch gar nicht bekommen. Nach der Besichtigung der Stände fand die weitere Sitzung im Gasthause Mollenhauer statt. Die Mitglieder Engelmann und Kämmerer berichteten über die Vertreterversammlung in Danzig. Es wurde über Bienenvermehrung und -vereinigung gesprochen.

Scheuende Pferde.

Am Mittwoch, dem 25. Juni, morgens 9 Uhr, scheuten die Pferde eines Fuhrwerks, das dem Dorfbesitzer Wiebe aus Schmerblod gehörte, an der Schule in Schiemenhorst vor einem ungekippten, auf dem Lande liegenden Kahn. Der Kutscher Mehrenberg versuchte die Pferde aufzuhalten, die aber in rasendem Trab den Landweg entlang fuhren, gegen einen Baum mit dem Wagen stießen, so daß der Arbeiter Mehrenberg im großen Bogen aus dem zertrümmerten Wagen flog. Außer einem Verbruch wird der Verunglückte wohl noch innere Verletzungen erlitten haben. Erst nach 3½ Stunden konnte der Verunglückte durch eine Privattaxe zum Krankenhaus nach Danzig gebracht werden.

DAS KRAFTFAHRZEUG

Ostdeutsche Motorrad-Meisterschaft

Hans Röhr: Fritz Bouvain?

Am 6. Juli findet auf der bekannten Rennstrecke bei Sensburg das Rennen um die Ostdeutsche Meisterschaft für Motorräder statt. Wie wir dem „Königsberger Tageblatt“ entnehmen, haben bisher von bekannten Königsbergern folgende Fahrer ihre Meldung abgegeben: Bouvain auf 750 B.W.B., Haffke auf D.M.B. 500, Wiperei auf 11. 250, Radtke auf Victoria 500, Mebahr auf Standard 500, Ufinger auf D.M.B. 300, Bretschneider auf Savolea 500 u. a. m. Diese Namen lassen erkennen, daß bei diesem Meisterschaftsrennen ein harter Kampf und gute Zeiten vorauszu sehen sind. Wie wir auf Anfrage erfahren, wird der Danziger Straßenmeister Hans Röhr auch an diesem Rennen teilnehmen. Herr Röhr wird auf der gleichen

Douglas fahren, mit der er das Rennen um die Danziger Straßenmeisterschaft gewann. Unter den wertvollen Stiftern für die Ostdeutsche Motorrad-Meisterschaft ist u. a. ein Bild des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg mit eigenhändiger Unterschrift besonders zu erwähnen.

Die Landesgruppe Ostpreußen des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes veranstaltet aus Anlaß der Meisterschaftsrennen eine Strahlen-Plakettenfahrt nach Sensburg. Die Zielkontrolle bleibt bis zum Sonntag vormittag auf dem Marktplatz geöffnet. Nennungen für diese Strahlenfahrt sind an den Landesgruppen-Vorsitzenden Willu Adomeit, Königsberg, Friedländer-Tor-Platz 4, zu richten.

in diesem Falle, wenn er aus den erbrochenen Wagen etwas stiehlt, wegen schwerer Einbruchsdiebstahls schwerer bestraft. Dies weiß natürlich jeder „gewerksmäßige“ Dieb. Diebstahlsicherungen sind zwar schon vorhanden, doch gewähren auch sie nicht allzu große Sicherheit. Darum muß sich jeder Fahrer seine eigene Methode erfinden, um dem Automörder die Arbeit zu erschweren. Da jeder Fahrer sich seine Sicherung aus leicht begreiflichen Gründen selbst ausdenken muß, sollen die drei folgenden Vorschläge nur zur Anregung dienen.

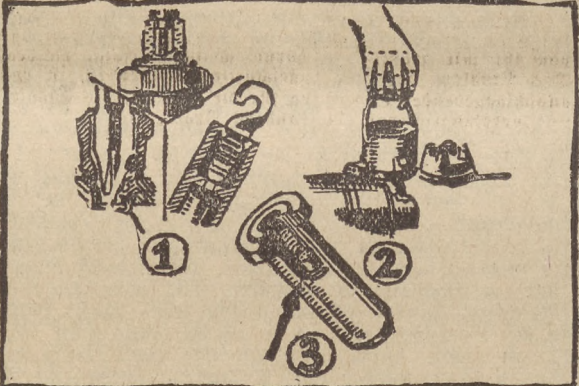


Bild 1: Unbrauchbare Zündkerzen einschrauben; dünnes Drahtchen zwischen Mittelelektrode und Körperkerze der Kerze klemmen und somit der Kerze künstlich Mafschluß geben.

Bild 2: Hauptdüse verstopfen. Da das Entfernen des Verschlusses aus dem langen Kanal zu zeitraubend wäre, zwei Düsen verwenden.

Bild 3: Verteiler aus dem Batteriezünder herausnehmen.

Verstärkte Haftpflicht der französischen Autobesitzer.

Wegen der immer zahlreicher werdenden Unfälle, die der starke Autoverkehr in den Pariser Straßen mit sich bringt, hat der Polizeipräsident eine einschneidende Maßnahme getroffen, die die Opfer

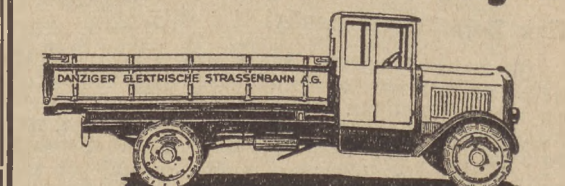
solcher Autounfälle oder ihre Familien wenigstens pecuniär sicherstellen soll. Jeder öffentliche oder private Autofuhrunternehmer ist verpflichtet, fortan — sei es aus eigenen Mitteln, sei es durch Abschluß von Versicherungsverträgen — eine Mindestsumme von 200.000 Franken als Entschädigungsfonds bereitzustellen. Entsprechende Erklärungen müssen auf der Prefektur abgegeben werden, andernfalls wird die Konzession entzogen bzw. nicht erteilt.

Danziger Straßenmeisterschaft. Zu unserem Bericht vom 22. d. M. wird uns mitgeteilt, daß nicht, wie von uns gemeldet, der Spanbauer Probst die schnellste Runde fuhr, sondern der Danziger Straßenmeister Hans Röhr, der in 18 Minuten 11 Sekunden eine Runde fuhr, die einem Stunden-durchschnitt von 109 Kilometer entspricht.

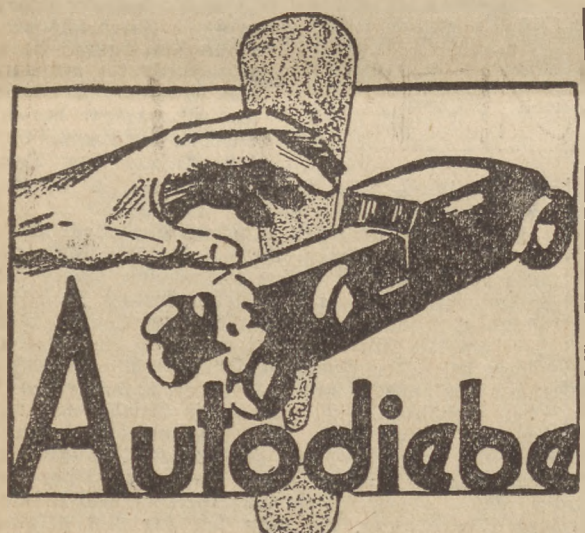
Aus unserem Inferentenkreise

Der neue Mathis-Kleinwagen. Die Firma Mathis, als Pionier im Kleinwagenbau bekannt, hat jetzt als erste Fabrik einen Kleinwagen mit Niederabstufen und Chassis ausgestattet, der ein ausgesprochenes Kleinwagen aus der Straße, sowie den Bau einer rasigen Karosserie erlaubt. Fragen Sie in Danzig alle Fahrer, die Mathis-Wagen fahren, wie sie zufrieden sind. Jeder wird Ihnen eine äußerst zufriedenstellende Antwort geben. Der Wagen mit 5/22 PS. wird wohl „Kleinwagen“ genannt, er ist es aber nicht, sondern der Danziger ist, was Bequemlichkeit der Karosserie anbetrifft, bequem wie mancher große Wagen. Ebenso ist er mit allen möglichen Raffinessen ausgestattet. Der 5/22-PS-Wagen ist — was Betriebskosten anbetrifft — äußerst sparsam. Jede große Reise kann mit Bequemlichkeit zurückgelegt werden. Alle Kunden werden das bestätigen. Bevor Sie einen Wagen kaufen, lassen Sie sich den 5/22 PS. vom Generalvertreter für Danzig und Pommerellen, der Firma August Kopper, Danzig, Samtgasse 6, Telefon 255 78, vorführen. Zukunfts megefaßt: der neue Mathis 5/22 PS. mit Niederabstufen Chassis ist raffig, qualitativ, erstklassig und vor allem Dingen: preiswert!

Henschel-Lastkraftwagen



Maschinenhaus Osten Erwin Klierer
Danzig, Weldengasse 35-38



(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1929 wurden auf dem Automobils-Dezernat des Berliner Polizeipräsidiums ungefähr 2000 Autodiebstähle gemeldet, im Jahre 1927 dagegen wurden nur 480 Wagen gestohlen. Diese Zahlen werden jedem Autobesitzer vor Augen führen, welcher Gefahr sein mehr oder minder wertvolles Eigentum ausgesetzt ist. Wenn auch fast alle dieser gestohlenen Wagen den Besitzern wieder zugeführt werden konnten, so ist dies doch nur ein schwacher

Trost, denn der größte Teil der Fahrzeuge war schwer beschädigt. Besser vorgezogen als nachgesehen. Deshalb tut der Autoinhaber gut daran, geeignete Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Es ist zu begreifen, daß man zu allererst von dem Gesetz fordert — da „Schwarzfahrer“ strafrechtlich nicht zu erfassen sind — den widerrechtlichen Gebrauch eines Autos zu bestrafen. Trotzdem werden aber auch dann noch Autos gestohlen werden.

Was ist der wirksamste Autoschutz? Da die meisten Fahrzeuge von der Straße gestohlen werden, wollen wir uns nur mit der Straßensicherung befassen. Da selbst der ausgezeichnete gestichelte Stahltreffer einer Bank zu öffnen ist, gibt es auch heute noch keinen absolut sicheren Schutz gegen Autodiebe. Wir können nur durch geeignete Kniffe den Diebstahl in die Länge ziehen und hoffen, daß innerhalb der für den Dieb verlorenen Zeit der Besitzer oder Passanten den Langfinger ergreifen oder verjagen können. Erster Grundriß ist, die Wagentüren zu verschließen; denn nicht nur, daß ein Diebstahl dadurch praktisch erschwert wird, der Dieb wird auch

NSU 200 ccm steuer- und führerscheinfrei!
250 ccm—300 ccm—
350 ccm—500 ccm—
Neu! 600 ccm für Seitenwagen.
Die älteste Motorradfabrik der Welt! Das zuverlässigste und preiswerteste Motorrad. Verkauf zu Fabrikpreisen durch die seit 10 Jahren bestehende
NSU-Vertretung: Walter Friedt, Mattenbuden 30

MATHIS

Unsere Type 5/22 PS mit Nieder-Rahmen - Chassis als Limousine, 4-türig mit Koffer, als Cabriolet innen 4-sitzig und als Sport-Zweisitzer zu denkbar günstigsten Preisen

auch in den Typen 7/34 PS, 10/50 PS, 12/60 PS, die letzteren beiden als 6-Zylinderwagen mit Schnellganggetriebe zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Generalvertretung für Danzig und Pommerellen:
Danziger Kühler- und Karosseriefabrik
A. Nopper, Danzig
Samtgasse 6/8 Telephone 255 78

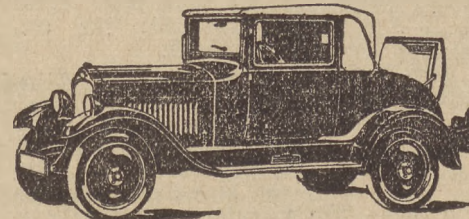
Auto-Karten

stets vorrätig bei

A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Kettnerhagergasse 3-4

Jährliche Steuer Dg. 168.—

Brennstoff: 6—7 Liter pro 100 km



4-sitzig, 5-fach bereift, kompl. verzollt frei Danzig

Dg. **4950.—**

Das neue OPEL-Cabriolet

⁴/₂₀ PS Chassis Dg. 2850.—
⁴/₂₀ PS Lieferwagen, vollkommen geschlossen, mit Kurbelstern, komplett verzollt frei Danzig

Dg. **3950.—**

Der neue **LASTWAGEN**:
¹³/₄ t Chassis Dg. 6500.—
¹³/₄ t Lastwagen, kompl. verzollt frei Danzig, in Gummi gelagerte Längsfederung

Dg. **7500.—**

AUTOMOBIL-IMPORT

G. M. B. H.

Nicht nur preiswert ist **OPEL** sondern auch äußerst

sparsam im Brennstoffverbrauch und niedrig in der Steuer!

KOHLENMARKT 6

Telephone 245 33

In letzter Stunde.....

Der Reichskanzler über die Wirtschaftskrise

Berlin, 28. Juni. Am Sonnabend vormittag hielten die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates eine Sitzung ab, in der die Reichsregierung ihre neuen Deckungsvorlagen unterbreitete. Reichskanzler Dr. Brüning führte u. a. aus: Mit der Weltwirtschaftskrise ist eine internationale Veränderung des Preisniveaus auf der ganzen Linie verbunden, am wenigsten allerdings in den Einzelhandelspreisen, die zu einer vollkommenen Veränderung der Beurteilung der günstigen Entwicklung zwingt. Ich will nicht darauf eingehen, welche Gründe dafür vorhanden sind, auch nicht auf die Schätzungen und Überlegungen, daß dieses Preisniveau weiter noch für einige Zeit sinkend bleiben wird, und daß die Preise allgemein die Tendenz haben, wenigstens die Großhandelspreise auf das Niveau der Vorkriegszeit zurückzugehen. Das sind zum größten Teil heute noch Vermutungen, niemand kann sie richtig beurteilen. Ich darf aber darauf aufmerksam machen, daß für die gesamte Wirtschaftsentwicklung und damit auch die finanziellen Einnahmen des Reiches diese Preisentwicklung von ganz ungeheurer Bedeutung ist.

Es ist ganz klar, daß jede Reichsregierung und jede Regierung in irgendeinem Lande der Welt angesichts dieser Tatsachen ganz plötzlich vor außerordentlich schwierigen Aufgaben gestellt sein wird. Die Lage ist auch deswegen erschwert worden, weil eine Reihe von Männern glaubte, auch bei industriellen Krisen eine weitereollerhöhung vorzunehmen zu müssen, um damit ein Mittel zu finden, die drohenden Gefahren für ihre eigene Industrie abzuwehren. Alles in allem ist festzustellen, daß wir es nicht mit einer normalen Krise zu tun haben, sondern mit einer Krise, die ungeheure Aufgaben auf allen Gebieten schafft und deren Überwindung eine Lebensnotwendigkeit und Schicksalsfrage des deutschen Volkes ist.

Deswegen sind wir dazu übergegangen, sofort neue Schätzungen aufzustellen und neue Deckungsvorlagen einzubringen. Die Reichsregierung ist schon sehr früh zu einem anderen internen Ergebnis in der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage gekommen. Als die Reichsregierung ihre internen Schätzungen aufstellte, herrschte noch ein gewisser Optimismus in den Vereinigten Staaten. Es hat sich gezeigt, daß dieser Optimismus nicht begründet, und daß vielmehr damit zu rechnen ist, daß namentlich in den Vereinigten Staaten die Arbeitslosigkeit und die Erschütterung der Wirtschaft sehr viel längere Zeit dauern wird, als selbst die pessimistischen angenommen haben. Die Krise der Wirtschaft hat sich auf die ganze Welt ausgebreitet.

Die Berechnungen beruhen jetzt auf der Durchschnittsziffer von 1,6 Millionen Arbeitslosen. Es ist von Bedeutung, daß diese Ziffer durch die Maßnahmen der Reichsregierung im Laufe dieses Jahres tatsächlich durchgehalten wird. Die neuen Vorschläge sind folgende: Der Mehrbedarf für die Krisenfürsorge beläuft sich auf 162 Millionen Mark. Die Wündererinnahmen konnten auf 150 Millionen gesenkt werden bei der Voreinschätzung des Etats, obwohl sie dort knapp bemessen waren. Außerdem ist aus dem Etat noch eine Summe von 174 Millionen für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung bereitgestellt, alles in allem also 486 Millionen. Daß Deckungsvorschläge der Reichsregierung nicht populär sind, darüber ist sich die Reichsregierung selbst klar gewesen. Eine Deckung durch Anleihen kommt auch nach Ansicht des Reichsbankpräsidenten unter keinen Umständen in Frage. Zusammenfassend kann ich erklären, daß die Reichsregierung an diesem Deckungsprogramm festhalten muß, und auch an seiner schnellen Erledigung.

Tumulte bei einer nationalsoz. Versammlung

EMB. Berlin, 28. Juni (eig. Meld.). Eine Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die gestern abend im Saalbau Friedrichshain stattfand und stark mit Kommunisten durchsetzt war, ist gestoppt worden. Es kam im Saal, der von 3000 Personen besetzt war, zu furchtbaren Kämpfen. Mit Stühlen und Biergläsern gingen die Gegner aufeinander los. Der Tumult erreichte seinen Höhepunkt als die ersten Fenstersteine fliegend zerbrachen und schreiend zahlreiche Versammlungsbesucher aus den Fenstern, die etwa 2½ bis 3 Meter über dem Erdboden liegen, geworfen wurden. Die Schutzpolizei, die mit starkem Aufgebot erschienen war, drang sofort in den Saal ein und schloß die Versammlung. Die Zahl der Verletzten dürfte mit 50 nicht zu hoch angegeben sein. Um Mitternacht hatte das Krankenhaus am Friedrichshain 12 Schwerverletzte aufgenommen.

Kleine Entente gegen die Habsburger

— Wien, 28. Juni. Das politische Interesse Mitteleuropas konzentrierte sich diese Woche auf die Konferenz der kleinen Entente. Die Konferenz beschäftigte sich mit den verschiedenen aktuellen Fragen, vor allem jedoch mit der ungarischen Frage und mit der Möglichkeit der Restaurierung Habsburgs in Ungarn. Die kleine Entente steht auf dem Standpunkt, daß ihr völlig gleichgültig ist, welche Regierungsform Ungarn wählen wird, daß sie jedoch essenziell eine Restaurierung der Habsburger in Ungarn entschieden Stellung ergreifen müsse. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš erklärte gestern in einem Interview, er sei überzeugt davon, daß ein Habsburger Putch in Ungarn erledigt werden würde, ähnlich wie der letzte Putch des verstorbenen Kaisers Karl.

Die österreichische Anleihe

— Wien, 28. Juni. Vergangene Woche haben sich österreichische Unterhändler nach London begeben, um dort über die österreichische Anleihe zu verhandeln. Die Verhandlungen gehen jedoch nicht so glatt vonstatten, wie ursprünglich angenommen wurde. Die Unterhändler begegneten verschiedenen Schwierigkeiten, besonders in Paris, weil dort drei kleinere innere Anleihen bevorstehen und die französischen Bankiers sich weigern, eine österreichische Anleihe zu übernehmen. Trotzdem hofft man in österreichischen Wirtschaftskreisen, die Verhandlungen bald beenden zu können, so daß dann die erste Tranche der großen österreichischen Anleihe im Betrage von 60 bis 80 Millionen Dollar in den ersten Julitagen aufgelegt werden kann.

England rüstet

— London, 27. Juni. „Daily Mail“ meldet: Das englische Kriegsschiffbauprogramm für 1930 umfaßt 1 Kreuzer (Typ: 6-Zoll-Hermioner); 2 Zerstörer, eine Flottille, bestehend aus 8 Schiffen; 2 Unterseeboote; dazu fünf

Hilfsschiffe. Totalkosten: über 9 000 000 Pfund Sterling, Bauzeit: etwa 3 Jahre.

Wetter-Katastrophen

— I— New York, 28. Juni. An der Ostküste von Kanada und Newfoundland ist gestern ein schweres Gewitter, das von zahlreichen Stürmen begleitet war, niedergegangen. Katastrophale Verheerungen an Menschenleben und Gütern wurden angerichtet. Gewitterstürme verursachten zahlreiche Überschwemmungen. Nach bisherigen Meldungen sind 47 Personen ums Leben gekommen. An verschiedenen Stellen wurde das Eisenbahngleise unterspült. Dies führte zu drei Eisenbahnkatastrophen, bei denen 13 Personen getötet und 40 schwer verwundet wurden. 7 Schwarzsafahrer, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, ertranken. 33 Personen sind vom Blitz getötet und 12 schwer verwundet worden. Auch die Küstenschifffahrt hatte unter den Elementen schwer zu leiden. Zahlreiche Fischdampfer sind mit Mann und Maus untergegangen.

Das 46. Todesopfer

mtb. Lübeck, 28. Juni. Die Zahl der Todesopfer des Tuberkuloseerums hat sich von gestern auf heute wiederum um 1 vermehrt, so daß jetzt 46 Säuglinge gestorben sind. Krank sind 67, gebessert 74, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung befinden sich 64 Kinder.

Politischer Mord

— I— Tirana, 28. Juni. Bei Skutari ermordete gestern nacht ein Albaner einen italienischen Leutnant, der an einer Offizierschule als Lehrer angestellt war. Es handelt sich um einen politischen Mord. Der Mörder ist entkommen.

Überall die gleiche Not

— I— Prag, 28. Juni. Gestern wurden im nordböhmischen Kohlenrevier gegen 1000 Arbeiter entlassen. Die Witkowißer Eisenwerke haben wieder

Deutscher Rennsport am Sonntag

Heute Deutsches Derby

Wohl hauptsächlich im Gegensatz zu Baden-Baden hat man früher von einem Norddeutschen Derby gesprochen, jetzt nennt man die große jährliche Prüfung der Dreijährigen auf der Bahn zu Hamburg-Vorwerk kurzweg Deutsches Derby. Heute ist nun der große Tag, der ergeben soll, wer von dem diesjährigen Jahrgang der Dreijährigen der Beste ist. Schon während der sogenannten Großen Hamburger Woche ereigneten sich auf der Horner Bahn manche interessierenden Ereignisse. Masalba hatte am Mittwoch auch hier Gelegenheit, dasjenige, was sie im Pöbbecke-Rennen verfiel hatte, reichlich im Eintracht-Rennen für dreijährige Stuten wieder aufzuholen und gewann spielend gegen Smunda. Am gleichen Tage schlug der Derbyfandbott Ladrö im Mittel-Rennen seinen ebenfalls für das Derby in Frage kommenden Stallgefährten Major domus. Am Freitag gab es dann fast durchweg Überwältigungen und dementsprechend am Toto viel Geld. Nun steht man vor der großen Frage:

Wer wird heute Sieger des Deutschen Derbys? Allgemein gilt die Ansicht, daß Alba es sein wird. Sein denkwürdigster Tag in diesem Jahre war zweifellos derjenige des Händel-Rennens in Hoppetagen, wo er zum ersten Male Ladrö ernstlich gegenüberstand, der sogar später noch einem Pferde, wie es Graf Molani ist, sehr gefährlich

1500 Arbeiter entlassen. Die Mannesmann-Röhrenwerke in der Tschechoslowakei planen die Einschaltung von Ruhestagen. Die Massenkündigungen haben unter der Arbeitererschaft große Verstimmung hervorgerufen. Um Ruhestörungen zu vermeiden, wurde ein Genbarmerkaufgebot in die betroffenen Gebiete dirigiert.

Neue Seelinie

Rhein—Ostsee

—w— A B L n, 28. Juni. Eine kapitalkräftige Seeschiffahrtsgruppe beabsichtigt, im Herbst eine neue Schiffsfahrtslinie einzurichten, und zwar von den Rheinhäfen zu den Nord- und Ostseehäfen.

Stalins Bericht

auf dem Kommunist. Parteitag

mtb. Moskau, 28. Juni. Der politische Bericht Stalins auf dem Kommunistischen Parteitag füllte, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, die heutige Morgen- und Abend-sitzung aus und dauerte sieben Stunden. Stalin analysierte eingehend die internationale und die innere Lage der Sowjetunion, sowie die Probleme der Partei. Nach Beendigung des Berichtes wurde Stalin eine langandauernde, stürmische Ovation bereitet.

Schülerauschreitungen in Sowjetrußland

— I— Moskau, 28. Juni. In T r i k o w o ist es zu großen Schülerauschreitungen gekommen. Die Schüler, die mit Dolchen, teils sogar mit Revolvern bewaffnet waren, wollten einen nach ihrer Auffassung konservativen Lehrer nieder-schießen. Sie haben eine Lehrerin durch einen Dolchstoß schwer verwundet. Die Ortsbehörden waren nicht imstande, die Ordnung wieder herzustellen.

Die Streikbewegung in Spanien

mtb. Paris, 28. Juni. Wie Savas aus Bilbao meldet, sind dort bei einer Kohlenexplosion zwei Arbeiter getötet worden. Infolgedessen hat die gesamte Arbeitererschaft die Arbeit niedergelegt und an die Regierung das Ersuchen gerichtet, die Leute, die durch ihre Fahrlässigkeit die Explosion verschuldet hätten, zu bestrafen. Auch die Straßen- und Bergbauarbeiten hätten die Arbeit niedergelegt.

Landwirtschaftskredite

pat. Warschau, 28. Juni. Die Landwirtschaftsbank (Bank Gospodarkwa Krajowa) hat beschlossen, der Landwirtschaft Kredite in einer Gesamthöhe von 7 Millionen Zloty mit Monatszinsen zur Verfügung zu stellen. Die Anleihen werden von den Landwirtschaftsverbänden („Związek Wzajemny“) verteilt. Eine ähnliche Aktion für die kleinere Landwirtschaft wird von der Staatlichen Agrarbank (Bank Rolna) in die Wege geleitet.

Auch in Wiesbaden?

—w— Wiesbaden, 28. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte den Etat und die Deckungsvorschläge des Magistrats ab, da es unmöglich ist, die großen Fehlbeträge zu decken. Es ist ein Sparat unvernünftig. Verlangt wird als einzige Rettung für Wiesbaden die Erteilung einer Spiellkonzession, wie sie in einer großen Anzahl der angrenzenden Länder, in Frankreich, Belgien, Schweiz, Italien und Danzig, in großen Maßstäben erteilt ist. Die Stadtverordnetenversammlung erlucht daher die Reichsregierung und den Reichstag, um denselben Strafgeheim eine Änderung dahingehend zu treffen, daß eine Spiellkonzession in Wiesbaden erteilt werden kann.

Lohnabbau oder Feierschichten

—w— Bochum, 28. Juni. Die Lage in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie ist sehr gespannt. Die einzelnen Werkleitungen haben mit den Betriebsvertretungen wegen des Lohnabbaues verhandelt. Diese haben jedoch jede Verzichtsfürsorge abgelehnt. So wurden denn in vielen Betrieben Sonnabend und Montag Feierschichten eingelegt. In einer großen Verammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Bochum wurde beschlossen, einen etwaigen Lohnabbau, der bereits von einer Anzahl Betriebe vorgenommen worden ist, die Abzüge von 5 bis 30 Prozent angekündigt haben, mit der Niederlegung der Arbeit zu beantworten.

Das größte Segelrennen

hat begonnen. 40 Segelschiffe haben den Hafen von New-London (Conn.) verlassen und segeln nach dem 660 Seemeilen entfernten Bermuda. Der Hauptpreis ist die Bermuda-Trophy und außerdem sind noch andere Preise zu gewinnen. Die Teilnehmer mußten sich vor der Abfahrt einer Gesundheits- und Ausrüstungsprüfung unterziehen. Die Schiffe haben Nahrungsmittel für zwei Wochen mitgenommen.

wurde. Auch Ladrö wird im Derby erscheinen. Im Händel-Rennen kämpften Alba und Ladrö den bisher heftigsten Kampf ihres Lebens. Lange gingen sie Kopf an Kopf, bis Alba bei einem letzten Vorstoß Ladrös auch seine letzten Reiteren herausbrachte und den Weinbergischen Hengst im Ziel um einen Kopf schlug. Zwischen diesen beiden Hengsten sollte also in erster Linie das Deutsche Derby dieses Jahres liegen. In letzter Zeit hat sich auch Stromschnelle wieder nützlich erwiesen, was auch von Gregor gilt, der gleichfalls für einen der Plätze in Frage kommt. Für das Renard-Rennen sollte in erster Linie Lateran in Frage kommen, daneben auch Wanderer und Anant, und im Horner Ausgleich, dem dritten größeren Rennen am Derbytag, Piemont, Silberstreif und Maximus.

Weiter finden heute in Deutschland noch Rennen in Neuf, Stuttgart und Königsberg statt. Die Nennungen für Königsberg sind zwar zahlreich, doch fehlen dieselben Namen immer in zwei, manchmal sogar in drei Rennen wieder. Auch ist anzunehmen, daß des harten Bodens wegen viele Pferde zu Hause bleiben oder für die am nächsten Sonntag auf der Danzig-Zoppoter Rennbahn beginnenden Sommerennen des Danziger Reitvereins aufgespart bleiben.

Schwierige Regierungsbildung in Sachsen

Berlin, 28. Juni. (Eigene Meldung.) Auf die Einladung der deutschen Nationalen Landtagsfraktion zu Besprechungen zwecks Bildung einer „marxistischen“ Regierung hat, nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Dresden, die demokratische Fraktion eine abschlägige Antwort erteilt. Die Demokraten erklären, für sie komme nur eine Koalition unter Ausschaltung der radikalen Rechts- und Linksfraktionen in Frage. An ihrer Haltung wird die Bildung einer sächsischen Regierung nach thüringischem Muster scheitern.

—w— Dresden, 28. Juni. Vermutlich dürfte die neue Regierung auf der Basis der Großen Koalition unter Einfluß der Wirtschaftspartei und der beiden volksnationalen Abgeordneten zustande kommen.

Die Mühlen stehen

—w— Frankfurt, 28. Juni. Die großen Mühlen von Frankfurt a. M., Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen und Worms und die der Süddeutschen Mühlenvereinigung angeschlossenen 14 Mühlen mit über 2000 Arbeitern haben bei den zuständigen Regierungen den Antrag auf Stilllegung eingebracht, mit der Begründung, daß die Verhältnisse in der Müllerei durch die agrarpolitischen Maßnahmen, namentlich dem Vermahlungszwang, eine wesentliche Verschlechterung erfahren haben, die bereits im Juni eine Einschränkung der Produktion zur Folge hatte. Bisher sei aber von Arbeiterentlassungen abgesehen worden. Die sich fortsetzende ungünstige Lage zwingt zur Einstellung der Betriebe.

Indien und Englands Textilien

—w— London, 28. Juni. Die durch den Preisschlag eingetretenen Schwierigkeiten der Baumwollhändler werden erhöht durch den indischen Verstoß englischer Ware. Posten der Nationalisten verhindern Lieferung an die Bafare in den indischen Provinzen und viele Firmen sehen sich im Besitz großer unverkäuflicher Lager. Der Verband der Spinnereien in Bombay, dem eine Anzahl europäischer Mitglieder angehört, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der gesagt wird, daß die Zeit für England gekommen sei, öffentlich zu erklären, daß das Ziel der englischen Politik es sei, Indien einer völligen Selbstverwaltung zuzuführen. Eine solche Versicherung würde, wie die Spinnereibetriebe meinen, eine sehr gute Wirkung haben.

Gegen hohe Pensionen

Berlin, 28. Juni. (Eigene Meldung.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Einbringung eines Initiativgesetzentwurfes beschlossen, nach dem die Pensionen in Zukunft in keinem Fall mehr den Betrag von 12 000 Mk. im Jahre übersteigen dürfen. Außerdem wird in dem Gesetzentwurf bestimmt, daß für Pensionäre oder Wartegeldempfänger, die neben ihrer Pension oder ihrem Wartegeld ein privates Einkommen haben, das den Betrag von 6000 Mk. übersteigt, eine Kürzung ihrer Bezüge aus öffentlichen Mitteln eintritt.

Wie lange noch?

— London, 27. Juni. „Daily Mail“ schreibt: Wie lange wird die Handelsdepression der ganzen Welt noch dauern? Wann werden die Preiskürze der hauptsächlichsten Güter aufhören? Von Zeit zu Zeit zeigt sich zwar ein Lichtblick, aber allgemein gesprochen sind Zinn, Kupfer und Stahl in einer Depression, tiefer, als sie je vorher erreicht wurde. Die Banken mit ihrem ungeheuren Kreditstystem hängen eng mit den Bewegungen der Industrie eines jeden Landes zusammen. Werden die bedeutendsten Bankiers gefragt, wie den Uebelständen abzuhelfen sei, dann lauten ihre Antworten verschieden, aber in einem Punkt sind alle sich einig: In der Notwendigkeit besseren Wirtschaftens und in einer Verbesserung der Steuern. „Arbeit und Wirtschaft“ sind die einzigen Hilfsmittel“, sagte der eine. „Wir haben bereits Amerikaner mit ihrer Kenntnis der Massenproduktion bei uns gehabt, die uns helfen sollten, unsere Industrie zu reorganisieren. Wir müssen noch mehr von diesen Männern haben. Leute, die 10 000 Pfund im Jahr verdienen, sind schwer in unserem Lande zu finden.“ „Wir müssen Schatzkölle haben, um unsere einheimische Industrie weiterverwertsfähig zu erhalten. Unsere Industrien müssen besser werden in den drei Dingen: Einkauf, Verwaltung, Verkauf. Was wir brauchen, ist ein New Adams des Weltkonsums. Das kann nur durch Wirtschaftlichkeit im öffentlichen und privaten Leben erreicht werden. Was wir ganz besonders brauchen in England, ist ein niedrigerer Lebensstandard.“

Kurze Nachrichten

Die letzten französischen Truppen haben heute früh die Stadt Reß verlassen und sind nach Straßburg abmarschiert.

Durch Gewitterstürme, die Ende dieser Woche in Kanada und den nordöstlichen Staaten der Union herrschten, sind 57 Personen ums Leben gekommen.

Der Führer der Russen in Druro soll die Hauptstadt La Paz eingenommen haben. Die Russen sollen im Besitz der größten Städte Bolivians sein.

Das Gefängnis in Concord (Nordkarolina) wird von mehreren hundert Personen belagert. In demselben befinden sich sieben Regier, die sich an einem weichen Mädchen vergangen haben sollen. Die Menge will verhaften, das Gefängnis zu stürmen, um Lynchjustiz an den Regern zu üben.

Bei den durch anhaltenden Regen verursachten Überschwemmungen in der Gegend von Ontario sind 14 Personen ums Leben gekommen. Auch in Nord-Ontario sind zwei weitere Flüsse infolge der Überschwemmungen entleert; dabei wurden sechs Personen getötet.

Die Streikbewegung von Sevilla und Malaga habe sich unerwartet auf Granada ausgedehnt. Die Regierung beabsichtigt, alle Mittel anzuwenden, um Unruhen zu vermeiden. Vier Provinzen sollen vom Generalsperr betroffen sein. In Madrid herrscht noch Ruhe.

Etwa 40 Personen waren mit Steinen einige Fenster der polnischen Gesandtschaft in Paris ein und schlugen.

An der Paris-Marseille Eisenbahnstrecke wurde in der Nähe von Melun ein Sabotageakt festgestellt. Ein aus Melun kommender in Richtung Montargis fahrender Zug stieß auf eine schwere Eisenbahnwelle, die über die Schienen gelegt worden war. Schäden wurde nicht angerichtet.

Der preussische Innenminister hat laut „Vorwärts“ gegen einen Kriminalsekretär in Hannover wegen aktiver und in der Defektheit auffallender Betätigung für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstleistung eingeleitet. Gleichzeitig hat der Innenminister den nationalsozialistischen Beamten mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben.

Dem Pariser „Journal“ zufolge hat die Polizei von Antibes einen Italiener namens Giuseppe Belfond wegen schändlicher Propaganda ausgewiesen.

Bei der Saint-Nazaire-Werft läßt die French Line einen neuen Ozeanliner bauen, der über 60 000 Tonnen groß werden soll. Die Maschinenkraft soll 120 000 P.S. und die Geschwindigkeit etwa 28 Knoten betragen. Bis April 1933 soll das Schiff fertiggestellt sein.

Auch in England ist die Zahl der Arbeitslosen weiter gestiegen. Sie beträgt jetzt 1 885 300.

Kanada befindet sich zur Zeit in einer Hitzeperiode. Das Thermometer stieg stellenweise bis zu 97 Grad (Fahrenheit) im Schatten.

Der Kampf um das Blaue Band des Ozeans beginnt wieder. Vier Nationen bemühen sich, das Blaue Band zu erringen. Mittelhafter ist der Norddeutsche Lohndampfer „Bremen“. — England hat den Kiel zu einem 60 000-Ton-Dampfer gelegt. Italien hat zwei 45 000-Ton-Dampfer („Conte di Savoie“ und „Re“) in Konstruktion, die Vereinigten Staaten bauen zwei neue 50 000-Ton-Dampfer, und auch Frankreich beschäftigt den Bau eines neuen Lohndampfers von 60 000 Tonnen.

In einem Gasthaus in Nehe feierte diese Tage ein junger Mann seinen Geburtstag. Als er mit mehreren Bekannten am Tische saß, wurde ihm ein prächtiger Blumenkorb überreicht, der einen Guß einer früheren Freundin darstellte. Als das Geburtstagskind den Korb aber näher befügte, fand er unter den Blumen verlegt — ein munteres Knäblein. Die Freundin hatte auf diese Weise ihrem Jungen zum Vater verholfen.

In Gegenwart des polnischen Verkehrsministers und des Woiwoden Ramot hielt die Eisenbahnerwehr mit Unterstützung durch Flugzeuge eine große militärische Übung ab. Ein Flugzeug erlitt einen Motordefekt und stürzte in den Garzer See. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt.

Mit der Verhaftung des russischen Kaufmanns Alex. Uraloff, die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Dresden erfolgte, scheint ein neuer großer politischer Skandal seinen Anfang zu nehmen. Es soll sich nun um eine Verschüttungskunde handeln, die geklärt worden ist. Uraloff hat auf Veranlassung seines Verteidigers der Staatsanwaltschaft Dresden selbst angezeigt, daß die Urkunde gefälscht sei.

Das Landgericht in Stade hat 12 Landwirte vom Riensdorf unter Anklage gestellt. Diese Landwirte hätten Anfang dieses Monats Fländungen dadurch unmöglich gemacht, daß sie die Straße aufstießen und die Vollzugsbeamten bedrohten, so daß Gerichtsvollzieher und Landjäger unrichtigter Sache wieder abdrücken mußten.

Letzte Lokalnachrichten

Zoppoter Stadtverordneten-Sitzung

Die Zoppoter Stadtverordneten-Versammlung, die sich am Freitag mit 33 Punkten der Tagesordnung zu beschäftigen hatte, schloß mit einer sehr erregten Auseinandersetzung der Abg. Jacoby (D.D.) und Weise (D.N.). Bereits vorher hatte der Stadtverordnete Jacoby mit dem Stadtverordnetenmorscher und Dr. Weise verschiedene Zusammenstöße über eine Anfrage, die nicht ordnungsmäßig eingebracht worden war.

In der Sitzung genehmigten die Stadtverordneten in rascher Folge eine große Reihe von Vorlagen, so stimmten sie den Preisen für die Warm- und Kaltbäder zu, genehmigten den Haushaltplan für die Waldoper 1930 und bewilligten 3000 Gulden Voranschlag für den Ankauf von drei eisernen Dokumentenschränken. Eine kurze Debatte gab es über die Weiterverwertung der Kronprinzenvilla, für die zur Zeit nur ein sehr geringes Mietinteresse besteht. Schließlich wurde noch die Jahresrechnung für die Waldoper 1928 entlastet.

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“

Das Wichtigste aus dem Programm vom 29. bis 5. Juli

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 418 m. Oslo: 493 m.
Breslau: 325 m. Wien: 517 m (Graz: 352 m).
Frankfurt: 390 m. Kattowitz: 408,7 m.
Königswusterhausen: 1635 m. Krakau: 313 m.
Stuttgart: 360 m. Posen: 335 m.
London regional: 356,6 m. Warschau: 1411 m.
Rom: 441,1 m. Budapest: 350 m.

SONNTAG.

Berlin: 8.00: Viertelstunde für den Landwirt. — 8.50: Morgenfeier. — 11.00: Elternstunde. — 11.30: Schallplatten. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.50: Jugendstunde. — 14.20: Solistenkonzert. — 14.50: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. — 15.40: Konzert. — 17.00: (Breslau). — 18.20: Aus den Archiven der Berliner Staatsoper. — 20.00: Populärer Orchesterabend. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 7.00: Frühkonzert. — 8.25: Posaunenchor. — 9.00: Morgenkonzert. — 11.15: Akademische Feier. — 12.15: Freigeistige Feier. — 13.10: Schallplatten. — 15.05: Kinderstunde. — 16.00: Konzert. — 16.45: Die III. deutschen Kampfspiele. — 18.10: Erinnerung an die Abstimmung in Ostpreußen. — 18.40: Tanzmusik. — 20.00: „Tiefeland“ (Oper). — Bis 0.30: (Berlin).

Frankfurt: 8.15: Morgenfeier. — 8.50: Auffahrt zum Motorradrennen. — 11.20: Erziehung und Bildung. — 11.50: Blaskonzert. — 13.00: Schützenfest. — 15.20: Stunde des Landes. — 16.10: Operettenkonzert. — 17.50: (Breslau). — 19.30: (Stuttgart). — 23.10: (Stuttgart).

Königswusterhausen: 8.00—14.50: (Berlin). — 14.55: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. — 17.00: Fest Peter und Paul. — 19.30: Dichterstunde. — 20.30: Müllcker-Abend. — Bis 0.30: (Berlin).
Stuttgart: 10.15: Morgenfeier. — 11.00: Landeskirchliche Feier. — 13.10: Schallplatten. — 14.00: Kinderstunde. — 16.10: (Frankfurt). — 19.30: „Aida“ (Oper). — 23.10: Schallplatten.

London: 15.30: Orchesterkonzert. — 21.05: Konzert.
Rom: 21.02: „Christoph Columbus“ (Lyrisches Drama).
Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.40: Tanzmusik.

Wien: 11.05: Österreichische Musik zur Zeit der Wiener Klassiker. — 13.05: Mittagskonzert. — 14.55: Strommeisterschaft von Österreich. — 16.30: Konzert. — 17.30: Musik für zwei Klaviere. — 19.05: Lieder. — 19.25: Kammermusik. — 20.05: „Die Bettleroper“. — Dann: Abendkonzert: Die Wiener Operette.
Kattowitz: 15.40: Populäres Konzert. — 17.20: (Warschau). — 19.25: Violinkonzert. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 10.30: (Posen). — 16.20: (Warschau). — 16.30: Landwirtschaft. — 17.20: (Warschau). — 19.25: Schallplatten. — 20.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Posen: 10.30: Eucharistienkongreg. — 18.45: Konzert. — 19.05: Schallplatten. — 20.15: (Konzert). — 21.15: Jugoslawische Lieder. — 22.00: Tanzmusik.
Warschau: 10.30: (Posen). — 12.10: Schallplatten. — 16.20: Orchesterkonzert. — 17.20: Konzert. — 19.25: Schallplatten. — 20.15: Populäres Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Budapest: 16.00: Rundfunkkonzert. — 17.45: Konzert. — 19.45: Auswahl aus Operetten. — Dann: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.30: Konzert. — 17.30: Jugendstunde. — 19.00: Unterhaltungsmusik. — 20.00: Schallplatten. — 20.30: Zur Befreiung der Rheinlande. — 23.00: Aus Speyer: Befreiungsfeier. — 23.50: (Frankfurt).

Breslau: 16.30: Konzert. — 18.50: Wandlungen der Wirtschaft. — 19.40: Aus neuen Operetten. — 21.10: Auf Flügeln des Gesanges um die Welt. — 21.45: Kuriose Geschichten. — 23.10: (Frankfurt). — 0.00: Befreiungsfeier der Stadt Wiesbaden.

Frankfurt: 13.00: Schallplatten. — 16.00: Konzert. — 19.30—22.45: (Stuttgart). — 23.00: Festkonzert anlässlich der Rheinlandbefreiung. — 23.50: Befreiungsfeier der Stadt Mainz.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 15.00: Deutsch für Ausländer. — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: (Breslau). — 17.55: Dichtung und Komposition. — 18.40: Parteiwesen und politische Bildung. — 20.00: (Berlin). — 23.50: Befreiungsfeier aus Trier.

Stuttgart: 16.00: (Frankfurt). — 19.30: Schallplatten. — 20.15: Festakt aus Mannheim zur Eröffnungsfeier der Rhein-Neckar-Halle. — 21.45: Schwäbische Stunde. — 23.00—23.50: (Frankfurt).

London: 14.00: Orchesterkonzert. — 18.40: Konzert. — 20.35: Rom: 17.50: Konzert. — 21.02: Leichte Musik. — 23.00: Tanzmusik.

Einakter-Abend. — 21.10: Seelieder. — 22.30: Tanzmusik. — 23.15: Tanzmusik.

Oslo: 17.45: Salomonmusik. — 20.45: Solistenkonzert. — 22.10: Oktettkonzert.

Wien: 13.30: Nachmittagskonzert. — 17.40: Jugendstunde. — 20.00: Kammermusik. — 21.05: „Scherz, List und Rache“ (Singspiel). — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.20: Schallplatten. — 18.00: Tanzmusik. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Konzert. — 23.00: Englischer Vortrag.

Krakau: 15.15: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 18.00: Konzert. — 19.15: Humoristische Veranstaltung. — 20.30: Abendveranstaltung.

Warschau: 15.15: Wirtschaftsbericht. — 16.15: Schallplatten. — 18.00: Leichte Musik. — 19.45: Landwirtschaft. — 20.15: „Mamsell Angot“ (Operette). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.30: Zigeunerkapelle. — 20.00: „Madame Butterfly“ (Oper auf Schallplatten). — Dann: Tanzmusik.

DIENSTAG.

Berlin: 11.00: Befreiung der Pfalz. — 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.30: Der Arbeitstag des Beamten. — 17.00: Volksmusik aus fremden Ländern. — 17.50: Jugendstunde. — 18.10: Bücherstunde. — 18.40: Unterhaltungsmusik. — 20.30: „Johann von Paris“ (Komische Oper).

Breslau: 15.45: Schulfunkvorschau für Lehrer. — 16.30: Moderne Lieder. — 17.30: Kinderstunde. — 18.15: Das Jahr 1830. — 19.10: Schallplatten. — 20.00: Stunde der werktätigen Frau. — 20.30: Der Rundfunk kommt aufs Dorf.

Frankfurt: 13.00: Schallplatten. — 15.00: Hausfrauennachmittag. — 16.00: (Stuttgart). — 19.05: (Stuttgart). — 19.30: „Cosi fan tutte“ (Komische Oper). — 22.30: Klavierkonzert.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 16.30: Nachmittagskonzert. — 17.30: Helgoland vierzig Jahre reichdeutsch. — 20.30: (Breslau).

Stuttgart: 15.15: Frauenstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.05: Das Deutschland in den Vereinigten Staaten. — 19.05: Schicksalsstunden der europäischen Menschheit. — 19.30—23.30: (Frankfurt).

London: 14.00: Leichtes Orchesterkonzert. — 17.15: Tanzmusik. — 17.30: Konzert. — 21.02: Kammermusik: Auswahl aus „Don Pasquale“ (Oper).

Oslo: 17.30: Konzert. — 18.40: Orgelkonzert. — 19.10: Bunte Stunde. — 20.55: „Aida“ (Oper, 2. Akt). — 21.45: Konzert.

Danzig: 17.00: Konzert. — 18.45: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.30: Wir wollen spielen. — 20.00: Arien. — 20.30: Kabarett. — 21.30: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 18.00: Solistenkonzert. — 19.50: (Warschau).

Krakau: 15.15: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 19.50: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 19.15: Konzert. — 19.50: (Warschau). — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 15.15: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 18.00: Solistenkonzert. — 19.20: Landwirtschaft. — 19.50: „Das Schreckensschloß“ (Oper).

Budapest: 17.30: Leichte Musik. — 21.30: Konzertabend der Opernsängerin Margit Nagy. — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Abendgymnasium und Abenduniversität. — 18.00: Jugendstunde. — 18.45: Die Osmark. — 19.15: Arien und Lieder. — 19.40: Ein Sommerabend. — 20.30: „Kieselack und seine Nichte“ (Posse). — 22.50: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Die Filmpolitik des Völkerbundes. — 16.30: Schallplatten. — 17.30: Jugendstunde. — 18.15: Stunde der Musik. — 18.40: Stunde der Frau. — 19.10: Abendmusik. — 20.30: „Ihre Personalien, bittel“ — 21.15: Aus dem Oder-Umschlaghafen Cosel. — 22.00: Kammermusik.

Frankfurt: 13.00: Schallplatten. — 15.00: Jugendstunde. — 16.00: (Stuttgart). — 18.05: Theaterkritik. — 19.30: Mit der Taucherglocke auf dem Grunde des Rheins. — 20.00: Laienmusik. — 20.45: „Straßenmann“ (Hör drama).
Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.45: Frauenstunde. — 16.00: Kleinigkeiten. — 17.30: 30 Jahre Zeppelin. — 20.00: Violinverträge. — 21.00: Aktuelle Stunde. — 22.50: (Berlin).

Stuttgart: 15.00: (Frankfurt). — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 19.30—22.15: (Frankfurt).

London: 13.30: Leichtes Orchesterkonzert. — 17.15: Tanzmusik. — 18.40: Militärorchesterkonzert. — 20.35: Konzert. — 21.45: Tanzmusik. — 22.30: Tanzmusik.

Rom: 17.30: Konzert. — 21.02: Symphoniekonzert.

Oslo: 17.00—19.30: Konzert. — 20.30: Orchesterkonzert. — 22.40: Tanzmusik.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.00: Jugendbühne. — 20.00: Die großen Orgelwerke Joh. Seb. Bachs. — 20.45: Kurzgeschichten. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 18.00: Populäres Konzert. — 20.15: Abendkonzert. — 22.30: Konzert.

Krakau: 15.15: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 17.50: Zehn Minuten Humor. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Leichte Konzert. — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 15.15: Wirtschaftsbericht. — 16.15: Schallplatten. — 18.00: Populäres Orchesterkonzert. — 19.45: Landwirtschaft. — 20.15: Konzert. — 21.30: Arien und Lieder. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.00: Konzert. — 18.30: Zigeunerkapelle. — 20.00: Ungarische Gedichte und Lieder. — 21.40: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.30: Flugsicherheit. — 16.05: Konzert. — 17.30: Jugendstunde. — 18.25: Gestern oder heute. — 18.50: Eine Wanderfahrt in Liedern. — 19.20: Italien, Frankreich und die Weltpolitik. — 20.00: „La Traviata“ (Oper). — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Bücherstunde. — 16.30: Neue Tänze. — 18.15: Der Weg der Menschheit. — 18.40: Heimatkunde. — 19.10: Der Laie fragt nach dem Wesen der Kunstgeschichte. — 19.40: Aus Opern. — 21.00: Einakter-Abend. — 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Frankfurt: 13.00: Schallplatten. — 15.00: (Stuttgart). — 15.50: Wirtschaftsmeldungen. — 16.00: (Stuttgart). — 18.05: Zeitfragen. — 19.30: (Stuttgart). — 20.30: Italien, Frankreich und die Weltpolitik. — 21.10: (Stuttgart).

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Deutsch für Ausländer. — 16.05: (Berlin). — 17.30: Zweck- und Zierformen in unserer Umgebung. — 18.00: 600 Jahre Gottschee. — 18.30: Die wirtschaftliche Bedeutung der Meeresströmungen. — 19.25: Unser täglich Brot. — 20.00—20.30: (Berlin).

Stuttgart: 15.00: Kinderstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.30: Mandolinenkonzert. — 20.30: (Frankfurt). — 21.10: Abschiedskonzert.

London: 14.30: Orgelkonzert. — 17.15: Tanzmusik. — 18.40: Leichtes Orchesterkonzert. — 20.00: Kammermusik. — 21.15: „Jolly Old Jail“ (Bunter Abend).

Rom: 17.35: Leichte Musik. — 21.02: „Iris“ (Oper).

Oslo: 17.00: Konzert. — 18.45: Gottesdienst. — 20.30: Konzert. — 22.10: Violinkonzert.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.20: Violinvorträge. — 18.30: Die Gartenrevolution im 18. Jahrhundert. — 19.00: 5 Jahre Weltrundfunkverband. — 19.30: Ueber Ertrinkende und ihre Retter. — 20.00: Noch sind die Tage der Rosen. — 21.15: II. Abend der internationalen Gesellschaft für neue Musik. — Dann: Schallplatten Nordische Musik).

Kattowitz: 16.00: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 18.00: Nachmittagskonzert. — 20.05: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Konzert.

Krakau: 15.15: Wirtschaftsbericht. — 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 19.45: Landwirtschaft. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 18.00: (Warschau). — 19.30: Landwirtschaft. — 20.30: Konzert.

Warschau: 15.15: Wirtschaftsbericht. — 16.15: Schallplatten. — 17.35: Kunstspaziergänge durch Warschau. — 18.00: Solistenkonzert. — 19.20: Schallplatten. — 19.45: Landwirtschaft. — 20.15: Festabend anlässlich des amerikanischen Nationalfeiertages. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 16.00: Freies Rundfunkkonzert. — 18.10: Operetten- und Walzermusik. — 20.15: Konzert. — 21.30: Chinesische und japanische Lieder. — 22.10: Zigeunerkapelle.

FREITAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.35: Teemusik. — 18.05: Für und gegen den Okkultismus. — 19.00: Das neue Buch. — 19.45: Clara Viebig erzählt ihr Leben. — 20.40: Orchesterkonzert. — Bis 0.30: Abendunterhaltung.

Breslau: 16.00: Stunde der Frau. — 16.30: Unterhaltungskonzert. — 17.30: Kinderzeitung. — 18.15: Zehn Minuten Esperanto. — 19.20: Schallplatten. — 20.30: Neue Musik für Mandolinen und Lauten. — 20.50: Lieder und Balladen. — 21.40: Konzert an drei Flügeln.

Frankfurt: 13.00: Schallplatten. — 15.50: Wirtschaftsmeldungen. — 16.00: Konzert. — 18.05: Buch und Film. — 19.05: Der moderne europäische Roman: Spanien. — 19.30: (Stuttgart). — 20.00: Großes Festkonzert. — 22.30: (Stuttgart).

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Jungmädchenstunde. — 16.30: Heitere Bläsermusik. — 18.00: Die volkswirtschaftliche Vertiefung der Konjunktur. — 20.00: (Frankfurt). — Dann: (Berlin).

Stuttgart: 16.00: (Frankfurt). — 19.05: (Frankfurt). — 19.30: Italienische und spanische Lieder. — 20.00: (Frankfurt). — 22.30: Kammermusik.

London: 14.15: Orgelkonzert. — 17.15: Tanzmusik. — 18.40: Leichte Musik. — 20.00: Frühitalienische Lieder. — 21.05: Orchesterkonzert: Aus Operetten. — 22.30: Tanzmusik. — 23.15: Tanzmusik.

Rom: 17.30: Lustspiel. — 21.02: „Santarellina“ (Operette).

Oslo: 17.30: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert.

Wien: 15.30: Schallplatten. — 16.30: Slawische Musik. — 18.30: 400 Jahre Wiener Theater. — 20.00: „Je toller, desto besser“ (Komische Oper). — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.00: Wirtschaftsdienst. — 16.20: Schallplatten. — 18.00: Nachmittagskonzert. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Konzert.

Krakau: 15.15: Wirtschaftsbericht. — 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 19.45: Landwirtschaft. — 20.15: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 19.35: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Warschau: 15.15: Wirtschaftsbericht. — 16.15: Schallplatten. — 17.35: Überraschungen bei Amateurphotographien. — 18.00: Konzert. — 19.45: Landwirtschaft. — 20.15: Populäres Symphonieorchesterkonzert (Werke von Rich. Wagner).

Budapest: 17.30: Zigeunerkapelle. — 18.45: Vortrag in deutscher Sprache. — 19.20: Konzert. — 20.30: Aus italienischen Opern. — 22.10: Schallplattenkonzert.

SONNABEND.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.30: Jugendstunde. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 18.25: Flötenvorträge. — 19.15: Chansons. — 20.00: Tanzmusik. — 21.00: „Reisepläne“. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Bücherstunde. — 16.30: Schlagerrevue. — 17.30: Blick auf die Leinwand. — 18.00: Werden und Vergehen der Berge. — 18.25: Kennst du das Land ... — 19.00: Abendkonzert. — 20.30: (Berlin). — 22.35—0.30: Tanzmusik.

Frankfurt: 13.20: Schallplatten. — 14.30: Jugendstunde. — 16.00: (Stuttgart). — 18.05: Die Festlegung des Ostertermins nach den Beschlüssen des Völkerbundes. — 18.35: Stunde der Arbeit. — 19.30: (Stuttgart). — 20.30: „Bluff“ (Scherz). — „In flagranti“ ... (Grotteske). — 21.30: Altösterreichische Militärmärsche. — 23.00: Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Heitere Exotik. — 18.00: Klein- oder Kleinstwohnung, Hoch- oder Flachbau? — 19.00: Reisen anno dazumal. — 20.00: (Berlin). — 20.30—21.00: (Frankfurt). — Bis 0.30: (Berlin).

Stuttgart: 14.30: (Frankfurt). — 15.30: Nachmittagskonzert. — 18.35: (Frankfurt). — 19.30: Volkstümliches Konzert. — Ab 20.30: (Frankfurt).

London: 15.30: Konzert. — 16.45: Balladen. — 17.15: Tanzmusik. — 18.45: Konzert. — 19.45: Symphoniekonzert. — 21.05: Militärorchesterkonzert.

Rom: 17.30: Konzert. — 21.02: Solistenkonzert. — 22.30: Tanzmusik.

Wien: 15.20: 45. Große Wiener Ruderregatta. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Märchen. — 19.00: Kammermusik. — 20.05: „Die andere Seite“ (Drama). — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.00: Oberschlesischer Wirtschaftsdienst. — 16.20: Schallplatten. — 18.00: Gottesdienst. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff.

Die Zoppoter Schachwoche. Für das Meisterturnier haben bisher die Herren Leonhardt (Königsberg), Koch und Rellstab (Berlin), Cohn und Friedmann (Warschau) ihre Zusagen gegeben. Als Vertreter Danzigs wird voraussichtlich Herr Fuchs I auftreten. — Die Teilnehmerliste des Hauptturniers ist bis zur Stunde noch nicht endgültig zusammengestellt. Es werden sich wahrscheinlich nicht unter 10 Spieler an diesem Turnier beteiligen. Die Turniere beginnen am 2. Juli in dem Zoppoter Kurgarten (Konditorei-Galerie). Spielbeginn: 2 Uhr nachmittags.

Wir empfehlen dringend unseren Schachfreunden, die Turniere rege zu besuchen, da ein so stark besetztes Meisterturnier in Danzig keine alltägliche Begebenheit ist.

*

Nach langen Verhandlungen ist der Beginn des Revanchekampfes um die Weltmeisterschaft zwischen Dr. Alechin und Capablanca nun endgültig auf den 15. Februar 1931 festgelegt. Der Ort und genaue Bedingungen werden nach dem 15. November 1930 bekanntgegeben, nachdem beide Teile das Reugeld in Höhe von je 500 Dollar an den Vorsitzenden der Internationalen Schach-Federation hinterlegt haben.

*

Partie Nr. 31: Holländisch.

Gespielt in dem Internat. Turnier zu Barcelona 1929. Weiß: Villardebo. Schwarz: Dr. Tartakower.

1. d2—d4, f7—f5; 2. c2—c4, e7—e6; 3. Sg1—f3. Als beste Aufstellung für Weiß gilt hier die Flankenentwicklung des Königs Läufers, also g2 nebst Lg2. In der Partie Dr. Alechin—Dr. Tartakower, San Remo 1930, fand die eben angegebene Idee Anwendung: 3. g2, Sf6; 4. Lg2, Lb4+; und nach 5. Sd2, Se4; 6. a3, Sd2; 7. Ld2, Ld2+; 8. Dd2, 0—0; 9. Sh3!, d5; 10. c:d5, e:d5; 11. Sf4, c6; 12. 0—0, De7; 13. b4!, a6 konnte Weiß mittels eines interessanten Bauernopfers 14. f3! zwei Linien für seine Angriffsfiguren durchbrechen und eine Gewinnstellung erlangen (Näheres findet der Leser in der Partie Nr. 6). — Der Führer der weißen Steine verzichtet von vornherein in der vorliegenden Partie auf diese aggressive Spielweise und richtet sich hauptsächlich zur Verteidigung ein —, eine Haltung, die beinahe immer mit einer Niederlage endet.

3. ... Sg8—f6.

Wir hätten hier 3. ... Lb4+ vorgezogen, da, wie wir schon früher Gelegenheit hatten hervorzuheben, der schwarze Königsäufer in der Holländischen Partie seine beste Verwendung in dem Abtausch findet.

4. Lc1—g5.

Weiß wählt seine Züge sozusagen unabhängig von Schwarz. Die Fesselung, die aus einem regelrechten Damengambit stammt, ist hier nicht am Platze. Besser war Sc3 oder b2 mit darauffolgendem Lb2, oder sogar a3 (um das eventuelle Lb4+ nicht zuzulassen).

4. ... b7—b

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

Jhr. 9

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

29. Juni

Morgan Katering, der schlimmste Verbrecher Chikas, ist wieder frei! Nach mühevoller Jagd war es dem Detektiv George gelungen, diesen Schrecken von Chicago zu fassen. Er wurde zum Tode verurteilt. Am Tage seiner Hinrichtung wird George gemeldet, daß der Verbrecher wieder frei ist. Er erwidert, daß der Verbrecher noch in seiner Zelle ist. Dann begibt sich der Detektiv zu Mr. Williams, einem Millionär, der im Sterben liegt. Dieser vermacht dem Detektiv sein Vermögen, daß er zur Bekämpfung der Verbrechenswelt verwenden soll.

In George ist eine Unruhe. Er will der Hinrichtung Katerings beiwohnen. Im letzten Moment kommt er an. Der Verbrecher steht schon vor dem Senter. Aber George winkt ab. Es ist nicht Katering. Es ist ein anderer. Dieser Andere ist wahnsinnig geworden. Der Justizhausdirektor wird verhaftet. George rast los, um Katering zu fassen. Er hat Glück. Er trifft den Schwerverbrecher und liefert ihn ins Justizhaus ein. Bei dem Polizeipräsidenten Mr. Towner ist der

zuständige Polizeidepartement, der Fleischgroßhändler Towner. Dessen teilt diesem alles mit. Die Hinrichtung des richtigen Katerings steht bevor. Der Verbrecher wird hingerichtet. Aber kurz darauf ein neues Entsetzen: Mr. Williams ist ermordet worden. George übernimmt den Fall. Sein Freund, Benn Toller, wird Direktor in der von Williams an George überlassenen Fleischfabrik. Der Polizeipräsident von Chicago ist wenige Tage nach diesen Ereignissen gestorben. Der Gouverneur und Mr. Towner bieten George den Posten des Polizeipräsidenten an.

Nach langen Überlegen nimmt George an. Während seiner Einführungsrede erkennt er im Zuschauerraum einen langgesuchten Verbrecher und läßt ihn festnehmen. Die Erschienenen sind über diesen neuen Erfolg Georges begeistert. George aber bleibt b. scheiden. Er fährt zu Benn und läßt sich über die Fleischfabrik berichten. Am nächsten Tage kommt ein alter Jude ins Polizeipräsidentenamt und bietet goldene Uhren u. a. zum Verkauf an. Dieser Jude war George. Als er am

anderen Tage sich seinen Untergebenen zu erkennen gab und einige Entlassungen vornahm, herrschte große Empörung auf dem Präsidium. Inzwischen ist der Mord an dem Millionär immer noch nicht aufgeklärt. George will den Mörder selber finden und nimmt die Verfolgung des Mörders energisch in die Hand.

George vernimmt den alten Wirt des berühmtesten Verbrechertellers, Weiskopf genannt, der aber nichts verrät. Dennoch kommt George zu der Überzeugung, daß es Katering nicht war, der den alten Millionär ermordet hat. Um seinem Unmut Luft zu machen, will George boxen. Benn besorgt ihm Mitter Böffel, der Trainingspartner von George werden will.

Bereits am nächsten Morgen werden die ersten Munden absolviert. George beweist, daß er seinem Trainingspartner gewachsen ist.

Inzwischen gibt es in Chicago eine Reihe neuer Verbrechen. George kann sich in seiner Eigenschaft als Polizeipräsident nicht beklagen. Außerdem läßt sich bei

ihm eine Dame, Susanne Lindquist, melden, eine Bekannte des Mannes, der seinerzeit für Katering hingerichtet werden sollte. George besorgt ihr eine Stellung in Williams-Fleisch-Company, Susanne hat so Gelegenheit, vorher mit dem schurkischen Bertmeister Sports bei der Konkurrenz abzurechnen.

Mr. Towner, Inhaber der Konkurrenz-Fleischfabrik, besucht George und bietet ihm für Millons Fleisch-Company den Betrag von 15 Millionen Dollar. George lehnt ab, nimmt aber eine Einladung zum Essen an. Er wird kurz darauf zu Susanne Williams gerufen. Die Witwe übergibt ihm drei Trogbriefe, George rät ihr, zu verzeihen. In der Zwischenzeit werden zu Hause bei George aus 13 Bezirken der Chikagener Verbrechenswelt Totentränke für George abgelesen. Der Vorer Böffel verteilt mit den Häuften etwas Trinfeld. George benützt sich zu Mr. Towner zum Essen, an der Tafel sitzen außerdem der Vater Towner und die Wirtshafterin Miß Ciccle.

8. Fortsetzung

„Ablehnend. Es ist eine Volksvergewaltigung. Ich habe gegen eine wahnsinnig hohe Besteuerung der hochprozentigen Schnäpse und Spirituosen nichts einzuwenden, aber man soll doch dem Volke getrost ein anständiges Glas Wein, ein gutes Glas Bier gönnen. Man darf nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Auf alle Fälle hat das Volk den Respekt vor dem Gesetz durch das Prohibitions-gesetz noch mehr, vielleicht ganz verloren.“

„Ihre Ausführungen haben viel Wahres“, entgegnete Mr. Towner höflich.

George befürchtete schon, daß der Gastgeber an diesem Abend noch einmal auf sein Angebot zurückkommen würde, aber es trat gottlos nicht ein. Der Abend ging harmlos zu Ende.

Nur eins empfand George hörend: Den starren, musterrunden Blick des alten Peter Towner. Der Greis ließ ihn den ganzen Abend nicht aus den Augen, aber er sprach kaum ein paar Worte.

Gegen dreiundzwanzig Uhr verabschiedete sich George.

Mr. Towner geleitete ihn aus dem Hause.

Benn saß am Steuer des Wagens und wartete vor dem Palais auf George.

Er hatte das fatale Gefühl, daß irgend etwas in der Luft liege, und spähte drum nach allen Seiten.

Nun kam Robert George.

Mr. Towner geleitete ihn bis zum Auto und unterhielt sich mit ihm noch, ehe George einstieg.

In dem Moment sah George, wie ein Individuum aus dem Gebüsch auf der anderen Straßenseite lugte. Ein Revolver lag im Anschlag.

Ein kurzer Schuß ertönte.

Die Kugel zerhieb die Scheiben des Autos.

Benn hatte, als er den Verbrecher den Revolver heben sah, geistesgegenwärtig Vollgas gegeben und das Auto zwischen Waffe und Opfer gestellt.

Während er bremste, sah er, wie George zusammen mit Mr. Towner dem flüchtenden Verbrecher nachstürzte.

Er sprang aus dem Wagen und schloß sich der Verfolgung an, ebenso zwei Diener, die aufgeregt aus dem Hause kamen.

Aber die Verfolgung verlief ergebnislos.

Der Verbrecher sprang in ein bereitstehendes Auto, das nach Chicago aufbrach.

Die kamen wieder zurück.

George war ruhig, im Gegensatz zu Mr. Towner, der aufs höchste bestürzt schien. Er bedauerte ein um das andere Mal, daß George das gerade vor seinem Palais passieren mußte.

George beruhigte ihn: Das sei doch nicht Mr. Towners Verschulden.

Er stieg dann in den Wagen, nahm an Benns Seite Platz, und die Fahrt ging am Ufer des Michigan-Sees entlang.

Wütend stoppte Benn ab.

„Was hast du, Benn?“ fragte George.

„Ein wenig Sorge, daß wir noch nicht das letzte Hindernis überwinden haben. Der morgige Tag soll dich ja nicht mehr lebend sehen. Das ist von langer Hand vorbereitet. Wir fahren zurück und biegen die Straße nach Vedjon ein. Diesen Umweg wollen wir machen und nicht den Verbrechern nach Wunsch und Willen ins Garn gehen.“

George war gern einverstanden. So fuhren sie um und fuhren im Bogen über Vedjon nach Hause.

Der nächste Tag kam.

George verzichtete am Morgen auf einen Gang mit Böffel, weil er überzeugt war, daß beide heute noch genügend Gelegenheit zu verschiedenen greifbaren Auseinandersetzungen haben würden.

George fuhr nach dem Polizeipräsidentenamt.

Er fand es in Aufregung, ja, die ganze City war aufgeregt. Die Herren Verbrecher hatten von ihrem Vorhaben nicht geschwiegen, die Morgenzeitungen berichteten es sogar.

Papers, der alte Invalide, machte ein ängstliches Gesicht.

Aber George lachte ihn aus.



Der Greis ließ ihn den ganzen Abend kaum aus den Augen.

„Sorgen Sie sich nicht, Papers. Ein dummer, häßlicher Scherz. Vielleicht gelingt es uns, ein paar schwere Jungs zu erwischen.“

Das gelang George allerdings.

Er gab keine Mahregeln, sondern ließ den Leichenzug an das Präsidium herankommen, aber als der Zug gerade am Polizeipräsidenten vorbeizog, packte er zu mit seiner Garde von dreißig zuverlässigen Polizisten.

Das kam so plötzlich und unerwartet, daß etwa achtzig Personen verhaftet werden konnten.

Davon kam nun allerdings ein gutes halbes Duzend auf Böffels Kommando, der mit dem Zuge marschiert war und sich seine Opfer rechtzeitig herausgelockt hatte.

Die Verhafteten wurden in die Polizeigefängnisse gebracht.

Bereits eine Stunde nach dem jäh abgebrochenen Scherz ließ sich George die Galgenmögel vorführen.

Ein fünfundsiebzig Mann entließ er sofort wieder; denn er wußte ihnen, außer der Beteiligung an dem Scherz, nichts nachzuweisen. Aber fünf Mann waren ein guter Fang.

Im Polizeipräsidentenamt stieg langsam der Respekt vor dem neuen Präsidenten. Sogar der Vizepräsident Dr. Allenday kam zu der Einsicht, daß in George nicht der Ungeheuerste das Amt erhalten habe und war einigermaßen verstört.

Der erste Monat der Amtsperiode des neuen Polizeipräsidenten war am 17. Oktober um.

Robert George fühlte sich absolut unzufrieden; denn er hatte recht behalten: Seine Ernennung zum Polizeipräsidenten war tatsächlich eine Kapitulation.

Gegen süßen Mundgeruch, nach längerer Mundruhe und nach dem Rauchen benutze man zum Desodorisieren und Aromatisieren des Atems eine Spülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser.

„d' Amerikaner kemma!“

Ein Münchner Bericht von Karl Eitlinger

Zuchh, auf geht's, d' Amerikaner kemma! Lautspannt die Regenschirme auf, damit auch der Dolchregen keine Löcher in den Kopf schlägt, hört's ja fleißig zu, wenn am Radio „Englisch für Anfänger“ ist, denn nur mit den Worten „Yes“ und „Water-Cloiet“ kann man seine dauernde Unterhaltung führen, aber beifall's auch, denn wie uns das Aufreihen der Münchner Straßen beweist, sind wir schon mitten in der Fremdenzujon. Der Türmer, den der Magistrat mit einem Fernrohr und einer Mundharmonika auf das Münchner Hochhaus gestellt hat, hat bereits das für das Eintreffen des ersten Amerikaners verabredete Signal „Eins, zwei, drei, guffal!“ geblasen, die Grenzjungen lassen ihre weißen Kleider frisch walchen, und auch ich habe meinen Zylinder frisch aufbügel lassen. Das letzte Mal trug ich ihn bei meinem Abiturienten-Examen, seitdem hat er ein Paar Nummerfalten. Und meinen Smoking habe ich frisch beistagen lassen, vom Schneider, nicht vom Hauschmied.

Ich bin nämlich im Empfangskomitee, und zwar haben sie mich für den „Jugenddienst“ bestimmt, weil sie gesagt han, ich hält' meinen Verstand mehr innerlich. „Die Hauptaufgabe ist, daß sich die Amerikaner bei uns zu Hause fühlen!“ hat mir der Herr Vorsitzende eingeschärft. Noch nie habe ich einen Döfien vorm Berg stehen sehen, ich wüßte auch gar nicht, warum der Döfien vorm Berg stehen bleiben soll, aber wenn es wirklich einen vorm Berg stehen den Döfien gibt, dann müssen wir zwei in diesem Augenblick große Neugierde miteinander gehabt haben. Aber ich hatte nun einmal das Amt übernommen, und so ging ich daran, mich und die Umwelt zu amerikanisieren.

„Buam“, jagte ich zu meinem Neffen Otto und seiner Horbe, „von heute ab wird Gummi gekauft, daß ein Lama neidisch werden könnte, und geboxt!“ Es gibt Dinge, die braucht man einem Buben nicht zweimal zu sagen. Kaum hatte ich diesen Satz ausgesprochen, da hatte ich schon einen „Schwinger“, daß mir das Herz unten beim Hosenbein herauskam, mein Schädel brummte wie ein überfoppelter Fernempfang, und ich hatte mir noch die Kraft zu lipeln: „Jetzt weiß ich, woher das Wort „Tanzstern“ kommt, mir tanzten tausend Sterne vor den Augen!“

Drei Tage später erzählte der Lehrer Brillenberger an unserm Stammtisch: „Die Jugend wird immer zügelloser! Heute hat mir die Bande während des Unterrichts heimlich den ganzen Rücken mit gekautem Gummi gepflastert! Wie die Bengels nur auf so was kommen!“ Ich hätte es ihm sagen können, aber ich wollte mich nicht vordrängen.

Am nächsten Tage ging ich in eines der großen Münchner Hotels und nahm die Parade der Pifflos ab. „Meine lieben zukünftigen Obes“, sprach ich, „daß mir von den Amerikanern ja keine Klagen kommen! Wir treten jetzt im Klub des ersten Stockwerks an und üben! Auf eins wird eine tiefe Verbeugung gemacht, auf zwei haucht ihr: „Yes, Sir!“, auf drei wird die hohle Hand fingeitreckt. Still-

gehanden!“ Kaum hatte ich das erste Kommando gegeben, da kam ein Zimmerkellner den Klub entlang, ich trat einen Schritt zurück und lag im Vistschacht.

Der nächste Punkt meines Programms betraf unser Glockenspiel. Nämlich, daß geht doch nicht, daß es zum Empfang der Fremden immer kein Lied spielt: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtehaus!“ die sollen doch nicht zum Städtehaus raus, wir sind ja so froh, daß sie da sind! Sondern das Glockenspiel muß den „Danke doodle“ spielen, die Schaffler müssen einen Slow fox oder Tango tanzen, und der Hahn hat am Schluß nicht Kikrikki zu krähen, sondern „America for ever!“ Und dann merken sich alle auf dem Marienplatz befindlichen Münchner nieder und verneigen sich dreimal in der Richtung nach dem Augustinerkeller, denn in der Verlängerung dieser Richtung liegt Amerika.

Diesen Vorschlag habe ich schriftlich eingereicht, ich habe den Brief persönlich in den Rathausbriefkasten geworfen, aber ich habe noch keine Antwort. Das ist was Schreckliches mit dem Zustanzenweg, das erlebt's ja nimma. Da müßt du aufstehen sein, wenn dein Enkel einmal erfährt, was deine Eingabe für eine Aktiennummer gefriert hat.

An diesem Abend nahte mir meine Hauswirtin mit einer Bitte. Sie möchte mein Zimmer gerne während der Fremdenzujon vermieten, möglichst an Herrn Rodelfeller, ich könnte ja solange im Dachstübchen schlafen, und net wahr, ich möchte ihr halt sagen, wie „Zimmer frei“ auf Amerikanisch heißt, damit sie ein Schild heraushängen kann.

Ich spreche Englisch wie Christoph Columbus, und deshalb war mir die Frage sehr unangenehm, aber schließlich brachte ich doch zusammen: Mangelohm, Dies erklärte ich meiner Hauswirtin, und sie hat ein Schild herausgehängt: „Rum gratis!“ — Amerikaner ist keiner gekommen, aber eine Menge Leute, die gratis Rum wollten.

Und der erste Amerikaner-Empfangstag nahte. Ich begab mich nach dem Hauptbahnhof, um ein bißel zu sehen, was die Kollegen vom „Aufendbunt“ machten. Ganz stillschlich ich ins, glattrasiert, amerikanisch beklüftet, die Schappelle quer im Schenkel. Ein Mordsbetrieb war im Bahnhof, wie stets zur Fremdenzeit. Ich stiefelte auf den Bahnhofssteig, zwanzig Leute im Frack und Zylinder stürzten auf mich zu, schwenkten ihre Ofenröhren und brüllten: „Three cheers for America!“

„Um Gotteswillen“, durchhauchte es mich, „jetzt san's schon da, die Amerikaner! Das ist bestimmt eine Reisesgesellschaft vom „Amerikanischen Zuhinderverein“. Jetzt steht ich wieder da wie der Döf vor der Drahtseilbahn!“

Glücklicherweise ließ mich der Säupfing von den Zuhindern gar nicht zu Wort kommen, denn von meinen tanzen Worten Englisch waren mir 999 zerabgefallen; er hielt eine lange ausländische Ansprache. Ich nickte immer mit dem Kopf, und an

den Stellen, wo die andern lachten, lachte ich auch. Das macht einen sehr gebildeten Eindruck, genau so machen's die Leute im Theater, wenn eine ausländische Gruppe gastiert.

Schließlich hielt mir der Sprecher einen gefüllten Potal hin, und ich dachte: „Trinfu halt! Solangs trinfst, brauchst mir zu reden!“ Aber kaum hatte ich den Potal angeleckt, da setzte ich ihn mit den Wor-

Ein Augenblick

Von Liesbet Dill

Das Meer . . . und die Frau . . .

Immer sah er es vor sich, er ahnte es in der Ferne hinter den sonnverbräunten Wägen — endlich würde sich die rauhe, feine, bretonische Küste zeigen, zerissen von den verzäunten Meeresschiffen und zerstreut vom Salz, vom Meerwasser umschäumt . . . Einmal mußte diese schmale gerade Straße enden . . . In einer wirbelnden Staubwolke fuhr er hinter ihr her. Die Frau in dem kirschtönen, vor ihm herziehenden Auto, dem silbergrauen Mantel und dem flatternden roten Schal, sie fuhr wie verfolgt . . . als wüßte sie, daß er hinter ihr her fuhr, kein anderes Ziel vor Augen als — sie . . . die fremde Frau, die so sicher ihr Auto lenkte und kaum einmal im Fahren den Kopf unter der engen silbergrauen Seidenkappe zurüdwandte. Es war wie Verfolgung und Flucht . . .

Den ganzen Tag fuhren sie schon hintereinander her durch die heiße bretonische Ebene, die grauverstaubt, unter einem glasblauen Himmel braunte, durch stille Dörfer jagten sie, an grauen Granitbänken vorbei, unfeindlich und kalt, über verödete Marktplätze mit alten Biechbrunnen, an Steinkirchen aus primitiver Zeit, muckig, düster und schwerfällig, an schlammigen Höfen, mit Misthaufen vor der Tür, die Hühner frohen erschreckt auseinander, zwischen Weiden und kahlen, felsbedeuteten Flächen. Die sonnverbräunten Pappeln an der Seite sahen aus wie weißeschnitzte, besudert vom Staube der vorbeirastenden Autos. Immer war er hinter ihr . . . und sie blieb vorn, sie drehte sich nicht um, sie gab nicht nach, sie ließ ihn nicht vorbei . . . Vorwärts. Mit zusammengeklappten Zähnen folgte er ihr. Wer war sie? Woher kam sie? Wohin fuhr sie? Er wußte es nicht . . . Seit Morgen war er ihr erst begegnet . . . Ihr rotes Auto wartete am Biechbrunnen der Eplanade eines ausgeföhrenen, bretonischen Dorfes. Er sah einen silbergrauen Mantel im Schatten der kahlen alten Äste. Als er eintrat, wandte sie den Kopf, und sie sahen sich an, einen Augenblick . . . er hatte genügt . . .

Im Schatten der kühlen leeren Kirche standen sie vor den steinernen Gräbern der Erzbischöfe, die auf bronzernen Löwen ruhten, ihr Fuß glitt über die plattgetretenen Alen der hier begrabenen bretonischen Kirchenfürsten . . . Rosen wuchsen zu den Füßen der Madonna mit dem schwarzen Gesicht, fremd und mysteriös mit ihrem schwarzen Ebenholzgesicht . . . Und ehe er sich's verfaß, hatte sie die Kirche verlassen und fuhr weiter . . . Durch Dörfer, ausgeföhren, in der brütenden Mittagssonne, an Feldern vorbei, auf denen das Heu düftete, vorbei an verdorrten Biechbrunnen und Ziegenherden, an alten Kirchhöfen mit einfachen, ärmlichen Fiechergräbern und erhabenen Grabsteinen aus uralter Zeit. Aus offenen Kirchentüren wehte Weihrauch schwach herüber, ein Glockentöne . . . alte Frauen in schwarzen weiten Capes trieben die Ziegen heim.

Dem Meere zu jagten die beiden Autos, das rote vorn und das grüne hinterher . . . Immer flacher wurde die Landschaft, immer unfruchtbarer, einsamer und ärmlicher die Dörfer. Ein Feuerbrand verglühender Sonne färbte den Horizont. In Fels geprenzte Steinfischlein tauchten in der Ferne auf, Granitblöcke und Fjords, ins Land gerissen von der Flut, auf dem Wasser in stillen Meeresschluchten funkelte verglimmende Sonne, wüßmühernde Schluchten öffneten sich, bunt von Heidekraut und Ginstern . . . Zwischen Felsenklüften schillerte es blau, das Meer nahte. Kleine Häfen zeigten sich, mit himmelblauen Seebänken, die am Ufer in der Sonne trockneten, im gelben Schlamm der Flut stecken die Fiecherboote. Wüßmüherne Klänge, Felsen erschienen, vom Meerwasser umschäumt, von gackernden Vögeln umflattert, das Meer kam näher . . . Man atmete schon Seeluft. Endlich . . . Zwischen Felsen und verzehenden Bogen . . . ein breiter, goldgelber Strand . . . große erleuchtete Häuser mit Terrassen . . . Sie waren am Ziel. Das rote Auto fuhr im weiten Bogen in den Hof des Grandhotels, das seine folgte. Die Frau hielt an, übergab dem Groom das bestaunte Auto und war

Wohl hatte er das Polizeipräsidium ziemlich von den unzuverlässigen Kräften geläubert. Aber sah er feil? Es gab noch zu viel räudige Schafe, und er hatte nicht die Möglichkeit, sie auszuheilen; denn er war als Polizeipräsident an seinen Platz gefesselt.

Jede Razzia ging daneben, er konnte es anstellen, wie er wollte. Die Verbrechervelt war stets benachrichtigt.

Die Aufklärung der verschiedensten Verbrechen scheiterte an der passiven Resistenz untergeordneter Organe, und von Tag zu Tag häuften sich die Verbrechen. Immer neue Einbrüche, Raubüberfälle, ja sogar Morde kamen vor.

Die Verbrechertätigkeit war wie schlimmer als zu dieser Zeit.

Schon begannen die Zeitungen auf diesen Umstand hinzuweisen.

Und einen Monat nach Georges Tätigkeit wurden Stimmen laut, die sagten, daß es nicht das Rechte gewesen sei, einem so jungen und unerfahrenen Manne wie Robert George das wichtige Amt anzuvertrauen.

Am 18. Oktober früh empfing der Präsident abermals seine Beamten zum Rapport. Neue Kriminalfälle wurden gemeldet.

Unter anderem wurde auch gemeldet, daß man den Sekretär des Millionärs Dan Hooge, der ein großer Lederpelzulant war, in Schutzhaft genommen habe, da versucht worden war, ihn zu lynchen. „Und den Grund, Inspektor?“ fragte George.

„Ich besitze das Protokoll über die Verhörung nicht. Ich weiß nur, daß er die Tochter Dan Hooges etwas unsanft behandelt haben soll.“

„Das heißt, geprügelt.“

„Wahrscheinlich.“

George lachte in sich hinein. „Das ist allerhand, Inspektor. Da gehört in unserm gottesgeordneten Weiberstaate allerhand dazu. Den Mann möchte ich sprechen. Schicken Sie ihn mir mal her.“

„Jawohl, Herr Präsident.“

„Wie ist es mit den Erörterungen im Falle van Allen? Ist die Spur, die nach Philadelphia führte, weiter verfolgt worden?“

„Noch nicht, Mr. George.“

„Noch nicht!“ entgegnete George trocken, während es in ihm wütend rumorte. „Noch nicht? Das ist ja reizend! Na, da hat es auch keinen Zweck mehr, dann machen Sie Feuer mit den Affen.“

Inspektor, das ist eine bodenlose Schweinerei, und ich sage Ihnen, auch Ihnen allen, meine Herren: Ich merke, daß ich mit Ihnen nicht weiterkomme.

Ich werde die Konsequenzen ziehen und jeden, der wie Sie, passive Resistenz gegen mich übt — ganz gleich, aus welchem Grunde — als einen Spießgesellen der Verbrechergilden Chicagos ansehen und dementsprechend mit ihm verfahren. Was denken Sie denn, meine Herren! Glauben Sie, ich bin zu meinem Vergnügen Polizeipräsident und bilde mir etwas darauf ein, daß ich die Ehre habe, immer mit einem Fuß in der anderen Welt zu stehen? Ich würde auf den ganzen Krempel pfeifen. Aber ich habe mich breitschlagen lassen und den Posten übernommen, ich habe dem ermordeten Mr. Millans das Versprechen gegeben, und ein Wort ist ein Wort.“

„Derausfordernd schob sich Inspektor Tancre vor.“

„Herr Präsident“, sagte er schneidend, „wir lassen uns nicht von Ihnen die Ehre abschnitten!“

„Von mir? Daß ich nicht lade! Das besorgen Sie so glänzend, daß es kein anderer nötig hat, zu tun. Aber ich warne Sie, Herr Inspektor. Ein Beamter der Polizei, der jeden Abend besoffen ist, der ist nicht qualifiziert, und ich habe ein Recht dazu, ihn zu jeder Zeit zu entlassen.“

Nun wurde Tancre ganz klein.

Dieser Teufel von George wußte auch alles.

Robert George ließ sich den in Schutzhaft genommenen Robert Henry Grave vorführen.

Es war ein junger Mann von vielleicht achtundzwanzig Jahren, mit freundlichen, gutmütigen Gesichtszügen.

Und der Mann sollte eine Millionärstochter durdgeprügelt haben.

„Mistler Grave“, sagte George gutmütig, „was haben Sie denn angestellt?“

„Nichts Besonderes! Ich habe Madyn Hooge bewiesen, daß auch sie Prügel beziehen kann. Sie ist es nämlich gewöhnt, ihren Günstlingen mit der Reitpeitsche und manchmal auch mit dem Schläger zu traktieren. Und als ich gestern wieder sah, wie sie den kleinen Burichen mit der Reitpeitsche bearbeitete, da konnte ich mich nicht zurückhalten. Ich trat dazwischen, und sie wollte mich schlagen. Das läßt sich kein Mann bieten. Ich habe ihr die Reitpeitsche aus der Hand gerissen und ... es klingt ja miserabel ... habe sie tatsächlich verprügelt.“

George mußte innerlich lachen. Die Situation war nicht alltäglich.

„Sie sind Sekretär bei Mister Hooge?“

Grave lächelte. „Ich glaube, Herr Präsident, ich bin es gewesen. Ich habe meine Entlassung zwar noch nicht bekommen, aber ich nehme an, daß man künftighin auf meine Dienste verzichten wird.“

„Das befürchte ich auch. Was werden Sie aber anfangen?“

„Ich gehe nach Detroit, wo mein Vetter eine große Automobilhandlung hat. Bei ihm kann ich leicht unterkommen, und dann habe ich auch eine kleine Reserve von einigen tausend Dollars.“

„Alle Achtung. Hat Mr. Hooge so nobel bezahlt?“

„Mr. Hooge ist ein Geizhacker. Das Gehalt war gleich Null. Aber bei seinen Spekulationen bin ich immer etwas mit eingetiegt. Mr. Hooge ist ein gerissener Fuchs. Auf diese Weise habe ich verdient. Es erbt nicht jeder ein paar Millionen, Herr Präsident.“

Die muntere, lustige Art Graves gefiel George ganz ausgezeichnelt. Er war belustigt. Der junge Mann paßte in die amerikanischen Verhältnisse. Nun aber hatte ihm sein impulsives Wesen einmal geschadet.

Denn das war natürlich, daß die Frauenvereine in Gesamtheit sich der Sache annehmen würden.

„Also nach Detroit wollen Sie, Mr. Grave? Nun, wenn Sie mir Ihre Adresse zurücklassen, dann kann die über Sie verhängte Schutzhaft aufgehoben werden. Schließlich ist Ihr Delikt ja kein strafrechtliches, es sei denn, daß Sie sich eine schwere Körperverletzung zuzuschulden kommen ließen.“

„Schwere Körperverletzung!“ lachte Grave. „Verzeihung, Herr Präsident, daß ich so respektlos lache. Aber es war ja im Grunde genommen ganz harmlos. Vielleicht ist die Schminke und der Puder etwas lädiert. Sonst kaum etwas. Wenn die Erzherbin, die verrückte Tante, nicht gleich alles mobil gemacht hätte, kein Mensch wüßte etwas davon. So haben sie aber ganz Chicago auf den Plan gebracht. Als ich heute mittag im Café Eden saß, da überfielen mich die Frauen, Angehörige eines Frauenvereins, und wollten mich lynchen oder was sie sonst mit mir vorhaben. Ich bin schleunigst durch die Glasheibe geflohen, und so bin ich hierhergekommen.“

„Die Gefahr besteht ja für Sie weiter. Vielleicht ist es gut, wenn Sie unsere Gastfreundschaft noch ein wenig in Anspruch nehmen.“

„Nicht nötig, Herr Präsident. Ich möchte lieber dieser netten Stadt Valet sagen. Es ist besser. Meine Sachen sind schon auf dem Wege nach Detroit.“

In diesem Augenblick klingelte das Telefon.

Die Zentrale des Polizeipräsidiums meldete sich: „Herr Präsident, Mr. Grave weist bei Ihnen?“

Direktor Lesser von der „Tribüne“ bittet um die Erlaubnis, mit Mr. Grave sprechen zu dürfen.“

„Verbinden Sie!“ sagte George.

Direktor Lesser meldete sich. „Was wünschen Sie, Herr Direktor?“

„Ich will Mr. Grave engagieren. Er soll heute in meinem Variété die Geschichte mit Mr. Hooge wahrheitsgetreu erzählen. Gibt eine kleine Sensation.“

In verärrter Herr Direktor, ich werde das wohl nicht erlauben dürfen. Sie wissen doch, daß sich Mr. Grave bei mir in Schutzhaft befindet.“

Du — Du — Sie atmete tief auf und legte ihren Arm um seinen Hals. Es war geschehen ... Mit einem heftigen Ruck presste er ihren Körper an sich und zitternd legte sich Mund auf Mund ... Ein Augenblick nur ... eine süße Ewigkeit ... Sie sprachen nicht, sie waren eins geworden. Ihre Augen schlossen sich ... Dann machte sie sich los, fast heftig und tief aufatmend.

„Merci, monsieur.“ Sie raffte ihren Mantel zusammen und floh ... Sie war verschwunden im Schatten der Terrassen ... Leer im weißen Mondlicht lag der verödete Strand ...

Er blieb stehen, schweratmend, auf die Brüstung gestützt, wie betäubt, ein Nautilus, aus dem man langsam erwacht. War's Wahrheit, war's ein Traum? Er strich sich über die heiße Stirn ... Es gab also doch ein Paradies, und er — er hatte eben den Vorhang dazu gelüftet ... hatte seine Luft getrunken ... Eine tiefe Erschütterung zitterte noch in ihm.

In der Ferne rollte ein Wagen auf der Landstraße dahin, ein roter Schal flatterte im Nachwind, der ihm zurückzuwinnten schien ... ein im Entfliehen verhauchter Dank ...

Die Beruhigungsspiele

Von Ossip Dymov

Als das Telefon in Amerika eingeführt wurde, funktionierte es in der ersten Zeit durchaus nicht tadellos. Heute erinnern sich noch alte Männer — Bankiers, Geschäftsleute, Journalisten — nicht ohne Erregung an jene erbitterten Kämpfe, die sie in ihren Büros und Privatwohnungen mit der neuen, die Welt hartnäckig, wenn auch langsam erobernden Erfindung, Mann gegen Mann, ausgefochten haben. So pflegt ein alter Jäger der launischen Jugend von längst versunkenen Zeiten zu erzählen, da er im Waldesdickicht den Bären erlegte.

Die Leiter der Telefongesellschaft wagten es nicht, sich öffentlich bliden zu lassen, sie verbargen sich außerhalb der Stadt, wie Verbrecher, die eine Verfolgung befürchten. Auf das Haupt der Telefongesellschaften regnete es Flüche und Verwünschungen, so daß die Übergläubigen unter ihnen den Dienst nach wenigen Tagen quittierten.

Der allgemeinen Unzufriedenheit, die bereits bedrohliche Formen anzunehmen begann, Rechnung tragend, richtete die Telefongesellschaft eine Beschwerdestelle ein. Sie bestand aus einem riesigen Saal, der nach Eröffnung binnen weniger Minuten vollkommen überfüllt war. Diejenigen, die nicht hineinkamen, stellten sich auf der Straße in langen Reihen an und bildeten eine Schlange, die sich viermal um das Gebäude wand und von Minute zu Minute größer wurde. Stundenlang standen die Leute da und warteten geduldig, bis sie an den verheißungsvollen Tisch herantreten konnten.

Au diesem gelobten Tisch aber, an dem Gerechtigkeit, Günst und Warmherzigkeit verabreicht wurden, und jeder sein belästigtes Herz ausschütten konnte — das kummervolle Herz des schwergeprüften

„Weiß ich! Herr Präsident, ich weiß doch genau — Sie haben mal im Hampton-Klub darüber gesprochen — daß Sie gegen das feminine Amerika sind.“

„Das ist richtig!“

„Ich bin's genau so! Die Frauenorganisationen terrorisieren das öffentliche Leben in einem Maße, das langsam unerträglich wird, und ich möchte ihnen einmal durch Henry Graves Schilberung einen Dsch überlegen.“

George überlegte.

„Ich will Ihnen was sagen, Direktor. Ich habe die Schutzhaft auf, und Mr. Grave mag tun, was er will. Ich sende ihn in dem Auto zu Ihnen. Einigen Sie sich mit ihm oder auch nicht. Mich geht die ganze Geschichte nichts an.“

Nach wenigen Minuten verließ Grave das Präsidium und fuhr nach der Scala.

Das war am Vormittag.

Vier Stunden später mußte ganz Chicago, daß Henry Grave in der Scala sprechen wollte.

Eine weitere Stunde später war Mr. Hooge, der Lederhieb und Großpelzulant, bei dem Polizeipräsidenten.

„Ich verlange, daß Sie das Auftreten Henry Graves unterbinden!“ erklärte er kategorisch.

George aber schüttelte den Kopf.

„Nein, ich denke nicht daran, mich da hineinzuwagen. Die Polizei ist nicht dazu da, sich um jeden Kleinram zu kümmern.“

Handschrift und Krankheit

Interessante Zusammenhänge

Der Schriftschaffverständige Herbert Gertner macht uns in der sieben erscheinenden Nummer 10 der „Amfhar“, Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.), sehr interessante Mitteilungen über die Zusammenhänge zwischen Handschrift und Krankheit.

Zu seinen Untersuchungen hat er sich die Zuckerkrantheit gewählt, da hier der jeweilige Befund zahlenmäßig zu erfassen ist (Zuckergehalt der Ausscheidungen).

Gertner weist an Hand zahlreicher Schriftproben nach, wie sich das Schriftbild in den einzelnen Krankheitsphasen ändert. Bei Verschlimmerung der Krankheit weist die Schrift eine eigentümliche Bruchigkeit auf, während sie nach erfolgter Besserung weit ausgeglichener ist. Anwieweit diese Kombination von Schriftstörungen und bei anderer Krankheit, etwa Arteriosklerose, vorkommt, bedarf noch der näheren Untersuchung.

Aber das eine läßt sich schon jetzt sagen, daß die bei Zuckerkranken beobachteten Schriftstörungen dem Krankheitsverlauf parallel gehen. Die hier geschilderten Zusammenhänge dürften besonders Ärzte und Zuckerkranken interessieren.

Der gefräßige Dackel

Dackel sind von Natur aus gefräßige Raubtiere. Wenigstens erzählte das Martha vor dem Arbeitsgericht, wo sie Lohn für drei Wochen einlegte. Sie hatte zwar nur acht Tage auf ihrer neuen Stelle gearbeitet, verlangte aber für einen vollen Monat Lohn, denn sie war — so sagte sie — zu Unrecht fristlos entlassen.

Wohingegen die beklagte Gnädige sagte, daß Marthas „gemaunt“ hätte. Ueber den „gemaunt“ Gegenstand hüllten sich zunächst die Parteien in tiefes Schweigen, erst sehr viel später stellte sich heraus, daß es die Unausprechlichen der Gnädigen waren. Marthas hatte ihren Ausgang gehabt, und am anderen Tage waren die Unausprechlichen verschwunden. Eine Durchsuchung der Wädchekammer

forderte sie zwar wieder zutage, aber in einem geradezu jämmerlichen Zustande. Das hauchdünne Seidengewebe war zerrissen, so daß es nichts mehr zu reparieren gab. Die Gnädige folgte mitternachts, daß Marthas erstens die Unausprechlichen gemaunt und zweitens mit einem sehr handfesten „Gosin“ behaftet war, der auch Marthas Korb in die Wohnung gebracht und nach acht Tagen wieder abgeholt hatte.

Martha war zu 50 Prozent geständig. Nämlich was den Gosin betraf. Die gemaunten Unausprechlichen dagegen ließ sie nicht auf sich sitzen. Hier schob sie alle Schuld auf den Dackel der gnädigen Frau. Dieses Hundevieh hatte das Korpus delicti am Tage zuvor ergattert und so zerrissen. Marthas hatte es dann nur an sich genommen, um es bei passender Gelegenheit zu fliden.

Behauptung stand gegen Behauptung. Die beiden in Frage kommenden Zeugen konnte das Gericht nicht laden. Denn der Dackel hatte bestimmt nicht ausgesagt und dem „Gosin“ stand ebenfalls ein Zeugnisverweigerungsrecht zu, einmal wegen der verwandtschaftlichen Beziehungen und dann, weil er sich möglicher Weise bei einer wahrheitsgemäßen Aussage der Strafverfolgung wegen Sachbeschädigung ausgesetzt hätte. Eine schwierige Angelegenheit. Als letztes Mittel hätte man nun noch einen Sachverständigen darüber hören können, ob die Reißstellen in den Unterhosen — pardon: in den Seidenhüllen der Gnädigen — vom Dackel oder vom „Gosin“ herrührten. Aber auch diese Möglichkeit war genommen, denn die Gnädige hatte voller Wut das mißhandelte Gewebe einem Lumpenhändler überlassen.

Was tun? — Nachdem sich die Parteien müde ge-redet hatten, regte der Vorsitzende beiderseits einen Vergleich an. Der wurde zunächst von beiden Parteien ganz energisch abgelehnt. Als aber der Vorsitzende in Aussicht stellte, daß die Parteien in den nächsten Monaten wohl noch recht oft vor Gericht erscheinen müßten und daher gut daran täten, sich in der Nähe ein Zimmer zu mieten, weil nämlich der Fall doch von ungeheurer Wichtigkeit und juristisch höchst interessant sei, wesfalls noch mindestens ein halbes Duzend Termine stattfinden würde, da einigten sich die Parteien denn doch lieber. Marthas erhielt noch Lohn für vierzehn Tage.

suchen genötigt war. Er hatte schon genug davon. Er hatte es schon in der letzten Zeit so satt, bis er sich entschloß, dieser Lebensart ein Ende zu machen — und heiratete.

Während Karp so in Gedanken weiterging, kam plötzlich ein Bekannter auf ihn zu.

„Tag, Karp, kommen Sie auch mit zu Stillers? Uebrigens, ich habe Sie schon eine halbe Ewigkeit nicht mehr gesehen. Essen Sie jetzt wo anders?“

„Ich bin jetzt verheiratet“, berichtete Karp jubelnd, „gestern sind wir von unserer Hochzeitsreise zurückgekehrt.“

„Ah, vor allem gratuliere ich. Wissen Sie, ich beneide Sie. Jetzt wird man Sie wohl gar nicht mehr sehen. Na ja, Sie essen zu Hause bedeutend besser und sparen Geld.“

„Ja, es ging so nicht weiter. Aber ich muß nun gehen. Meine Frau und das Essen warten zu Hause auf mich. Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, Sie Glücklicher!“

Zu Hause angelangt, empfing ihn seine Frau mit feierlichem Gesicht.

„Ach, Emil, ich bin noch nicht fertig. Willst du dich ein Weilchen gedulden?“

„Aber gern, brauchst nicht zu heken“, rief Karp sanftmütig und gab ihr einen Kuß.

Karp ging ins Speisezimmer, warf sich in einen bequemen Sessel und entzündete eine Zigarette. Es war so schön in diesem tiefen Sessel zu sitzen und den Duft der neuen Wohnung und Möbel einzusaugen. Er wartete mit Spannung auf das Essen. Was es wohl geben mochte? Vielleicht Hühnersuppe, Bratfisch mit Kartoffeln, das als er gern. Oder zarte Koteletts, frischen Spinat und Seeeier. Er mochte jetzt seine Frau mit Fragen nicht belästigen. Er wartete geduldig im Speisezimmer, damit sie ungestört in der Küche warten konnte.

Karp machte es sich indessen bequem. Wechselte Jacke und Schuhe, legte sich auf die Chaiselongue und zündete eine zweite Zigarette an.

Nach einer halben Stunde hörte Karp Schritte im Schlafszimmer nebenan. Er schaute durch die Tür und sah, wie seine Frau vor dem Spiegel stand und Haar und Gesicht bearbeitete. Das Essen ist fertig, jubelte es in ihm, sie macht sich schon für mich. Gewiß, wenn man den ganzen Vormittag am Küchentisch hantiert, macht man sich schmutzig.

Karp warf sich wieder in den Sessel und wartete. Jetzt konnte es nicht mehr lange dauern. Minuten, und er und seine Frau werden am Tisch sitzen und das gute Essen verzehren.

Doch es vergingen noch viele, viele Minuten. Ja es verfloß eine halbe Stunde, Karp hatte schon die sechste Zigarette angezündet. Endlich hörte er Schritte. Die Tür ging auf, und sie trat ein in Hut und Mantel und sagte in Eile:

„So, jetzt können wir gehen!“

„Wo hin?“ stammelte der verwunderte Karp.

„Na, ins Restaurant, wir wollen doch zu Mittag essen.“

Karp blieb wie angewurzelt im Sessel sitzen, ohne einen Laut von sich zu geben.

Das Mittagessen

Humoreske von Xankiz

Karp und seine Frau sind seit wenigen Tagen verheiratet. Gestern sind sie von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrt.

Den ganzen Vormittag hatte Karp in seinem Büro gearbeitet. Jetzt beeilte er sich, nach Hause zu kommen, er wollte das Essen nicht auf sich warten lassen. Es war ja der erste Tag, an dem er in seiner eigenen, neuingerichteten Häuslichkeit essen und die Köchin seiner Gattin bewundern durfte.

Auf dem Wege nach Hause kam er an einem Restaurant vorbei, in dem er früher, als er noch unverheiratet war, zu essen pflegte. Er sah es geringfügig an. Er spürte ja etwas wie einen faden Geschmack im Munde, rümpfte die Nase und ging weiter. Er mußte daran denken, wie er jahrelang dieses Lokal und verschiedene andere aufzu-

Erhard Schmidt
Starkstrom-, Schwachstrom-Anlagen, Ankerwickerei,
Beleuchtungskörper, Koch- und Heiz-Apparate
„Demo“-
Motoren- u. Lichtüberwachung
Elek'tro-Wache ständig besetzt
Büro und Werkstatt:
Danzig, Katergasse 2, Telefon 283 94

Neues aus dem Osten

Siedeln tut not!

Ein Blick auf die Siedlungstätigkeit im Osten

Der Siedlungsfrage im deutschen Osten kommt seit jeher eine überragende Bedeutung zu, da es hier gilt, nicht nur ein angestammtes Menschengut an die heimatische Scholle zu binden, sondern darüber hinaus als werdendes Kapital für eine Gewinnung von Siedlern jenseits der neuen Grenzen aufzutreten, um das zu behalten und zu erhalten, was in den Jahren kurz nach dem Kriege hier an Menschen verloren wurde. Ueber

den Wert der Siedlung

braucht nicht mehr getritten zu werden, allein schon angesichts der rapiden Abwanderung vom Lande zur Stadt, von landwirtschaftlichen Gegenden zu Industriezentren. Wir haben vor wenigen Wochen an dieser Stelle eine schematische Darstellung über die Anzahl der in den letzten Jahren von Ostpreußen abgewanderten Menschenmassen veröffentlicht und glauben, daß diese Zahlen für sich sprechen. Siedlung in Ostpreußen kommt daher einem richtigen Stück

Aufbauarbeit

gleich, das vielerörterte Ostprogramm und die vielumstrittene Döhlke finden in ihm einen vielversprechenden Ausdruck.

Es war darum ein glücklicher Gedanke des Kulturrates Elbing, in einer bisher noch nie geübten Praxis aufzuzeigen, welche besonderen Aufgaben der Siedlungstätigkeit in seinem Gebiet zufallen, und wie man sie am besten zu lösen gelaufen hat. Vor einigen Tagen fand in Elbing eine Preßtagung statt, zu der neben Vertretern der Presse eine Anzahl prominenter Behördenvertreter geladen waren, und auf der reichlich Gelegenheit geboten wurde, im Austausch der Meinungen und vor allem durch Besichtigung der Siedlungen des Kulturratsbezirks sich von den verschieden eingeschlagenen Wegen zu überzeugen und das Gute von dem weniger Empfehlenswerten gegeneinander abzuwägen.

Der Bezirk des Kulturrats Elbing umfaßt zur Zeit

rund 600 Siedlerstellen

zu denen in diesen Jahre noch 260 hinzutreten. Diese beachtliche Zahl läßt den Schluß auf die Siedlerfreudigkeit im Elbinger Kulturratsbezirk zu. In den letzten Jahren wurden bei der Aufschließung dieser Siedlungen 12 000—14 000 Handwerker beschäftigt. Siedlungsunternehmer sind die halbozialistische Ostpreußische Landgesellschaft, die Bau- und Siedlungsgenossenschaft, sowie private Siedlungsunternehmer.

Nach einigen Referaten über die Bedeutung der Siedlungstätigkeit und über Presse und Kulturbehörde führte der Kraftwagen die Teilnehmer

durch das Siedlungsgebiet.

Zunächst wurde Spittelhof besichtigt, das in einer Größe von 356 Hektar mit 50 Stellen besiedelt ist, davon 14 Gärtnerstellen mit Gemüschhäusern. Durch die Siedlungen Pichau (auf 81 Hektar 21 vorwiegend Arbeiterwohnungen) und Willenberg ging die Fahrt weiter hauptsächlich durch Arbeiter- und vorstädtische Siedlung (Heimstätten) nach Marienwerder. In Liebensthal bei Marienwerder ist ein Gebiet von 183 Hektar von der Ostpreußischen Bau- und Siedlungsgenossenschaft vornehmlich mit Arbeiterstellen besiedelt, während Liebiec, hinter Marienburg auf 176 Hektar landwirtschaftliche Arbeiter- und vorstädtische Siedlung miteinander verbindet. Sehenswert war die auf einer Fläche von 327 Hektar gebaute Siedlung Eudorf hinter Dt.-Eylan, und vor allem Randnisch mit 1030 Hektar, bei der hauptsächlich der Hagener Typ und die Einbaugehöfte in ihrer gefälligen Art angenehm auffielen. Eine interessante Fahrt lag hinter den Teilnehmern; der Eindruck bei allen war wohl der gleiche: Siedeln tut not!

Celarius.

Mord in Hypnose . . .

22jähriger Mörder mit tadelloser Vergangenheit. — Todesstrafe beantragt. — Nur 12 Jahre Zuchthaus.

Ein bestialischer Mord mit ungewöhnlichem psychologischen Hintergrund beschäftigte das Obergericht. Zwischen der Sühne heißen den grauenhaften Tat und dem Täter klast ein unüberbrückbarer Gegenstand: die Tat ansehnend aus den niedrigsten Motiven einer Mörderseele geboren, der Täter ein bisher unbekannter 22jähriger Mensch, der nicht raucht, nicht trinkt, heideiden und sparsam lebt, und dem von allen Bekannten das denkbar beste Zeugnis ausgestellt wird.

Die Tat: Am 28. April 1929 fand man in der Nähe von Schreiberhau, Kreis Labiau, den Ingenieur Schütze aus Waldenburg

mit Schüssen im Kopf, durchschnittenen Kehle und geöffneter Pulsader ermordet

auf. Nach den Spuren des Täters hatte zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein furchtbarer Kampf auf Tod und Leben stattgefunden. Die Mordwaffen fand man in der Nähe. Die zum Himmel schreiende Bluttat erregte großes Aufsehen. Auf den Kopf des Mörders wurde eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt; niemand jedoch verdiente sie. Der Mord blieb ungeklärt. Nur das Motorrad des Ermordeten fand man: der Mörder hatte es bei Fischbach im Riesengebirge

in einem See versenkt.

Nach nahezu einem Jahr nahm die Landes-Tribunalkammer in Breslau die Ermittlungen wieder auf. Mit Hilfe der Presse wurden einige unbekannte Zeugen gesucht. Und siehe da, es meldete sich ein Zeuge, der feinerzeit nichts von dem Mord erfahren hatte, weil er keine Zeitung las, jetzt aber den Mörder bezeichnen konnte: den 22jährigen Fischer Konrad Walter aus Koshau bei Gottesberg. Er wurde am Karfreitag 1930 in der elter-

lichen Wohnung, wo er friedlich einen Roman las, verhaftet. Er brach völlig zusammen und legte ein volles Geständnis ab. Er wollte mit dem Ingenieur Schütze, den er unterwegs traf, nach Dresden fahren. Plötzlich zog er seinen Revolver, schoß den vor ihm Sitzenden nieder, durchschnitt ihm nach heißem Kampfe die Kehle und öffnete ihm die Pulsader. Hierauf raubte er ihm Uhr und Geld und entfloh auf dem Motorrad, das er dann im See versenkte. Die Beute an Bargeld betrug etwa 60 RM. Der jugendliche Mörder will den

Mord in hypnotischem Zustand

verübt haben. Er schildert sein Empfinden nach der Tat mit folgenden Worten: „Ich fühlte eine Erleichterung und Befriedigung, als ob eine höhere Gewalt, eine schwarze Magie auf mir gelagert hätte, die mich veranlaßt hatte, den Schütze zu befehlen. Ich wußte, daß ich gemordet hatte, hatte aber keinerlei Schuldgefühle. Mir war so, als ob ich einen höheren Befehl ausgeführt hätte.“ Und in der Tat hat sich der Angeklagte viel mit Hypnose und Magie abgegeben und scheint von einem Unbekannten stark beeinflusst worden zu sein. — Der Staatsanwalt hielt die Tatbestandsmerkmale des Mordes in vollem Umfange für erfüllt und beantragte

die Todesstrafe.

Das Gericht kam, trotz starker dafür sprechender Momente, zur Verneinung der Frage, ob die Tat mit Ueberlegung ausgeführt wurde. Es erkannte wegen vorläufiger Tötung in Tateinheit mit schwerem Raub auf zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Erwerbsverlust. Der junge Mörder nahm das Urteil an. Die Staatsanwaltschaft will Revision einlegen.

Konkurse und Insolvenzen in Polen

Der Fa. Fabian Hernes, Konfektions- und Manufakturwarengeschäft, Graudenz, Altestraße 24, wurde der Zahlungsausschub bis zum 12. September verlängert. — Geschäft am Zahlungsausschub: Fa. Thiele & Scheel, Trifotagen, Lodz, Wulczanska 127. Eigenkapital 430 000 Zloty, hypothekarisch gesicherte Schulden 310 000 Zloty, flüssige Schulden 445 000 Zloty, Aktiva: flüssige und halbfällige 250 000 Zloty, während 1 350 000 Zloty festgelegt sind. — Fa. Samuel Serejski & Co., Textilwarenerezeugnisse, Lodz, Gdaniska 93, Geschäft am Zahlungsausschub. Die Bilanz schließt mit 899 745 Zloty. Aktiva übersteigen Passiva um 99 000 Zloty. — Der Fa. Siedermann & Co., Manufakturwarenerwerb, Lodz, Kosciuszka 9, wurde Zahlungsausschub auf drei Monate gewährt. Die Bilanz schließt in den Aktiven mit 1 214 767 Zloty, in den Passiven mit 557 936 Zloty. — Für fällt erklärt: Tuchhandlung August Nephau & Söhne, Warschau; Diestrowski & Sanner, Strumpfwarenfabrik, Warschau, Belazna 93.

Beim Baden ertrunken. In Grabowo bei Mogilno ertrank beim Baden der 15jährige Stanislaus Nowak.

Sinken der Lebenshaltungskosten

Die Kommission zur Ermittlung der Lebenshaltungskosten hat in ihrer letzten Sitzung festgelegt, daß die Lebenshaltungskosten im Februar im Vergleich zum Januar um 2,7, im März im Vergleich zum Februar um 1,5, im April im Vergleich zum März um 1,0 und im Mai im Vergleich zum April um 1,1 Prozent gesunken sind.

Posener Produkten vom 27. Juni. Roggen 16,75—17,25, Tendenz ruhig, Weizen 44—45, stetig, Marktgerste 17,50 bis 18,50, ruhig, Braugerste 19,50—21,50, ruhig, Hafer 17 bis 18, ruhig, Roggenmehl 30, stetig, Weizenmehl 68—72, stetig, Roggenkleie 10,50—11,50, Weizenkleie 13—14, Felderbsen 27—30, Viktoriaerbsen 33—40, Folgererbsen 27—30. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Viehmarkt vom 27. Juni. Aufgetrieben waren 16 Rinder, darunter 2 Ochsen, 6 Bullen und 8 Kühe, ferner 444 Schweine, 506 Kälber und 23 Schafe, insgesamt 991 Tiere. Die Notierungen fielen infolge geringen Auftriebs.

Thorner Wochenchronik

Das Thorer Standesamt registrierte in der Woche vom 15. bis 21. Juni 26 Geburten, darunter 6 uneheliche (9 Knaben und 17 Mädchen), 20 Sterbefälle und 3 Eheschließungen.

Der deutsche Konsul für Pommern, Dr. Hochhammer, wurde mit der kommissarischen Leitung des Generalkonsulats in Memel beauftragt und hat Thorn am 21. Juni verlassen. Die Leitung des hiesigen Konsulats hat vererungsweise der Vizekonsul Dr. Bod übernommen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist in der letzten Woche erfreulicherweise etwas zurückgegangen und beträgt in Thorn augenblicklich 1839 Personen.

Neue Brot- und Mehlpreise traten mit dem 23. Juni hier in Kraft. Demnach kosten 1 Kilogramm 70prozent. Roggenmehl im Großhandel 0,27, im Kleinhandel 0,30 ZL, 1 Kilogramm 65prozent. Weizenmehl im Großhandel 0,68, im Kleinhandel 0,74 ZL, 1 Kilogramm. Roggenbrot (70prozent. Mehl) 0,34, 1 Kilogramm. Weizenbrot (65prozent. Weizen) 0,90 und 1 Semmel (Brötchen) von 50 Gramm aus 65prozent. Weizenmehl

Die derzeitige Wirtschaftslage in Polen

Pat. Warschau, 26. Juni. Seit März behauptet sich die Produktion im allgemeinen auf unveränderter Basis. Wenn man nach den Angaben über die Erwerbslosigkeit urteilt, bleiben die allgemeinen Ausmaße der Industrieproduktion im Juni ungefähr auf derselben Basis.

Die Kohलगewinnung hatte sich bisher auf allzu hoher Grundlage im Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit des Marktes, in Sonderheit hinsichtlich der Lagerüberfüllung gehalten. Die Halbdennorrate haben im Mai zum erstenmal eine gewisse Minderung erfahren. In den Zweigen der

Verbrauchsproduktion machte sich eine weitere Steigerung der Beschäftigung (von 93,9 im April bis 95,0 im Mai) bemerkbar. Diese Steigerung trat am stärksten im Bereich der Bekleidungsindustrie, doch war sie auch ausgiebig in der Textilindustrie.

Die verarbeitete Produktion unterliegt weiterhin der Tendenz der Produktionseinschränkung mit Rücksicht auf die noch immer ziemlich bedenklichen Vorräte. In der Metall-, Maschinen- und chemischen Industrie trat im Mai eine weitere Herabsetzung des Beschäftigungsstandes ein. Trotzdem hat der Index der verarbeiteten Produktion im Mai eine gewisse Steigerung aufzuweisen (von 112,9 auf 113,9) infolge der erhöhten Staatsaufträge, durch die die Produktion der Eisenhilfen wesentlich gestiegen ist. Die Ausmaße der Baulätigkeit sind nicht groß, obwohl sich im Mai eine gewisse Steigerung bemerkbar gemacht hat.

Die Lage der Landwirtschaft bleibt sehr schwer. Auf den Getreidemärkten ist eine weitere Verschlechterung eingetreten, und es fehlt an Anzeichen, die eine Besserung im kommenden Wirtschaftsjahr erhoffen lassen. Die Rentabilität der Tierproduktion geht allmählich zurück. Eine Ueberlastung der

0,05 ZL. Höhere Preisforderungen sind unterzagt und werden streng bestraft.

Eine prähistorische Beerbigungsstätte wurde durch spielende Kinder in Grantiden (Grobocin) hiesigen Kreises in einer Sandgrube entdeckt. Es wurden hier zerfallene Urnen mit Resten von verbrannten Menschenknochen aufgefunden. Der wertvolle Fund wird sachgemäß geborgen.

Die anhaltende Dürre der letzten Wochen hat katastrophale Folgen für die anfangs sehr ausfichtreiche Ernte gezeitigt. Auf leichterem Boden ist fast das ganze Getreide ausgebrannt, so daß es teilweise bereits geschnitten werden mußte. Auch Hackfrüchte und andere Gemüse leiden gewaltig unter Wassermangel. Die Seuernte ist fast überall vernichtet. Der Wasserstand der Weichsel ist auch beträchtlich zurückgegangen und betrug Donnerstag früh 0,04 Meter unter Normal. Das Strombett ist daher gewaltig verengt und teilweise so flach, daß es bis auf eine schmale Fahrtrinne durchwatet werden kann. Die Weichselhiffahrt liegt fast gänzlich da-nieder.

Großes Aufsehen erregte die in Warschau erfolgte Verhaftung des Besitzers der hiesigen Lichtspieltheater „Pan“ und „Slonce“, Wl. Smortowski, der neben einem Filmverleih in Bromberg auch noch eine Reihe anderer Kinos in Städten des ehemals preussischen Teilgebietes besitzt. Die Verhaftung erfolgte auf Eruchen des hiesigen Untersuchungsrichters, da D. eine Anzahl von Firmen und Privaten durch Wechselproteste um mehrere Hunderttausende Zloty geschädigt haben soll.

Märkte für den Herbst scheint unvermeidlich. Eine Entlastung durch Export erscheint wegen der analogen Lage im Ausland immer schwieriger. Von irgendeiner Steigerung der Einkäufe zugunsten der Landbevölkerung kann in den nächsten Monaten nicht die Rede sein.

Auf dem Geldmarkt macht sich weiterhin relative Reichlichkeit an Bargeld bemerkbar, die eine Tendenz zur Herabsetzung des Zinsfußes zur Folge hat. Im Zusammenhang hiermit nimmt die Aufnahmefähigkeit des Einlagenmarktes zu. Trotzdem hat sich die Liquidität nicht nur nicht gebessert, sondern sogar im Mai eine erneute Verschlechterung erfahren.

Die heftige Flut der Wechselproteste, der Konfuz und der Geschäftsaussichten ist eine der wichtigsten Ursachen, die die ausländischen Kaufleute bewegen haben, die Warenkredite ausgiebig zu beschränken, die den polnischen Rohstoff und Halbfabrikatimporteuren gewährt wurden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer schleunigeren Abdeckung der Verbindlichkeiten für die eingeführten Waren, was einen nachteiligen Einfluß auf den Stand der Devisenreserven der Bank Polki zur Folge hat.

Die Vertiefung der Krise, die den Zweigen der verarbeitenden Industrie als Ganzes droht, ist vermieden worden durch die Vereinfachung von ausgiebigen Staatsaufträgen an gewisse Industriebranchen und staatliche Finanzierung der Baulätigkeit.

Die Anzahl der Erwerbslosen betrug am 21. 6. M. in ganz Polen 218 438 Personen. Im Vergleich zur vorhergehenden Berichtswache ist die Arbeitslosenstärke um 6715 Mann gesunken.

10. Verbandstag heimatreuer Ost- und Westpreußen

Der Reichsverband der heimatreuen Ost- und Westpreußen, der größte deutsche rein landsmannschaftliche Verband, der auf durchaus überparteilicher Grundlage über 400 Vereine im ganzen Deutschen Reich umfaßt, die Vertretung von rund 200 000 Ost- und Westpreußen im Reich darstellt und zu seinen Ehrenmitgliedern die beiden höchsten Spitzen des Reichs und Preußens, den Herrn Reichspräsidenten (Westpreußen), und den Herrn Preussischen Ministerpräsidenten (Ostpreußen) zählt, hält in den Tagen vom 9. bis 13. Juli d. J. seinen 10. Verbandstag ab. Die Tagung ist verbunden mit der Feier des 10. Gedenktages der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen (11. Juli 1920), und des 10jährigen Bestehens des Reichsverbandes, der seinerzeit im Anschluß an die erhebenden Tage der Volksabstimmung gegründet wurde. Die mit der Tagung verbundenen reichhaltigen Veranstaltungen beginnen am 9. Juli in Berlin und setzen sich, dem besonderen Charakter dieser Tagung entsprechend, zum größten Teile in verschiedenen Orten der durch ihre Abstinierung auch heute noch und mehr denn je bedrängten ostpreussischen Heimat fort.

Außer einer Sitzung des gesamten Hauptvorstandes am 9. Juli in Berlin und der hauptfäch-

lich geschäftlichen Beratungen gewidmeten eigentlichen Vertreterversammlung am 10. und 11. Juli in dem landschaftlich schon gelegenen westpreussischen Städtchen Stuhm, das den Reichsverband dazu eingeladen hat, sind an besonderen Veranstaltungen hervorzuheben: Am 9. Juli in Berlin ein Empfang des Hauptvorstandes durch den Herrn Reichspräsidenten; am 11. Juli im Kreishause der Stadt Stuhm eine Feststimmung mit geladenen Ehren-gästen, insbesondere Vertretern von Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Wirtschaft, Wissenschaft, kultureller, landsmannschaftlicher und anderer Organisationen, sowie der Presse, bei der verschiedene Vorträge gehalten werden. Am 12. Juli in Marienburg eine Gedenkfeier am Abstimmungsdenkmal, sowie ein Fackelzug mit anschließender Kundgebung im Burghofe; am 13. Juli in Stuhm eine öffentliche Kundgebung, und endlich am 13. Juli die Weihe des neu errichteten Westpreußenkreuzes auf der Höhe des „Weißen Berges“ an der Dreiländerecke bei Weihenberg (Kr. Stuhm). Zu den öffentlichen Veranstaltungen in Marienburg, in Stuhm am 13. Juli, und in Weihenberg, sind rund 600 ost- und westpreussische Landsleute aus dem Reich mit 165 Bannern und Fahnen angemeldet.

Untergrundbahn für Warschau

Der Warschauer Magistrat führt zurzeit Verhandlungen mit einer ausländischen Finanzgruppe über den Bau einer Untergrundbahn in Warschau. Die erste Untergrundbahn würde von Muranow nach Mokotow führen und 6 Kilometer lang sein. Nach den bisherigen Erhebungen würde der Bau eines Untergrundbahnkilometers etwa 10 Millionen Zloty kosten.

Kowalski darf nach Amerika

Das Appellationsgericht hat die Genehmigung erteilt, daß der Mariawitzer Erzbischof Kowalski sich auf vier Monate nach Amerika begibt. In der Begründung führt das Gericht an, daß Kowalski sich bisher dem Strafvollzuge nicht entziehen habe und daß die Verhandlung gegen ihn erst in den letzten Monaten des Jahres stattfinden würde.

Mit einem Hackbeil den Nachbar geizt.

Die Nachbarnleute Johann Wodarzewski und Stanislaus Wojnar aus Koschewo lebten zusammen ständig in Unfrieden, weil ersterer fortgesetzt seine Kühe auf der Wiese des letzteren hütete. Wodar wollte sich schon immer einmal hierfür an W. rächen. Als er wiederum den Wodarzewski mit den Kühen auf seiner Wiese antraf, ging er an ihn heran und schlug so lange auf Wodarzewski mit einem Hackbeil ein, bis er tot zusammenbrach. Wodar wurde sofort verhaftet und dem Untersuchungsrichter übergeben.

Schwerer Einbruch.

Beim Lehrer Wojarski in Prochnowo wurde kürzlich ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe schlugen eine Scheibe ein und stahlen Kleider und Wäsche im Werte von circa 2000 Zloty. Auch die Kleider und Sachen der zu den Pfingstfeiertagen zu Hause weilenden Tochter, sowie des eben-

sein Abiturientenexamen machenden Sohnes wurden gestohlen. Die Diebe sind unerkannt entkommen. Der sehr nachsichtige Hund wurde vor einiger Zeit erschossen.

Mogilno.

Größere Feuersbrände entzündeten bei Mogilno. Bei dem Besitzer Tabaka brannten Scheune und ein großer Stall mit Röhlen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Schaden beträgt circa 15 000 Zloty. Auch bei dem Landwirt Nowak aus Tremfal bei Mogilno brannten das Wohnhaus und der Stall. Der Schaden beträgt 25 000 Zloty, der durch Versicherung gedeckt ist.

Verhaftet wurde die Hebamme Pawtowiska aus Tremessen

Sie vermeiden

die unregelmäßige Zustellung der „Danziger Sonntags-Zeitung“ am Monatsanfang, wenn Sie das Abonnement rechtzeitig erneuern. Falls noch nicht geschehen, geben Sie bitte dem Postamt oder unseren Agenten noch heute Auftrag zur Weiterlieferung.

Danziger Ereignisse u. Interessen

2½ Millionen Gulden fehlen der Stadt

Die Stadtbürgerchaft erhielt vom Senat den Rohentwurf für den Haushaltsplan 1930. Es besteht ein Fehlbetrag von 2.582.450 Gulden; im ganzen weist die Ausgabenliste eine Erhöhung von mehr als 3,7 Millionen Gulden auf. 1 Million weniger-Einnahme des Elektrizitätswerkes, 210.000 Gulden weniger beim Gaswerk, die Kostensteigerung der Wohlfahrtspflege um mehr als 800.000 Gulden und 380.000 Gulden mehr für die Tarifneuregelung für Angestellte ergeben das Defizit.

Der Senat machte der Stadtbürgerchaft folgende Deckungsvorschläge: Wiedereinführung einer Kanal- und Müllabfuhrgebühr (ermartete Einnahme: 330.000 Gulden), 100 Prozent Gemeindezuschlag zur Grundbesitzsteuer (300.000 Gulden), Erhöhung des Gaszins um 2 und des Wasserzins um 5 Pfg.

(442.000 Gulden), Erhöhung der Schlachthofgebühren (200.000 Gulden) und Erhöhung der Kurfosten des Krankenhauses (53.000 Gulden). Der Rest in Höhe von 1.255.000 Millionen Gulden soll aus der Veräußerungs- und der Erhöhung der Körperkassensteuer gedeckt werden.

Der Senat empfiehlt Annahme der Vorschläge noch vor dem 1. Juli.

Annahme der Deckungsvorschläge

In der Stadtbürgerchaftssitzung am Freitag nahmen die Parteien nach einer großen Rede des Finanzsenators Dr. Kamnitzer, in der er noch einmal die Notwendigkeit betonte, die Deckungsvorschläge für den vorher erörterten städtischen Finanzausgleich an. Die Leitung der Einzelratsbesitzung am 1. Juli.

Englische Kriegsschiffe

besuchen Danzig.

Wie der Regierung der Freien Stadt Danzig amtlich mitgeteilt worden ist, werden in der Zeit vom 5.—9. Juli d. J. der englische Kreuzer „Centaur“ und die vier Torpedobootzerstörer „Bident“, „Westminster“, „Wolfsound“ und „Weiser“ Danzig einen Besuch abtun. Auf den besonderen Wunsch der englischen Regierung soll dieser Besuch einen möglichst informellen Charakter tragen.

Für Schachinteressenten!

Am 2. Juli beginnt die von der Zoppoter Kurverwaltung organisierte erste internationale Schachwoche, in der zwei große Turniere ausgeschrieben werden. Näheres findet der Leser in unserer heutigen Schachpalatte. (D. Red.)

Rheinland-Befreiungsfeier

Der Verein der Rheinländer in Danzig veranstaltet am Sonntag, dem 6. Juli 1930, vormittags 11 Uhr, im Guttenbergpark in Langfuhr eine öffentliche Kundgebung zur Befreiung des Rheinlandes von fremder Besatzung, die bekanntlich am 1. Juli durchgeführt sein soll.

Es ist die Form einer ernstfeierlichen Gedenkfeier gewählt. Senator a. D. Dr. Ernst Unger hat die Festrede übernommen. Die Feier wird umrahmt durch Musikvortritte des geliebten Sängerbundes der Freien Stadt Danzig (etwa 26 Vereine) mit Orchesterbegleitung der Kapelle der Schutzpolizei. Die Kapelle Wehlmann wird den Anmarsch und Abmarsch der Fahnenabordnungen der deutschen Studentenschaft der Technischen Hochschule Danzig, des Sängerbundes, des Landeskriegerverbandes, der landesmännlichen und vieler anderer Vereinigungen mit Musikbegleitung begleiten. Die Feier ist freigegeben von jeder parteipolitischen Einstellung. Sie will die Gefühle aller deutschen Danziger zusammenfassen in der gemeinsamen Freude über die Befreiung deutschen Bodens von fremder Besatzung. Der Eintritt zum Festplatz ist frei.

Konzert

des Lehrer-Gesangvereins

Der Danziger Lehrer-Gesangverein gab am Montag im Garten des Friedr.-Wilhelm-Schützenhauses ein Konzert unter Mitwirkung der Kapelle Bultoff. Auch bei dieser Gelegenheit bewährte der mit Recht allgemein geliebte Verein unter der Leitung seines Chormeisters Dr. Ludwig Kraus seine vorzügliche Schulung, Vortragsdisziplin und Sangesfreudigkeit. Die Darbietungen gaben den sehr zahlreichen Hörern starke Eindrücke und fanden lebhaftesten Anklang.

Der Straßenbahnban nach Langfuhr Nord

ist in vollem Gange. Seeresanger und Max-Halbe-Platz gleichen einer Wüsteninsel, weil allerorts gebuddelt wird. Im Bärenweg muß der Fahrdamm durch Einziehen des Reitweges verbreitert werden, wobei sich auch größere Erdbewegungen ergeben.

Zwischen Striebach und Schellmühlener Weg besteht man die Schüttung für die Gleise, mit deren Begabung in den nächsten Tagen bereits zu rechnen sein dürfte. Lediglich die Erweiterung der Striebachbrücke, die erst dieser Tage aufgenommen wurde, scheint geeignet, die Inbetriebnahme der Bahn zu verzögern. Zwischen Konradinumunterführung und Sporthalle hat der Bahnbau Mitte dieser Woche eingesetzt.

Postreisehefte.

Vom 1. Juli an werden beim Postfachamt in Danzig (vergleiche unsere Artikel auf der vorhergehenden Seite) auf Reichsmark lauernde Postreisehefte zur Ausschaltung bei den Postanstalten im Deutschen Reich ausgestellt werden. Vom gleichen Tag an leisten die Postanstalten der Freien Stadt Danzig Auszahlungen in Gulden auf die von den deutschen Postfachämtern ausgestellten Postreiseheften.

Bestellungen auf Postreisehefte nehmen alle Postanstalten im Gebiet der Freien Stadt Danzig, und das Postfachamt in Danzig entgegen.

Neuer englischer und italienischer Konsul

Herrn Lewis Edward Bernays ist gemäß Artikel 4 des Vertrages von Paris vom 9. November 1920 das Exequatur als Konsul des Königreichs Großbritannien für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erteilt worden.

Herrn Gabriele Chiaromonte Bordonaro ist gemäß Artikel 4 des Vertrages von Paris vom 9. November 1920 das Exequatur als Generalkonsul des Königreichs Italien für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erteilt worden.

Aus dem Vereinsleben

Volksnationale Vereinigung Danzig

Man schreibt uns: Im großen Saale des Deutschen Kasino in Langfuhr hatte am Donnerstag die Volksnationale Vereinigung zu ihrem ersten Staatsbürgerabend „Deutsche Männer und Frauen, Genußgesellschaft, die auf dem Boden einer Volksgemeinschaft stehen“, eingeladen. Nachdem zur Leitung der Unkosten ein Beiratsmitglied ernannt wurde, nahm der Saal überfüllt, so daß die Sitzplätze nicht ausreichten. Es waren 250 bis 300 Versammlungsteilnehmer erschienen. Nach den beiden Worten des Reichsruhs, begrüßte Herr Lehrer Stabenau, diegenoff, einen Vortrag über: „Aufbruch der Nation — Vom Untertan zum Staats-

bürger“, in dem er in sachlicher Weise ausführlich die Forderungen und Ziele der völkischen Bewegung darlegte. Nach Herrn Stabenaus Vortrag trat eine Pause ein, und da etwa 25 bis 30 Nationalsozialisten erschienen waren, räumte man diesen weitgehende Rechte ein. Zunächst nahm das Wort der Generalsekretär der Nationalsozialistischen Bürgerpartei, Herr Gernmann, der, abgesehen von einer Polemik gegen den Schützenhaus-Vortrag des Herrn Abel, vornehmlich und ausgiebig die Worte fand. Ihm antwortete im gleichen Sinne der Landesvorsitzende der Volksnationalen Vereinigung Danzig, Herr Madtke. Sämtliche Reden fanden lebhaften Beifall. Dann sprach Herr Gernmann, der als einer der Unterführer der Danziger Nationalsozialisten, die kleine Schaar seiner Anhänger leitete, an. Die Nationalsozialisten des Reiches begrüßten die völkische Bewegung, die die völkische Bewegung beiderseits nicht daran, sondern ihr Unmuth über Herrn Gernmanns Ausführungen war offensichtlich. Der Sinn seiner langen Rede war in kurzen Worten: Die Arbeiterklasse fühlte sich von allen Seiten betrogen. Die Nationalsozialisten hätten mit den bürgerlichen Parteien nichts gemein, sie seien Sozialisten. Auf parlamentarischen Wege wäre nichts zu erreichen. Im Augenblick würden die Nationalsozialisten veranlassen, „Was die Sache betrifft, eine Zeit lang es nicht ab, nur so wäre die Freiheit zu erreichen. Es müßte bald gehandelt werden, ein Staatsstreich wäre notwendig. Die Volksnationale Vereinigung hätte sich dann zu entscheiden, ob sie mit den Nationalsozialisten oder gegen sie marschieren wolle. Von dem Geiste des Redners zeugte die Eigenart, mit Vorliebe mit dem Wort „Macht“ zu arbeiten. Herr Stabenau erwiderte sofort darauf, daß man die Freiheit nicht durch einen Staatsstreich erlangen könne, sondern durch die Anwendung der Gewalt. Herr Gernmann nahm nochmals das Wort. Aus kurzen, aber entscheidenden Ausführungen lehnte er für die Volksnationale Vereinigung ein Zusammengehen mit den Nationalsozialisten nach dem von Gernmann entwickelten Programm ab. Er erklärte, daß die aus der nationalsozialistischen Idee fließende Forderung, zum Bürgerkrieg zu greifen, für die Arbeiterklasse nicht zu akzeptieren sei. Die völkische Bewegung ist in der Lage, sich zu behaupten, aber die Ordnung im Staat haben wollen. Ein Bürgerkrieg würde das Vaterland in einen Meer von Tränen und Blut untergehen lassen und es sei unverantwortlich, wenn erwachsene Leute darauf einberufen. Aus der kurzen Zustimmung war die ablehnende Haltung gegenüber den Ideen der Nationalsozialisten klar ersichtlich. Herr Gernmann begann, ohne das Wort ergriffen zu haben, von einem „Staatstreich“, der die Nationalsozialisten für sich in Anspruch nehmen. Die Nationalsozialisten forderte ihn mehrfach auf, seine Ausführungen durch sein eigenes Handeln zu unterstützen und die Hausordnung zu wahren. Als sich Herr Gernmann zu den mehrfachen Aufforderungen absoziell nicht fügte, trat der Saalbesitzer in die Mitte und bat um Mitleid und Gerechtigkeit. Nach einem Mitglied des Saalbesitzes vom Stuhl abgesetzt, nachdem ihm erklärt worden war, daß er in der Reihenfolge der Reden nicht das Wort ergriffen könne, und die Nationalsozialisten sich auf den Saalordner stürzten und ihn mit Schlägen traktierten. Die Saalordner befanden sich in Abwehr. Die Nationalsozialisten wurden Gummiknüppel und Stöcke zum Selbstschutze abgenommen. Ein Mitglied der VVD wurde schwer verletzt. Ihm wurde durch einen Stuhlbein der Arm gebrochen und eine Knochenentzündung zugefügt, so daß er sich ins Krankenhaus begeben mußte. Wegen der Ungebühr wurde Strafantrag gestellt.

Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft Danzig berief zum 26. Juni 1930 eine Vollversammlung der D. St. D. in der Aula der Technischen Hochschule ein. Der 1. Vorsitz, Herr Rudolf Krüger, eröffnete die Vollversammlung. Zum Gedächtnis der verstorbenen Mitglieder des Lehrkörpers der Hochschule und der Deutschen Studentenschaft erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Der Redner, Herr Dr. M. Vogel, erinnerte an den bevorstehenden Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktats; aus diesem Grunde hörte die Versammlung stehend die Worte, die der Herr Reichspräsident von Hindenburg i. A. anlässlich der Einweihung des Zinnenbergs-Denkmal sprach. Vorstand und Amtsleiter gaben Bericht über die seit der letzten Vollversammlung innerhalb der Deutschen Studentenschaft Danzig geleisteten Arbeiten. Dem scheidenden Vertreter der Studentenschaft, Dipl.-Ing. Ernst Müller, sprach die Vollversammlung ihren herzlichsten Dank für die unermüdete, treue Arbeit an der D. St. D. aus. An seine Stelle wurde Fritz Lütke gewählt. Dem bisherigen Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft Haus G. B. Prof. Behrens, dankte die Studentenschaft für seine selbstlose, wertvolle Arbeit für die D. St. Danzig.

Für die Fahrverbindung Krantor—Schäferlei

ist bekanntlich schon vor längerer Zeit die Einrichtung einer Dampferfähre geplant. Aus dieser Veranlassung heraus muß ein Umbau der Fahrbrücke

am Krantor vorgenommen werden, für den die Arbeiten bereits ausgeschrieben sind und mit deren Ausführung in Kürze zu rechnen ist.

Warnung vor unreellen Bauausführungen. Infolge verschiedener Vorkommnisse warnt die Danziger Bauinnung vor unreellen Bauausführungen. Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige im heutigen Blatt.

Neues aus dem Osten

Selbstmord eines Bankdirektors

Zwei Polizeibeamte sollten den früheren Direktor von der Lissaer Bank Ludow, Olzewski, verhaften. Als die Beamten die Wohnung betraten und Olzewski sie bemerkte, zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche und richtete diesen gegen sich selbst. Der Polizeibeamte Balcer sprang auf Olzewski zu, um ihn am Selbstmord zu verhindern. Leider war es zu spät. Zwei Schüsse gingen fehl, während der dritte D. durch den Leib drang und auch den Polizeibeamten Balcer, der hinter ihm stand, schwer ver wundete. Der verletzte Polizeibeamte wurde in das Krankenhaus geschafft, wo er seinen Verletzungen erlag. Direktor Olzewski wurde operiert, doch erlag auch dieser gleichfalls seinen Verletzungen. Es wurden ihm umfangreiche Beteiligungen zur Last gelegt, die er im Laufe seiner Tätigkeit als Leiter der Bank Ludow nach und nach begangen haben soll. Der in Ausübung seiner Pflicht ums Leben gekommene Polizeibeamte Balcer hinterläßt eine Frau und fünf unmündige Kinder.

Eucharistischer Kongreß

pat. Polen, 27. Juni. Gestern mittag fand im großen Rotunderaal des ehemaligen Geländes der Landesausstellung die feierliche Eröffnung des ersten polnischen eucharistischen Kongresses statt, der außer den Erzbischöfen, Bischöfen und sonstigen Geistlichen aus ganz Polen mit dem päpstlichen Nuntius Marzaghi und Primas Dr. Slond an der Spitze, auch Minister Janta-Polczynski als Vertreter der polnischen Regierung Vizeminister Prof. Jongschewicz u. a., auch, der Danziger Bischof D'Kourte teilnahmen.

Großfeuer.

In einer der letzten Nächte zwischen 12—1 Uhr brannte dem Rittergutsbesitzer Rittmeister von Scharf (Kawenanz) die große lange Scheune total ab; diese war mit 30.000 Stroh verpackt. Ebenso kamen viele landwirtschaftliche Maschinen, welche mit 27.000 St. versichert waren, sehr in Mitleidenhaft. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Ursache des Brandes festzustellen.

Ausstellung in Gdingen.

pat. Gdingen, 20. Juni. In der Zeit vom 13. bis zum 27. Juli d. J. findet hier mit ministerieller Genehmigung eine Wander-Musikerausstellung der inländischen Industrie statt, die nachstehende Branchen umfaßt: persönlicher Verbrauch, Hauswirtschaftsartikel sowie Baumaterialien.

Krankenhauses-Einweihung.

pat. Bromberg, 24. Juni. Gestern nachmittag fand in Anm die feierliche Einweihung des neuen Kreis-Krankenhauses und der Krankenhauskapelle statt, bei der auch Bischof Laubitz aus Gdansk zugegen war.

Verhängnisvolle Verwechslung.

In der Nacht zum Sonntag erlitt der an den Munitionslagern in Dobra diensthabende Musketier Ghrapowski vom 63. Infanterie-Regiment seinen ebenfalls im Freien dienenden Kameraden Adamczyk. Letzterer hatte Wache auf freiem Felde und näherte sich dem Schilderhaus, um vor dem Regen Schutz zu finden. Der im Schilderhaus stehende Ghrapowski gab, als Adamczyk nach dreimaligem Schreie nicht antwortete, einen Gewehr-

Die Steuerzuschläge für Straßenbahnfahrkarten. Dem am 1. Juli in Kraft tretenden Gesetz über die Beförderung des Personenverkehrs nach erhöht sich der Preis für eine Straßenbahnfahrt bis 50 Pfennig einschließlich um je 5 Pfennig, die der Passagier als Steuerzuschlag zu zahlen hat. Auf jede für zehn Tage gültige Vermarkte für Monatskarten wird ein Steuerzuschlag von 70 Pfennigen erhoben.

Fässer mit verdorbenen Seringen angeschwemmt. In letzter Zeit sind an die Küste von Poppot und Glettau mehrere Fässer mit verdorbenen Seringen angeschwemmt worden. Das Polizeipräsidium warnt in einer Bekanntmachung vor dem Genuß des im höchsten Grade gesundheitgefährlichen Inhalts der Tonnen. (S. auch Bekanntmachung.)

ich ab in der Meinung, es mit einem Angreifer zu tun zu haben.

Kein Wasser in der oberen Weichsel.

Pat. Infolge der katastrophalen Senkung des Wasserstandes auf der Weichsel ist die Schifffahrt auf dem oberen Lauf des Flusses eingestellt. Runt sich unterwegs befindliche Dampfer sind festgelaufen. Umweil vom Berg Kalwaria ist der Dampfer „Zandmierz“ festgelaufen, der 60 Fahrgäste, darunter viele Kinder, an Bord hatte.

Großfeuer.

Montag, vormittags gegen 9 Uhr, wurde die Argenauer Feuerwehr alarmiert, da es im Nachbarort Mischalowo brannte. Ein großes Feuer entzündete auf dem Gehöfte des Besitzers Turle, das die lange Scheune, das Wohnhaus und die Stallungen vollständig vernichtete. Die Feuerwehr, die schnell zur Stelle war, mußte alle Kräfte anwenden, um die Nachbargebäude des Besitzers Przegodzin zu erhalten. Mit Mithilfe auf die Trockenheit und den warmen Südostwind wurden die Gebäude schnell in Mitleidenschaft gezogen. Es wird Brandstiftung angenommen. Die Polizei hat sofort Nachforschungen nach der Ursache des Brandes angestellt. Der Schaden ist im Verhältnis zu der Verschönerung sehr groß, da auch landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte in Mitleidenhaft gezogen worden sind.

Im Schlaf überfahren und getötet.

Der 60 Jahre alte Besitzer Julius Drems aus Rabenau fuhr mit seinem Wagen, voll mit Breiter beladen, schlafend über das Bahngelände der Bahnstrecke Inowroclaw—Wagrowitz entlang. Als D. mit seinem Gefährt auf dem Bahnkörper zwischen den Schienen war, kam ein Eisenbahnzug. D. wurde von diesem überfahren und war auf der Stelle tot.

Mit dem Tefching erschossen.

Zwei junge Leute, Jozef Madaj und Stefan Jaskiewicz, schossen mit dem Tefching nach einem Grenzpfahl. M. traf dabei den 16 Jahre alten Walter Gracie. G. kam sofort ins Krankenhaus, wo ihm die Kugel aus der Herzgegend herausgenommen wurde. Der unglückliche Schütze M. wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Der Autoklub Großes Werder hielt am Freitag voriger Woche seine Monatsversammlung bei Bergen & Gassen in Ziegenhof ab. Auf derselben wurde beschlossen, im Juli eine Plattenfahrt nach St.-Gaul zu veranstalten und an dem Auto-Schönheitswettbewerb während der Zoppoter Sportwoche teilzunehmen. Die weitere Besprechung zu diesen beiden Punkten sollte in einer Vorstandssitzung erledigt werden. Gestern fand diese Sitzung beim 1. Vorsitzenden Dr. Doebel in Ziegenhof statt. Es wurde festgelegt: Die Plattenfahrt findet am Sonntag, den 27. Juli, statt. Einfahrt als Straßenzug nach Marienburg, Altsiedel, Christburg, Hohenberg nach St.-Gaul. 1. Kontrolle mit Zeitangabe beim Brückenwärter der Magatbrücke in Kallhof von 7.30 Uhr ab. 2. Kontrolle in Ziegenhof hinter Alt-Christburg mit Aufschalt von mindestens einer halben Stunde. 3. Kontrolle Marktplatz St.-Gaul bis 12 Uhr. Um 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen in Dr.-Gaul und anschließender Spaziergang zum Jelestsee. Die Rückfahrt erfolgt geschlossen um 15 Uhr nach Marienwerder. Derselbst um 17 Uhr Kaffeepause. Um 18 Uhr Weiterfahrt geschlossen nach Marienburg zum Hotel „Nordischer Hof“. Derselbst gemeinsames Beisammensein mit Beauftragte der Wagen, die die Platte erworben haben. Die Remuneration zur Fahrt müssen bis zum 20. Juli beim 1. Vorsitzenden eingegangen sein.

Solinger Stahlwaren
Nickelwaren in größter Auswahl

Richard Meis
Schleiferei
Langer Markt 1
Eing. Matzkauische Gasse

Möbel
jeder Art
Kompl. Schlafzimmer
Speisezimmer
Sofas, Chaiselongues, Bilder
alles billig
zu leichtesten Zahlungsbedingungen
liefert
David, H. Damm 7.

Nähmaschinen
für Haus und Gewerbe
Reparaturen
Willy Wilken
Heilige-Geist-Gasse 123
gegenüber
Potrykus & Fuchs
Telephon 21100

Konzert u. Tanz für Schallplatten und Radio
Uebertragungs-Anlagen von 850.— G an
MAX BOEHM, Röperg. 13. Tel. 228 98
TRI ERGON die beste Schallplatte
SPRECHAPPARATE von 42.— G an

Kurverwaltung Zoppot

Wochenprogramm vom 29. Juni bis 5. Juli 1930

Sonntag, den 29. Juni:
8 Uhr Dampferankunft aus Swinemünde. — 11.30—13 Uhr Schallplattenkonzert. — 16.30 bis 19 Uhr, 20—22 Uhr Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — 22 Uhr Leuchtfantäne.
Montag, den 30. Juni:
8.30 Uhr Dampferankunft von Zoppot nach Pillau. — 11—13, 20 bis 22 Uhr Schallplattenkonzert. — 16 Uhr: Dampferankunft aus Pillau. Ankunst der Dampfer „Atlantis“ und „Polonia“.
Dienstag, den 1. Juli:
11—13 Uhr Schallplattenkonzert. — 16.30—18.30, 20—22 Uhr Eröffnungskonzert der Kurkapelle. 15.30 Uhr Walzspaziergang (Treffpunkt Pestalozzischule). — Dampfer „Polonia“ vor Zoppot.
Mittwoch, den 2. Juli:
11.30—13 Uhr Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — 16.30 bis 18.30, 20—22 Uhr Konzert der Kurkapelle (Symphonie). — 16 Uhr Dampferankunft aus Pillau. — 16.30 Uhr Knospenball im Roten Kurhausaal. — Nachmittags Rundflüge vom Flugplatz Danzig-Langfuhr.
Donnerstag, den 3. Juli:
8 Uhr Dampferankunft aus Swinemünde. — 11—13 Uhr: Schallplattenkonzert. — 16.30 bis 18.30, 20—22 Uhr Konzert der Kurkapelle. — 16 Uhr Wurf- und Schießwettbewerb. — 22 Uhr Tanz auf der Leuchtfantäne.
Freitag, den 4. Juli:
8.30 Uhr Dampferankunft von Zoppot nach Pillau. — 11.30—13 Uhr Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — 16.30—18.30, 21—22 Uhr Konzert der Kurkapelle. — 14.30 Uhr Besichtigungsfahrt Danzig (Treffpunkt Warmbad). — 16 Uhr Dampferankunft aus Pillau.
Sonabend, den 5. Juli:
11—13 Uhr Schallplattenkonzert. 16.30—18.30, 20—22 Uhr Konzert der Kurkapelle. — 16 Uhr Dampferankunft aus Pillau. — Nachm. Rundflüge vom Flugplatz Danzig-Langfuhr.

Unser heutiges Ausflugsziel
Carlshof Oliva
Tel. 451 14. Bes. Reimb. Zappe.
Empfehle mich meinen werten Gästen bei ihrem Besuch von Oliva. Küche und Keller erstklassig. Mäßige Preise.

BOHNSACK
Café u. Restaurant Stadt Danzig
Empfehle mein Lokal mit Garten u. a. d. Straße gelegener Glasveranda. Gepflegte Getränke.
Vorzüglicher Mittagstisch.
Eigene Fleischerei im Hause. Fremdenzimmer mit Pension. Saal mit Bühne für Vereine u. Gesellschaften.
Telefon 29
Inh. K. Hinz.

Ausflugsort Goldkrug
Saal- und Gartenrestaurant. Bes. O. Elsner. Tel. 425 62.
Bestand. herrlicher Spaziergang von Helldorfer Friedensschloß und Polonien. Henriettental, Prinz-Heinrich-Ritt und Goldkrug. Kräftiger Mittagstisch. Eigene Backwaren. Spezialität: Landbrot mit Landsecken.
Autoverbindung nach Badr u. tel. Anruf.
Unterkunft für Autos und Fuhrwerke.

Strandhalle Weichselmünde
Inh.: Paul Siedler Tel. 230 15
Elektrola-Konzert
Gute Speisen und Getränke
Solide Preise Menü von 12—2 Uhr

Kunde's Volks- u. Tierpark

Heubude
Heldseestraße 25

Eröffnung

Sonntag, d. 29. Juni 1930

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Uebersetzungsbüro

Tel. 238 61 **Danzig, Kohlenmarkt 6** Tel. 238 61
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fach-
männische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper-
und Sachschaden, Eisenbahnfrachten, Reklamationen,
Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken-
und Aufwertungssachen mit Polen.
Fr. Sarach
Beamter a. D. der General-Prokuratur
der Republik Polen und der Danziger Justiz.

Ist die **Jalousie** kaputt,
hol Dir **Witzke** der macht's gut.
Neuanfertigung per qm 18—25 Gulden.
Am Spendhaus Nr. 7
Telephon 239 01.

**Jüngerer
Tischlergeselle**
sucht Stellung.
Willy Stab,
Seehausen,
Kreis Angerburg.

Bitte ausschneiden!

Nach Elbing u. Ostpreußen

fahren Sie am billigsten und bequemsten mit der
Doppelschrauben-Motor-Jacht „Aegir“.
Günstige Ausflugsgelegenheit nach Helgoland
mit sofortigem Kleinbahnanschluß nach dem
Ostseebad Steegen
zu ermäßigten Sonntagsrückfahrkarten zu 3 G.
Täglich Abfahrt von Danzig, Milchkanonenbrücke.
An der neuen Mottlau . . . 7.00
Rückfahrt von Elbing . . . 16.05
„ Helgoland . . . 18.35
Fahrpreis Danzig—Elbing 2.80 G.
Restauration an Bord. Vereine Ermäßigung.
Ankerschmiedegasse 10 c, Tel. 280 09.

16/70 PS Buick-Wagen

in gutem Zustande, wenig gelaufen,
6-fach fast neue Bereifung, billig zu
verkaufen, auch Zahlungsvereinfachung.
Zu erfragen bei
Hempel, Garagenhof
Baumgartische Gasse

Zündapp - Motorräder

sind absolut zuverlässig.
Zündapp „Rekord“, 6 P.S., steuer- und
führerscheinfrei m. Dreiganggetr.
u. Doppelrahmen von Gld. 940.— an.
Zündapp 300 ccm, 9 P.S., m. unzerbr.
Profilstahlrohrrahmen u. Gabel-
Gazdafederlenker etc., von Gulden
1200.— an.
General-Vertretung
Motorrad-Sporthaus
Max Böttcher G. m. b. H.
Danzig, Böttchergasse 14, Tel. 268 21.

Reparatur- u. Wartungsarbeiten
an allen Motorfahrzeugen.
Zu erfragen bei
W. Buchholz,
Bad Freienwalde
a. Oder,
Wriezener Straße 12

Verkaufte

Geschäftsgrundstück
m. freier Wohn-, La-
den, Gar., Obstg.,
18 000 Anzählung.
B. Ritsche,
Schöneiche
bei Friedrichshagen,
Kirchenstraße 17.

Restaurations-Grundstück

herrl. gel., m. gr.
Kongergarten, Saal
und Fremdenz., Um-
satz 400 Td., erford.
25 000 Mark.

W. Buchholz,
Bad Freienwalde
a. Oder,
Wriezener Straße 12

Reste-Woche

Restbestände

Gardinen - Stores - Bettdecken

von G 7.90 an von G 6.50 an Tüll und Etamine

Ein Posten

moderne Dekorationen von G 33.— an

Reste und Einzelstücke

Auf die an sich billigen Preise geben wir noch

20% Rabatt!

**Teppiche, Möbelstoffe, Tisch- und
Läuferstoffe**

Unsere Wäsche-Abteilung

bringt ganz besondere Vorteile in Resten und
Restbeständen von Bett- und Tischwäsche,
wir gewähren auf

deutsche
20%
Rabatt!

Tischtücher
20%
Rabatt!

Überzeugen
Sie sich von
unserer
Billigkeit

Telefon 24223
Langgasse
Nr. 20-21

Aug. Momber

G. m. b. H.

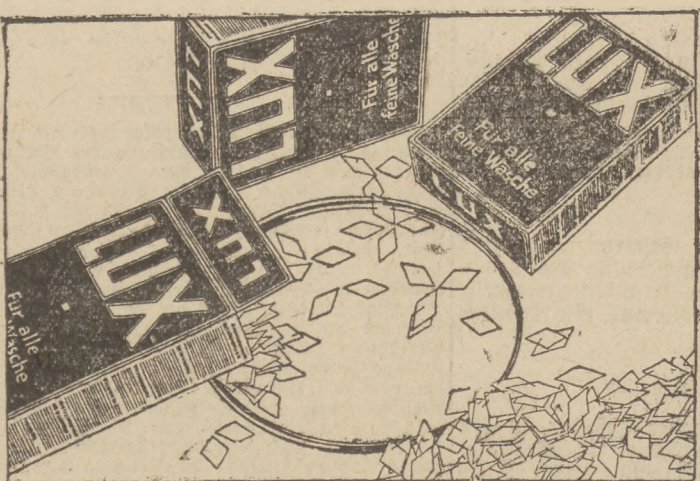
Zweiggeschäft
Breitgasse
Ecke Kohleng.

Mein Heilverfahren

Nach glänzend bewährten Rezepten der **natürlichen Heilweise**, der
Biochemie und Homöopathie behandle ich speziell: Bleichsucht, Magen- und Darm-
leiden, Beschwerden der Wechseljahre, Blutdruckerhöhung, Neuralgie, Ischias, Gicht, Rheuma, Asthma,
Zucker, Korpulenz, Gallen-, Leber-, Nieren-Erkrankungen, Herzleiden, Arterienverkalkung, Hautleiden
usw. Ferner nach **eigener Methode nervöse Leiden**: Stottern, Schlaflosigkeit,
Erröten, Willensschwäche, Depression, nervöse Magen-, Herz- und Kopfbeschwerden. Die Unter-
suchung ist die direkte körperliche und findet ihre Ergänzung durch Augendiagnose und Urinuntersuchung

E. L. Meyer, Danzig - Langfuhr

Telefon 414 17 Heilkundiger und Psychologe **Hauptstraße 16**
Sprechstunde: Täglich von 10—1 und 2—6 Uhr, Sonnabend nachmittags
geschlossen. Besuch im Hause — auch außerhalb — auf Wunsch!



Wenn es die echten Lux-
Seifenflocken sein sollen - nur in
verschlossener Original-Packung!

VERLANGEN Sie beim Einkauf stets nur die echte
Lux-Packung, wenn Sie beim Waschen Ihrer zarten
und feinen Kleidungsstücke sicher gehen wollen. Sie
können die kleine oder die grosse Packung erhalten, stets
aber achten Sie auf Original-Aufdruck und Verschluss.

Mit immer zufriedenstellendem Erfolg können Sie
empfindliche Spitzen oder schwere Decken in der
wundervollen Lauge waschen, die Ihnen die hauchdünnen
Lux-Flocken aus den Original-Packungen liefert.
Ob farbenfrohe Kinderkleider, Babysachen, Ihre eigenen
dünnen Kleider oder spinnwebdünne Baumwoll- und
Seiden-Wäsche—oder Kleidungsstücke aller Art—Lux
macht sie wieder wie neu

LUX

GRATIS MUSTER

COUPON. „Sunlax“ Spółka Akcyjna, Warschau, Haupt-
post, Postschließfach 479
Bitte mir ein zum einmaligen Versuchsgebrauch hinreichendes
Gratis-Musterpackchen Lux zu senden.

Name

Adresse

Lx 14c-026 PG (Schreiben Sie gefl. leicht leserlich.) 183

Suchen Sie eine gute Jugendschrift?

Wir bieten Ihnen eine
reichhaltige Auswahl
wertvoller Literatur

Buchhandlung
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 5

Haben Sie kein Geld?

um sich eine neue Krawatte zu
kaufen, oder Sie wollen Geld sparen,
dann bringen Sie Ihre alten Kra-
watten sofort zu

Krawatten-Landerer

Röbergasse 2

sie werden für nur 70 Pfennig per
Stück, durch Reinigung und Reparatur
wieder wie neu.

Dacharbeiten

in Schiefer, Ziegeln und Dachpappe
führt sachmännisch und billig aus
Franz Janowski

Danzig, Baumgartische Gasse 15, Tel. 286 67
Besichtigung u. Kostenanfrage kostenlos.

Eckrestaurant mit Wohnung

Bereitszimmer, Klavier, Billard,
Regelbahn, frankheitswegen veräuß.
Erforderlich 9500 Mark.

Aufträge, Berlin, Nauhaarder Str. 14.

Standesamtliche Nachrichten.

Langfuhr. Sterbefälle vom 27. Juni.
Stenotypistin Hildegard Rastkowsky, 19 J.
19 J. Witwe Marie v. Rastkowsky geb.
Stürmer, 86 J. Ehefrau Margarete
Krahenstein geb. Budzinski, 24 J. Tochter
des Tischlermeisters Robert Popp, 3 J.
Kleinrentner Gustav Schütz, 90 J.
Tochter des Arbeiters Johann Koble,
totgeb.

Neufahrwasser. Sterbefälle vom 27.
Juni. Sohn Karl des Maschinenfließers
Karl Becker, 7 J. Studierender des
Maschinenbaus Otto Reimann, 20 J.
5 Monate.

Stabfußboden

kammer trocken, in verschiedenen Mustern

Ernst Behrendt

Großschleier und Parkettfabrik
Langfuhr, Hauptstraße 70.

Urteile

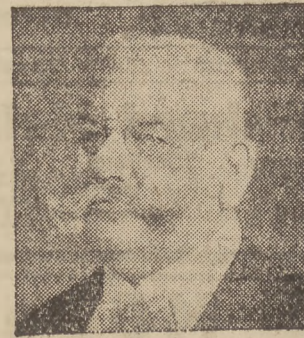
über das Blut- und Nervenregenerationsmittel „Fregalin“ von Dr. med.
H. Schulze. Viele Tausend Dankschreiben, die unaufgefordert bei uns ein-
gingen, können jederzeit eingesehen werden. Alle sind notariell beglaubigt.
Die hier Abgebildeten berichten über „Fregalin“ wie folgt:



**Magenschmerzen, Ver-
stopfung.**
Gelsenkirchen, 12. Feb. 1930.
Fürstinnenstr. 2.

Fregalin wirkt wunder-
bar! Ich litt fünf Jahre
an Magenschmerzen, Ver-
stopfung, Rücken-, Nerven-
und Unterleibsschmerzen;
kürzlich hatte ich Gelb-
sucht. Nach 2 Fregalin-
Kuren sind alle Beschwer-
den verschwunden. Ich
habe wieder Appetit und
kann wieder arbeiten.

Frau Gehr.



So urteilt ein Professor!
Greifswald (Pom.), 30. April 1930.
Anklamer Str. 2.

Im Besitze Ihres Wertes vom
25. er. gereicht es mir zur Freude,
Ihnen mitzuteilen, daß mir Ihr
Fregalin-Präparat gut bekommt:
ich muß aufrichtig sagen, daß
mein morschere Körper mit seinen
60 Jahren wieder völlige Frische
und Strammheit erlangte, so daß
ich nicht mehr kann. Ihnen
meinen Dank auszusprechen. In
einem Vortrag habe ich Ihr Fre-
galin überzeugendsten als bestes
Blut- und Nervenstärkungsmittel
empfohlen.

Prof. Dr. Josef Kreidl.



**Muskelrheumatismus,
Arterienverkalkung.**
Hüttigweiler, 14. Jan. 1930.
Saargeb., Am Sportpl.

Leide an Muskelrheuma-
tismus mit heftigen Brust-
schmerzen. Ich hatte außer
dem Reiben in den Armen
noch Herzbeklemmungen,
schon nach 3 Schachteln
Fregalin ist das Reiben
weg und die Brust- und
Herzschmerzen haben nach-
gelassen. Alle anderen Mit-
tel blieben ohne Erfolg.

Jak. Fuchs, Gewerbetreibl.

Nervosität, Schlaflosigkeit, Gliederschmerzen, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, Schwäche, Zittern in
den Gliedern, Kreuzschmerzen, Nachlassen der Arbeitskraft usw. sind Zeichen schlechter Blut-
zusammensetzung u. schwacher Nerven. Sorgen Sie deshalb für rechtzeitige Auffrischung Ihres
Blutes. Wir versenden, völlig umsonst 50 000 Probenpackungen, dazu das Goldene Buch d. Lebens:
„Wie erhalte ich meine körperlichen und geistigen Kräfte?“ Schreiben Sie noch heute an:

Dr. med. H. Schulze, G. m. b. H., Berlin W 30 7

Versandstelle Artus-Apotheke, Danzig, Langer Markt 1.

Gratist-Scheln als Drucksache 5 Pf.
Ich ersuche um eine Probe Fregalin nebst dem Goldenen Buch des Lebens „Wie erhalte
ich meine körperlichen und geistigen Kräfte?“ völlig umsonst und ohne Verbindlichkeit.

Name und Stand

Ort:

Danziger Ereignisse u. Interessen

Calmette-Verfahren

Wird in Danzig nicht angezandt

E. R. Die Lübecker Vorgänge, die das Calmette-Verfahren gegen die Tuberkulose — d. h. die Schutzimpfung der Kinder — in den Mittelpunkt des Für und Wider der Meinungen gestellt haben, beanspruchen selbstverständlich auch lokale Erwähnung. Die Eltern Danziger Kinder haben das Recht und das Verlangen, über die Maßnahmen orientiert zu sein, die hier in Danzig getroffen werden. Andererseits ist die Frage: Wie sieht die Leitung der Kinderstation des Danziger Städtischen Krankenhauses zu der Anwendung des Calmette-Präparats? von besonderem Interesse.

Die Eltern unserer Danziger Kinder werden erfreut sein, eine beruhigende Antwort auf diese Frage zu erhalten. In Danzig ist das Calmette-Verfahren noch nicht angewandt worden. Entschieden für diese Einstellung war das Verantwortungsbewußtsein der Ärzteschaft, da die deutsche Wissenschaft dem Calmette-Verfahren immer etwas skeptisch gegenüberstand.

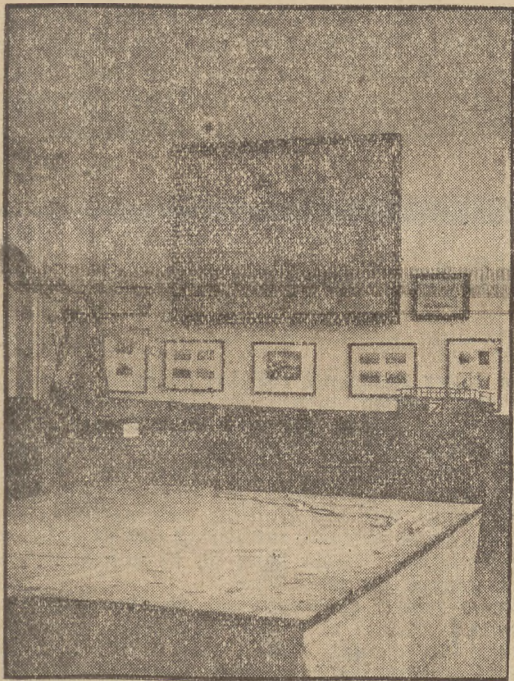
Nur mit Erlaubnis des Reichsgesundheitsamtes dürfte die Calmette-Impfung überhaupt vorgenommen werden. In Lübeck ist man korrekt vorgegangen und hat die Genehmigung nachgesucht. In Danzig aber machte man sich die vorher erwähnten Bedenken zu eigen, und diese Einstellung war für das Verhalten entscheidend.

Danzigs

Wanderausstellung

Nachdem die Danzig-Wanderausstellung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart in den letzten 1½ Jahren in zahlreichen Städten Deutschlands gezeigt worden ist, wurde sie im Mai in Wien aufgestellt. Die starke Aufklärung, die durch die Ausstellung über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage und die geschichtliche und kulturelle Bedeutung unserer Stadt verbreitet wurde, kann als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Die in der Ausstellung gezeigten Gegenstände werden jetzt ihren Eigentümern zurückgegeben. Ein sehr großer Teil ist nach Stuttgart zurückgekehrt, um dort in der Schausstellung des Deutschen Auslandsinstituts als ständige Ausstellung über Danzig zu dienen. Andere Stücke kamen in Danzig an die zuständigen Behörden und privaten Eigentümer zurück.

Um der Danziger Bevölkerung einen Eindruck von der Wirkung der großen Ausstellung zu vermitteln, hat das Staatliche Landesmuseum im Schloß Oliva einige Abteilungen in seinen Räumen neu zusammengestellt. So werden die Abteilungen „die Danziger Landschaft“, „das Danziger Stadtbild“ und „die soziale Arbeit des städtischen Jugendamtes“ in besonderen Räumen gezeigt.



Unsere Abbildung 1 läßt ein großes Wandrelief des Freistaates erkennen, das der durch seine Arbeiten bekannte Mittelschullehrer Mantau angefertigt hat. Daneben hängen Bilder von einem Deichbruch am Danziger Haupt im 17. Jahrhundert und von dem Durchbruch der Weichsel durch die Dänen bei Neufähr vom 1. Februar 1840. Bemerkenswert sind auch zwei große Modelle von Schöpfwerken, einer Bodwindmühle, in der Art, wie sie seit der Ordenszeit üblich war, und einer Windmühle nach holländischer Art. Eine Reihe alter Sandarten vervollständigt das dargebotene Bild.

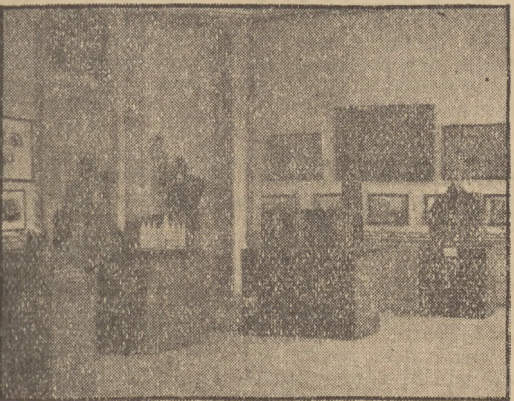


Abbildung 2 zeigt im nächsten Raum die Ausstellung über das Danziger Stadtbild. In der Mitte des Saales stehen die zum Teil von Herrn Kriminalsekretär Hafus hergestellten archaischen Modelle der Marienkirche, des Krantors, des Stadthauses mit der Beinkammer und des Polizeipräsidiums. Weitere Modelle zeigen die Anlagen der Technischen Hochschule, der Pestalozzischule in Langfuhr und der Schulpfortuna an der Kurve; große Photographien lassen diese Anlagen noch deutlicher erkennen. Die eine Wandfläche zeigt Reliefdarstellungen der Danziger Befestigungen um 1700, des Olivaer Waldes und der Wasserkraftwerke an der Kladau. Die andere Wand ist bedeckt mit neuen Lichtbildaufnahmen bemerkenswerter Danziger Bürgerhäuser. Ferner sind zu beachten eine Zusammenstellung älterer und neuerer Ansichten der Grünen Brücke, eine Wiedergabe der Anlagen in der Großen Allee vor und nach dem Umbau 1925—26 und eine Rekonstruktion des Stadtprojektes von 1500 durch Herrn Hochschulprofessor Moeppel.

Es wird dringend empfohlen, die lehrswürdige Ausstellung, die bis Mitte Juli dauern wird, in den nächsten Wochen zu besichtigen.

Kremfjerverbindung

zwischen See und Wald in Zoppot.

Die lang angestrebte Verbindung zwischen Wald und See wird nun durch den Verschönerungs-Verein in Zoppot am Sonntag, dem 29. Juni, aufgenommen und bis Ende August durchgeführt werden.

Hierdurch wird einem seit langer Zeit bestehenden Bedürfnis abgeholfen und der Besuch des Waldes einerseits und der Konzerte und Seebäder andererseits gefördert und zu einem wirklichen Gesamtgestalt werden.

Als Abfahrtsstelle ist die Nordstraße zwischen Kaffee „Elie“ und der katholischen Kapelle vorgesehen und als Endstelle Ende Sternweg.

Die Fahrpreise betragen: 30 Pf. für Erwachsene und 20 Pf. für Kinder. Verbindung halbstündlich von 12 bis 19.30 Uhr.

Die neuen Postreisechecks

Im Reich und auch bei uns haben die Postkreditbriefe, wie man sie bisher nannte, nicht die Würdigung gefunden, die man bei ihrer Einführung voraussetzte. In Deutschland hat sich ihre Zahl im Laufe der letzten vier Jahre nur unwesentlich erhöht: von 3327 im Jahre 1926 mit 2.495.400 Rm. auf 4420 im Jahre 1929 über 3.311.300 Rm. Die sich in verhältnismäßig engen Grenzen bewegende Zahl der Kreditbriefinhaber läßt vermuten, daß diejenigen, die einmal die Vorteile der Einrichtung erkannt haben, ihr treu geblieben sind und regelmäßig davon Gebrauch gemacht haben. Aber es ist nicht zu verkennen, daß darüber hinaus die Werbung für die Kreditbriefe keine wesentlichen Erfolge gezeitigt hat. Möglich, daß schon die Bezeichnung „Kreditbrief“ mit der Vorstellung von hohen Beträgen verbunden war und zu falschen Schlüssen Anlaß gab.

Im Reich hat man sich daher zu folgenden Änderungen entschlossen, die am 1. Juni d. J. in Wirksamkeit getreten sind:

1. An Stelle der Bezeichnung Kreditbrief tritt der Name Postreisecheck.

Rekord in Danzigs Wasserversorgung

Spitzenleistung 1929 überschritten.

Die letzten heißen Tage haben an das Danziger Wasserwerk erhebliche Anforderungen gestellt. Festzustellen ist zunächst, daß sie voll befriedigt werden konnten und daß auch für die Zukunft keinerlei Gefahr in dieser Beziehung besteht.

Der Durchschnittsbedarf beträgt für Danzig (einschließlich Ohra und Emaus, die mitversorgt werden) 24.200 Kubikmeter täglich. Am Mittwoch verfloßener Woche wurde die erste Spitzenleistung des Jahres mit

32.300 Kubikmeter

erreicht. Das heißt etwa ein Drittel mehr als der Normalverbrauch. Gleichzeitig wurde damit auch schon die Spitzenleistung des Jahres 1929 geschlagen. Die stärkste Anforderung wurde im verfloßener Jahre am 22. Juli gestellt, und zwar wurden hier 31.200 Kubikmeter verbraucht. Wenn die Hitze weiter anhält, ist es sehr leicht möglich, daß wir in diesem Jahre noch zu weiteren Rekord-Verbrauchszahlen kommen.

Technische Hochschule Danzig.

Professor Roth, a. o. Professor für Elektromaschinenbau, Projektierung elektrischer Anlagen einh. Wohnen an der Technischen Hochschule Danzig, ist von dem Senat der Freien Stadt Danzig zum persönlichen ordentlichen Professor ernannt worden.

Schafflers Wettervorhersage

für Juli 1930

Es darf wohl mit einiger Befriedigung darauf hingewiesen werden, daß das Wetter sowohl im Monat Mai wie im Monat Juni nach meiner Vorhersage verlaufen ist. Allgemeines Interesse erweckte der für die dritte Dekade Mai vorhergesagte hohe Luftdruck und die über ganz Mitteleuropa sich erstreckende starke Erwärmung. Beide Vorhersagen sind eingetroffen. Leider aber auch nur zu genau die für Ende des Monats Mai vorhergesagten schweren Gewitterstürme mit stellenweisem Hagelschlag, die in einzelnen Gegenden verheerend wirkten. Auch das Pfingstmeteer ist programmäßig verlaufen, wie auch die für Mitte Juni vorhergesagte Abkühlung nicht ausgeblieben ist.

Im Juli und August wird das Azorenhoch zeitweise einen breiten Strom subtropischer Warmluftströmung über ganz Mitteleuropa hervorrufen, hoch nach Norden hinauf. Sehr heiße Sommerwetterperioden von glücklicherweise nicht übermäßig langer Dauer werden die Folge sein.

Nach schweren Unwettern tritt Anfang Juli allmählich Aufheiterung und Temperaturanstieg ein. Es wird heiter, sommerlich warm und trocken. Am 8. Juli besonderer Schlechtwettertag, wahrscheinlich Sturm und Hagelwetter. Kurz vor Monatsmitte lebhaftere Gewittertätigkeit. Von Nordwest vordringende kühle Luftmassen bringen Temperaturfall und Regen.

Beginn der zweiten Juli-Hälfte veränderlich, dann erneut warm und trocken. In der letzten Juliwoche stehen nach großer Hitze wieder schwere Unwetter in Aussicht, an den deutschen Küsten lebhaft bis stürmische Winde, hoher Seegang.

Etwa vom 30. Juli an Wiedereintritt sommerlichen Wetters.

Kosel Schaffler, Oberwölz, Stmk.

Abschied des Kreuzers „Köln“

Am Mittwoch vormittag hat der deutsche Kreuzer „Köln“, dessen Besuch wieder ein wenig Frohsinn in den trüben Alltag brachte, die Rade von Zoppot verlassen. Das Wiedererscheinen deutscher Marine in Danzig wird der Bevölkerung lange unvergänglich bleiben, denn es gab so viele Gelegenheiten, das Ereignis zu feiern, daß jedermann bei irgendeiner gewiß dabei sein konnte. Der Kirchengang, das Gartentreffen der Marinevereine, die Besichtigung, das Konzert der Vorkapelle im Kurpark, der Marineball im Roten Kurhausaal, brachten Feststunden, die die Bekanntheit Freundschaft werden ließen. Die große Reihe offizieller Veranstaltungen sorgte für den schmucken Rahmen aller jener Feiern, die man in ihrer selten erlebten Begeisterung als Volksfeste bezeichnen darf.

Der Abschied am Mittwoch entführte uns Gäste, die wir sehr gerne bald wieder begrüßen möchten. Von Danzig aber werden auch sie die Gewissheit mitgenommen haben, daß sie auf Heimatboden gestanden und gelebt haben.

Urlaub von uns selbst

Die sommerliche Hitze hat die Vorfreude des Genusses schöner Urlaubstage gesteigert. Frei sein von den Pflichten des Alltags, von der stetigen Wiederholung der Stundeneinteilung im Laufe der Woche, das sind Hoffnungen, die durch die Aussicht auf den Wechsel des Aufenthalts und der gewohnten Umgebung das Gefühl kommender Lust wohlthätig machen lassen. Für jeden einzelnen haben die Vorstellungen von Ferienfreuden anderen Inhalt, der aber nicht nur durch die Wahl des Ferienortes, den Zug nach der See oder dem Gebirge bestimmt wird.

Worin liegt der Erfolg der Ferienzeit? In der Erfüllung der gehegten Ferienziele, der körperlichen Stärkung, der geistigen Befriedigung, der erhöhten Mithabebereitschaft und der gesteigerten Arbeitskraft.

Wenn nicht alle Ferienträume reifen, so werden wir leicht geneigt sein, die See, den Wald oder das Gebirge dafür verantwortlich zu machen, das Wetter oder das Essen, das wir unterwegs bekamen, anzuklagen oder die lieben Mitmenschen zu beschuldigen, von denen uns gänzlich zu isolieren, kaum jemals gelingen kann. Doch das sind im Grund Selbsttäuschungen. Wer sich gegen Ferienenttäuschungen irgendwelcher Art mit Gewißheit sichern will, muß Urlaub von sich selbst nehmen, wenn er in die Ferien geht. Urlaub von sich selbst.

Als Danton, der große Mann der französischen Revolution, gestürzt war und im Gefängnis saß, wollten ihm seine Freunde zur Flucht verhelfen. Er lehnte alle Befreiungsversuche mit den Worten ab: „Trage ich denn Frankreich an den Schößen?“ Was sollte ihm die Flucht, da er doch mit allen Kräften mit dem Schicksal seines Landes verbunden war. Die Trennung, wollte er sagen, würde seine Pein und seinen Schmerz nur vergrößern. Er konnte nicht Urlaub von sich selbst nehmen.

In der richtigen Wertung dieses Zustandes liegt die Voraussetzung für die Erfüllung unserer Ferienträume. Nur der gewinnt das schönste Erlebnis seiner Ferien, der sich innerlich löst von dem, was ihn im Alltag bebrütet oder von dem er sich beherrschen läßt. Wer sein Heim mit Vorstellungen verläßt, die ihn zu Hause fesseln und quälen, muß danach trachten, sich mit anderen Vorstellungen zu erfüllen, denn sonst schleppt er die Last unfähiger Ergebnisse in die Höhe der Berge, an den Strand der See, in Gärten und Wälder, Befreiung, die wir von den Ferien erhoffen sollen und bewirken können, ist immer zu erlangen, wo immer wir unsere Ferien erleben, wenn wir Urlaub von uns selbst nehmen.

Danzigs Seebäder

Die Saison in Danzigs Seebädern ist in vollem Gange. Täglich fahren Tausende und Tausende von Danzigern an den geliebten Strand und finden in den kühlen Fluten die heißbegehrte Erfrischung und Entspannung. Auch die Kurgäste treffen jetzt schon recht zahlreich ein, und diese Frage von wirtschaftlicher Bedeutung hat bekanntlich immer die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit für sich. Zur Zeit sind bereits in unserem größten Seebad

Zoppot 3000 Kurgäste

zeitweilig gemeldet. Außerordentlich lebhaft ist auch gerade in Zoppot der Fremdenverkehr. So registriert die Polizei in Zoppot jetzt im Durchschnitt ungefähr 150 Anmeldungen täglich. Ein großer Teil der gemeldeten Personen sind Kurgäste, der größere selbstverständlich auswärtige Gäste, die nur vorübergehend Aufenthalt nehmen.

Auch Oliva

wird mehr und mehr beliebter Erholungsort. Bisher sind 243 Anmeldungen zu verzeichnen. Die 243 Anmeldungen haben Danzigs schön gelegenen Vorkort einen Besuch von 400 Kurgästen gebracht.

Heubude, Glettkan und Bröfen,

Bäder, die immer einen großen Besuch besonders aus Danzig erfahren, sind natürlich außerhalb Danzigs Grenzen noch nicht so bekannt geworden und die Zahlen der Kurgäste sind demgemäß geringer. So verzeichnet Bröfen jetzt den Aufenthalt von 39 Badegästen, und Heubude steht mit 35 auswärtigen Gästen wenig zurück. 45 Danziger haben außerdem ihre Wohnung für den Sommer nach Heubude verlegt.

Danziger Ferienkinder auswärts

Auch in diesem Jahre sind von dem Danziger Jugendamt in der Zeit von April bis Oktober wieder eine Reihe Danziger Kinder in den Ferien auswärts untergebracht. Der größte Transport von 220 Kindern ist in Oberwalde untergebracht, nach Marienruhe sind rund 100 Kinder abgefahren. Weitere 40 Kinder werden einen Landaufenthalt in der Grenzmark finden. Andere Transporte sind zur Zeit noch in Vorbereitung — über sie wird abschließend zu berichten sein.

Außerdem hat auch diesmal wieder der Verein für Ferienkolonie in Danzig für Ferienkinder bestes gesorgt. 30 Knaben wurden in Nidelswald, 30 Knaben in Junkerader untergebracht. 50 Mädchen fanden Unterkunft in der bekannten Waldhütte Nidhof. Den ganzen Sommer über werden daneben von dem Verein für Ferienkolonie die Freiluftschulen in Nidhof und Einlage belegt.

Auch der Beamtenbund hat seinerseits für Ferienkinder viel getan und für deren gute Unterbringung in schönen Gegenden gesorgt.

„Von Rembrandt bis Menzel“

Eine neue Graphikausstellung im Stadtmuseum.

Anschließend an die Graphikausstellung in den oberen Räumen des Stadtmuseums, die über die Technik der Graphik von den Anfängen bis Rembrandt Aufschluß gab, wird heute eine neue Ausstellung eröffnet, die die technischen Verfahren bis in die Neuzeit verfolgt. Nach Rembrandt wird die Radierung noch weiter verfeinert, und hier findet man eine Reihe von köstlichen Blättern besonders deutscher Landschaften, wie Dietrich und Weiröter, deren Bedeutung von der Kunstgeschichte noch gar nicht genügend gewürdigt ist. An die Radierung schließen sich Aquatintablätter, unter denen besonders ein pompöses Blatt mit der Ansicht Mügens hervorsticht, das nach einem verschollenen Gemälde Calvar David Friedrichs gearbeitet ist. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen aber die einfachen und farbigen Schabkunstblätter, von denen das Museum einen reichen Schatz beherbergt. Die hohe englische Kultur des 18. Jahrhunderts hat sich dieser Verfahren besonders angenommen und zu einer nicht mehr überbietbaren Feinheit ausgearbeitet. Da gibt es Porträts, Blumenstücke, Landschaften, Historien und rührende Genrebilder, die den sanftmütigen schwarzen Ton der Schabkunst zeigen oder von feinstvoll eingefärbter Platte gedruckt sind.

Den Abschluß bildet das jüngste der graphischen Verfahren, die Lithographie, die ebenfalls sowohl in einfarbigem als auch buntem Drucke vorhanden ist. Unter den großen Meistern, wie Willst, Puvis de Chavannes, Schinkel und Menzel, findet man auch zwei Lithos unseres Danzigers Stronowski, die meisterhaft in der Technik sind. In einer Vitrine sind neuere Holzschnittblätter ausgestellt, unter anderem die eindrucksvollen Totentanzblätter Alfred Reihels, zu denen der Danziger Robert Reinick markante Verse geschrieben hat und die berühmten Illustrationen Adols Menzels zu Augers Geschichte Friedrichs des Großen. Eines der besten dieser Holzschnitte bilden wir hier ab: Friedrich der Große sitzt an der Abendtafel zu Sanssouci und unterhält sich mit Voltaire, draußen liegt der Park im Mondschein.

Neben allem Schönen, das in der neuen Ausstellung geboten wird, ist auch an den Laien gedacht, der sich über die Technik wirklich orientieren, und



wissen will, wie es gemacht ist. Auf mehreren Tafeln findet man die verschiedenen technischen Verfahren genau beschrieben, und in den Schatkästen sind die wichtigsten Instrumente ausgestellt.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Nachdem gestern ein Zustrom von kühler Luft erfolgt ist, in Verbindung mit dem einige Regenschauer aufgetreten sind, verregnet heute schon der Zustrom der westlichen Luft, da ein Tief von 755 Millimeter über Frankreich nach Nordosten zieht. Dieses ist zwar nicht sehr kräftig, verursacht aber doch reichliche Bewölkung und weiter im Binnenland auch Niederschläge. Die Temperaturen, die von über 30 Gr. im Maximum um 8 Grad gesunken waren, werden erneut ansteigen, aber nicht wieder die Rekordwerte der vergangenen Epoche erreichen. Das Wetter

wird etwas wolkiger als bisher sein. Die Luftfeuchtigkeit wird vorwiegend wieder aus Süden kommen.

Hamburg, den 26. Juni 1930.

Deffentlicher Wetterdienst.

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, 29. Juni:

Wechselnde Bewölkung, schwache bis mäßige westliche Winde, etwas kühler.

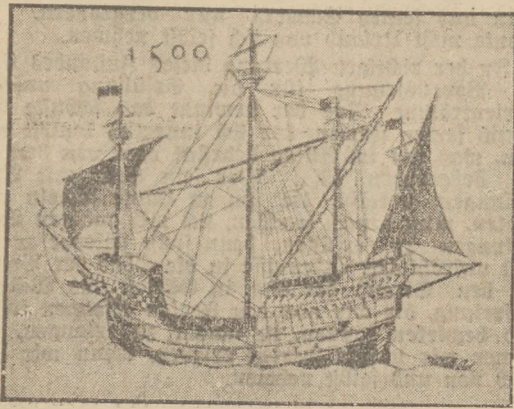
Montag, 30. Juni:

Wolkig, teils heiter, mäßig warm.

Uebergabe des Rektorats

Heute vormittag fand in der Aula der Technischen Hochschule Danzig die feierliche Uebergabe des Rektorats von Professor Dr. Buchwald an Prof. Dr. Ing. e. h. Hermann Katt.

In seinem Vortrage über Danzigs Schiffsahrt und Schiffbau in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts legte der neue Rektor eine folgendes dar: „Danzigs Schiffsahrt und Schiffbau erlebte im 15. Jahrhundert eine bedeutende Wandlung, die



bedingt durch die Notwendigkeiten des vergrößerten Verkehrs und kriegerischen Auftretens von den kleinen einmastigen Koggen und Holten zu großen dreis- und viermastigen Schiffen führte.

Auf Grund neuester Forschungen sind wir heute in der Lage, über zwei wichtige Dokumente jener Zeit, die Danzig besitzt, größere Klarheit zu gewinnen: über das Schiff des Danziger Seehelden Paul Bencke, den „Peter von Danzig“, und das Bild mit dem „Kirchenschiff“ im Artzshofe. Während jenes am Beginn des genannten halben Jahr-

hunderts etwa kurz nach 1450 als erster Dreimaster erbaut wurde, spiegelt das viermastige „Kirchenschiff“ den Abschluß dieser wichtigen Periode wieder.

Entgegen manchen bisherigen Darstellungen, muß heute der „Peter von Danzig“, der in Frankreich erbaut worden ist, als ein Typ angesehen werden, der noch in Anlehnung an den alten Einmaster einen überragenden Mast und zwei kleinere Masten an den Schiffsenden aufweist, die sämtlich mit Mastsegeln versehen gewesen sind. Besonders charakteristisch für das Schiff, das noch mit Rundgatt gebaut ist, ist das nach französischer Bauart sehr stark hochgezogene Vorderkastell. An der Hand des im Danziger Staatsarchiv befindlichen Inventarverzeichnisses und in Anlehnung an die neueren Forschungen jener Zeit dürfte es möglich sein, eine gute Rekonstruktion des Schiffes herzustellen.

Auch das Bild von „Kirchenschiff“, das bisher auf etwa 1480 datiert wurde, muß einer anderen Zeit zugewiesen werden, und zwar dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Es bedeutet, wenn man es von allem Beiwerk der zahlreichen, religiösen Symbole und der Heiligen befreit, eine der schönsten Darstellungen der großen viermastigen Schiffe am Ende jener Zeitperiode, und ist in der Darstellung außerordentlich genau und richtig gezeichnet. Auch die Verhältnisse der Ufer, an denen das Schiff zu landen beabsichtigt, ist wahrscheinlich eine andere, als man bisher annahm; nicht die alte Ordensburg Danzigs, die damals längst zerstört war, sondern ein fremder, vielleicht spanischer Hafen, mit dem der Schiffeigentümer Handelsverkehr hatte. Auch nach diesem Bilde kann man unter Berücksichtigung der künstlerischen Verkürzungen eine gute Rekonstruktion des Schiffes auf den richtigen Maßstab machen.

Die Beschäftigung mit der Geschichte der Technik, wie sie im Vortrag dargelegt wurde, erweist sich auch in unserer Zeit nicht als überflüssig, weil, wie Heinrich v. Treitschke zu sprechen, bei dieser Beschäftigung die wahre Seele des Volkstums lebendig wird, die sich auch in den alten, bis auf die Danziger zurückgehenden Liedern der Seelente, die noch heute gesungen werden, kundgibt. Mit einem solchen Liede der alten Islandfischer fand der Vortrag seinen Abschluß.

Aus unserem Inferentenkreise

Dr. med. H. Schulze's Fregallin führt dem Blut hochwertige Nährstoffe zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Verlebensfähigkeit. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer. Lesen Sie diese Anzeile in Ihrem Interesse genau. Sie auf Wunsch von Dr. med. Schulze G. m. b. H., Berlin W. 30, umsonst und portofrei eine ausführliche Broschüre und eine Probeflasche dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Kauft jetzt Kohlen!

Jeder Haushalt ist in der heutigen Zeit bestrebt, alles so billig wie möglich zu kaufen. Billig kaufen, heißt aber die Konjunktur ausnützen. Und die Konjunktur ist immer dann gut, wenn eine Ware zur Zeit nicht dringend gebraucht wird.

Kohlen und anderes Brennmaterial für den Winter zum Beispiel sind in diesen Tagen sehr billig. Wer denkt denn auch heute schon an den Winter? Trotzdem, wer im Interesse seines Haushaltes handeln will, sollte jetzt den Wintereinkauf vornehmen. Sicher spart er eine Menge Geld, denn die Konjunktur für den Kohleneinkauf ist in diesen Tagen die günstigste.

Hermann Berger
Kohlenhandlung

prima O/S. Kohlen Nla
O/S. Koks
Briketts, Marke „Ilse“
zu Sommerpreisen
Kohlenlager Mausegasse 7
Tel. 257 90

Pfennige — aber schwere Belastungen

Ab 1. Juli soll die Milch um 2 Pfennige teurer werden — und die im Volkstag angenommene Verbrauchssteuer bringt eine Erhöhung des Einzelscheins der Straßenbahn um 5 Pfennige.

Die Frage der Milchpreiserhöhung wird mit aller Bestimmtheit von der Landwirtschaft gefordert und man kann nicht umhin, zuzugeben, daß die

Verfandel der Weichselmünder Strandwald?

Die Danziger Forstverwaltung führt schon lange einen jäheren Kampf gegen die gelegentlichen, aber sehr unangenehmen Verhandlungen von Strandpartien, die sich von Weichselmünde bis herunter nach Neufähr bemerkbar machen. Infolge der schweren Nordstürme der letzten Zeit hat sich wieder eine erhebliche Veränderung nach Weichselmünde zu gezeigt. Hier reicht der junge Kiefernwald bis an die Strandpromenade heran. Der Sturm wehte den Sand der Böschung über die Promenade hinweg, die natürlich auch ihr reich-

trodene Bitterung, die sehr schädlich für die Weiden gewesen ist, hier einen gewissen Ausgleich verlangt. Die Lage des Landwirts ist keine rosig, der Verbraucher andererseits weiß auch ein Lied von den schwierigen Verhältnissen zu singen.

Weitläufig einschneidender dürfte aber die Maßnahme der Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise sein. Alle außerhalb Danzigs wohnenden Bürger (besonders die der Siedlungsgebiete, wo die Mieten an sich schon hoch sind) werden von dieser Erhöhung aufs schwerste betroffen. Zweifelhaft ist es auch, ob der Verkehr auf der Straßenbahn in Zukunft unter diesen Umständen so stark wie bisher sein wird, da die Straßenbahnfahrpreise ja bekanntlich sehr viel niedriger sind.

Auf den ersten Blick handelt es sich wie gesagt nur um Pfennige — aber sie bedeuten auf dem Rücken der Allgemeinheit eine schwere, schwere Last.

Bruno Runge

Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3
Tel. 413 85

Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10000 Anlagen ausgeführt.

liches Teil abbekam und gegen die Kiefern, die jetzt, oft bis zur Höhe eines Meters im Sande stehen. Für jeden Naturfreund ist das natürlich ein toller Anblick.

Gar so schlimm ist die Sache an sich allerdings nicht, denn die Gefahr, daß die Bäume im Sande erstickten und eingehen, ist nicht allzu groß. Es befindet sich genug Feuchtigkeit im Boden, die das verhindert. Wie sich an anderen Stellen ergab, wachsen die Bäume nach oben weiter, weiter abwärts aber findet sich nicht ein Absterben des Stammes, wohl aber eine allmähliche Verwurmung statt, was an sich dem Baum selbst nicht sonderlich schadet. Gewisse Vorsichtsmaßnahmen dagegen müssen aber aus einem anderen Grunde getroffen werden, denn bei fortwährender Veränderung der Bäume besteht schließlich die Gefahr, daß durch den sich an den Bäumen flauenden, angewehten Sand hinter der Strandpromenade allmählich ein Wall, und damit eine neue Düne entsteht. Die Umstände hat man nun bereits mit einigem Erfolg entgegenzuwirken versucht, indem man an den besonders sturmgefährdeten Stellen in einer Entfernung von acht bis zehn Metern, parallel zu der Strandpromenade etwa, Reihen von über einen

Meter aus der Erde hervorragenden Tannenreißern in die Düne steckte, die dazu dienen, den Flugand aufzuhalten. Es entsteht dadurch gewissermaßen ein Schutzwall, der dann zu gegebener Zeit angepflanzt wird und als Bollwerk gegen den Flugand dient. Die Straßenbauverwaltung hat den bezeichneten Umständen bei Anlage der Strandpromenade Rechnung getragen und einseitigen von sich aus an den gefährdeten Stellen freidenkliche solche Stränder gesteckt, über deren Zweck sich das Publikum sehr oft nicht klar ist, und die auch nicht

400 englische Touristen besuchen Danzig

Am 30. Juni, vormittags 8 Uhr, trifft der Royal Mail-Line-Touristendampfer „Atlantis“, 15135 Br.-Reg.-T., mit circa 400 Touristen, vorwiegend englischer Nationalität, auf seiner Reise von Southampton, Kopenhagen, Götterburg, Stockholm auf der See vor Joppe ein und wird dort bis 7 Uhr abends liegen bleiben, um dann seine Reise über Brunsbüttelkoog/Hamburg nach Immingham fortzusetzen. Die Passagiere werden den Dampfer gegen 9 Uhr verlassen, um unter bewährter Führung die Sehenswürdigkeiten Danzigs zu besichtigen.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Hitzeferien

Die Schulen sind ja nun schon endgültig in die „Großen Ferien“ gegangen, aber die schönsten Ferien gab es doch die Tage vorher. Gewiß ist man heute schon aus den Jahren, und das ist schließlich auch ganz nett so — aber wenn das Wort „Hitzeferien“ aktuell ist, dann möchte man doch wieder dabei sein. Schon weil die ganze Sache so unbestimmt war — weil man hoffen durfte, daß es schon nach der dritten Stunde sein würde — und weil jeder, in unheimlich verwegener Hoffnung, schon für die vierte Stunde nichts getan hatte.

Der Schweiß steht dem Erfolg voran, und an den Tagen, an denen es schon morgens so wunderbar glühend heiß war, da wickten sich die Schüler eben diesen Schweiß mit Aufmerksamkeit ersehender Deutlichkeit ... vor ihren Lehrern. Teils weil es wirklich heiß — teils in besorgten Gedanken an die nähernde vierte Stunde.

Aber dem Erfolg stand noch eine andere Macht voran, der leiser entgegen: Das unbegreifliche Verhalten des Schuldners. Nicht nur, daß das Thermometer, das über alles entschied, schon durch ein breites Dach vor jedem Sonnenschein geschützt war, der Schuldner tat noch mehr, er sprengte den Hof. Und er sprengte so, daß der kühle Wasserstrahl stets heimlich das Thermometer traf. Hinter dem Rücken des rüchstlosen Mannes (es gab schärfere Ausdrücke) murmelten Hunderte von Hoffnungen und Entgegnungen gepackte Seelen. Vergeblich, in der nächsten Pause bewies das, was man um das Thermometer herum sah, daß der Schuldner ohne Maß und Ziel unverständlichen Infanterie weiter gegeben ... und wieder gespritzt hatte.

Ehrlich gesagt, per Saldo gab es aber doch wenige Erfolge des Schuldners. Mit einem Gartenhahn gegen die Sonne zu sprechen — das ist, wenn die Sonne will, kein Kampf, sondern ein ohnmächtiger Versuch. (Witter war es nur, solche ohnmächtigen Versuchen drei Stunden zuzuhören zu müssen!) Und es gab Hitzeferien — trotz allem. Und immer waren das die schönsten Ferien. Wie gesagt, man kann noch heute neidisch sein.

Motten

Der Sommer bringt die beiden unangenehmen „M's“, — die Mücken und die Moten. Während sich die Mücken sofort direkt an den Menschen wenden (was immerhin für den christlichen Charakter spricht), sind die Moten das heimlichste Geheiß. Man möchte sagen, sie lieben die Verarbeitung feistlicher Qualen ... an die Hausfrauen.

Wenn irgend das Wort plötzlich am Platz ist, hier muß man schon so erzählen: Möglicherweise tören sie irgendwo auf, nähern sich im feindlichen Flug dem Licht und schweben dort etwas ängstlich, etwas unsicher umher. Immer sieht sie die Hausfrau zuerst — und zwar mit dem entschlichen Auf: „Eine Motte ...“ — einen Auf, der an Lautstärke der Begeisterung eines königlichen Würdigen wäre. Und nun beginnt in der Familie das, was man, sportlich gesprochen, mit Ausgleichsmaßnahme bezeichnen möchte.

Frau, Mann und — wenn den gegebenen Verhältnissen nach möglich — auch zwei Kinder, begeben sich im Zimmer auf die Jagd. Schreie wie: „Na nun greif sie doch!“ — „Da ist sie ja!“ — „Du ist sie doch wohl wieder weg!“ — „Ich glaube, die Kinder haben Angst!“ — „Grad an deinem Kopf war sie jetzt!“ werden von wildem und heftigem Gandelstischen unterbrochen, die Kinder geraten

dem Vater zwischen die Beine ... und gerade hinter der verhängenen Gruppe tummelt sich die Motte ... und Mutter kann nicht vorbei.

Dann kommt das, was bei jeder Mottenjagd oft erlebte Gefahr ist: Der Familienbruch. Während die Motte, anscheinend der unheimlichen Verfolgung müde, mit dem Instinkt unbegreiflicher Freiheit in einer Sofaede unsichtbar verschwindet, sagt die Hausfrau: „Jetzt hatte ich sie gerade ... und nun müßtest du davorsehen!“

Der kommt es darauf an, was der Mann antwortet. Sicher eine sehr schwierige Lage. Man könnte zu einigen lieben, man könnte zu einigen die Manneswürde betonenden Worten raten. Das persönliche Gefühl muß in solchen Fällen entscheiden. Am besten ist es aber doch, wenn eine neue Motte auftaucht ... und man als Mann diese erwägt!

Erholung

Das Bedürfnis der Menschen, sich im Sommer zu erholen, ist als sanftes gepflegt, voranzutreiben. Er und Sie machen darin keine Ausnahme. Beide stehen also am Sonntag um fünf Uhr auf, kleiden sich überragend schnell an, sind fertig und sitzen sich am Frühstückstisch gegenüber.

Er: „Wo fahren wir denn nun eigentlich hin. Am besten wohl an die See. Da kann man sich an den Strand legen, baden, Stullen mitnehmen.“

Sie: „Stullen kann man auch in den Wald mitnehmen. Du weißt, meine Haut verträgt die raube Seeluft nicht. Und wenn dann die sengenden Sonnenstrahlen kommen.“

Er: „Na ja, das weiß ich nun schon. Das war ja im vorigen Jahr genau so. Deiner Sommerproben wegen müssen wir in den Wald. Ich liege dann da und achte auf die Kreuzottern, während du schlafst.“

Sie: „Sprich mir deine rohen Gedanken aus. Das liegt ja bei euch so in der Familie. Dein Dinkel hat ja auch deine Tante zur Scheride getrieben — und dein kleiner Bruder, der hat immer deiner Mutter aus den Marmeladentöpfen genascht ... und dein Vater hat einmal ein polizeiliches Strafmandat erhalten, weil er des Nachts eine Laterne ausgedreht hat!“

Er: „Und deine Familie?“

Sie: „Und meine Familie? Was ist denn, was müßt du denn da sagen? Meine Mutter sagt heute noch, sie wüßte, wie schwer es für mich wäre, an deiner Seite zu leben!“

Er: „Deine Mutter mag sehr viele schlechte Eigenschaften haben — aber sie fährt wenigstens an die See.“

Sie (laut aufschluchzend): „Nein, nein, das ertrage ich nicht mehr! Wie kannst du ja behaupten — mir kannst du ja Sommerproben, mir kannst du du ja alles nachgehen, aber meine Mutter, meine Mutter sollst du in Frieden lassen. Sie hat es gewiß um dich verdient!“

Hier bringt er auf, versucht die Hände zu rühnen, läuft dann aber schließlich zu seiner Frau ... und beginnt sie zu trösten. Lange ohne Erfolg. Endlich wird sie ruhiger, läßt sich zwischen einem Tränensturz aus dem rechten Auge und einem „Mäuschenpuzen“ noch schnell einen neuen Kutt versprechen ... und gesteht, daß er sie küßt. Nach wird darauf das letzte zum Ausflug erledigt, man kann gehen.

An der Tür fragt er: „Und wo fahren wir nun eigentlich hin?“

Sie: „In den Wald!“

Alwert,

KOHLLEN



HAUSBRAND-INDUSTRIE
H. WANDEL
DANZIG-TEL.: 24207-24817
ANKERSCHMIEDEGASSE 16-17.

Zur Eindeckung des Winterbedarfs

offerieren wir zu billigen Sommerpreisen

la oberschlesische Steinkohlen
la oberschlesischen Hüttenkoks
Braun- und Steinkohlen-Briketts
Brennholz

Oberschlesische Kohlen- und Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.

Langfuhr, Ringstraße 4 Telefon 418 48/418 49

Zweigniederlassung: Danzig, Lastadie 34 Telefon 236 81

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	27. 6. Geld	27. 6. Brief	28. 6. Geld	28. 6. Brief
Scheck London	25.00	25.00	25.00	25.00
Banknoten:				
100 Reichsmark	57.62	57.77	57.62	57.76
100 Zloty	—	—	—	—
amerik. Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
amer. Dollar (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.00%	25.00%	25.00%	25.00%
Berlin Reichsmark	122.42	122.72	122.42	122.72
New York 1 Dollar	5.1360	5.1496	5.1360	5.1496
Holland 100 Gulden	—	—	—	—
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57.60	57.74	57.59	57.74

Amthliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	27. 6.	28. 6.
Einschl. d. Stückzinsen		
7% hyp. ges. Danz. Stadtanl. 1923	97.75 G	97.75 G
5% Danz. Staats (Tabakmonopol)	93 3/4 B	93 3/4 B
Anleihe von 27	7 G	7 G
5% Roggenrentenbriefe	—	—
Ausschl. d. Stückzinsen		
8% Dtz. hypoth. Bank-Komm. Obl.	100 G	100 1/2 bz
8% Dtz. Hyp. Pfandbr. Serie 19—26	100 G	100 G
7% Dtz. Hyp. Pfandbr. Serie 27—34	93.50 B	93 3/4 B
6% Danziger Hypoth. Pfandbriefe	93.50 B	93 3/4 B
Aktien		
Danziger Privat-Aktien Bank	104 bz	104 1/2 G
Bank von Danzig	150 G	150 G
Danziger Hypotheken-Bank AG.	129 G	129 G
Danz. Bank f. Handel u. Gewerbe	129 G	129 G
Aktienzertifikate der Danziger	—	—
Tabak-Monopol AG.	185 bz G	185 bz G

Fremde Münzwerte

Die Währungen haben sich kaum verändert. Scheck London wurde zuletzt mit DG. 25,00 ermittelt gegen 24,99% in der Vorwoche. Auszahlung London 25,00% gegen 25,00 in der Vorwoche. Der Preis für 100 Zloty Noten war zuletzt DG. 57,69 und für Auszahlung Warschau 57,67. Für deutsche Mark wurde bei Auszahlung in Berlin DG. 122,62 bis 122,65 berechnet. Für Reichsmarknoten in Danzig wurde DG. 122,75 bis 122,85 bezahlt. Für amerikanischen Dollarnoten telegraphische Auszahlung Newyork nannte man einen Preis von DG. 5,1430 bis 5,1435, und für Dollarnoten in Danzig zahlte man DG. 5,1360.

Wertpapiere

Sehr ruhig ist das Geschäft in Wertpapieren. Die amthlich festgestellten Werte zeigen kaum eine Veränderung. Die festverzinslichen Wertpapiere haben trotz der niedrigen Bankzinsen keine Befestigung erfahren. Sproz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Gruppe 1—9 und 10—18 liegen unverändert bei DG. 100,00. 7proz. Hypotheken-Bank-Pfandbriefe Gruppe 19—26 und 27—34 sind mit DG. 93 1/4 angeboten. Bank von Danzig-Aktien sind weiter mit DG. 150 und Danziger Bank für Handel u. Gewerbe mit 129 ermittelt. In den Berechtigungscheinen an Danziger Tabakmonopol-Aktien ist keine Veränderung eingetreten. Sie sind weiter bei 185 gefragt. Für Vorkriegspandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins hörte man einen Wert von 158—160 G nennen, da der Senat die Vorschläge des Staatskommissars bereits genehmigt haben soll.

Getreide

Die Preise für Weizen an den amerikanischen Börsen sind in der letzten Woche weiter stark heruntergedrückt worden. Der Preissturz ist wahrscheinlich erfolgt, weil das Farmanth und der kanadische Pol zu der Überzeugung gekommen sind, daß die Ernteausichten in allen Ländern gut sind. Das würde bedeuten, daß zu den Überschuüssen der diesjährigen Ernte das Mehr der nächstjährigen kommen wird. Die europäischen Börsen bewegten sich

nicht in gleicher Kurve. In Deutschland wird der Weizenpreis durch den Vermahlungszwang gehalten. Dagegen ist in Danzig und Pommern eine erhebliche Befestigung eingetreten, weil die Bestände zusammenschumpfen scheinen. Das Angebot der Mühlen konnte nicht in genügendem Maße befriedigt werden. Die Preise gingen deshalb entgegen der Richtung auf dem Weltmarkt in die Höhe. Der niedrige Stand des amerikanischen Weizens würde vielleicht an manchen Tagen seinen Bezug nach Polen zuzüglich des Zolles ermöglichen haben, wenn dieser ausländische Weizen vom Danziger Platze nicht mit langfristigen Krediten an die polnischen Mühlen verkauft werden müßte. Augenscheinlich ist man mit der Hereinnahme von polnischen Weizen sehr vorsichtig geworden, weil ein polnischer Wechsel über einen größeren Betrag, der in Danzig zum Protest gekommen ist, von dem polnischen Akzeptanten außer anderen Gründen deshalb angefochten wird, weil nach dem Gesellschaftsvertrag alle Wechsel in die Geschäftsbücher eingetragen sein müssen, dieser Wechsel wohl aber von einem Teilhaber unterzeichnet, aber nicht in die Handelsbücher eingetragen ist. Bevor von der polnischen Regierung nicht klargestellt wird, ob solche Eintragungen im Handelsregister das Wechselrecht beeinträchtigen können, wird die Kreditgabe nach Polen gegen Wechsel wohl überall zurückhaltend sein. Denn die Gefahren, die der Kreditgeber erleiden kann, sind nicht auszudenken. Wie soll der ausländische Geldgeber prüfen, ob der Wechsel in die Geschäftsbücher und in das Wechselbuch der Geschäftseigenen in Polen eingetragen sind? Die Möglichkeit solcher Eintragung in das Handelsregister muß notgedrungen den Kredit Polens ganz erheblich schwächen, sobald diese Tatsache im Auslande bekannt wird.

Roggen

Ist sowohl in Deutschland wie auch in Danzig und Polen fester geworden. Die Gründe hierfür sind nicht ganz klar ersichtlich. Vielleicht beruht die Befestigung nur auf die augenscheinliche Verfassung des Marktes. In Polen ist sie insbesondere darauf zurückzuführen, daß die polnische Regierung Stützungskäufe ausführen läßt. Dadurch wird die Ware zur Ausfuhr unlohnend. In Deutschland scheinen auch für Roggen Meinkäufe eingesetzt zu haben, weil man glaubt, daß der in der vorigen Woche eingetretene ergiebige Regen in verschiedenen Gebieten Deutschlands dem Roggen nichts mehr genützt hat.

Die feste Marktlage für Gerste

wurde am Donnerstag durch einen Preisrückgang von ungefähr 1/2 Gulden für 100 kg unterbrochen. Am Schluß der Woche ist dieser erhebliche Rückgang etwas vermindert.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Sonnabend, den 21. Juni, bis Freitag, den 27. Juni

A. Export:																			
I. Kohle. Es wurden umgeladen:																			
Sonnabend		Sonntag		Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag		Freitag		Zusammen					
Wagg.	To.	W.	To.	W.	To.	W.	To.	W.	To.	W.	To.	W.	To.	Wagg.	To.				
In Danzig:	1025	18051	376	6255	981	17470	365	18993	944	16429	702	11722	784	14424	5777	103135			
In Gdingen:	398	6981	225	3753	566	9689	541	8890	649	11051	351	6116	574	9834	3314	56314			
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig:												S. 18	S. 5	M. 19	D. 23	M. 20	D. 10	F. 11	Zus. 106
In Gdingen:												5	3	12	11	8	7	8	54
II. Ubrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:																			
Waggons in Danzig								Waggons in Gdingen											
S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.				
Getreide	22	—	26	30	13	22	24	137	Getreide	—	—	—	—	—	—				
Zucker	26	—	25	16	2	—	6	75	Zucker	—	—	—	—	—	—				
Holz	243	—	240	273	201	179	199	1335	Holz	—	—	—	—	—	—				
Andere Güter	54	—	58	105	57	78	64	416	Andere Güter	6	—	4	8	—	4				
B. Import:																			
Waggons über Danzig:								Waggons über Gdingen											
S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.				
Erze	120	—	1	—	—	—	51	172	Erze	—	—	—	—	—	—				
Schrott	9	—	10	7	4	2	—	32	Schrott	53	—	48	23	30	33				
Düngemittel	1	—	—	—	—	—	—	1	Düngemittel	105	—	18	42	25	58				
Andere Güter	43	—	59	67	47	59	43	318	Andere Güter	16	—	13	30	15	74				
Zusammen								106	Zusammen								106		

Amthliche Devisen vom 27. und 28. Juni

ZÜRICH			STOCKHOLM			AMSTERDAM		
Auszahlungen	Freitag	Sonnab.	Auszahlungen	Freitag	Sonnab.	Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Paris	20.27 $\frac{1}{2}$	20.25 $\frac{1}{4}$	London	18.15	18.15	Berlin	—	59.26 $\frac{1}{2}$
London	25.08 $\frac{1}{4}$	25.07 $\frac{3}{8}$	Berlin	89.15	89.15	London	12.09.12	12.912
Newyork	51.65	51.6	Paris	14.73	14.73	Newyork	24.74	248.74
Brüssel	72.02 $\frac{1}{2}$	72	Brüssel	52.20	52.20	Paris	97 $\frac{1}{2}$	977
Mailand	27.04	27.03	Schweizer Plätze	72.20	72.20	Brüssel	34.75	34.72 $\frac{1}{2}$
Madrid	57.75	58.90	Amsterdam	149.65	149.65	Schweiz	45.23	45.23 $\frac{1}{2}$
Holland	207.50	207.30	Kopenhagen	99.70	99.70	Italien	13.03 $\frac{1}{2}$	13.03
Berlin	122.95	122.98	Oslo	99.72 $\frac{1}{2}$	99.72 $\frac{1}{2}$	Madrid	27.55	27.27
Wien	72.82	72.82 $\frac{1}{2}$	Washington	372.37	372.32	Oslo	66.65	66.69
Stockholm	138.65	138.65	Helsingfors	938.50	938.50	Kopenhagen	—	66.97
Oslo	138.20	138.12 $\frac{1}{2}$	Rom	19.55	19.55	Stockholm	66.85	66.82
Kopenhagen	138.20	138.12 $\frac{1}{2}$	Prag	11.10	11.10	Wien	35.15	35.12 $\frac{1}{2}$
Sofia	374.50	374	KOPENHAGEN			LONDON		
Prag	15.36	15.31	London	18.15 $\frac{1}{2}$	18.15 $\frac{1}{2}$	Newyork	486.08	486.50
Warschau	57.90	57.85	Newyork	373 $\frac{1}{2}$	373 $\frac{1}{2}$	Paris	123.73	123.74
Budapest	90.27	90.27 $\frac{1}{2}$	Berlin	39.15	39.15	Belgien	34.82 $\frac{1}{2}$	34.82
Belgrad	91.2%	91.2%	Paris	14.77	14.77	Italien	12.76	12.75
Athen	670	669	Antwerpen	52.20	52.20	Holland	12.09.27	12.09.27
Konstantinopel	240	240	Zürich	72.50	72.50	Deutschland	20.39 $\frac{1}{2}$	20.40
Bukarest	306 $\frac{1}{2}$	—	Rom	19.63	19.63	Schweiz	25.07 $\frac{1}{2}$	25.08 $\frac{1}{2}$
Helsingfors	—	12.98	Amsterdam	150.35	150.35	Spanien	43.27	44.00
Buenos Aires	182 $\frac{1}{2}$	187	Stockholm	100.40	100.40	Kopenhagen	18.15 $\frac{1}{2}$	18.16
			Oslo	100.07 $\frac{1}{2}$	100.07 $\frac{1}{2}$	Stockholm	18.09	18.09
			Helsingfors	944	944	Lissabon	108.23	108.23
			Prag	11.12	11.12	Helsingfors	193.07	193.05
			Wien	52.82	52.82	Prag	163.80	163.80

Ost-Sport

Sport-Vorschau

Ruderregatta.

Am Brautweinspahl in Weichselmünde findet heute die Internationale Danziger Jubiläums-Ruderregatta statt. Wir haben bereits im letzten „Ost-Sport“ über das gute Medaillenergebnis berichtet; zweifellos wird die Danziger Bevölkerung an der einzigen Regatta des Jahres wiederum starken Anteil nehmen. Hoffentlich ernten die Danziger Vereine den Erfolg, den sie sich ehrlich durch lange vorangehende Trainingsarbeit verdient haben.

Kampfspiele des Turngaues.

Auf die Kampfspiele des Turngaues haben wir bereits im letzten „Ost-Sport“ empfehlend hingewiesen. Vor der Sommerpause gibt es hier noch einmal eine Veranstaltung mit nicht alltäglichen Ereignissen. Das Programm: 2 Uhr: Faustball: Männer: Schuppelitz — T. B. Zoppot; Frauen: T. B. Zoppot — T. B. Odra; 2.45 Uhr: Schlagball: Turn- und Fecht-Verein — Staatl. Oberrealschule; 3 Uhr: Handball: Turnerschaftsmannschaft — Sportler

Städtemannschaft; 5 Uhr: Handball: Ostdeutschland-Elf — Danziger Turner.

Zoppoter Pokalturnier.

Vormittags 10.30 Uhr findet ein weiteres Vorrunden-Spiel um den Zoppoter Pokal statt. Ballspiel- und Eislauf-Verein und 1919 Neufahrwasser sind die Gegner. Neufahrwasser muß zu diesem Kampf mit einer sogenannten 2. Garnitur antreten, trotzdem verfügt der Verein über eine große Reihe alter Kugelspieler und Junioren, die die Elf, die antreten wird, recht stark ist. Interessant wird es auf jeden Fall werden!

Neufahrwasser in Königsberg.

Der Danziger Meister Sportverein 1919 Neufahrwasser tritt heute im Fußballgesellschaftsspiel in Königsberg gegen Borussia Samland an. Gewiß kann es wieder einmal Überraschungen geben, trotzdem glauben wir, daß der Danziger Meister gegen die Borussia-Elf, die kürzlich den VfB. Königsberg mit 5:1 schlug, ehrenvoll bestehen wird.

Deutsche Kampfspiele in Breslau Gute Danziger Erfolge

Bei den Deutschen Kampfspiele in Breslau, die leider wieder unter Ablagen stark zu leiden haben, gab es die ersten Entscheidungen. Im Fußball siegte Süddeutschland über Breslau 4:3. Der moderne Fünfkampf sieht wiederum den Favoriten Oberleutnant Haje in Front. Die Entscheidung im Geländelaufen kann an seinem Siege kaum etwas ändern.

Die ersten Handballspiele hatten die erwarteten Resultate: Polizei Berlin siegte über Universität Berlin 12:4, der Polizei-Sportverein Wien schlug Vorwärts-Breslau 9:3.

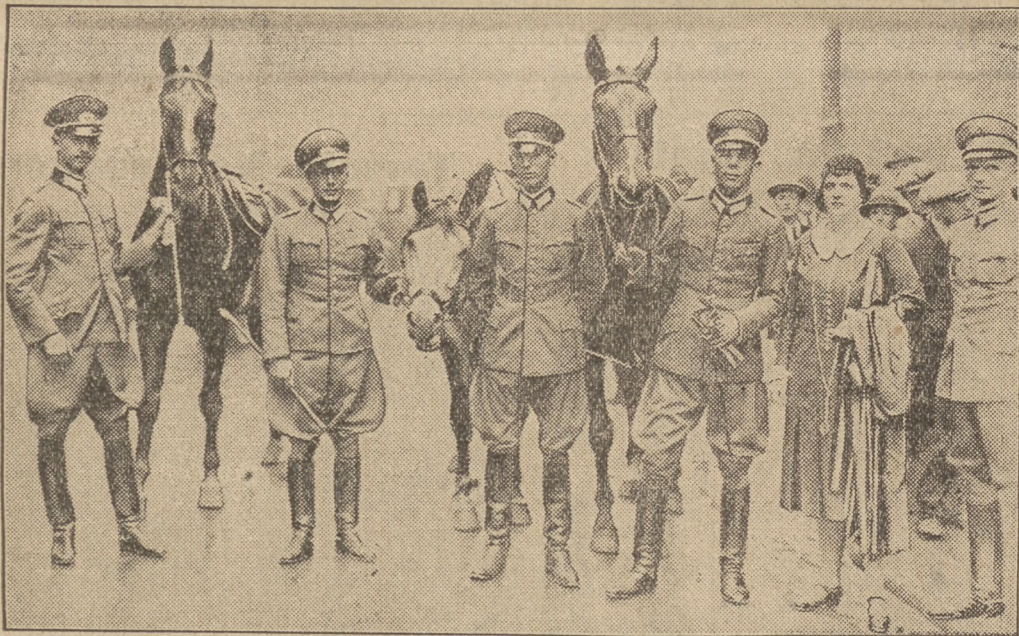
Auch im Schwimmen fielen bereits Entscheidungen. Der Göttinger Weibel gewann die 1000 Mtr. in 14:06,3 Min. Niebischlager siegte im Kunstspringen mit 155,58. Die 400 Meter Brust gewann Schwarz, Göttingen, mit 6:15 Min. Das 200-Mtr.-Rudenschwimmen ergab den Sieg von Fräulein Safferath, Rheyt, in 3:17 Min.

Die Danziger Mannschaft ist wohlbehalten in Breslau eingetroffen und beteiligte sich geschloffen an dem Deutschen Abend. Die ersten Wettkämpfe brachten bei den Tennispielern leider sofort einige Niederlagen. Fr. Mayer und Fr. Piekner schieden in der ersten Runde aus, ebenso Dr. Ader.

Niedlich der Danziger Junior Piekner kam durch einen 7:5, 6:4 Sieg über den schlesischen Spitzenpieler Hamann-Breslau. Dr. Ader-Piekner schlugen weiter im Doppel Bramlowitz-Mitsch-Breslau 6:2, 4:6, 6:3. Bei den Fechttern verlor die Danziger Mannschaft Oggel, Böhm und Zander gegen Breslau den Städtekampf in Säbel mit 2:7 Siegen.

Am nächsten Tage kam Piekner im Tennis mit 6:0, 6:2 über Krause-Deutschböhmen eine Runde weiter. Der Leichtathlet v. Kossikowski (Preußen) gewann seinen Vorlauf über 1500 Meter leicht und kam in den Endlauf. Von den Danziger Sprintern qualifizierte sich Kunz und Salewski für den Zwischenlauf, ebenso die Danziger Damen Göppner, Kunze und Stramm. Die Danziger Wasserballer verlor gegen Heinitz 2:9.

Sehr gut schnitten Danzigs Boxer ab. Taudien siegte und steht in der Endrunde gegen Ball-Berlin, Kestel siegte über Menichd durch techn. f. v. und steht in der Zwischenrunde. Dunkel verlor gegen Bernhöfer-Sittigart nach Punkten. Naase-Danzig zog in der Schwergewichtsklasse das Freilos und steht auch bereits in der Endrunde.



Reichswehroffiziere beim Londoner Reitturnier.

Auf der Pferdeschau in London fand ein internationales Reitturnier statt, zu dem Deutschland zum ersten Male seit dem Kriege eine Offiziers-Abteilung entsandt hatte. Unser Bild zeigt die deutsche Offiziers-Abordnung in London; von links nach rechts: Oberleutnant Haje, Oberleutnant Monn, Oberleutnant Schmalz, Oberleutnant Freiherr von Nagel, Freifrau von Waldenfels und Freiherr von Waldenfels.

Schmeling kommt mit Gürtel

Max Schmeling mußte das Büro des Norddeutschen Lloyd, in dem er sich für Freitag Passage auf der „Bremen“ nach Deutschland belegte, durch einen Nebenausgang verlassen, weil sich beim Haupteingang solche Menschenmassen angesammelt hatten, daß die Polizei den Verkehr nicht aufrechterhalten konnte. Durch Schmeling's Abreise wird der für Freitag vorgesehen gewöhnliche Empfang beim Präsidenten Hoover wegfallen müssen. Nachher begleitet Schmeling, während Joe Jacobs in New York bleiben wird, Anfang August beabsichtigt Schmeling wieder nach Amerika zu fahren. Er bringt den Meisterschaftsgürtel mit, der ihm aber erst bei einem Berliner Bankett feierlich überreicht werden soll.

Deutschlands Segel-Sieg

Bei Ostbrise von 6-8 Meter und einem sehr starken Seegang ist Freitag das vorletzte Rennen der deutschen und amerikanischen Schärenregatta um den Preis des Reichspräsidenten von Sinsburg gefahren worden. Es endete mit einem neuen Siege der drei deutschen Boote, von denen der führende „Adler“ vor Wind im Ziele von Hamburger „Mühl“ überlaufen wurde. „Glückauf“ wurde drittes Boot. Die eigentlich als drittes Boot eingekommene amerikanische „Drivle“ schied wegen Verhrens mit „Yante“ aus. Das Punkterhältnis steht danach 54:28 Punkte für Deutschland, womit der Sinsburg-Preis für Deutschland praktisch gewonnen ist.

Kurze Nachrichten

Neben Hirschfeld und Kaufmann wird nun auch der Stuttgarter Huber an den englischen Leichtathletikmeisterschaften am 4. und 5. Juli teilnehmen.

Der Dürmarken-Sechser, der in diesem Jahre in Wien ausgefahren werden sollte, fällt mit Rücksicht auf die Finanzlage aus.

Kritische Blicke

Der dritte Fußballpokal wird zur Zeit in Danzig ausgeteilt. Nicht nur eine Kraft, sondern auch eine harte Nervenprobe für alle beteiligten Mannschaften. In dem Gedania-Preußen-Spiel gab es, was die Nerven angeht, schon einen Beweis aufs Exempel. Diesmal haben sich unsere Mannschaften die Sommerpause, die am 1. Juli beginnt, ehrlich verdient.

Kreuzer „Köln“ hatte gute Sportsleute

Kreuzer „Köln“ hatte gute Sportsleute.

Die sportlichen Wettkämpfe, die die Matrosen des Kreuzers „Köln“ in Danzig austrugen, konnten die Zuschauer voll befriedigen. In den Spielen wie in der Leichtathletik gelang den Vätern der Beweis, daß die Pflege des Sportgedankens in der deutschen Marine einen gesunden Boden hat. Sehr gut konnten besonders die Handballspiele und das Fußballspiel gefallen, in den anderen Wettbewerben leisteten die Matrosen Abstriche trotz mangelnder Trainingsgelegenheit. Von den Danziger Leichtathletischen Leistungen ist der Weitsprung Köffel-machers mit 6,35 Meter hervorzuheben.

Ergebnisse.

Spiele: Handball: Zoppoter Städtemannschaft — Kreuzer „Köln“ 4:4, Handball: S.B. Schuppelitz — Kreuzer „Köln“ 10:6, Fußball: Schuppelitz — Kreuzer „Köln“ 3:1.

Das schöne Automobil

Die Kurverwaltung Zoppot in Arbeitsgemeinschaft mit den Danziger Automobilklubs und dem Automobilhändlerverband Danzig erläßt jedoch die Ausschreibung zum Automobil-Schönheitswettbewerb der Zoppoter Sportwoche. Die Veranstaltung, die bereits im verflochtenen Jahre großen Anklang fand, findet am 17. Juli statt. Zugelassen sind Personentransportwagen aller Art der Mitglieder der vorher erwähnten Organisationen und der Kurgäste, und zwar in den Klassen A; Privatwagen,

B; Händlerwagen.

Gewertet wird die Zweckmäßigkeit der Ausattung, Schönheit und Zweckmäßigkeit der Einleitung in Gemeinschaft mit Zusammenstellung der Karbenkombination von Band und Polster, und außerdem entscheidet der Gesamteindruck.

Die Rennungen haben bis zum 12. Juli an die Kurverwaltung zu erfolgen; Nachmeldungen bis zum 14. Juli mit doppeltem Einlaß sind gestattet.

Deutscher Meister: Hertha B.S.C.

Was fünfmal wahr, wird gut! Hertha B.S.C. Berlin gewann die Deutsche Fußballmeisterschaft mit 5:4 (3:3) gegen Holstein-Kiel. Es war ein echter ... und ein fairer Meisterschaftskampf. Von Holstein wurde lediglich Ludwig, der ausgezeichnete Mittelfürer, ausgeschloffen — einen Augenblick verlagten ihm die Nerven. Eine Handbewegung zur Stirn war das Vergehen — als 7 Minuten vor Schluß die Holsteiner noch einmal auf 4:4 herankamen, verfiel der außerhalb des Feldes stehende Ludwig in einen Weintrampf.

Das 5:4-Resultat beweist, daß das Spiel ein großer Kampf zweier entschlossener Sturmreihen war. Mit 2:0 zogen die Norddeutschen davon — Sobek brachte die Berliner wieder heran. Dann fiel Tor um Tor, bei 5:0 Grad hie kämpften beide Mannschaften mit den letzten Reserven. Und erst kurz vor dem Abpfiff stellte Hertha das Resultat auf 5:4.

Der schwer erkämpfte Sieg ist den Berlinern zu gönnen; sie hatten den Erfolg seit Jahren verdient. Der Titel kam wieder einmal an einen Verein der Reichshauptstadt ... und die hat um den Deutschen Fußballpokal so viele Verdienste, daß jetzt die Bilanz endlich einmal stimmt.

Querschnitt der Woche

Preußen gewinnt die Allsestafel.

Der alljährlich von der Akademischen Sport-Verbindung durchgeführte Allsestafellauf ging am Sonntag nur unter geringer Beteiligung des Publikums vor sich. Die A. Sp. V. sollte in Zukunft dafür Sorge tragen, daß der Presse weitaus mehr Werbematerial zugeht, denn die Absicht, durch solche Läufe für den Sport zu werben, muß immer im Vordergrund stehen. Sonst klappte die Organisation des Veranstalters erfreulich gut — und daß die A. Sp. V. gleich mit drei Mannschaften am Start erschien, ist ein weiteres Zeichen des guten sportlichen Geistes, der bei dem Veranstalter herrscht.

In der Hauptklasse gelang diesmal endlich Preußen der Sieg. Der Verein, der zuerst über recht gutes Material verfügt, wird den Erfolg hoffentlich als Aufstuf zu weiteren guten Leistungen benutzen. Die Schuppelitz, die auf dem zweiten Platz landete, lief ein achtbares Rennen und bewies, daß ihr Läufermaterial wieder im Kommen ist. Der vorjährige Sieger B. u. C. B. lief auf dem dritten Platz ein, dicht gefolgt von der Akademischen Sport-Verbindung.

In der zweiten Klasse traten leider von 7 gemeldeten Mannschaften nur 3 an — der Danziger Sportklub hielt die zweite und dritte Mannschaft der A. Sp. V. sicher im Schach. Bei den Damen ging zum ersten Male neben Preußen der B. u. C. B. über die Bahn. Die Damen des B. u. C. B. bewiesen, daß mit ihnen in Zukunft zu rechnen sein wird.

Ergebnisse: 1. Klasse: 1. Preußen 8:30,7 Min., 2. Schuppelitz 8:40,8 Min., 3. B. u. C. B. 8:49,8 Min., 4. Akademische Sport-Verbindung 8:55,7 Min., 5. Leichtathleten-Vereinigung 8:58,2 Min. — 2. Klasse: 1. Danziger Sportklub 9:15 Min., 2. A. Sp. V. II 9:19 Min., 3. A. Sp. B. III; Damen: 1. Preußen 5:14,5 Min., 2. B. u. C. B. 5:22,4 Min.

Jugendspieltag.

In tapferem Wettstreit um die D. F. V.-Wimpel gab die Danziger Jugend anlässlich des Jugendspieltages ihr Bestes. Die große Hitze, die für diesen Staub auf den Straßen lagte, war das einzige unvorhergesehene Uebel. Schließlich sollte der Tag ja beweisen, wie man seiner „Gefundheit“ dienen kann. Der D. F. V. sollte sich für diesen Tag endlich einen früheren Termin wählen! Die Kämpfe hatten folgende Ergebnisse:

A. I. Schupo I — B. u. C. B. 1:1, Gedania — Preußen 2:1, Schupo II — Guttman 1:1.
A. II. Schupo I — B. u. C. B. 6:1, Neufahrwasser — A. I. 3. Sp. B. 10:1, C. C. 3. — Dismart II 5:1, Wader II — Danfa 4:0, Preußen — Dismart I 3:1, Schupo — B. I. Preußen 1:1.
B. I. Schupo — B. u. C. B. 1:0, Preußen I — Mt-Petri 2:1, Vörsental — Gedania 2:0.
B. II. 1921/Tropl — 3. Sp. B. 1:0, Neufahrwasser — Schupo 8:2, Post — B. u. C. B. 3:0, D. C. E. — Oliva 3:0, Gedania — C. I. B. u. C. B. 3:0.
C. I. Gedania — Schupo 2:1, Preußen — Zoll 5:0.
C. II. 3. Sp. B. — Post 4:0, 1921/Tropl — Schupo 5:1, Mt-Petri — Preußen 4:2, D. C. E. — Neufahrwasser 4:4, B. u. C. B. — 3. Sp. B. 3:1, Oliva — C. C. 2:0.

Der Obmann des Jugendauschusses, Samewitz, dankte auf dem Schupolplatz allen Beteiligten und Jugendleitern für die freudig geleistete Arbeit an der Förderung des Danziger Jugendsports.

Pokalturnier.

Das Pokalturnier des Fußballauschusses, für dessen Endspiel sich Danziger Sportklub und Preußen qualifizierten (wir werden darüber noch in unserer nächsten Ausgabe berichten), brachte mit dem Auscheiden 1919 Neufahrwassers im Zwischenrundenspiel gegen den Danziger Sportklub eine Überraschung. Der Danziger Sportklub gewann 3:2 und bereitere damit seiner großen Anhänger viel Freude. Beide Mannschaften waren sich etwa gleichwertig, ein Plus hatte Neufahrwasser in der

Verteidigung. Ergebnisse der vorangegangenen Vorrundenspiele: 1919 Neufahrwasser — Zoppoter S. B. 2:1 (nach Verlängerung), Preußen — Gedania 2:0 (von Gedania abgebrochen), D. C. E. — B. u. C. B. 2:0.

Schupo — Gedania 7:1.

Während im ersten Kampf des Zoppoter Pokalturniers Gantja-Zoppoter Sportverein sich selbst nach Verlängerung 0:0 trennten, gab es im zweiten Treffen einen 7:1-Sensationsieg der Schuppelitz gegen Gedania. Ohne die Leistung der Schuppelitz schmätern zu wollen — sie spielten mit seltener Frische und war besonders im Sturm gut aufgelegt — war das Ergebnis doch mehr ein Beweis, wie dringend nötig unsere Vereine die Sommerpause haben.

Laental und Schupo steigen auf

Jetzt sind in der Danziger Fußballrunde alle Aufstiegsstandarten ermittelt. In die Liga kommt der Danziger Sportklub, in die A-Klasse steigt Danfa ab. Aus der B-Klasse kommt Laental in die A-Klasse und aus der C-Klasse die Schuppelitz in die B-Klasse. Aufstiegsstandarten gibt es in diesen Klassen nicht, da hier die Zahl von sechs Mannschaften in der Klasse nicht erreicht war.

Schülerwettkämpfe

Der Bezirk Fischerbabe, bestehend aus den Schulen Junferader, Steegnerwerder, Glabitz, Fischerbabe und Neutrügerskampe, veranstaltete am 26. b. M. sein Schülerfest. Gegen 8 Uhr morgens sammelten sich die einzelnen Schulen im Gasthaus Werner, Steegen. Bei schönem Wetter unter frühlichem Sang marschierten die Schulen gemeinsam zum Sportplatz. Der Bezirksobmann, Herr Lehrer Zuer, begrüßte die Kinder, ermahnte sie, im bevorstehenden Kampf ihr Bestes herzugeben und treue Kameradschaft zu üben. Nun ging es an die Arbeit und bald war der Platz ein Bild fröhlicher Wettkämpfe.

Im Anblick hieran die Kampfergebnisse:

1. Dreikampf: Knaben I (100-Meter-Lauf, Hochsprung, Schlagballwurf): 1. Willi Karsten, Steegnerwerder 45 Punkte, 2. Willi Jodum, Glabitz, 44 P., 3. Heinz Petter, Glabitz, 41 P.; Knaben II (75-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballwurf): 1. Fritz Moeller, Fischerbabe, 52 Punkte, 2. Ernst Leblaff, Steegnerwerder, 49 P., 3. Albert Jodum, Glabitz, 48 P.

Mädchen I (75-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballwurf): 1. Emma Bruhn, Steegnerwerder, 50 P., 2. Frieda Schönhof, Steegnerwerder, 49 P., 3. M. Kaufmann, Fischerbabe, 48 P.; Mädchen II (75-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballwurf): 1. Derta Anders, Steegnerwerder, 57 P., 2. Gertra Wendt, 50 P., 3. Lotte Bruhn, Glabitz, 49 P.

2. Mannschaftskämpfe: 1. Angelstößen (2½ Kilogr.): Sieger: Schule Steegnerwerder 42,90 Meter; 2. Ranziehen für Knaben: Schule Glabitz; Ranziehen für Mädchen: Schule Junferader. 3. Staffel: Knaben I: Schule Steegnerwerder, Knaben II: Schule Fischerbabe; Mädchen I und II: Sieger Schule Steegnerwerder. 4. Bollerball: Knaben: Sieger Schule Junferader; Mädchen: Sieger Schule Junferader.

Danziger Ereignisse

Gute Räuchervaren

Nun ist die schönste Zeit des Jahres für die Kinder gekommen. Die großen Ferien! Nach einer Woche Schule, zwischen Pfingstferien und Juli, kann sich die liebe Jugend nun ausgiebig am Strande tummeln oder auf der Reise neue Eindrücke sammeln. Wenn aber das eine oder andere verpasst ist, der will wenigstens mit der Mutter auf den Markt gehen, um ein wenig zwischen Fisch, Obst und Gemüse herum zu schnuppern!

Der Fischmarkt hatte schöne Ware an Flundern 40 bis 60 P., Steinbutten 60 P., Aale 1.10 G., Pommes 80 P., Schleie 90 P., Hechte 90 P., Zander 80 P., Maifisch 40 P., Sprotte 30 P., Schollen 40 P., Karamiden 80 P., Dill 10 P., Petersilie 10 P., Wachsböden 1.50 G., grüne Bohnen 1.30 G. An Räuchervaren gab es schöne dicke Aale 4 G. und

3.20 G., Heringe 15 P., Malbündchen 1.50 G., große Flundern 90 P., Flunderbündel 70 P., Krebse die Mandel 5 G., frische, junge Lachslinge 2 G., Suppenhühner 4 G., Landbutter zum Kochen 1.30 G., zum Essen 1.60 G., Eier 1.50 G.

Der Gemüsemarkt brachte Spinat 25 P., Kohlrabi 40 P., Pfefferlinge 60 P., Mohrrüben 15 P., Schoten 40 P., Blumenkohl 50 P., junge Gurken 70 P., Suppenbündel 20 P., junge Zwiebeln 20 P., Rhabarber 2 Bündel 35 P., saure Kirschen 1 G., Zitronen 20 P., Rettich weiß und schwarz 30 P., Radieschen 15 und 20 P. Obst war in duftender Fülle zu haben. Blaubeeren 60 und 70 P., Erdbeeren 90 P. und 1 G., Walderdbeeren 1.20 G., Bananen 60 P., Tomaten 1.50 G., Stachelbeeren 35 P., Kirschen 50 und 60 P., Johannisbeeren 80 P.

Leider hat man nicht so viel Geld im Beutel, um diese lockenden Genüsse alle erstehen zu können. Der Blumenmarkt strahlt in seiner Blütenpracht.

Deutsche Hausfrauen in Danzig

Die Tagung der deutschen Hausfrauen in Danzig — gleichzeitig die 10. Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine —, die durch einen Empfangsabend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eröffnet wurde, brachte neben der besonderen Bedeutung der Tagung für Danzig eine Fülle von Anregungen für die Danziger Hausfrauen. Schon der Empfangsabend mit der großen Zahl festlich froher Gäste, den Begrü-

ßungsansprachen und dem Vortrag Dr. Ziehms war ein würdiger Auftakt.

Die 10. ordentliche Generalversammlung begann mit einer Begrüßungsansprache der Vorsitzenden des Reichsverbandes, Maria Feder. Insbesondere dankte sie Frau Alma Richter als Vorsitzenden des Danziger Landesverbandes für die vorbereitende Arbeit. Es folgten hierauf Begrüßungsansprachen aller an Hausfrauenfragen und Hausfrauenfragen

interessierten Kreise. Den Jahresbericht gab die Geschäftsführerin Dr. Ellen-Wiemer. Die Tätigkeit des Reichsverbandes erstreckte sich in den letzten zwei Jahren auf volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Fragen, einen breiten Raum der Arbeit beanspruchten auch die Versuche zur Lösung der Rationalisierung des Einzelhaushaltes. Der zweite große Wirkungsbereich des Reichsverbandes war außerdem hauswirtschaftliche Erziehung und Ausbildung. Frau Mühlem-Werther, Mitglied des RVR, hielt sodann ein fesselndes und allgemein interessierendes Referat über „Verbraucherfragen“.

Einer geschlossenen Mitgliederversammlung am Dienstag nachmittag folgte am Abend der Vortrag Prof. Dr. Rudw. Hendes über „Geistige Strömungen in Wirtschaft und Sozialpolitik“.

Besonders interessant war der zweite Tag der Tagung, berichteten doch am Mittwoch eine Reihe von berufenen Rednerinnen über die verschiedensten Arbeitsgebiete. Gerade hier gab es sehr viele wertvolle Anregungen. Ebenso brachte der Mittwoch-Nachmittag eine bedeutungsvolle Aussprache über das Hausgehilfengehelt und Lehrlingswesen. Weiter wurde über Wohnungs- und Baufragen und die Volkswirtschaft gesprochen.

Abends empfing der Senat die Gäste und Danziger Hausfrauen im Artushof. Auf die Begrüßungsansprache von Senator Dr. Wiercinski-Reiser antwortete die Vorsitzende des Reichsverbandes, Frau Maria Feder, mit herzlichen Dankesworten und dem Wunsch alles Guten für Danzig. Während der Tafel sprach dann Oberstudienrat Dr. Nühle über „Das deutsche Danzig“.

Ihren offiziellen Abschluß fand die Tagung am Donnerstag nachmittag. Eine Fahrt mit dem Dampfer „Paul Bencke“ nach Gdingen und Zoppot leitete zum Gesellschaftlichen über, der seinen Höhepunkt im großen Festball im Roten Kurhausaal in Zoppot hatte. Eröffnet wurde der Ball durch ein Begrüßungsspiel von Etta Merz, Gesänge des

Frauenchor unter Leitung Clara Wedels und gymnastische Darbietungen der Schule Edith Jahn. Kurdirektor Freiherr v. Wedemar begrüßte die Gäste an der Festtafel. Wieder sprachen Frau Maria Feder und Frau Alma Richter ihren Dank für die Gastfreundschaft und unvergessliche Aufnahme aus. Die Damenrede hielt Senator Dr. Althoff, sie schloß mit einem Hoch auf die deutschen Frauen.

Ein Vortrag von Vaurat Volmar am Freitag vormittag mit dem Thema: „Danzig eine alte, deutsche Stadt“ gab den deutschen Hausfrauen noch einmal ein wertvolles Bekenntnis Danzigs zum Deutschen Reich und die Gewißheit, hier von treuverbundenen Freundinnen zu scheiden.

Evangelische Kirchensteuer

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Wir machen auf die Anzeige in der heutigen Nummer aufmerksam und empfehlen dem Publikum, nach Empfang des Veranlagungsscheins nicht nur auf der Parochialverbandskasse selbst Zahlungen zu leisten, da dort der Andrang dann zu groß werden könnte. Man wolle vielmehr auch die Zahlstellen benutzen, die in der Zahlungsaufforderung genannt sind. Die Einsprüche betr. ist es nach den uns gewordenen Mitteilungen ratiam, diese mit genügender Begründung von Mitte Juli an einzureichen. Im vergangenen Jahre ist der Parochialverband weitgehendst entgegengekommen; Stillschweigen muß aber als Einverständnis mit der überlieferten Veranlagung angesehen werden.

Steuerpflichtigen, die arbeitslos sind und daher von der Steuer befreit werden wollen, wird anheimgestellt, mit Beweismaterial über ihre Arbeitslosigkeit (Stempelfarte, Steuerbuch oder dgl.) im Büro des Parochialverbandes, Frauengasse 6, werktäglich von 9—1 Uhr vormittags, vorzutreten.

Der erweiterte Falkhof

Neben dem Falkhof in Schidlitz, dieser großartigen Siedlung, die das frühere Steppuhnische Grundstück einschließt, ist von der Firma Falk wiederum ein Neubau fertiggestellt worden, der dem Zuge der Karthäuser Straße ein besonderes Gepräge gibt. Der Vorort Schidlitz ist jetzt in Danzig hineingewachsen. Gegenüber dem „Friedrichshain“ sind nunmehr 62 Wohnungen fertiggestellt. Zu zwei Dritteln sind es 2-Zimmer-Wohnungen, der Rest 3-Zimmer-Wohnungen. Sämtliche Wohnungen haben Bad und Etagenheizung. Der Mietpreis ist ein angemessener; eine 2-Zimmer-Wohnung kostet 45 Gulden, eine solche von drei Zimmern etwa 60 Gulden. Besondere Vorzüge an diesen neuen Wohnungen sind die geräumigen Ausmaße und die großen breiten Fenster. Der Baukomplex hat eine Länge von 120 Meter und eine Tiefe von 10 Meter. Eine große Toreinfahrt, auf beiden Seiten von modernen Skulpturen flankiert, gewährt einen reizvollen Blick auf das Danziger Krüppelheim. Das Gebäude enthält außer den 62 mit Wohnungsbauauschuß geschaffenen Wohnungen auch zwei große Käden, die jeder in seiner Art für den Vorort Schidlitz etwas Neues darstellen.



Gesamtansicht.

Phot. Machians

hat auch mit diesem Bau unter der Mitwirkung des langjährigen Mitinhabers der Firma Albert Falk, des Architekten Ernst Schulz, und des Maurer- und Zimmermeisters Albert Falk selbst etwas ganz Großes geschaffen.

Damit ist aber die Bautätigkeit in Schidlitz noch nicht erschöpft. Es schließt sich an diesen Kolossalbau noch ein weiterer in Entfaltung begriffener Bau von ähnlichen Ausmaßen an, der die Verbindung mit den im vorigen Jahre fertig gewordenen Bauten der Siedlung an der Gorch-Fod-Straße herstellt.

B

Danziger
BERGMANN
Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H.
DANZIG / HOLZMARKT 24
Verkaufslager Nordpromenade 3
Elektrische Anlagen aller Art
Verkauf von Installationsmaterial,
Glühlampen, Elektromotoren, Koch- und
Heizapparaten usw.

B

Baugeschäft für
Hoch-, Tief- und
Eisenbetonbau,
Bautischlerei

Albert Falk

Danzig, Langgarten Nr. 33

Tel. 23168 / 28160

Am 3. Juli eröffne ich in
Schidlitz, Karthäuser Straße Nr. 27
das

Café und Restaurant „Am Falkhof“

Vereinszimmer, Bundeskegelbahnen, Garten-Terrassen
Springbrunnen, Lautsprecher-Konzert, auch im Garten

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Erstklassige Küche

Tel. 23777

Inh. **Friedrich Lange**

Die umfangreichen Wasser-
heizungsanlagen und die Be-
u. Entwässerungsanlagen für
das Kinderheim Saskoschin,
sowie die Etagenheizung für
die Falkhof-Siedlung Schidlitz
wurden ausgeführt von der
Firma

David Grove A.-G.

Danzig, Pfefferstadt Nr. 72b

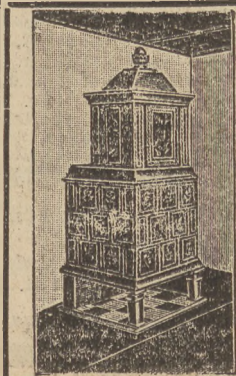
— Telefon 24681, 24682 —

In dem einen hat die Sparkasse der Stadt Dan-
zig eine Filiale errichtet, die in Schidlitz sehr be-
grüßt werden kann. Die Sparkasse ist mit allen
technischen Neuerungen ausgestattet.

In dem anderen Riesenladen hat sich das neue Café
„Am Falkhof“ etabliert, das der in Danzig bekannte
Gastwirt Herr Friedrich Lange eröffnet. Zwei
Schaufenster geben dem Lokal schon von außen ein
großartiges Gepräge. Eine Straßenlaube nimmt
eine Anzahl Tische und Stühle auf und verschönert
mit ihren Pflanzentöpfen das Straßenbild. Nach
hinten zu hat Herr Lange einen terrassenartigen
Garten anlegen lassen und unter den alten riesigen
Bäumen des früheren „Bürgergartens“ kann auch
heute der Gast — abgeschnitten vom Straßenlärm —
in bequemer Ruhe ausruhen. Eine Radioanlage
für Fern-, Orts- und Schallplatten-Empfang, das
sogenannte Hausmikrophon, stellt etwas ganz Neues
auf diesem Gebiete dar. Die Inneneinrichtung des
Lokals ist auf das Sorgfältigste durchdacht und sehr
geschmackvoll. Die gesamte Inneneinrichtung hat die
Firma Habel u. Allich nach eigenen Entwürfen be-
zogen. Große Räumlichkeiten für Gesellschaften und

Vereine stehen zur Verfügung, ebenfalls eine Bun-
deskegelbahn. Sie ist die einzige in Schidlitz.

Sämtliche Wohnungen des Gesamtbaues sind
Sonnemwohnungen. Entwurf und Bauleitung lagen
in den Händen des Architekten Johannes Falk, des
Sohnes von Herrn Albert Falk. Er hat auf dem
Gebiete des Wohnungsbaues gute Erfahrungen, ist
mehrere Jahre hindurch in Deutschland gereist und



Ofensetzgeschäft J. Lugert

Ofensetzmester

DANZIG, Haustor 8

Telephon 24571

Kachelöfen, Transportable
Kachelöfen, Kochherde

Reparaturen in sach-
gemäßer Ausführung.

SPEZIAL-FABRIK

für

Ausführungen neuzeitlicher

SCHAUFENSTER- UND FASSADEN-UMBAUTEN

in Bronze, Neusilber usw.

Schaufenster-Stangen, Stoßbleche
Buchstaben u. jegliche Apparate
in allen Metallen

A. NOPPER

DANZIG, SAMTGASSE 6-8, TEL. 25578

Sonntag, 29. Juni

Wochenbericht der Immobilienfirma Isr. Schmidt Söhne, Berlin.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.

6. Ausf. loſtenlos. | Tölz, Benggrie | St. 36. | Poſt Gliende.

Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

Trübe Aussichten

werden im Wirtschaftsbericht der Deutschen Bank und Discontogesellschaft entwickelt. Wir lesen da u. a.: „Die jüngste Entwicklung der deutschen Wirtschaft läßt keine Anzeichen dafür erkennen, daß die Klüfte, die sie von einem neuen Aufschwung trennt, sich verkleinert habe, oder daß wir im Begriff seien, feste Brücken über sie zu schlagen. Vielmehr droht sich unter dem Druck der finanzpolitischen Schwierigkeiten die Depression eher noch zu verschärfen: der wirtschaftliche Schrumpfungszustand dauert an. Produktion und Umsätze bleiben fast auf der ganzen Linie rückgängig, Erholungen auf Teilgebieten, wie in einzelnen Zweigen der Textilindustrie, ändern wenig an dem Gesamtbild. Dieses prägt sich nach wie vor am deutlichsten in der Lage des Arbeitsmarktes aus.“

Wie weit das inländische Kapitalaufkommen an verbesserter Kapitalversorgung beteiligt sein soll, ist entscheidend abhängig von der Wiederherstellung der Rentabilität der ganzen Wirtschaft. Erst mit ihr werden den alten Konjunkturereignissen, daß an die Depression wieder der Aufstieg anschließen müsse, die Voraussetzungen und damit die alte Gültigkeit gegeben. Zur Rentabilitätsicherung gehört, was immer erneut wiederholt werden muß, ein Kostenabbau, der heute durch die finanzpolitische Lage entscheidend erschwert wird. Gefährdetes Gleichgewicht der öffentlichen Finanzen bedeutet ein ernstes Hindernis für jede geordnete Wirtschaftsführung. In der gesamten Wirtschaft besteht aber einmütig die Überzeugung, daß die wirkliche Lösung des Finanzproblems nur durch schärfste sofortige Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben gefunden werden kann.

Endlich ist die Finanzpolitik für die Kapitalversorgung auch deshalb so wichtig, weil nur die aus ihrer Führung sich ergebende Weckung des Vertrauens die Kapitalflucht wirksam bekämpfen kann. Es ist schwer zu beurteilen, wie weit sich die bezüglich des Umfangs derselben abgegebenen Schätzungen, die bis zu 8 Milliarden RM. gehen, mit der Wirklichkeit decken. Jedenfalls ist aber die Eindämmung dieser Kapitalabwanderung heute für die Finanzierung unserer Wirtschaft von der gleichen Bedeutung wie der Zustrom von fremdem Kapital. Sie würde außerdem die Verluste in der Zahlungsbilanz vermindern, die aus der immer noch mehrere Prozente betragenden Spanne zwischen dem von uns für Auslandsanleihen zu zahlenden Zins und dem von im Ausland angelegten deutschen Kapital erlösten Rente entstehen.

Die in jüngster Zeit abgeschlossenen Auslandsanleihen lassen bereits eine gewisse Verbesserung der Bedingungen

Teppich-Grosslisten, der Verband Deutscher Großhändler in Möbelstoffen, Polstermaterialien und Sattlerartikeln, der Verband Deutscher Teppich- und Möbelstoff-Fabrikanten. Eine der ersten Aufgaben der neuen Arbeitsgemeinschaft wird die Durchführung eines gemeinsamen Werbefeldzuges sein.

Die Hauptversammlung

der im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten fand in diesen Tagen in Gleiwitz statt. Trotz der Ungunst der Wirtschaftslage im Jahre 1929 war es möglich, die Werbeerfolge noch zu steigern. Der Antragszugang betrug 389 Millionen RM. gegen 367 Millionen RM. im Vorjahre. Der Versicherungsbestand belief sich Ende 1929 auf 769 617 selbstgeschlossene Versicherungen über 1 567 578 999 RM. Kapital und 21 227 Versicherungen über 606 055 RM. Leihrente, bei einem Reinzuwachs von 148 855 Versicherungen über 254 455 624 RM. Kapital und 21 099 Versicherungen über 520 447 RM. Leihrente.

In seinem Jahresbericht führte der Verbandsdirektor Regierungsrat Dr. Hensel u. a. etwa aus: Bedeutsam für das allgemeine Wohl ist die Kreditfunktion der öffentlichen Lebensversicherung. Grundsätzliche Änderungen oder Ergänzungen ihrer Kapitalanlagepolitik hatten die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im Berichtsjahre nicht zu verzeichnen. Die zunehmende Konzentration im privaten Versicherungswesen wie im privaten Bankwesen macht es den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten zur verstärkten Pflicht, ihrem obersten Grundsatz getreu die in Form von Versicherungsprämien aufkommenden Sparkapitalien dem Quellgebiet zu erhalten und die Wirtschaft des Quellgebiets wieder mit diesen Kapitalien durch Kreditgewährung, insbesondere durch gemeinnützige Hypothekenbegebung zu befruchten.

Die Beratungsstelle arbeitet

Die Auslandsanleihe der Stadt München ist mit 14 Millionen Dollar von der deutschen Beratungsstelle für Auslandskredite genehmigt worden; die Stadt München hatte allerdings 15 Millionen Dollar beantragt. Der weitaus größte Teil der Anleihe dient zum Ausbau der Wasserkraftanlagen und Gaswerke.

Die 100 Millionen Dollar-Anleihe

Deutsch-Oesterreichs, von der zunächst allerdings nur 60 Millionen Dollar flüssig gemacht werden, wird in der Hauptsache zu Investitionen dienen. Und zwar sollen für 19.0 190 Millionen Schilling ausgegeben werden; davon entfallen auf die Bundesbetriebe 63 Millionen, auf Bahnbauten und Beseffungen 80 Millionen, auf Elektrifizierung der Bundesbahnen 10 Millionen, auf öffentliche Bauten 22 Millionen Schilling. Zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft werden 12 Millionen Schilling dienen.

Ergebnis der Young-Anleihe

Ausgeland	Nennbetrag in Mill. der Landeswähr.	Nennbetrag umgerechnet in \$	Zeichnungs-erlös in \$	Nettoerlös ¹⁾ in Mill. \$ (runde Zahlen)
Belgien	Belge 35	4 866 400	4 379 760	4
Deutschland ..	RM. 36	8 575 560	7 718 004	7,5
Frankreich	Fr. fr. 2515	98 535 185	88 681 666,5	85,5
Großbritannien ..	£ 12	38 398 720	32 553 848	50
Holland	fl. 73	28 343 080	28 408 772	25
Italien	Lire 110	5 789 300	5 210 370	5
Schweden	Kr. 110	26 478 900	26 331 010	25
Schweiz	Sfr. 92	17 751 400	15 976 260	15
Vor. Staaten	\$ 68,25	98 250 000	88 425 000	84,5
Insgesamt		350 888 545	316 889 580,5	etwa 301,5

¹⁾ Die genauen Ziffern sind nicht bekanntgegeben; im Gegensatz zu den Ziffern der vorherigen Rubriken lassen sie sich nicht errechnen, da nicht bekannt ist, wie hoch die Spesen sind, welche außer der Bankkommission in Abrechnung gelangen. So erhält u. B. die Bank für internationalen Zahlungsausgleich einen Pauschalbetrag zur Deckung ihrer Ausgaben. Überdies mag der tatsächliche Nettoerlös von dem erwarteten geringfügig abweichen, je nach dem Valutakurs am Tag der Umrechnung bzw. Umrechnung.

Die Amsterdamsche Credit Maatschappij N.V. schreibt: „Die wichtigste internationale Finanztransaktion seit vielen Jahren, die Emission der Mobilisierungsanleihe, ist nunmehr vollendet worden, und es darf festgestellt werden, daß das Ergebnis — im großen ganzen — als nicht ungünstig angesehen werden kann. Die Auswirkung der ganzen Finanzoperation ist noch nicht zu übersehen. Inzwischen ist zu berücksichtigen, daß die Kapitalbewegungen möglichst beschränkt werden sollen durch den Beschluß, den Erlös der Anleihe in den meisten Fällen im Zeichnungslande stehen zu lassen. So wird der Ertrag des in Holland aufgelegten Abschnittes verwendet werden zur Tilgung französischer Schulden an Holland. Lediglich die amerikanische Tranche dürfte von dort abgezogen werden. Das zugunsten der Deutschen Reichsbahn und der Reichspost begebene Drittel der Anleihe, d. h. ein Effektivbetrag von 100 Millionen \$ (abzüglich der in Deutschland selbst begebenen 36 Millionen M.) wird jedenfalls dem deutschen Markt zufließen, und zusammen mit den aus den amerikanischen Freigabezahlungen zu erwartenden Beträgen zu einer weiteren Geldverflüssigung beitragen.“

Europäische Holzmarktlage

Die Entwicklung des Holzmarktes vollzieht sich entsprechend der weitaugedehnten internationalen Wirtschaftskrise. Dieser parallele Verlauf der Dinge offenbar eindringlichst die internationale Verbundenheit der Wirtschaft in den verschiedenen Ländern in Bezug auf den Roh- bzw. Werkstoff Holz. Die Preise waren zunehmendem Druck, teilweise sogar sichtlicher Abbröckelung unterworfen. Es gilt das bezüglich fast aller europäischen Hölzer und ihrer Handelsausformungen.

Die Placierung des Rundholzes ist alles andere als eine angenehme Sache. Mitunter erscheint überhaupt kein Interesse für das ausgetobene Material auf dem Plan. Von Mangel an Rundholz kann in absehbarer Zeit ebenso wenig die Rede sein wie von dringender Notwendigkeit zum Rundholzeinkauf bei der Industrie. Der einzige erfolgversprechende Ausweg des Waldbesitzes aus der Absatz- und Preiskalamität ist Einschlages- und Angebotsverminderung, wie sie voraussichtlich die Zukunft bringen wird. Es stehen solchem Vorhaben forstliche und finanzielle Hindernisse entgegen. Außerdem sind der Erfolgswirkung durch die Konkurrenz des Rundholzes aus russischen und einigen anderen „Urwäldern“ gewisse Grenzen gezogen.

Das hervorstechendste Ereignis am Markt für weiches Schnittmaterial der letzten Wochen bildete die Klärung des Verhältnisses zwischen England und Rußland. Durch das Zustandekommen einer Kompromißvereinbarung zwischen dem russischen Syndikat „Exportleif“ und der maßgebenden Englischen Holzeinfuhrvereinigung ist ein europäischer Unsicherheitsfaktor aus der Welt geschafft. Allerdings in einer Weise, die vom Standpunkt der Holzproduzenten außerhalb Rußlands nicht ermutigend genannt werden muß. „Exportleif“ hat nämlich seine Preise für Rot- und Weißholzeinschnitte ermäßigt. Glücklicherweise ging Rußland die Verpflichtung ein, weitere Preisherabsetzung heuer nicht mehr vorzunehmen. In Finnland und Schweden begrüßt man die russisch-englische Entspannung. Für die sonstigen Holzausfuhrländer bringt der Vorgang die Sicherheit, daß die erheblichen Mengen noch unverkauften russischen weichen Schnittmaterials zum weitaus überwiegenden Teil nach England gehen werden. Soweit sich die Entwicklungstendenzen des europäischen Marktes für weiches Schnittmaterial übersehen

lassen, kann heuer kaum noch mit einer befriedigenden Steigerung der Preise gerechnet werden, obwohl alles in allem die lagernden Vorräte nicht übermäßig groß sind und mit der ferneren Neuproduktion mehr und mehr gebremst wird. (Nach der „Neuen Züricher Zeitung“.)

Postalische Neuerung

Mehrere Pakete mit einer Paketkarte

1. Vom 1. Juli ab dürfen im Inlandsverkehr auf eine Paketkarte von demselben Absender an denselben Empfänger bis drei nicht mit Nachnahme belastete Pakete befördert werden.

Auf eine Paketkarte dürfen aber nur Pakete derselben Art, also entweder nur gewöhnliche oder nur eingeschriebene oder nur unversiegelte oder nur versiegelte Wertpakete gemeinsam befördert werden, unversiegelte Wertpakete jedoch nur dann, wenn der Wertbetrag bei allen Paketen gleich hoch ist. Bei unversiegelten Wertpaketen braucht der Wert nur einmal auf der Paketkarte angegeben zu werden; bei versiegelten Wertpaketen muß der Wert eines jeden Pakets besonders auf der Paketkarte angegeben sein, es sei denn, daß er bei allen Paketen gleich hoch ist.

Polnischer Wirtschaftsbrief

Warschau und die Genfer Konvention — Die Gründe für die Ablehnung Polens — Die Situation nach der Absage — Polen und U. S. A. - Zölle — Ausfuhr wichtiger Exportwaren gefährdet

Dr. N. N. Zwei wirtschaftliche Ereignisse haben der letzten Woche ihren Stempel aufgedrückt, an denen die polnische Wirtschaftspolitik in hohem Maße interessiert ist: die Flucht Polens vor der Genfer Handelskonvention und die Zollerhöhungen in USA. Die Welgereung Polens, die Genfer Konvention zu unterzeichnen, kam insofern überraschend, als sie eine vollständige Ablehnung der Ratifizierung darstellt, ohne daß irgendein näherer Zeitpunkt für den etwaigen späteren Beitritt angegeben worden wäre. „Garantie des freien Warenaustausches auf allen Gebieten des Außenhandels“ ist vom Gesichtspunkt der Genfer Beschlüsse ein recht dehnbarer Begriff, da darunter nicht allein die Reglementierung des Außenhandels, sondern alle Maßnahmen, insbesondere die zollpolitische Natur, verstanden werden. Allerdings wußten sämtliche Staaten, daß die größten Schwierigkeiten für die Inkraftsetzung der Konvention in Polen und in der Tschechoslowakei liegen, welche letztere sich vorbehalten hatte, die Konvention nur bei Ratifikation auch durch Polen in Kraft treten zu lassen.

Was sind die Gründe für den Nichtbeitritt Polens zur Konvention über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote? Der polnische Staat befindet sich seit seinem nunmehr schon zwölfjährigen Bestand in handelspolitischen Differenzen mit Deutschland, mit den meisten Randstaaten im Westen und Norden und mit Rußland im Osten. Die schärfste Form hatte der handelspolitische Kampf mit Deutschland angenommen, bis es nach einem offenen fünfjährigen Zollkrieg gelungen war, im März l. J. einen Handelsvertrag zu vereinbaren, der geeignet wäre, die handelspolitischen Verhältnisse für beide Teile befriedigend zu lösen. Knapp nach Unterzeichnung des Handelsabkommens kamen aber deutsche Agrarzölle, die von den polnischen Agrariern als neuerliche Kampfansage aufgefaßt wurden: der Vertrag ist, u. a. auch aus diesem Grunde, vorläufig nur auf dem Papier geblieben. Allerdings konnte Polen aus den deutschen Agrarzollerhöhungen keinen Grund für die Ablehnung der Genfer Konvention konstruieren, da dieselbe zollpolitische Maßnahmen nicht verbietet, sondern sich lediglich darauf beschränkt, die Vertragsstaaten zu verpflichten, sämtliche bestehenden Ein- und Ausfuhrverbote und Hindernisse, darunter insbesondere Kontingentierungen, aufzuheben und neue nicht einzuführen. Unter den Maßnahmen Deutschlands zum Schutze der Landwirtschaft befinden sich neue Veterinärvorschriften, die die Handhabe bieten, aus veterinärpolitischen Gründen die Einfuhr von Vieh und tierischen Produkten einzuschränken oder zu verbieten. Polen erblickt nun in denselben eine der Genfer Konvention zuwiderlaufende handelspolitische Beschränkung, die sich ausschließlich gegen den wichtigsten polnischen Exportartikel richtet. Außerdem sind es die zwei Vorbehalte, die Deutschland bei der Unterzeichnung der Konvention gemacht hat — die Ausschaltung deutscher Kohle und Schrott aus dem Abkommen —, die Polen gegen die Unterzeichnung ins Treffen führt, indem hierdurch beiden Artikeln, trotz der Konvention, die Ausfuhr nach Deutschland verschlossen sei. Darin hat Polen insofern recht, als das Genfer Abkommen durch die vielen Ausnahmen, die einzelnen Staaten zugestanden worden waren, von vornherein als Mißgeburt anzusehen war. Allerdings wendet Deutschland ein, daß die Kohlen- und Schrottrfrage im deutsch-polnischen Handelsvertrag durch namhafte Zugeständnisse Deutschlands an Polen ihre erledigung gefunden habe. Zudem wäre es Polen möglich gewesen, wie es in den anderen Staaten der Fall war, den Auswirkungen dieser Vorbehalte durch geeignete Maßnahmen vorzubeugen. Die innerpolitischen Verhältnisse sind es aber, die ein rechtzeitiges Zugreifen und eine Vorbereitung für einen reglementlosen Außenhandel erschwert haben. Ob die Genfer Konvention mit der Weigerung Polens definitiv gefallen oder ob sie in geänderter Form realisiert werden wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Theoretisch könnte ein Provisorium festgelegt werden, wobei Polen, das ja mit der Absage zugleich liberale Wirtschaftspolitik verspricht, die Verpflichtung zu übernehmen hätte, dem Abkommen nachträglich beizutreten, wenn es die mit Deutschland noch offenen Fragen geregelt haben wird.

Während die USA-Zollrevision in ganz Europa starke Befürchtungen und Proteste fast aller Exportstaaten ausgelöst hat, deren Industrien durch den Vorstoß Amerikas in ihrer Ausfuhrerweiterung sich stark bedroht fühlen, ist Polen an der Zollerhöhung Amerikas nicht stark, aber trotzdem gleichfalls interessiert. Bei der geringen Bedeutung Amerikas als Importland für Polen, erscheint aber der polnische Export nach USA, bei weitem weniger bedroht, als der anderer Staaten. Die geringe Entwicklung des polnischen Exportes nach USA, und die sekundäre Bedeutung des amerikanischen Marktes für Polen geht aus folgenden Ziffern hervor: Der Gesamtexport Polens betrug 1928 2,5 Milliarden und der Import 3,6 Milliarden Zloty. Polens Ausfuhr nach Amerika bezifferte sich hierbei auf 19 Millionen und die Einfuhr auf 464,6 Millionen. Der Anteil Amerikas an der Gesamtausfuhr Polens ist also mit 0,8 Proz. verschwindend klein, während die amerikanische Einfuhr nach Polen 13,9 Proz. der polnischen Gesamteinfuhr beträgt. Nach polnischen Daten ist eine leichte Steigerung der Ausfuhr nach Amerika auf 30,8 Mill. festzustellen, wodurch sich der Prozentsatz unerheblich auf 1,1 Proz. erhöht hat.

Aus den Einzelheiten, die über den neuen amerikanischen Zolltarif bekannt geworden sind, geht jedenfalls hervor, daß die Erhöhungen bei den einzelnen Positionen auch dem polnischen Export nach Amerika Abbruch zu tun imstande sind. Neben den Zollerhöhungen für Zucker und Wolle fallen wesentliche Erhöhungen für die Produkte der Viehwirtschaft und Gartenwirtschaft ins Gewicht. Von Industrieartikeln, die Polen nach Amerika ausführt, werden Schiffe durch die Zollreform empfindlich geschädigt, die an Stelle der bisherigen Zollfreiheit einem 26prozentigen Wertzoll unterliegen werden. Auch andere für Polen wichtige Exportwaren, wie Glas, Por-

Sparkasse der Stadt Danzig

Die Zahl der Pakete hat der Absender auf dem Abschnitte der Paketkarte in dem künftig vorgesehenen Vordruck „Anbei ... Pakete ...“ anzugeben.

2. Ebenfalls vom 1. Juli ab können im Verkehr mit Deutschland eine Paketkarte und eine Zollinhaltsklärung für mehrere — bis zu drei — gewöhnliche Pakete verwendet werden, wenn die Sendungen von demselben Absender an denselben Empfänger gerichtet sind und derselben Gebühr unterliegen. Diese Bestimmung gilt in Richtung Danzig—Deutschland auch für eingeschriebene Pakete, sie gilt in beiden Richtungen nicht für Pakete mit Nachnahme oder mit Wertangabe, ebenso wenig für Pakete, die den Empfängern gebührenfrei auszuhandigen sind; bei solchen Paketen sind gemeinsame Begleitpapiere nicht zugelassen. In einer gemeinsamen Zollinhaltsklärung sind die Angaben für jedes einzelne Paket zu machen.

Die Vorgänge am Geldmarkt

Keine nennenswerten Auswirkungen der letzten Diskontsenkung. — Trotz Geldverflüssigung weiter hohe Zinssätze und Anstieg der Wechselproteste.

Die zweite Mahlfalte und die ersten zwei Juniwochen brachten eine weitere Verflüssigung in den Banken, hervorgerufen einerseits durch die Liquidierung unsicherer Geschäfte und Entgegennahme von ausschließlich solidem und kurzfristigem Wechselmaterial zum Diskont, auf der anderen Seite durch einen Anstieg der Einlagen als Resultat der weiterhin rückläufigen Geschäftsumsätze. Die Verflüssigung des Geldmarktes hat sich allerdings auf die Volkswirtschaft noch keineswegs sichtbar ausgewirkt. Bankkredite sind lediglich für erstklassige Klientel erlangbar und werden nur gegen gute Unterlage erteilt, da die Banken eine liberale, strenge Anleihe im Diskontmaterial vornehmen. Dieselbe vorsichtige Kreditpolitik befolgen auch die Privatdiskontkurse, so daß die Besitzer zweitklassigen Wechselmaterials in eine immer schwieriger Lage geraten. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß in den letzten Monaten das Interesse für Anlagen in Lokationswerten mit fester Verzinsung immer stärker zunimmt.

Die Bank Polski hat mit Wirkung vom 13. Juni ihren Diskontsatz von 7 auf 6½ und den Zinsfuß für Lombarddarlehen und offene Kredite von 8 auf 7½ herabgesetzt. Dieser Entschluß wurde durch die internationale Geldverbilligung ausgelöst, wobei auch der Rückgang des Wechselportefeuilles im Notensinstitut mitgespielt haben dürfte. Im Jahre 1930 hat das polnische Emissionsinstitut bereits dreimal seine Rate herabgesetzt, nämlich am 31. Januar von 8½ auf 8 Prozent, am 14. März von 8 auf 7 Proz. und letztens auf 6½ Proz. Die Diskontsenkung der Bank Polski hat aber bis nun noch keine größere Rückwirkung ausgelöst. Gutes Wechselmaterial wird mit Rücksicht auf die verstärkte Konkurrenz unter den Privatbanken unter dem Maximalzinssfuß von 12 Proz. zum Diskont entgegengenommen. Im Zusammenhang mit der Ermäßigung der Bankrate besteht die Absicht, auch die Einlagensätze in den Privatbanken herabzusetzen. Der Zinsfuß auf dem privaten außerbanklichen Geldmarkt ist unverändert hoch. Für den Eskompt erstklassigen Wechselmaterials wird 1½—1¾ Proz. im Monatsverhältnis, für zweitklassiges 2—2½ und für drittklassiges, das nur in Ausnahmefällen diskontiert wird, 3—4 Proz. gefordert.

Der polnische Staatsschatz

hat im April und Mai aus dem Titel der Rückzahlung von Kapitalen und Zinsen ausländischer Schulden des Staates den Betrag von 59 683 733 Zloty rückgezahlt; hiervon entfallen auf die im Jahre 1925 aufgenommenen 8prozentigen Dollar-(Dillon)-Anleihe 5 503 190 Zl., auf die 7prozentige Stabilisierungsanleihe aus dem Jahre 1927 11 087 292 Zl., auf die italienische Schuld 1 053 000 Zl., auf die 7prozentige in italienischen Lire aufgenommene Anleihe aus dem Jahre 1924 8 477 106 Zl., auf die Schuld an Holland 6 132 030 Zl. und auf die Schuld an Amerika 27 137 400 Zl.

Eine Frage?

Wie wird sich das poln. Geschäft gestalten?

Der Reichsbund der Deutschen Metallwarenindustrie läßt in seiner Bücherfolge eine ausführliche Betrachtung des

Wir expedieren nach:

Rouen u. Nantes
Dampfer „Chateau Lafite“ labebereit ca. 1. Juli

Caen u. Rouen
Dampfer „Yainville“ labebereit ca. 7. Juli

Dunkirchen u. Bordeaux
Dampfer „Chateau Yquem“ labeber. ca. 14. Juli

Rouen u. La Pallice
Dampfer „Normanville“ labebereit ca. 21. Juli

WORMS & Cie.
Telefon-Sammel-Nr. 210 46

Seekarten und
Seehandbücher
Buchhandlung
A.W. Kafemann
Kettnerhagergasse

Polsko - Brytyjskie
Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schneldampfer-Verkehr
von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Spedition
Lagerel
Um-schlag
Versicherung

Emil Berenz
Tel. 280 34 und 280 35
Schäfer 19

Dampferlinie
Danzig-Königsberg
und Kowno

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Gegründet 1821 Milchkannergasse 33-34 Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung
von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund

(5387)

erkennen, die nicht nur wegen ihres symptomatischen Charakters zu begrüßen ist. Um so mehr besteht aller Anlaß, den Prozeß der Befestigung des Auslandskredites nicht durch den Eindruck schlechter öffentlicher Finanzgebarung zu gefährden. Man wird erstaunt sein, welchen Zuwachs an Vertrauen im In- und Auslande eine Finanzverwaltung finden würde, die sich nicht scheut, mit historisch entstandenen, aber überlebten Einrichtungen aufzuräumen und eine Reform der Ausgaben, der Verwaltung und des Steuersystems in Angriff zu nehmen, die diesen Namen wirklich verdient.“

Der 7prozentige Zinstyp

Jetzt Schulden konsolidieren?

Diese Frage stellt das „Berliner Tageblatt“ und beantwortet sie in längerem Aufsatz, aus dem wir kurz das Grundsätzliche festhalten: Der Reichsbankdiskont ist ermäßigt worden. Die Zinssätze für tägliches und Termingeld bei den Banken mußten darauf reagieren, und auch der Rentenmarkt dürfte, soviel er auch von der Diskontsenkung eskompiert hat, nicht ganz unbeeinflusst bleiben.

Einige alte 7prozentige Pfandbriefe haben den Kurs von 95 überschritten, vielleicht deshalb, weil die 8prozentigen Pfandbriefe jetzt keine großen Kurschancen mehr bieten. Neue 7prozentige Pfandbrief-Serien wären also jetzt wohl zu etwa 95 pCt. anbringlich. Bei Kommunalobligationen sind hingegen erst Kurse von 89—90,5 pCt. zu erzielen, also zu wenig. Es ist zuzugeben, daß man damit nahe an der Grenze des 7prozentigen Typs steht und daß eigentlich nur die 8prozentigen Stadtanleihen mit Kursen von unter 93 pCt. ein wirkliches Hindernis bilden. Es kommt also vor allem darauf an, das Ansehen und die Kurse der 8proz. Stadtanleihen wieder zu heben. Die Privatwirtschaft, die längere Zeit hindurch immer wieder so scharfe Kritik an den öffentlichen Emissionen geübt hat, kommt jetzt angesichts der Einschränkung der kommunalen Bauprogramme auch teilweise zu der Ansicht, daß es doch vielleicht wünschenswert wäre, den Gemeinden die Kapitalbeschaffung, d. h. eine weitgehendere Umwandlung kurzfristiger in mittel- und langfristige Verbindlichkeiten, nicht so zu erschweren, wie das unter dem Eindruck der Etatsdefizite und der Geldknappheit im letzten Winter geschehen war. Denn durch den mangelnden Emissionskredit wird jetzt, trotz der billigen Geldsätze, in der Zeit einer allgemeinen Depression verhindert, daß die Gemeinden wenigstens ausgleichend auf die Konjunktur wirken und die Arbeitslosen nicht ganz umsonst bezahlen. Wie weit der inländische Kapitalmarkt von dem jetzt bestehenden Druck der noch nicht oder nicht endgültig placierten Kommunal-Emissionen erleichtert und dadurch der Übergang zum 7prozentigen Zinstyp wahrscheinlicher gemacht wird, hängt sehr von den Möglichkeiten ab, die den Kommunen bei der beabsichtigten Aufnahme von Auslandsanleihen gelassen werden.

Die Preußische Central-Boden- und Pfandbriefbank legt bis zum 14. Juli 20 Mill. M. 7½ prozentige Pfandbriefe zu 98 pCt. zur Zeichnung auf. Es handelt sich um die erste Emission des fusionierten Instituts, und zwar um einen Zinstyp, der schon von der Preußischen Pfandbriefbank ausgegeben wurde.

Nach fast dreijähriger Herrschaft des 8prozentigen Pfandbriefstyps stellt diese Ausgabe den ersten Schritt dar, der Senkung der Zinssätze am Geldmarkt eine allmähliche Herabminderung des Zinsfußes am langfristigen Kapitalmarkt folgen zu lassen.

Abnahme der Börsenreports

Die D.D-Bank stellt in ihrem Monatsbericht fest, daß die spekulativen Engagements sich weiter wesentlich verringert haben. Die Reports, soweit sie den Monatsbilanzen der Kreditbanken zu entnehmen sind, haben seit Jahresfrist von der an sich niedrigen Ziffer von 460 Mill. RM. auf 350 Millionen RM. abgenommen. Diese Situation der Börse wird sich bei einem Tendenzumschwung günstig auswirken. In Deutschland bieten sich ausreichende Anlagemöglichkeiten in festverzinslichen Werten. Das Gesamtniveau dieser Werte ist trotz Glatstellungen der Spekulation bemerkenswert stabil geblieben.

Eine neue Arbeitsgemeinschaft

Zur Besserung der Verhältnisse und zur Geschäftsbelebung haben sich namhafte deutsche Abnehmerverbände, Verbände der Industrie und des Handels, der Teppich- und Möbelstoffbranche zu einer neuen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. In der Arbeitsgemeinschaft befinden sich u. a. der Verband Deutscher Waren- und Kaufmanns, der Verband Deutscher Möbelstoff- und

Berücksichtigung der Metallwarenindustrie erscheinen. Das Schriftchen dürfte von Wert für die praktische Abwicklung deutsch-polnischer Wirtschaftsabkommens unter besonderer und den Ausbau des Exportes werden.

Abgesehen von der in- und ausländischen Konkurrenz, wird der deutsche Exporteur mit einer Reihe von anderen Schwierigkeiten zu rechnen haben. Diese liegen objektiv in der wirtschaftlichen Depression Polens, subjektiv in der geringen Zuverlässigkeit der großen Vertretermasse und auf Seiten des deutschen Kaufmanns in der mangelhaften Kenntnis des polnischen Marktes. Die Vorsicht, die bei der Auswahl der Vertreter geboten ist, ist doppelt beim Inkasso zu beobachten. Einziehungsaufträge erteile man nur alten und bewährten Vertretern, die allerdings bei ihrer Kundschaft größere Erfolge haben dürften als andere Inkassobeauftragte. (Wir möchten hinzufügen: Deutsche Metallindustrielle, erinnert Euch der guten Dienste, die Euch Danzigs Firmen und Vertreterschaft zu leisten vermögen. D. Red.)

Bilanzabschlüsse polnischer A.-G.

Lilpop Rau i Löwenstein T. A. verteilt eine Dividende von 10 Prozent aus dem Reingewinn von 1673 949 Zł, (2,50 Złoty auf den 5. Kupon der Aktie zu 25 Zł. nominal). — Steinhagen, Wehr i S.-ka., Papierfabrik in Myszkow, schließt das Geschäftsjahr 1929 mit einem Reingewinn von 6 086 342,61 Zł (Bruttogewinn 29 040 748,96 Zł.) bei einem Aktienkapital von 12 480 000 Zł. Zur Verteilung gelangt eine Dividende von 14 Proz. — Sp. Akc. Gazy Wschodnia in Lemberg schüttet für das Geschäftsjahr 1929 12 Prozent Dividende (3 Zł. pro Aktie) aus. — H. Cegielski S. A. in Posen, Bilanzsumme für 1929: 50 271 341 Zł. Reingewinn: 1 518 739, Dividende: 8 Prozent.

Die Preisschere in Polen

Einer statistischen Zusammenstellung zufolge ist in den letzten Monaten eine weitere Vergrößerung der Spannung zwischen Agrar- und Industrieindex eingetreten. Anfang

Mai 1. J. betrug der Agrarindex 71,3 (I. V. 90,3), der Industrieindex 96,5 (104,3).

Holzbörse in Lemberg

Das Holzindustriellensyndikat hat beschlossen, in Lemberg eine Holzbörse zu errichten. Vorläufig werden die Holztransaktionen im Rahmen der Produktenbörse durchgeführt.

Polnische Ausfuhrprämien

für Flachs und Werg.

Laut „Dziennik Ustaw“ werden ab 1. Juni folgende Ausfuhrprämien gezahlt: gehechelter Flachs 10 Zł. für 100 kg; Flachsberg, gehechelt, 5 Złoty für 100 kg. Die als „Rückstattung des Einfuhrzollens für eingeführte Maschinen und Geräte zur Bearbeitung von Flachs“ bezeichneten Ausfuhrprämien werden in Form von Zollgüttungen ausbezahlt; diese behalten neun Monate ihre Gültigkeit und können zur Bezahlung von Zöllen für alle importierten Waren benutzt werden.

Senkung der Eisenpreise

Wenige Tage nach der Verkündung des Schiedsspruches über die Lohnfrage in der Eisenindustrie haben die Verkaufsverbände der Deutschen Rohstahlgemeinschaft gemäß der dem Reichsarbeitsminister gegebenen Zusicherung ihre Preise um 4 RM. je To., rückwirkend vom 1. Juni herabgesetzt. In den Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsminister hatten die Eisenindustriellen die Versicherung abgegeben, daß die Preisermäßigung das Maß der Lohn- und Gehaltskürzung überschreiten würde. Der Reichsarbeitsminister hatte andererseits sich das Recht einer Nachprüfung der durchgeführten Preisermäßigung vorbehalten. Durch Berechnungen ist von gewerkschaftlicher Seite bestätigt worden, daß in der Tat das Maß der Preissenkung den Prozentsatz der Lohn- und Gehaltskürzung übersteigt.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze Was die Woche brachte

MONTAG.

Die 1839 gegründete England-Südamerika Linie Royal Mail Steam Packet Co. ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Durch das Scheitern einer Anleihe von 2,5 Mill. Pfund Sterling. Der einzige wertvolle Teil ist noch die White Star Linie.

Oesterreich will die in Erwartung der kommenden höheren Zollsätze eingeführten und aufgestapelten Vorräte an Getreide und Mehl nachbesteuern.

Die deutsche Ausfuhr nach Polen betrug im 1. Quartal 1930 159,2 Millionen Złoty gegen 212,4 Millionen Złoty im Vorjahre. Die polnische Ausfuhr nach Deutschland ist dagegen um etwa 20 Millionen Złoty gestiegen. Die Schweiz beabsichtigt in Polen eine Ovomaltin-Fabrik und eine Fabrik für kondensierte Milch zu errichten. Eine Autobusfabrik ist bereit, zum Straßenbau Polen eine Anleihe zu verschaffen wenn Polen Wagen dieser Schweizer Firma bezieht. Ferner sollen Möglichkeiten über die Unterbringung polnischer Kommunalobligationen in der Schweiz bestehen. Die polnische Landwirtschaftsbank hat einen ausländischen Kredit von etwa 9 Millionen Złoty erhalten.

Die Danziger Werft ist bei der Loslösung Danzigs in ein internationales Unternehmen umgewandelt worden, an dessen Grundkapital England und Frankreich mit je 40 Prozent, Danzig und Polen mit je 10 Prozent beteiligt sind. Da die Danziger Werft zum Zweck der Verbreiterung der Kapitalbasis eine wesentliche Erhöhung ihres Grundkapitals vorzunehmen beabsichtigt, ist dem Danziger Volkstag ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der das bisherige Gesetz ersetzen soll. Das alte Stimmverhältnis unter den einzelnen Aktionärgruppen soll aufrecht erhalten werden; die neuen Aktien werden daher ohne Stimmrecht nach festem Schlüssel an die bisherigen Aktionäre begeben.

DIENSTAG.

Arbeitspause der amerikanischen Automobilindustrie. Die Ford Motor-Co. schließt am 12. Juli ihren gesamten Betrieb für zwei Wochen. Die Mehrzahl der Automobilfabriken in Detroit wird voraussichtlich eine gleiche Betriebsstilllegung durchführen. Die bisherigen Ausgaben des Ford-Konzerns für Neuanlagen und Erweiterungen wurden auf rund 30 Millionen Dollar geschätzt.

Die französischen Eisenverbände ließen die bisherigen Preise für Roheisen, Halbzeug und Träger unverändert. Sowohl das Inland wie Exportkontinent für Gießereiroheisen wurde um 3000 auf 38 000 To. erhöht.

Der Betrieb der Jungfernbahnsgesellschaft erbrachte im Jahre 1929 eine Einnahme von 1,9 Millionen Franken (45 000 Franken weniger als 1928).

In der Mitte des Aermelkanals ist der deutsche Dampfer „Casablanca“ mit dem englischen Dampfer „Henry Stanley“ zusammengestoßen. Der deutsche Dampfer ist gesunken, die Mannschaft wurde von dem englischen Dampfer aufgenommen. Bei dem deutschen Dampfer handelt es sich wahrscheinlich um einen Dampfer der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Wie das „Hamburger Echo“ von unterrichteter Seite hört, ist der Verkauf der Wandschneider Reichardtwerke an die Gebr. Stollwerck A.-G. in Köln zum Abschluß gekommen. Die Uebergabe des Werkes vom Schichtkonzern an Stollwerck soll bereits am 1. Juli erfolgen.

Die finanzielle Position der Shell Transport u. Trading Co. ist überaus stark. Die Gesellschaft hat an Konzerndividenden 6 300 000 Pfund Sterling zu erwarten, erstklassige Investmentwerte fungieren mit 10,5 Millionen Pfund Sterling, Kasse mit 1,2 Millionen, während die Debitoren inkl. Schuldividende sich unter 3,9 Millionen Pfund Sterling stellen.

In Fachkreisen hofft man, daß bei der demnächst stattfindenden Sitzung des Stickstoffsyndikats für das Rückjahr 1930/31 die Preise um 7 Pfennig pro kg Rein-Stickstoff gesenkt werden; im vorigen Jahre trat eine Senkung um 5 Pfennige beim Grundpreis ein. Das Syndikat würde damit nur der gegenwärtigen Lagerhaltung und der schlechten Lage der Abnehmerrechnung Rechnung tragen.

MITTWOCH.

In der zweiten Junidekade liefen im Hafen von Gdingen ein 63 Schiffe mit einem Gesamtumfang von 57 220 Netto-Registertonnen. In derselben Zeit verließen den Hafen ebenfalls 63 Schiffe mit einem Umfang von 55 847 Netto-Registertonnen. Es trafen ein 583 Passagiere und fuhren aus 846 Fahrgäste. An Waren wurden eingeführt in Tonnen: Eisenschrott: 6683 Eisenerz: 2834,5; Thomasmehl: 3200; Rohreis: 7723; amerik. Schmalz: 735,8; amerik. Speck: 287,7; Stückgut 156,3. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum eingeführt 21 620,3 Tonnen. Ausgeführt wurden: Exportkohle: 68 783,5; Bunkerkohle: 4516,5; pol. Reis: 400; Zucker: 3280,3; Koks: 135; Butter nach England 65,8 und Stückgut 58,9 Tonnen. Insgesamt wurden ausgeführt 77 440 Tonnen. Der Gesamtverkehr belief sich mithin auf 99 060,3 Tonnen Waren und 1429 Passagiere.

Auf die raschen Kursstürze, die am Dienstag in New York die ganze Vormittagsbörse über anhielten, folgte kurz nach 12 Uhr mittags eine ebenso stürmische allgemeine Aufwärtsbewegung, offenbar hervorgerufen durch Deckungskäufe und Bankorders. United States Steel, die um 11,30 auf 152,5 gesunken waren, stiegen sprunghaft auf 155, und die übrigen sicheren Papiere folgten ihrem Beispiel. United States Steels schlossen mit 156,50, Westinghouse Electric Co., die bereits auf 124,25 gesunken waren, mit 133.

Oesterreich übernimmt 4000 Aktien der B.J.Z.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni erhöhte sich die Deckung der Noten durch Gold allein von 61,2 Prozent in der Vorwoche auf 64,9 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 71,1 Prozent auf 76,2 Prozent. Wie an der Berliner Börse von unterrichteter Seite verlautet, ist beim Reiche eine günstige amerikanische Kreditofferte eingegangen, und zwar handelt es sich um einen zweijährigen Kredit, dessen Zinsfuß unter 5 Prozent etwa bei 4,5 Prozent liegt.

Die Kredita Banca in Sofia, ein Tochterunternehmen der D.-D.-Bank und des Bankhauses Bleichröder, legt ihren Abschluß für das Jahr 1929 vor. Die Bank konnte namentlich durch die Übernahme der Deutschen Bank in Sofia und durch die sonstige Unterstützung der Mutterinstitute günstig arbeiten. Auf das Kapital von 15 Millionen Lewa wird eine 9prozentige Dividende verteilt.

Das angekündigte türkische Wirtschaftsprogramm wird in der allernächsten Zeit vorgelegt werden. Schon heute ist zu sehen, daß die Intensivierung der Landwirtschaft entsprechend der Lage und der Natur des Landes bei weitem im Vordergrund steht. Die Türkische Landwirtschaftsbank wird ausgebaut werden. Die Rückständigkeit der Ausrüstung wie auch der Viehhaltung ist sehr groß. Zur Eigendüngung durch den Viehbestand wäre ein doppelt so großer Viehbestand notwendig. Die Weizenerte Anatoliens darf auf fast 2 (Vorjahr 1,5) Millionen Tonnen geschätzt werden. Rübenerte wird besser.

DONNERSTAG.

Wie bereits gemeldet, wird das System der Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Textilwaren erweitert und sieht u. a. die Rückerstattung des Einfuhrzollens für Garne bei der Ausfuhr der daraus hergestellten Baumwollgewebe nach einem bestimmten Schlüssel vor. Die diesbezügliche Verordnung dürfte in allernächster Zeit in Kraft treten und probeweise bis Ende März 1931 in Geltung bleiben.

Es besteht die Absicht, in Wilna eine Börse für Getreide und Flachs zu errichten.

Mit einer im polnischen Gesetzblatt Nr. 44 vom 14. Juni erschienenen Verordnung wurde der Wortlaut der Position 85, Punkt 1 und 2 folgendermaßen geändert (Zoll in Złoty per 100 kg): Pos. 85, Punkt 1: Gasolin (Naphthaäther) von einem spezifischen Gewicht 0,710 und weniger, Benzin von einem spezifischen Gewicht von 0,790 und weniger 20,80; Punkt 2: a) Naphtha von einem spezifischen Gewicht über 0,790 bis 0,840 32, b) Treiböle (Gasöl, Solaröl, blaues Öl, grünes Öl, Paraffinöl), alles von einem spezifischen Gewicht über 0,840 bis 0,855 inklusive 20. Die Verordnung ist am 21. Juni d. J. in Kraft getreten.

In den Verhandlungen zwischen den deutschen Spitzenverbänden der Gewerkschaften und der Unternehmer hat man sich auf die bekannte kleine Notiz und die Erörterung derselben Fragen im Rahmen des Reichswirtschaftsrates geeinigt, doch ist der Verlauf der Besprechungen vor dieser, zunächst rein formalen, Einigung im Sinne eines ergebnislosen Ausganges der Verhandlungen zu kommentieren. In einer Erklärung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die in der gestrigen Sitzung mitgeteilt wurde, werden die Aussichten auf erfolgreiche Weiterverhandlungen als aussichtslos bezeichnet. Begründet wird die Unmöglichkeit weiterer Verhandlungen in dieser Form mit den Ereignissen der letzten beiden Wochen insbesondere mit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches von Oeynhaus, der den Lohnabbau zur Voraussetzung des Preisabbaues in der Schwerindustrie machte.

Der polnische Gesamtkohlenexport betrug im Mai 126 533 To., d. h. um 4,61 Prozent weniger als im vorhergehenden Monat, in der Hauptsache war der Rückgang auf den Ueberseemarkt zu verzeichnen, und zwar auf den nördlichen (um 1,64 Proz.) und westlichen (um 33,46 Proz.). Auf eine schleunige Besserung des Kohlenabsatzes auf diesen Märkten ist nicht zu rechnen, denn die nördlichen Märkte besitzen ungeheure Kohlenvorräte und auf den westlichen stößt die polnische Kohle auf eine sehr scharfe Konkurrenz anderer Länder.

Die Bilanz der Bank Polski weist in der zweiten Junidekade einen Goldvorrat von 702 632 000 Zł. aus, demnach um 173 000 Zł. mehr als in der vorhergehenden Dekade.

Das prozentuale Deckungsverhältnis des Banknotenumschlages und der sofort fälligen Verbindlichkeiten der Bank ausschließlich in Gold beträgt 68 Proz. (15,66 Prozent über gesetzliche Deckung), die Edelmetall- und Valutendeckung 62,04 Proz. (22,04 Prozent über gesetzliche Deckung), die Golddeckung des Banknotenumschlages allein 52,21 Prozent.

FREITAG.

Die Bankbilanzen Ende Mai zeigen deutlich im Rückgang der Ausleihungen, im Rückgang der Kreditoren die Wirtschaftsdepression. Bei den Berliner Großbanken sind die Warenvorschüsse um 22 Mill. Rm. zurückgegangen. Auffallend ist die Verschiebung der Kredittermine, kurzfristige stiegen um 123, die anderen sanken um 118 bzw. 9 Mill. Rm. Ansehend sind Auslandsgelder in bisherigem Umfang nicht mehr notwendig angesichts des verringerten Kreditbedarfs. Handelswechsel stiegen um 25, Wechsel im ganzen nur um 2,5 Mill. Rm. Die Liquidität ist mit 58 Proz. unverändert.

Die Verhandlungen zwischen Hapag und Lloyd einerseits und der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft andererseits schweben noch, sie haben sich aber soweit verpflichtet, daß das Ziel, die Errichtung einer Holdinggesellschaft, bereits feststeht. Diese Holdinggesellschaft würde die Hamburg-Süd, vermutlich auch die Bremer Hansa Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Neptun AG. sowie die sonstigen Beteiligungen umfassen.

Der Londoner Goldpreis für die laufende Woche (ab 25. Juni) für eine Unze Feingold 85 sh 0, 1/2 d, demnach für 1 Gramm Feingold 32,8018 Pence.

Die in den letzten Tagen in Paris stattgefundenen Besprechungen der internationalen Bleiweißkonvention haben anscheinend bisher zu einem greifbaren Ergebnis noch nicht geführt.

Die Wirtschaftskrisis und die starke Arbeitslosigkeit drückt sich in dem Malumsatz der deutschen Konsumvereine stärker aus. Bei der Gesamtheit der Konsumvereine im Zentralverbande ist ein Rückgang festzustellen und zwar verringerte sich der Malumsatz pro Kopf auf 8,44 Rm. gegen 8,78 Rm. im April.

An der Berliner Getreidebörse herrscht mit Recht Entrüstung darüber, daß Kartoffelflockenfabriken in den letzten Tagen namhafte Mengen Kartoffelflocken, die schon weiterverkauft waren, zurückverkauft haben, um sie als Bestände zu dem Ueberpreis von 8 Rm. der Kartoffelflockenzentrale zur Verfügung zu stellen.

Der starke Preisrückgang für die agrarischen und industriellen Rohstoffe aus Uebersee hat die Kaufkraft der überseeischen Länder und damit ihre Aufnahmefähigkeit für die im Preis weniger gesunkenen europäischen Waren erheblich geschwächt. Es ist leicht möglich, daß dieser Nachteil für die kontinentale Wirtschaft letzten Endes größer sein wird als der Vorteil, der gegenwärtig durch die gesunkenen Rohstoffpreise entstanden ist. (Institut für Konjunkturforschung.)

Wie wir erfahren, haben die General Motors in Polen eine erhebliche Autopreiserhöhung eingeführt, die bei einigen Wagen mehr als 30 Prozent ausmacht.

Steigende Eierpreise. In der letzten Woche trat im internationalen wie auch im deutschen Eiergeschäft ganz allgemein ein Umschwenk zu einer Besserung der Marktlage ein.

Kleine Geschäfte — sinkende Preise Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die einsetzende Reisezeit hat den Bedarf der Bäderorte etwas angeregt, dafür ist die Absatzlage in den Großstädten entsprechend ungünstiger. An sich bleibt der Geschäftsumfang klein, die Preisbewegung ist im allgemeinen weiter nach unten gerichtet. Die Zahlungsweise bleibt dagegen im ganzen befriedigend.

Am internationalen Getreidemarkt

hat sich die Abwärtsbewegung der Preise durch die günstigen Ernteaussichten fortgesetzt. Mit 92,12 Dollarcents für den Bushel hat der Preis für Juli-Weizen in Chicago einen neuen Tiefstand erreicht, gegen die Vorwoche stellt er sich weiter um 4,12 Dollarcents niedriger. Auch die übrigen überseeischen Märkte melden entsprechende Preisrückgänge. Wenn die deutschen Getreidemärkte angesichts der staatlichen Maßnahmen auch ziemlich unabhängig vom Weltmarkt sind, so mußte Inlandweizen alter Ernte, trotz des geringen Angebots, doch etwas nachgeben, weil für den Juli mit einer Herabsetzung des Verzehrszwanges von 50 Prozent auf 30 Prozent gerechnet wird. Die Notierung am Berliner Lokomarkt konnte wieder aufgenommen werden; mit Rm. 297 bis Rm. 300 ist der Preis gegen die letzte Notiz etwa Rm. 15 niedriger. Termine gaben gleichfalls nach, trotz der Trockenheit: Juli Rm. 291 (—8), September Rm. 258,50 (—2,50), Oktober Rm. 259,50 (—2); greifbarer Roggen war mit Rm. 172 bis 177 unverändert; hier macht sich die noch im Gang befindliche Stützungsaktion bemerkbar; Termine gaben gleichfalls leicht nach: Juli Rm. 169 (—4,75), September Rm. 173,50 (—3), Oktober Rm. 175 (—4). Angebot kommt wegen der Beschäftigung der Landwirte mit der Heuernte nur sehr wenig heraus. Durch die in vielen Teilen Deutschlands niedergegangenen Gewitterregen sind die Befürchtungen die man für die Ernte gehegt hatte, etwas gebannt worden. Der Preis für Cif-Weizen hat sich weiter ermäßigt: Manitoba I loco 10,50 (—0,15) Gulden für 100 Kilo. Auslandsgerste gab in Hamburg um Rm. 4 auf Rm. 81 nach.

Am Zuckermarkt

waren die Terminbörsen weiter schwächer auf zunehmendes kubanisches Angebot im Zusammenhang mit der Annahme der amerikanischen Zollgesetze. Die deutschen Terminpreise gaben um etwa 25 Pfennig nach, Juni und Juli Rm. 7,50 B., Rm. 7,35 G. In Verbrauchszucker war das Geschäft infolge der Beerenerte etwas lebhafter, doch blieben die Preise mit Rm. 26,80 für prompte Ware unverändert.

Auf den Kolonialwarenmärkten

Ist in Kaffee keine Aenderung der gedrückten Lage eingetreten; die großen Weltbestände lassen eine Erholung nicht zu; die Terminpreise sind unverändert geblieben: Juli 41 B., 40 1/2 G., September 38 B., 37 1/2 G., für greifbare Ware bleibt die Nachfrage weiter klein. Für Kakao besteht bei den Fabriken nur wenig Kaufkraft, doch bleibt die Tendenz infolge einer leichten Befestigung in New York stetig, Acera Juni—Juli 36 1/2 sh. (unverändert), Bahia Superior Juni—Juli 38 1/2 (— 1/2) sh., Thomé Superior Juli—August 38 (— 1/2) sh. Reis kam aus dem Osten leicht befestigt, da China dort Käufe vornahm; hier blieben aber die Preise bei ruhigem Geschäft unverändert. Der Abzug in Gewürzen läßt zu wünschen übrig, Kanneel war behauptet, desgleichen Pfeffer und Piment, während Vanille mehr gefragt und fest war. In getrockneten Südfrüchten gingen die greifbaren Bestände zurück; angebots der bevorstehenden neuen Ernte wird gegenüber Einfuhren aus alter Ernte Zurückhaltung beobachtet. Im einzelnen kosten am

Hamburger Kolonialwarenmarkt

In Rm. für 50 Kilo, alles verzollt: Maistärkepulver 26—27, Kartoffelmehl 16—17, Sagomehl 44 1/2—47, Sago, deutsch, Edelware 23—24, Tapioka 36—48, Reis, Birma 16 1/2—17 1/2,

Rangoon 17 1/2—18, Moulmein 23—24, Bassein 19—21, Valencia 20—23, Patna 22—35, Java 32—38, Blue rose 28, Carolina 32—34, Bruch 15 1/2—19, Reismehl 17—22, Reismstärke 37—52, Aepfel, getrocknet 48—71, Birnen, kalifornisch 53 bis 74, Aprikosen 65—135, Pfirsiche 65—83, Pflaumen, kalifornische 32—59, Pflaumen, kalifornische, im Ursprungsland gepackt 52—64, Mischobst, kaliforn. 43—65, Kirschen, getrocknet 42—60, Rosinen, Sultana 35—77 1/2, dito kaliforn. 32—43, Korinthen 40—48, Sukkade 115—135, Mandeln, süß 115—220, dito bitter 89—180, Kokos geraspelt 40—48, Pfeffer, weiß 170—210, Pfeffer, schwarz 200—230, Piment 160—190, Kardamom 600—710, Muskatnüsse 170—245, Kanneel, ganz 260—280, dito gemahlen 240—345, Kümmel 45—60, Gelbsenf 32—45, Kaffee, roh, Santos 138—186, roh, Guatemala 176 bis 238, gebrannt, Santos 154—230, gebrannt, Guatemala 185—315, Tee 285—650, Speiseöl 52—75, Schmalz, amerikan. 58—60, Schmalz, dänisches 53—59.

Oele und Fette

erfahren bei kleinem Geschäft durchweg Preisrückgänge: Leinöl Rm. 93 (—4), Rühöl Rm. 88 (—4), Palmöl Rm. 42 bis 44 (—2), Kokosöl Rm. 65 (—3), Palmkernöl Rm. 59 (—1), Sojaöl Rm. 62 (unverändert), Rizinusöl Rm. 78—82 (unverändert).

In Chemikalien

blieb das Geschäft klein. Feinchemikalien waren im Preise unverändert. Exportchemikalien hatten weiter stockendes Geschäft bei unbedeutenden Preisänderungen.

Am Textilienmarkt

hat Baumwolle auf die weiter günstigen Erntemeldungen und die enttäuschenden Berichte vom Weizenhandel im Zusammenhang mit den schwachen amerikanischen Wertpapierbörsen die Abwärtsbewegung zunächst fortgesetzt, dann trat ein Umschwenk ein, und namentlich die Spekulation benutzte den niedrigen Preisstand zu Käufen, so daß die Verluste von etwa 1/2 Cent wieder eingeholt wurden; die Bremer Lokonotierung war mit 15,82 schließlich drei Punkte höher als in der Vorwoche. Ostindische Baumwolle hat sich erst später dem Preisrückgang für amerikanische Baumwolle angeschlossen, eine Oomra Stand. I notierte in Hamburg 4,60 (—0,20) d.

Wolle

konnte die feste Haltung behaupten, ebenfalls Jute, für die die Notierung Juni—Juli 22 1/2 (+ 1/4) Pfund für 1016 Kilo war.

Kautschuk

verharrt auf dem niedrigen Preisstand, trotz geringer werdender Abladungen aus dem Osten nahmen die Londoner Bestände noch leicht zu, sie stiegen um 784 auf 78 888 Tonnen; die Terminpreise sind in Hamburg weiter um 5 Pfennig zurückgegangen, Juni Rm. 1,10 B., Rm. 1,07 1/2 G., Lokoware blieb mit 5 15/16 d für ein englisches Pfund unverändert.

Tendenzen auf dem Weltmarkt

Stetig: Häute, Leder, Wolle, Hopfen, Butter. Schwankend: Blei, Zink, Seide, Getreide, Oele, Oelsaaten, Kaffee.

Schwach: Kohle, Eisen, Schrott, Kupfer, Zinn, Baumwolle, Jute, Kakao, Zucker, Gummi.

Der von den bekannten, baisssegünstigen Momenten auf das Preisniveau der meisten Rohstoffe ausgehende Druck hat infolge der zwischen den Fonds- und Warenbörsen bestehenden Wechselwirkungen durch den neuen Kurseinbruch an der Newyorker Effektenbörse eine weitere Verstärkung erfahren. Da auch der konjunkturell eingeeigte internationale Rohstoffbedarf keine Steigerung aufweist, zum Teil sogar, wie die Maikonsunziffern deutlich zeigen, eine weiter rückläufige Entwicklung einschlägt, ergaben sich für die Mehrzahl der Welthandelswaren neue Preisrückgänge.

Denken Sie an Ihre Sommergarderobe?

**Chem. Reinigungsanstalt
Färberei Kraatz**
reinigt
färbt
wäscht

Ihre Garderoben, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Felle, Tischdecken, Lampenschirme usw. bitte abgeben in den Filialen
Junkergasse 12 Langfuhr, Hauptstr. 118
Matzkausche Gasse 6 Hauptstr. 39
III. Damm 6
Langgarten (Ecke Mattenbuden) Oliva, Schloßgarten 23
Elsabethkirchengasse (neb. U.T.) Zoppot, Seestraße 42
Altstädtischer Graben 48/49 Tczew und Starogard.

Fabrik Danzig-Ohra, Telefon 285 73

**Teppichklopferei
Plisseebrennerei
Bettfedernreinigung**

Neuestes Verfahren für Färberei von Lederjacken, Ledermänteln, Lederbekleidung jeder Art. Chemische Reinigung der Inneneinrichtungen von Automobilen.

Garantie für wertvolle Sachen
Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.

**Fördert
Danzigs Wirtschaft!**
**Kauft Danziger Ware,
gebt Aufträge an die
Danziger Industrie und
das Danziger Gewerbe,
beschäftigt Danziger Handwerker
Arbeiter und Angestellte.**

**J. J. Berger's
Dreiring-
Sparkernseife**

billiger und
sparsamer
wegen ihrer
außergewöhnlich

großen Ausgiebigkeit.

Künstliche Diamanten

Interessantes aus dem Reich der Technik

Von Dr.-Ing. S. Hansberg

Vor einigen Tagen lief wieder einmal eine Meldung durch die Presse, wonach es einem ausländischen Chemiker gelungen sei, künstliche Diamanten größten Formats herzustellen. Solche Nachrichten sind immer mit Vorbehalt zu genießen. Bei näherer Prüfung erweisen sie sich stets als unrichtig.

Das diamanttragende Publikum — und wer nennt nicht zumindest einen kleinen winzigen Diamanten sein eigen? — hat aber das Recht zu erfahren, ob es in absehbarer Zeit nicht vielleicht doch möglich sein wird, Diamanten in größerem Umfang künstlich herzustellen. In diesem Falle würde nämlich der Preis des glitzernden Schmuckes sehr wahrscheinlich schnell sinken und damit der innere Wert einer bisher für unantastbar gehaltenen Kapitalanlage.

Wir müssen allerdings zunächst feststellen, daß, an und für sich, die künstliche Herstellung von Diamanten ein gelöstes Problem ist. Seit William im Jahre 1892 mit dem von ihm erfundenen elektrischen Ofen winzige kleine Splitterchen aus kristallisiertem Kohlenstoff — also Diamanten — erhielt, ist es zahlreichen anderen Forschern gelungen, kleine Diamanten, deren größtes 1,5 Millimeter im Durchmesser aufweist, herzustellen. Theoretisch ist also das Problem gelöst. Praktisch aber sind wir damit keinen Schritt weiter gekommen, denn, abgesehen davon, daß es vorerst unmöglich erscheint, jemals größere Exemplare darzustellen, übersteigen die Herstellungskosten um ein Vielfaches die Gewinnmargen der echten Diamanten.

Dabei gehört dieses Problem zu den einfachsten, die die heutige Technik zu lösen hat. Es handelt sich nicht etwa darum, einen komplizierten chemischen Stoff synthetisch darzustellen, obwohl auch solche Aufgaben von der modernen Wissenschaft oft spielend überwunden werden. Der Diamant besteht einfach aus reinem Kohlenstoff, ein Material, das beispielsweise durch Verkohlung reinen Zuckers absolut hundertprozentig hergestellt werden kann. Der einzige Unterschied besteht darin, daß der Diamant aus kristallisiertem Kohlenstoff besteht, während die Kohle aus sogenanntem amorphem, also nicht kristallisiertem Kohlenstoff zusammengesetzt ist. Es handelt sich also „nur“ darum, den amorphem Kohlenstoff in seine kristallisierte Modifikation überzuführen, ein bei zahlreichen anderen Elementen alltäglicher Vorgang. Kohlenstoff ist aber allein in Frage kommenden chemischen und physikalischen Einwirkungen gegenüber ein besonders widerstandsfähiges Element. Er ist in allen bekannten Lösungsmitteln und Säuren praktisch unlöslich. Noch mehr: Die Temperaturen, die man zu erzeugen imstande ist, vermögen nicht, ihn zu verdampfen, so daß auch dieser Weg, nämlich das Niederlagern des Kohlenstoffdampfes in Form von Kristallen, nicht gangbar ist.

Die einzige Möglichkeit, die sich uns bietet und die William ausgenutzt hat, beruht auf der Fähigkeit des Eisens, gewisse Mengen Kohlenstoff aufzunehmen und zwar kann geschmolzenes Eisen mehr Kohlenstoff in Lösung halten, als erstarrendes Eisen. Die beim Erstarren unter Druck ausgetriebenen Kohlenstoffteilchen kristallisieren unter besonderen

Bedingungen zu winzigen Diamanten, die man dadurch freilegt, daß man den Eisenblock in Säuren auflöst. Dieses Verfahren ist wissenschaftlich sehr interessant, für die Praxis aber ohne Bedeutung. Eine andere Möglichkeit kennt aber die heutige Wissenschaft nicht. Sämtliche Versuche, die nach anderen Richtungen angestellt wurden, schlugen fehl. Wird es nun je gelingen können, größere Diamanten billig herzustellen? Diese Frage kann nicht ohne weiteres verneint werden. Unsere Technik müßte aber dazu noch ein großes Stück Arbeit leisten. Es wird vielfach angenommen, daß sich die „Kristallisation“ des Kohlenstoffs nicht nur unter gewaltigem Druck und sehr hohen Temperaturen, sondern auch langsam vollzieht, daß sie nur in geologischen Zeiträumen eintreten kann. Wenn diese Annahme zutrifft — und es spricht sehr viel dafür — dann müßten wir jede Hoffnung aufgeben, der Natur ihr Geheimnis jemals zu entreißen. Für Diamantenbesitzer besteht jedenfalls vorerst kein Grund zur Beunruhigung. Sie können sich weiterhin unbesorgt ihres edelsten Schmuckes erfreuen.

Der Kreislauf der Metalle

Von Berg-Ing. Felix Goldschmidt.

Der ständige Metallvorrat der Welt wird von zwei Quellen gespeist: Einerseits fördern die Gruben dauernd Neumetall in Form von Erzen zutage, andererseits kommen jährlich ungeheure Mengen Altmetalle verschiedenster Herkunft auf den Markt. Die Leistungsfähigkeit dieser „Altmetall-Gruben“, wie die großen und kleinen Altmetall-Sammler scherzweise genannt werden, wird meist unterschätzt. Es ist den Wenigsten bekannt, daß sehr viele Metallstätten

mehr Altmetalle als Roherze

auf Neumetall verarbeiten! Das ist auch verständlich: Nur ein Teil des verarbeiteten Metalls geht für die Wirtschaft endgültig verloren. Der größte Teil wird, nachdem die aus ihm gefertigten Geräte unbrauchbar geworden sind, wieder erfazt und den Schmelzhütten zugeführt. In vielen Fällen ist sogar der Verlust kleiner als die von den Bergwerken herangeschafften neuen Mengen. Dieser Umstand bildet eine der wichtigsten Ursachen für die geringen Preiskürze, die die Metallmärkte von Zeit zu Zeit heimsuchen.

Beim Kupfer

zum Beispiel geht nur ein kleiner Teil unrettbar verloren. Nur die in der chemischen Industrie und in der Landwirtschaft verbrauchten Kupferverbindungen und die in Form von Grünspan zerstörten Mengen, können nicht zurückgewonnen werden. Aber der größte Teil der aus Kupfer bestehenden, unbrauchbar gewordenen Gerätschaften geht an die Schmelzhütten zurück: Fast jede unbrauchbar gewordene elektrische Leitung, jedes Hausabfallungsgerät, jeder aus Kupfer bestehende Maschinenteil wird früher oder später einer der vielen Tausenden über die ganze Welt zerstreuten größeren und klei-

neren Sammelstellen zugeführt, die für ihre Wiederverwendung sorgen. Und doch fördern die Kupfergruben jährlich ungeheure Erzmengen, weil die gesammelten Altmetallmengen für den steigenden Verbrauch nicht genügen. Die Elektroindustrie, dieser größte Kupferverbraucher, findet immer wieder neue Absatzgebiete.

Ein anderes Metall,

das Zink,

erleidet größere Verluste. Enorme Zinkmengen werden zu Farben, wie Vitopone und Zinkweiß, verarbeitet. Der hohe Metallgehalt dieser Farben kann nicht zurückgewonnen werden. Ein großer Teil des geförderten Zinks wird zu Legierungen verarbeitet, deren Regenerierung mit großen Metallverlusten verknüpft ist. Ueberhaupt verursacht jedes Umschmelzen dieses Metalls, dessen Flüchtigkeit in der Hitze sehr groß ist, unwiederbringliche Abgänge. Und trotzdem liegt der Zinkpreis seit längerer Zeit niedriger: Die Verwendungsmöglichkeiten dieses Metalls sind eben begrenzt und die Gruben, die weit größere Mengen produzieren könnten, werden nur zur Deckung der geschätzten Verluste herangezogen. Der übrige Teil des laufenden Weltbedarfs wird von den „Altmetall-Gruben“ geliefert.

Die Eisengruben

sind etwas günstiger gestellt. Der Roß frisst alljährlich über 20 Millionen Tonnen Eisen, das ist die Ladung von 2 Millionen Eisenbahnwagen! Dazu kommt noch die fortwährende Industrialisierung neuer Erdteile, die immer größere Eisenmengen erfordert. Am ungünstigsten vielleicht ist das Silber gestellt. Seine Verwendungsmöglichkeiten stehen nicht im Verhältnis zu seiner großen Erzeugung. Das meiste Silber wird als Nebenprodukt in der Metallverarbeitung gewonnen und, da viel immer wieder erzeugt werden muß, fallen alljährlich große Mengen Silber ab, für die es keine rechte Verwendung mehr gibt, seitdem sich die meisten Länder von der Silberwährung abgewandt haben. Ueberdies bewirkt seine relative Unangreifbarkeit, daß nur geringe Mengen im Gebrauch verloren gehen. Günstiger liegen die Verhältnisse beim

Gold.

Alter Schmuck wird nur verhältnismäßig selten zum Einschmelzen gegeben. Geheime und neue Aufschaffungen werden meistens angesammelt. Die in Verlust geratenen kleinen Schmuckstücke werden nur zum kleinsten Teil wieder aufgefunden und dem Verkehr zurückgegeben. Zur Deckung der Goldwährungen werden gewaltige Mengen aufgeschüttelt. Diese Verhältnisse tragen dazu bei, daß der Goldpreis stabil bleibt und sehr voraussichtlich auch stabil bleiben wird.

Was geschieht nun mit den „verlorenen“ Metallmengen? Da der Metallvorrat der Erdrinde begrenzt ist, wird es denn eine Zeit geben, da die Gruben versiegen und neue Metallmengen nicht mehr herangeführt werden? Man kann sich leicht ausmalen, wie verhängnisvoll sich eine solche Lage auswirken würde!

„Blinder Passagier entdeckt, was machen mit ihm?“

„Drohen Sie ihm mit sofortigem Hinrichten“, kam eine Radio-Antwort zurück. Der Steward und der Radio-Offizier öffneten ein Fenster, faßten den jungen Mann hoch und schaukelten ihn vor dem offenen Fenster:

„Sie werden jetzt hinausgeschmissen!“

Aber der blinde Passagier erschrickt nicht. Ruhig läßt er sich hin und her schaukeln.

„Warum fürchten Sie sich nicht?“ ruft der Funker empört.

„Weil ich einen Fallschirm unter meiner Jacke habe“, erwidert er.

Flieger-Grotesken

Von Eva Rouge

Barmixer in der Luft

Das dreimotorige große Flugzeug hat nur einen einzigen Fahrgast. Es ist ein dicker Herr, wahrscheinlich ein reicher Bankier. Er ist und trinkt sehr viel. Der „Obersteward“ (fliegender Oberkellner) hat alle Hände voll zu tun, um seinen Gaß, der großen Appetit und Durst hat, zu bedienen.

Der Gaß bestellt wieder etwas. „Herr Obersteward, nehmen Sie ein Mischglas, füllen Sie es mit Eis, Whisky, Wermouth, Curacao und Kognat und mischen Sie mir das! Aber bitte recht gut mischen und schütteln!“

Der Luftkellner verschwindet für einen Augenblick in den Nebenraum. Der Fahrgast beginnt plötzlich zu taumeln, fliegt fast aus seinem Sitz heraus, alles dreht sich vor seinen Augen, die ganze Welt erscheint ihm dunkel, und das Blut schießt ihm in den Kopf.

„Was war das?“ fragte er verzweifelt den Obersteward, der mit dem fertigen Barmixer zurückkommt.

„Unser Pilot ist ein Luftakrobat, ich bat ihn, einige Male „Looping the Loop“ zu machen, damit das Barmixer gut durchgeschüttelt wird.“

Kaufleute über den Wolken

Zwei Kaufleute fliegen von Prag nach Brünn. Zwei alte Bekannte, der reiche Bankier Weiß und der ewig in Sorgen lebende Kaufmann Schwarz. Unterwegs, dreitausend Meter hoch, sagt Schwarz:

„Du, Weiß, pumpe mir 50.000 Kronen.“

„Ich habe genau 50.000 Kronen bei mir, ich kann sie dir nicht geben, ich brauche das Geld“, bedauert Weiß.

„Wofür?“ fragt Schwarz.

„Ich fahre jetzt nach Brünn zu einem berühmten Arzt, um mich einer Verjüngungsoperation zu unterziehen. Das kostet genau 50.000 Kronen.“

In diesem Augenblick dreht sich der Pilot um und ruft:

„Mein Motor verlagert. Wir sind rettungslos. Wir stürzen.“

Während das Flugzeug stürzt, fragt Schwarz:

„Na, aber jetzt kannst du mir doch die 50.000 Kronen borgen.“

„Nein.“

„Warum?“

„Ich brauche das Geld!“

„Jetzt? Wofür?“

„Für mein Begräbnis.“

Rekord

Auf dem Flugplatz in Tempelhof gibt es eine große Terrasse des Mitropa-Restaurants, wo Luftpassagiere, Piloten und neugieriges Publikum gemischt umherfliegen.

In einem Tisch sitzen drei Piloten und streiten laut miteinander, wer von ihnen am meisten geflogen sei. Als die Unterhaltung etwas überlaut geworden ist, ruft plötzlich eine Stimme vom Nebentisch:

„Hören Sie doch endlich damit auf! Ich bin mehr als Sie aufkommen geflogen!“

Die drei Piloten schauen einander erstaunt an, doch niemand kennt den fremden Herrn.

„Wer sind Sie eigentlich?“ fragt ihn einer der Piloten.

„Ich bin ein Staubsauger-Agent.“

Der blinde Passagier

Das große Flugzeug war schon unterwegs. Plötzlich entdeckt der Steward einen blinden Passagier, der sich zwischen Konvertdosen und Reisegepäck versteckt hielt. Er führte den ertappten jungen Mann in den Radioraum. Der Funker gibt eine Radio-Meldung ab:

Die Geheimnisse der Wiener Hofburg

Eine kleine Stadt

Der Titel ist apokryph. Es gibt keine Geheimnisse mehr in der Wiener Hofburg. Sie wurden im Laufe der letzten Jahrzehnte allmählich entschleiert, die unnahbare Welt der Kaiser und Könige, wurde dem Volke immer mehr verständlich gemacht. Und die letzten Schleier fielen in jenen schicksalsschweren Tagen des Jahres 1918, als der letzte Habsburger die Wiener Residenz fluchtartig verlassen mußte, um nicht mehr zurückzukehren. Damals wurde die Wiener Hofburg vom Volke übernommen. Im wahren Sinne des Wortes. In den darauffolgenden Glendjahren erwachte sie langsam aus ihrer „splendid isolation“ zu der neuen Bestimmung, und heute ist die Wiener Hofburg in eine kleine Stadt mit individuallstem Eigenleben verwandelt. Es gibt sogar ein eigenes Postamt und einen Postkeller mit wunderbaren Weindokänen, die angeblich noch aus dem kaiserlich-königlichen Keller stammen. Im übrigen dient der riesige Komplex der ziemlich reizvollen Wiener Hofburg jetzt verschiedenen Zwecken. Leer stehen

nur die Drunkapartements

der letzten Kaiser, eine Gemächer der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf. In allen übrigen Wohnräumen mit wunderbaren cremefarbenen und goldgefaßten barocken Decken, die unheimlich sind, Möbeln, die unter Denkmalschutz stehen, und brokatbedeckten Wandtapeten, klappern heute Schreibmaschinen und schrillt nervös die Telefonglocke. Ein Reichen der Zeit.

Wir sagten vorher, daß die Wiener Hofburg einer kleinen Stadt gleicht. Das ist vollkommen richtig. Sie besitzt eigene Plätze, Kreuzungen und Straßen, sie besitzt — beinahe kilometerlange — Gänge mit verschiedenen Gerüchen, je nach der Gegend, ja sie besitzt sogar das selbst der Kleinstadt unentbehrliche Armenviertel.

Die ersten zwei Stockwerke, wo sich u. a. auch die fremdenverkehrsreichsten Apartements befinden, beherbergen neben zahlreichen Büros auch einige Privatwohnungen, die Elite der Wiener Hofburg. Es sind dies einige Burgtheaterchauspieler, Opernsänger und Dirigenten, die dank irgendeiner Eingebung im Innenministerium in den Zeiten der großen Wohnungsnot ihre Zelte in der Burg aufschlagen durften. Man muß aber sagen, daß dies ein Unternehmerr war, das ziemlich viel Mut und noch mehr Geld erforderliche. Nicht daß der Zins vielleicht ungebührlich wäre, darin ist die Burgtheaterwirtschaft, der die ganze kleine Stadt

untersteht, ziemlich zivil. Aber die Herrichtung der riesigen Säle für halbwegs menschliche Bedürfnisse hat Unsummen erfordert. Man mußte ja — vom Bodenzimmer schon überhaupt nicht zu reden — sogar die kleinen verschwiegenen Orte erbauen, um nicht die Unannehmlichkeiten eines mindestens zehnmündigen Spazierganges im Lausfritzt auf sich nehmen zu müssen. Und dann sage Einer, daß es die Habsburger gut hatten! Es ist höchstwahrscheinlich, daß wenn heute die Habsburger zurückkämen, sie in der größten Verlegenheit sein würden, wo sie wohnen sollten. Denn die Wiener Burg eignet sich gewiß nicht dafür, und es ist bezeichnend, daß die ersten Bodenzimmer und W.C.s im Hause einer der reichsten Familien der Welt nach dem Umsturz errichtet wurden.

Im dritten Stockwerk der Hofburg

befindet sich das Armeeleutiviertel dieser Kleinstadt. Die Gänge sind lang, niedrig, auch tagsüber künstlich beleuchtet, ja es kommt vor, daß eine Kleinstadt nur über ein einziges Fenster verfügt, das ins Freie geht. Aber leben muß man, und der Zins ist billig. Es sind meistens Invaliden, Leute mit Protektion oder ehemalige Hofbedienstete, die hier oben wohnen. Die Gangenferner der Rücken erinnern durch ihre Größe an Auslagefenster, die Fenster ins Freie sind so winzig, daß man sich kaum hindurchzwängen kann, um ein wenig frische Luft zu schöpfen.

Die Wiener Hofburg ist jedem frei zugänglich. Die Wenigsten wissen es aber, und deswegen sind die Gänge fast leer. Man kann hundlang durch die Burg wandeln, ohne einem Menschen zu begegnen. Dabei hört man auf Tapetentüren, hinter denen sich nichts befindet, Öffnungen in der Holztäfelung, die irgendeinem unbekannten Zwecke dienen, und

ähnliche neckische Überraschungen

Man beginnt seine Wanderung im ersten Stock, durchstreift mindestens eine halbe Stunde die verchiedenen Gänge und steht unvermutet wieder vor demselben Eingang. Hier verläßt auch der beste Orientierungssinn, und man kann sich nicht erklären, wie man plötzlich wieder vor dem Eingang steht. Man geht die Stiege hinunter, verfehlt die Ausgangstür und befindet sich plötzlich in einem ganz anderen Trakt. Eine verborgene Tür führt in einen verlegenen, sandbestreuten Hofhof mit mächtigen Säulen. Man wird von Licht geblendet und — eine fata Morgana erscheint plötzlich vor den Augen. Aufrechtste Rittergehaltn in weißen Röhlerbofen, tabakeltem Reiterrock und

Um es vorweg zu nehmen: Es besteht vorerst noch kein Grund zur Beunruhigung. Die Erde birgt noch so gewaltige Metallvorräte, daß noch viele Jahrhunderte vergehen müssen, bevor diese Frage akut wird... wenn sie überhaupt jemals akut werden wird. Denn unmerklich aber sicher sorgt inzwischen die Natur dafür, daß diese Vorräte wieder ergänzt werden. Der Roß, der Grünspan und die unzähligen anderen Metalloxyde und sonstigen Verbindungen, die sich täglich bilden — und früher oder später in Staubform der Erde oder dem Weltmeere einverleibt werden, machen im Laufe der Jahrhunderte dieselben Umwandlungen und Umschmelzungen nochmals mit, die zur Bildung der ursprünglichen Metall-Lagerstätten geführt haben. Die verchiedene Reaktionsfähigkeit der einzelnen Metalle, ihr verschiedenes spezifisches Gewicht, bewirkt, daß sie im Laufe dieser Umsetzungen von einander getrennt und angereichert werden. So entstehen bereits jetzt, unmerklich, die neuen Metallvorräte unserer Mineralien, in der gewaltigen Aufbereitungsanstalt der Natur, die den Schöpfungsakt immer von neuem wiederholt.

Ultraviolette Strahlen im Allerhum

Von Dipl.-Ing. Felix Goldschmidt.

Eine etwas kühne Zusammenstellung werden die meisten Leser denken. Was konnten denn die Völker des Altertums von dieser neuesten Erzeugung unserer modernen Technik gewußt haben? Wohl war ihnen der Gebrauch der natürlichen Sonnenstrahlen zu Heilzwecken geläufig und damit verwerteten sie unbenutzt den ultravioletten Gehalt des Sonnenlichtes. Aber diese Tatsache allein würde uns nicht berechtigen, diese Uebergriffe zu wählen. Es ist den meisten unbekannt, daß die Römer eine Einrichtung kannten, die — wenn auch ohne wissenschaftliche Grundlage — die Einwirkung der ultravioletten Strahlen der Sonne auf den menschlichen Körper bewirkte. Der Gebrauch von Glas-Linsen zur Erzeugung heilkräftiger Verbrennungen auf der Haut, etwa zur Entfernung von Warzen, mit Hilfe der konzentrierten Sonnenstrahlen, war schon längst bekannt. Wir wissen aber, daß Glas die besonders wertvollen ultravioletten Strahlen nicht durchläßt, daß also diese Glaslinsen gerade die wertvollsten Bestandteile des Sonnenlichtes nicht zur Einwirkung kommen ließen. Das ist auch der Hauptgrund, warum die Brenner unserer heutigen künstlichen Sonnenlampen nicht aus Glas, sondern aus Quarz hergestellt werden: Im Gegensatz zum Glas läßt der Quarz die ultravioletten Strahlen ungehindert durch. Man traut nun kaum seinen Augen, wenn man in Plinius (37, 10) folgendes liest: „Einige Ärzte sind der Meinung, daß Hautverbrennungen sich am günstigsten erzielen lassen, wenn man sich einer Linse aus geschliffenem Bergkristall bedient. Die im Brennpunkt der Kristall-Linse erzeugte Wärme war nicht weitestgehend von der im Brennpunkt der gewöhnlichen Glaslinse erreichten Temperatur. Der von den alten römischen Ärzten festgestellte Wirkungsgrad ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die verwendeten Quarz-Linsen (Bergkristall besteht aus reinem Quarz) die ultravioletten Strahlen der Sonne ungehindert durchließen. Plinius starb im Jahre 79 n. Ch. bei dem Ausbruch des Vesuvius, der die beiden Städte Herculaneum und Pompeji verheerete. Es handelt sich demnach um eine uralte Beobachtung, deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.“

einem Dreifuß, gleiten lautlos auf ihren weißen Hengsten über den Sand des Nichts. Eine Halluzination... doch nein, es sind nur die ehemaligen Hofbediensteten, die die noch übriggebliebenen Pferde der kaiserlichen Stallungen reiten, die jetzt zu Staatszwecken verwendet werden. Warum sie dazu historische Kostüme tragen? Das scheint eine Angelegenheit der österreichischen Virotratie zu sein.

In der Wiener Burg sollen sich auch noch unerforschte Geheimgänge und Stiegen befinden. Ich glaube aber nicht daran, denn diese Geheimstiege der Vergangenheit wurden vom elektrischen Licht, R.-G.s, Telefon und Schreibmaschinen gewiß schon längst dawongelagt.

J. L. Wien.

Liebermann-Anekdoten

Ein Maler über Maler und Malerei

Aus dem soeben erschienenen Liebermann-Buch, das Hans Schmalz im Paul-Verlag, Berlin, herausgegeben hat. Das Buch enthält die besten Geschichten von und über Liebermann, und außerdem 270 Bilder des Künstlers.

Ein Kollege nimmt sich eine Zeichnung von Liebermann vor, merkt sie hin und her und fragt dann den Künstler, ob er mit einem Harten oder mit einem weichen Bleistift zeichne.

Liebermann: „Nein, mit Talent!“

Liebermann wird nach seiner Ansicht über Max Klinger gefragt.

„Wissen Sie, ich finde ihn prächtig. Aber es zieht Portierhühner und es zieht Künstler, und ein Portierhühner ist Klinger nicht!“

Vor Jahren war auf einer Düsseldorf Ausstellung Egnanes bekanntes Bild „Junger Mann mit roter Weste“ ausgestellt. Das Bild sollte damals für die Düsseldorf Kunsthalde angekauft werden, es wurde aber nichts daraus, weil Eduard von Gebhardt lebhaft protestierte. Ihm gefiel nicht, daß auf dem Bild Egnanes der rechte Arm des jungen Mannes länger geraten war, als die korrekte Befolgung der Anatomielehre gefordert hätte.

Eines Tages traf sich in der Ausstellung Eduard von Gebhardt mit Liebermann vor dem Bilde. Es erhob sich eine heftige Diskussion, da Liebermann die Farbenpracht des Bildes begünstigt pries.

Gebhardt wurde rot vor Zorn. „Aber sehen Sie doch“, rief er in höchster Wut, „sehen Sie doch diesen unendlich langen Arm!“

„Ach was“, sagte Liebermann, „der Arm ist so schön jenseit — der kann ja nicht lang genug sein!“

Liebermann vor Rembrandts „Nachtwache“: Wenn man Frans Hals sieht, bekommt man Lust zum Malen, wenn man Rembrandt sieht, möchte man es aufgeben.“

In der Zeit des Kampfes wurde Liebermann nach seiner Meinung über den lauffesten Gegner der neuen Kunst, über Anton von Werner, gefragt.

Er antwortete: „Ich sage immer, wenn Anton von Werner noch ohne Hände geboren worden wäre — dann hätte er doch die größte Schnauze.“

Liebermann im Gespräch mit einem Akademiker:

„Wie die Bejahung aussieht: gleich jetzt der Stil los.“

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Danziger Landwirtschaft

Das soll jeder Städter lesen!

Man schreibt uns:

Man sprach in Landwirtschaftskreisen schon seit Jahren von einer einsetzenden und mehr an Umfang gewinnenden Krise, gab sich jedoch der Hoffnung hin, daß ein Steigen der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse über kurz oder lang eintreten müsse. Die Hoffnungen hatten getäuscht, statt des Preisanstiegs sind die Erzeugnisse abgrundtief gesunken. Interessant wird es für den Städter sein, zu erfahren, wie die Preise für die hauptsächlichsten Agrarprodukte einst und jetzt zueinander stehen. Hierbei ergibt sich folgendes Bild (alles per 50 kg in G):

Roggen 1913/14: 9,50, 1930: 5,— z. T. unverkäuflich. Weizen 1913/14: 13,50, 1930: 11,75. Gerste 1913/14: 10,—, 1930: 5,50. Hafer 1913/14: 9,50, 1930: 5,25. Kartoffeln 1913/14: 2,25, 1930: 1—1,50 (meist unverkäuflich). Rindvieh 1913/14: 50,—, 1930: 30—40,— Schweine 1913/14: 72,—, 1930: 60,—, Milch per Liter 1913/14: 14—16 Pfg., 1930: 7—11 Pfg.

Nach dieser Gegenüberstellung wird es auch der Bevölkerung in der Stadt verständlich werden, wie sehr der Landwirt in der Freien Stadt Danzig unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu leiden hat. Im Deutschen Reich liegen die Preise, und auch dort ist schon große Not, noch 10 bis 30 Prozent über den Erträgen von 1913, in Danzig ist

die Preiskurve um 10 bis 50 Prozent gefallen

Katastrophal ist die Preisgestaltung für Roggen und Kartoffeln, ebenso der Preistreif für Milch und Vieherzeugnisse. Es werden hiernach sämtliche drei Landkreise außerordentlich hart betroffen. Die Wirtschaftskosten sind hingegen im Vergleich zur Vorkriegszeit erheblich gestiegen. Sie liegen bei 40 bis 50 Prozent über dem Stande von 1913. Wenn bislang eine Erhaltung der Betriebe bei der so ungünstigen Preisschere noch möglich war, so geschah es auf Kosten weiterer Verschuldung, erhöhter persönlicher Arbeitsleistung und rücksichtsloser Zurückstellung aller persönlichen Ansprüche.

Die Verschuldung

der Danziger Landwirtschaft beläuft sich zur Zeit bereits auf 50 Millionen Gulden, sie ist in ständigem Steigen begriffen und hat in diesem Punkt auch bereits den Reichsdurchschnitt, der bei 300 Gulden pro Hektar liegt, um etwa 15 Prozent übertroffen.

Eine Folge dieser Not ist es auch, wenn in den letzten Jahren viele Landwirtsöhne ins Ausland gingen, andere

sich als Chausseearbeiter usw. anbieten, um der häuslichen Notlage aus dem Wege zu gehen. Es ist selbstverständlich, daß sich die unhaltbare Lage der Landwirtschaft auf andere Wirtschaftszweige immer mehr auswirken beginnt. Der Landwirt als Käufer und Auftraggeber wird immer seelter, auch

die Arbeitnehmer auf dem Lande

werden bei der angestrebten Rationalisierung durch die Arbeitslosigkeit schwer betroffen. Ob der Landwirt in ganz kurzer Zeit überhaupt noch steuerkräftig sein wird, erscheint mehr als fraglich, denn dort, wo nichts ist, kann auch mit rücksichtslosesten Maßnahmen kaum etwas herausgepreßt werden. In den Nachbarländern, in denen es der Landwirtschaft, auch in Polen, noch relativ besser geht, werden seitens der Regierung in Erkenntnis der Nohe dieses Wirtschaftszweiges allerlei Hilfsmassnahmen getroffen. Die Landwirtschaft bleibt aber das Stiefkind des Staates, das zeigt die geplante Einführung neuer Steuern auch für das Landgebiet, das beweist die Vermögenssteuerverhöhung, die besonders hart die Landwirtschaft treffen wird. Auch in anderen Dingen hat schlichtlose Staatshilfe versagt, so sind Schlachtsprüche des Schlachtungsausschusses (für Melker) mit einer recht lachseligen Begründung, die vollständig an dem Ernst der Situation vorübergeht, verbindlich erklärt worden.

Auch die Ernteaussichten

für das laufende Jahr sind nicht günstig. Das Frühjahr ließ sich sehr gut an, jedoch hat die anhaltende Dürre der letzten Wochen maßlosen Schaden angerichtet, der bei der gegenwärtigen Situation die Danziger Landwirtschaft doppelt hart trifft.

Daß dieser trostlose Zustand von der einheimischen Landwirtschaft für die Zukunft nicht länger tragbar ist, sollte doch schließlich auch auf maßgebender Stelle anerkannt werden. Eine Anerkennung durch Bedauern und Achselzucken genügt unter keinen Umständen, hier muß durchgreifend geholfen werden, es gibt viele Wege, auf denen der Landwirtschaft durch die Staatsregierung, auch ohne Verzicht auf wesentliche Einnahmen für den Staat geholfen werden kann, sie sind den amtlichen Stellen auch bekannt, man glaubt aber oft aus den verschiedensten Rücksichten den berechtigten Wünschen der Danziger Landwirtschaft nicht Folge geben zu können. Geht die Danziger Landwirtschaft zugrunde, so wird auch wenig nur noch aus den übrigen Resten herauszuholen sein.

papiere, ist vollendet und auch geglückt; sie hat nicht nur für große, sondern auch gerade für kleine und kleinste Bankbetriebe außerordentliche Vorzüge. Ueber die günstige Einführung des Einheitschecks und des Einheitswechsels wurde bereits früher berichtet.

Praktische Winke

Eine der Sommerplagen

zu jetziger Zeit bereiten die Fliegen den Menschen und Tieren. Das Hinausjagen nutzt nichts, und die Fliegenfänger vertilgen die Plagegeister immer nur zum Teil. Ein Mittel, das gleich das ganze Heer in die Flucht treibt und radikal aufräumt, ist das Lorbeeröl, das man in möglichst flachen Gefäßen in Stuben und Ställe stellt. Wenn auch dieses Öl für die menschliche Nase nicht gerade angenehm riecht, so ist doch dieses Uebel das kleinere. Hat man, besonders in Landgegenden, Lorbeeröl nicht bei der Hand oder ist es zu teuer, so sind Kürbisblätter ein guter Ersatz. Diese werden in den von Fliegen heimgesuchten Räumen abgeraucht, was ihren Tod verursacht. Der langanhaltende Geruch des durch die verbrannten Blätter verursachten Rauchs hält neuen Zuzug für einige Stunden ab.

Bauernregeln für den Juli

So golden die Sonne im Juli strahlt, so golden sich der Roggen mahlt. — Im Juli will der Bauer schwitzen, nicht aber hinterm Ofen sitzen. — Ist der Juli kühl und naß, bleiben Scheune leer und Faß. — Wenn gedeihen soll der Wein, muß der Juli trocken sein. — Des Juli goldner Sonnenschein macht alle Früchte reif und fein. — Wenn heiß der Juli war, wird kalt der Januar. — Regnet's am Marienfest (2.), so regnet's 14 Tage nach. — Wie's Wetter am Siebenbrüderfest (10.), es sieben Wochen bleiben mag. — Sankt Vinzenz (19.) Sonnenschein, füllt die Fässer mit gutem Wein. — Regnet's am Margarethentag (20.), keine

Nuß gedeihen mag. — Zu Jakobi (25.) Regen stört den Erntesegen. — Dampft das Stroh nach Gewitterregen, kehrt's Gewitter wieder auf andern Wegen. — Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, sie nützen der Luft und dem Lande. — Merkt, daß heran Gewitter zieh', schnappt auf der Weid' nach Luft das Vieh; auch wenn's die Nasen aufwärts streckt und in die Höh' die Schwänze reckt. — Gibt Ring oder Hof sich Sonn' oder Mond, bald Regen und Wind uns nicht verschont. — Sommers Höhenrauch in Menge ist Vorbote von großer Winterstrenge. — Sind abends über Wies' und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft schön anhaltend Wetter brauen.

Reichlich tranken

Der Leipziger Tierschutz-Verein, Leipzig, schreibt uns: Die Zugtiere müssen nicht nur im Stall, sondern auch unterwegs öfters und reichlich getränkt werden. Sie sind dann doppelt leistungsfähig. Falls dem Körper nicht genügend Flüssigkeit zugeführt wird, tritt eine Verdickung des Blutes ein. Schlappheit, unter Umständen sogar Hitzschlag, sind die Folgen. Auch kleinen Haustieren reiche man oft frisches Wasser. Es ist interessant, zu beobachten, daß herrorlos bei uns eingeleitete Tiere, die sich oft tagelang ohne Nahrung herumgetrieben haben, in vielen Fällen zuerst glerig nach dem Saufnapf gehen und erst dann ihren Hunger stillen. Man sieht, daß sie oft mehr unter Wassermangel als unter Hunger gelitten haben.

Empfehlenswert

Bei den Himbeeren lasse man nur die stärksten Sommertriebe, die im nächsten Jahre tragen, stehen, alle schwächlichen werden dicht am Boden entfernt.

Wurzeltriebe, die unterhalb der Veredelungsstelle und aus den Wurzeln selbst entstehen, sind frühzeitig zu beseitigen. Je früher dies geschieht, um so besser ist es für den Baum, da sie ihm viel Nahrung entziehen.

Gurken werden leicht bitter, wenn die Beete mit frischem Pferdemist gedüngt wurden. Auch eine direkte Bestrahlung der Sonne läßt die Früchte bitter werden.

Aus dem Freistaat

Saatenland in Deutschland

Anfang Juni 1930.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterroggen 2,4 (Vormonat 2,4), Winterweizen 2,3 (2,3), Wintersehl 2,3 (2,4), Wintergerste 2,5 (2,5), Sommerroggen 2,7, Sommerweizen 2,5, Sommergerste 2,5, Hafer 2,6, Frühkartoffeln 2,7, Spätkartoffeln 2,8, Zuckerrüben 2,8, Runkelrüben 2,8, Klee 2,4 (2,6), Luzerne 2,3 (2,4), Bewässerungswiesen 2,2 (2,3), andere Wiesen 2,5 (2,5).

Heuernte

Die Zeit der Heuernte ist da. Es ist eine Arbeit, die die Menschen froh macht, zu der jeder Bauer gern schreitet und mit Sense oder Grasmäher die Wiesen schon am frühen Morgen, wenn die taubeschwungenen Gräser sich gut schneiden lassen, mährt. Für das Milchvieh, soweit es nicht auf die Weide getrieben wird, nimmt der Landmann oft zugleich eine Fuhre des köstlichen nährstoffreichen Futters mit nach Haus. Und wirklich, in diesem Jahre stehen Wiese und Weide in gutem Kleid. Der Himmel gab das segensreiche Naß und die wärmende Sonne lockte die jungen Pflanzen zum raschen Wachsen. Besonders wird der fortschrittliche Landmann, der seinen Wiesen und Weiden gute Pflege hat zuteil werden lassen, mit dem ersten Erfolg in diesem Jahre, dem 1. Grasschnitt, reichlich belohnt für seine Mühe und geldlichen Aufwendungen. Die Heuernte sollte, soweit diese nicht im Gange ist, recht zeitig vorgenommen werden. Fröhgeschnittenes Futter weist einen viel höheren Gehalt an Vitaminen und vor allem an Eiweiß auf, als später geerntetes Futter. Das Eiweiß, das wir im Kraftfutter kaufen müssen, ist weit teurer als das selbsterzeugte Eiweiß im Heu oder Grünkutter. Ein zeitiger Grasschnitt verbessert auch die Grasnabe, so daß allmählich die hartstetigen Unkräuter, die nicht mehr absemen können, zurückgehen. Fröhgemähtes Futter sollte auf Heinen oder Reutern getrocknet werden, es treten dann nicht so hohe Nährstoffverluste ein, die in niederschlagsreichen Gegenden erheblich sein könnten, wenn das Gras auf dem Schwart liegen bleibt. Will man einen guten, nährstoffreichen zweiten Schnitt und bei besonders guten Wiesen noch einen ergiebigen dritten Schnitt bekommen, so ist den Wiesen nach der Heuernte eine stickstoffhaltige Düngung zu geben. Wurde die Wiese im Herbst oder im Frühjahr mit Kali und Phosphorsäure gedüngt, so wird man nach dem ersten Schnitt etwa einen

Zentner Kalksalpeter oder Kalkammonsalpeter auf zur Säure neigenden Böden verabfolgen. Auf kalkhaltigen Böden verabreiche man zirka 80 Pfund Leunassalpeter oder auch schwefelsaures Ammoniak. Wenn im Herbst oder im Frühjahr nicht mit Kali und Thomasmehl gedüngt worden ist, so empfiehlt sich besonders eine Düngung mit etwa einem Zentner Nitrophoska J. G. II oder III. Um eventuelle Wachstumsstockungen sicher zu vermeiden, muß die Düngung nach der Heuernte richtig angewendet werden. Man streue den Dünger auf das trockene Gras, am besten am Nachmittag, aus. Streuen wir nämlich den Dünger auf das taufeuchte Gras am frühen Morgen aus, so bestände die Gefahr, daß der Dünger im Tau hängen bliebe und bei Eintrocknen des Taus vorübergehende Verbrennungen der Grasnabe verursachen würde. Wenn die Wiesen nicht zu locker sind, empfiehlt sich ein Eggen der Wiesen nach dem Düngerstreuen. Wiesen auf Kies- und Moorböden, die zumeist zu locker sind, werden am besten mit einer schweren Walze befahren.

Martin Behrend, Dipl.-Landwirt.

Bank- und Finanzrationalisierung

Einem ausführlichen Referat von Direktor Schoele (Deutsche Girozentrale) — Fachausschuß für Bankwesen — über die Gemeinschaftsarbeit bei der Betriebsrationalisierung entnehmen wir folgende noch nicht bekannte Daten: „Unter den abgeschlossenen Arbeiten darf wohl als diejenige von größter allgemeiner Bedeutung die Ortsnummerierung betrachtet werden. Es sind sämtliche etwa 90 000 deutschen Orte bis zu den kleinsten Gemeinden numeriert. Die technische Arbeit der Numerierung hat die Reichsbank übernommen, die dazu auch wohl wegen des in ihren Händen befindlichen vollständigsten Materials am besten befähigt war. Dafür hat sie den verständlichen Wunsch ausgesprochen, die Nummern so festsetzen zu dürfen, daß sie gleichzeitig als Kontonummern der bei ihr geführten Reichsbankgironoten verwendbar sind. Die erste Etappe war die Numerierung der Hauptbanken und die Aufstellung eines Gruppenschemas. Sie ist vollendet. Die einzelnen Institute drucken teilweise ihre Nummern schon auf ihre Schecks. Demnächst wird voraussichtlich das Nummernverzeichnis aller derjenigen Banken und Bankiers veröffentlicht werden, die Mitglieder der Abrechnungsstelle der Reichsbank sind. Es handelt sich hier natürlich wieder um die bedeutendsten Institute. Ferner ist auch bereits durchgeführt, aber noch nicht veröffentlicht, die Numerierung sämtlicher Bankanstalten, die in Berlin ansässig sind. Die nächste Aufgabe, die Numerierung der Wert-

Kreislehrerlagung in Bohnsack

Die Lehrerschaft des Kreises Danziger Niederung hielt im Moritzschen Lokale in Bohnsack ihre diesjährige Hauptversammlung ab, der eine Sitzung des Kreislehrerrates vorausging. Der Vorsitzende, Oberlehrer Rath-Dandau, begrüßte die zahlreich erschienenen Damen und Herren, insbesondere den Schulrat Bidder-Danzig (St. Albrecht) und gab in seinem Jahresbericht eine liebreiche über die umfangreiche Arbeit des Kreislehrerrates. Nach dem Jahresbericht und der Entlastungsbewertung hielt Lehrer Adam-Stutthof einen Vortrag über „Notwendigkeit, Ziele und Aufgaben der ländlichen Fortbildungsschule“. Darauf hielt Schulrat Bidder einen zweiten Vortrag über das Thema: „Was kann für die geistig zurückgebliebenen Kinder auf dem Lande geschehen?“ Die Tatsache, daß durchschnittlich von 1000 Menschen etwa drei schwachstündig sind, daß ferner in den Landshulen etwa 4—5 Prozent der Schüler als geistig zurückgeblieben angesehen werden müssen, bedinge die Forderung nach Bildungsmöglichkeiten dieser Kinder außerhalb der ländlichen Volksschule. Jedes Kind, auch das schwächste, habe ein Recht auf Erziehung; darum seien in der Tschechoslowakei, in Bayern, Württemberg und ganz besonders im Landkreis Lübeck Einrichtungen getroffen worden, um bei diesen geistig wenig entwickelten Kindern ihrer besonderen Erziehung gerecht zu werden. Auch für unsere Landkreise beständen bei den heutigen vorgeschrittenen verkehrstechnischen Beförderungsmitteln in der ländlichen Erziehung keine Schwierigkeiten; es seien nur die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit der eindringlichen Mahnung: „Selbst diesen Minderheiten und Beladenen zur Höhe!“ Die lebhafteste Aussprache zeitigte den Wunsch nach besonderer heilpädagogischer Ausbildung nicht nur der Lehrer, sondern auch der Eltern. Beide Redner ernteten reichen Beifall und Dank für ihre interessanten, erschöpfenden Ausführungen. Der Kreislehrerrat beschloß, sich dieser wichtigen, in das Schulleben einschneidenden Gebiete in Zukunft ganz besonders zu widmen.

Die letzte Instanz sprach frei

Strasburg. In der Wurdache Thura ist in dieser Woche bei der vom Verteidiger eingelegten Revision ein wahrhaft gerechtes Urteil, das endgültig nun, gefällt worden. Wie erinnerlich, hatte der Sohn Erich den rabiatischen Vater, einen aus-geprochenen Trunkenbold und Mädchenjäger, der, wie so oft, das Geld für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse zum größten Teil in Alkohol umsetzte, bei einer Streitigkeit durch einen unglücklichen Womehrschlag getötet. Das Gericht verurteilte dem Sohn zu 12 Jahren Zuchthaus, wogegen Revision eingelegt war. Durch die Instanz und das zweite Urteil erhielt E. im ganzen 4½ Jahre, wovon circa 1½ Jahre noch abgehen für die schon abgebußte Strafe. Mit diesem Urteil war aber der Staatsanwalt unzufrieden; die neuere Straftraf ergab eine Nachhaft von über 4 Jahre, wogegen nun der Verteidiger Berufung einlegte. Bei dem letzten Termin in dieser Woche erfolgte jedoch vollständige Freisprechung. Sehr ins Gewicht fiel eine von der ganzen Gemeinde hervorgebrachte Schrift, die im ihrem Inhalt sich einmütig auf die Seite des all-gemein als stillen, arbeitsamen Menschen bekannten Person richtete. Durch Kaution war E. schon über ein Jahr frei, jetzt wollte man ihn nochmals abholen. Vorübergehend wurde er eingeworrt, jedoch durch Kaution wieder auf freiem Fuß belassen und zum Militär eingezogen. In der Schrift war besonders zum Ausdruck gebracht, daß Volkessstimme Gottesstimme sei, und auch das Gericht konnte nicht umhin, dem bösen Spiel ein Ende zu machen und E. die Freiheit zu schenken.

Zinsenkung.

Auf der Vorstandssitzung des Althütter Spar- und Darlehnskassenvereins am vorigen Sonntag wurden die Zinssätze wie folgt herabgesetzt: Einlagen täglich von 6 auf 5½ Prozent, monatlich von 7½ auf 7 Prozent, vierteljährlich von 8½ auf 8 Prozent. Geld an Mitglieder wird abgegeben für 8½ Prozent statt bisher 9 Prozent.

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 24. Juni.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

A. Ochsen:	Gulden
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten 1. jüngere	38—40
b) Schlachtwerts	35—37
c) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—36
d) 2. ältere	—
e) fleischige	—
f) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	38—40
b) Schlachtwerts	35—37
c) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—37
d) fleischige	30—33
e) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	32—34
b) Schlachtwerts	25—27
c) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27
d) fleischige	18—20
e) gering genährte	bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	38—40
b) Schlachtwerts	35—37
c) fleischige	—
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	24—26
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	85—90
b) beste Mast- und Saugkälber	48—52
c) mittlere Mast- und Saugkälber	43—45
d) geringe Kälber	25—30
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm, 1. Weidem., 2. Stallm.	40—41
b) Mastl. Mastl., 2. Mastl. u. jg. genährte Schafe	34—36
c) fleischige Schafvieh	23—25
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fetteschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	57—58
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	55—56
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	54—55
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	51—53
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	47—50
Bacon-Schweine	51—54

Auftrieb: Ochsen 15, Bullen 86, Kühe 42, zusammen Rinder 143 Stück; Kälber 179, Schafe 685, Schweine 1921 Stück.	
Markterlauf: Rinder ruhig, Kälber langsam, Schafe geräumt, Schweine langsam.	
Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.	
Posener Viehmarkt vom 24. Juni. Ochsen 1) 114—120, 2) 102—110, Bullen 1) 110—116, 2) 100—106, 3) 88—98; Kühe 1) 110—118, 2) 100—106, 3) 84—90, 4) 60—70; Färsen 1) 110—120, 2) 100—108, 3) 90—96, 4) 80—84; Jungvieh 1) 84—90, 2) 80—84; Kälber 1) 160—170, 2) 150—158, 3) 140—146, 4) 120—130; Schafe 1) 120—130, 2) 80—110; Schweine 1) 178—184, 2) 172—176, 3) 164—170, 4) 152 bis 160, 5) 140—150, 6) 168—170. Markterlauf sehr ruhig.	
Aufgetrieben waren 692 Rinder, darunter 105 Ochsen, 266 Bullen und 321 Kühe, ferner 2045 Schweine, 992 Kälber und 479 Schafe, insgesamt 4208 Tiere.	
Auftrieb: 692 Rinder, 2045 Schweine, 992 Kälber, 479 Schafe, zusammen 4208.	
Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten. Rinder: Ochsen: a) vollfleisch. ausgemästete, mittel angespannt 114—120, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 102—110. Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 110—116, Mastbullen 100—106, c) ältere gut genährte 88—98. Kühe: a) Vollf. ausgemästete 110—118, b) Mastkühe 100—106, c) gut genährte 84—90, d) mäßig genährte 60—70. Färsen: a) Vollf. ausgemästete 110—120, b) Mastfärsen 100—108, c) gut genährte 90—96, d) mäßig genährte 80—84. Jungvieh: a) Gut genährtes 84—90, b) mäßig genährtes 80—84. Kälber: a) Beste ausgemästete 160—170, b) Mastkälber 150—158, c) gut genährte 140—146, d) mäßig genährte 120—130. Schafe: a) Vollf. ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 120—130, b) gemästete, alt. Hammel und Mutterschafe 80—110. Mastschweine: a) Vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 178—184, b) vollf. von 100—120 kg. Lebendgew. 172—176, c) vollf. von	

80—100 kg Lebendgewicht 164—170, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 152—160, e) Sauen und späte Katsrate 140—150, f) Bacon-Schweine 164—170. Markterlauf: Sehr ruhig.	
Posener Produkten vom 25. Juni. Roggen 17—17,50, Tendenz ruhig, Weizen 42—43, stetig, Marktgerste 17,50 bis 18,50, ruhig, Braugerste 19,50—21,50, ruhig, Hafer 17—18, stetig, Roggenmehl 30, stetig, Weizenmehl 65—69, stetig, Roggenkleie 10—11, Weizenkleie 13—14, Felderbsen 27—30, Viktoriaerbsen 39—40, Folgererbsen 27—30, Stroh gepresst 2,50—2,70; Heu lose 7—8, gepresst 8,50 bis 9,50. Allgemeintendenz uneinheitlich.	
Thorner Produkten vom 26. Juni. Gutsweizen 41,50 bis 42,50, Marktweizen 40,50—41,50, Roggen 15,50—16,75, Gutsgerste 20,75—21,50, Marktgerste 18—19,25, Hafer 17,50—18,50, Weizenmehl 64—69, Eoggenmehl 28,50, Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 10,75—11,75. Allgemeintendenz uneinheitlich.	
Stargard. Auf dem heutigen Wochenmarkt gab es folgende Preise: Butter pro Pfd. 2—2,20, Eier pro Mdl. 2,20 bis 2,40, Käse pro Pfd. 1,80—3, Glumse 0,50, Mohrrüben 0,20, Kohlrabi 0,25, Blumenkohl von 0,30 an, Spargel 1, Erdbeeren 1,80, Kirschen 1,60, Schweinefleisch 1,80 bis 1,90, Kalbfleisch 1,20—1,50, Rindfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,30—1,40, Dauerwurst 2,20, Jagd- und Blutwurst 2 Zl. Alte Hühner 4—7, junge Hühner 2—4, alte Enten 5—6, alte Gänse 10—12 Zl. Auf dem Fischmarkt gab es Aale zu 2,20, Hechte 1,80, Schleie 1,70, Barse 1,20, Weißfische 0,80 Zloty pro Pfund.	
Strasburg. Wochenbericht. Die Landwirte stört die große Hitze nicht, sie strömen zum Markt, wo sie feststellen müssen, daß schon großer Auftrieb in allen möglichen Sachen erfolgt ist. Der Geldbeutel, namentlich der Beamten, ist durch den Druck der Hitze zusammengeschrumpft, alles ist billig. Die Butter pro Pfd. 1,60—1,80, Eier 1,80—1,90, Weißkäse 0,40, frischer Honig 2,40, junge Hühnerchen pro Paar 2—3, alte Hühner 3,50—6,50, Tauben pro Paar 1,80, alte Enten pro Stück 3,50—5 Zl. Bei Gemüse: Mohrrüben 0,20, Kohlrabi 0,20, Rhabarber 0,25, Blumenkohl 0,40—0,80, Salat 0,10, Gurken 0,40, Zwiebeln 0,20, Kirschen 1,20, Gartenerdbeeren 1 Zl. Auf dem Fisch-	

markt: Aale 2,50—2,80, Hechte 1,20—1,50, Schleie 1,20, Bressen 0,80, Kochfische 0,60 Zl. Der Blumenmarkt wies wieder einen großen Vorrat auf.	
Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise gezahlt: Landbutter pro Pfd. 1,60—2, Molkebutter 2,40, Weißkäse 0,30—0,40, Eier pro Mdl. 1,60—1,80, Suppenhühner pro Stück 2,50—4, junge Hühnchen 1,20—1,80, junge Enten 4—5, Tauben pro Paar 1,20—1,50 Zl. Die Fleischwaren waren: Schweinefleisch pro Pfd. 1,40—1,50, Rindfleisch 1,20—1,40, Kalbfleisch 1,10—1,30, Hammelfleisch 1,40, Frischer Speck 1,50 bis 1,60, ger. 2, Schmalz 2,40, Karbonade 1,60, Gehacktes 1,60, gute Dauerwurst 2,60—3,60, Jagdwurst 2, Mettwurst 2, Blut- und Leberwurst 1,20—1,80 Zl. Der Gemüsemarkt brachte Salat pro Kopf 0,05, Mohrrüben und Kohlrabi pro Bund 0,20—0,25, Blumenkohl pro Stück 0,30—0,60, Gurken 0,50—1, Blaubeeren pro Pfd. 1, Erdbeeren 1,20, Himbeeren 0,80—1,20, Süße Kirschen 1, Kartoffeln pro Ztr. 2,50 Zloty.	
Berliner Fettbericht (Gebr. Gauje)	
Butter: Die Hausse auf dem Buttermarkt geht weiter. Berlin erhöhte am 20. d. M. die Notierung um 2 RM. pro Zentner. Auch die übrigen Meldungen vom In- und Auslande zeigten steigende Preise. Die Konsumnachfrage ist immer noch unbefriedigend. Die Verkaufspreise sind: Inlandsbutter Ia. Qualität in 1/2 Ztr. Tonnen 1,56 bis 1,59, IIa Qualität 1,50—1,55, Auslandsbutter dänische 1,62—1,65, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.	
Margarine: Mäßige Nachfrage.	
Schmalz: Die festere Stimmung der Vorwoche war, wie vorausgesehen, nur von kurzer Dauer. Bereits bei Beginn der Berichtwoche schwächte sich die Haltung des Marktes bei nachgebenden Preisen wieder ab, zumal auch die Schweinepreise auf den amerikanischen Schlachtplätzen stark rückgängig waren. Die Konsumnachfrage ist andauernd sehr schwach. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 57,50, amerikanisches pure lard in tierces 58,50, kleinere Packungen 59, Berliner Braten-schmalz 63, deutsches Schweineschmalz 67, Liesens-schmalz 65.	

Die
bedeutendste Veranstaltung
des Jahres — unsere

WEISSE WOCHEN

beginnt am Montag
» Vorverkauf «
Sonntagabend

Essgedeck
m. 6 Servietten
schöne Qualität
13,-

Kunstler-
Decke 140/160
manufaktur-
baumwolle
Kreuz
5,90

Mittel-
Decke
80/90
indianisch
1,95

Kaffee-
gedeck
140/160, mit
6 servierten
Kaffee, Kante
12,-

Kissen-
Bezug 65/80
aus gutem
Wollstoff
2,85

überlaken
150/250 mit
grauer Ma-
nufaktur-
Tafel-
Kissen 80/90
dazu passend
7,90

Kissen-
Bezug 65/80
Kunstleder
garnitur
5,85

Kissen-
Bezug 65/80
m. reicher
Lochstickerei
5,90

Kissen-
Bezug 65/80
m. reicher
Lochstickerei
4,95

überlaken
150/250 mit
Kunstleder-
Tafelgarnitur
Kissen 80/90
dazu passend
7,50

überlaken
150/250 mit
Kunstleder-
Tafelgarnitur
Kissen 80/90
dazu passend
6,95

Gläser-
tuch
Reinleinen
80/90
98,-

Küchenhandtuchstoff
grau gestreift
55 p 48 p 38,-

Küchenhandtuchstoff
schweres Waffelgew.
gute Qualität 68,-

Küchenhandtuchstoff
Reinleinen, grau
gestr. Qual. 45 cm br. 110 85,-

Handtuchstoff gebt.
weiss, Flächenmuster, stark
Qualität, ca 48 cm br. 110 88,-

Gerstenk. Handtuch-
stoff, Reinleinen, derbe
Ware, 45 u. 50 cm br. 165 1,35

Küchenhandtücher
ges. u. geb. grau gestr.
100 cm lg. 60 p 50,-

Küchenhandtücher
ges. u. geb. haltbares
Waffelgew. 100 cm lg 78,-

Damasthandtücher
ges. u. geb. gute Qualit.
voll gebleicht 100 cm lg. 98,-

Waffelhandtücher
mit Fransa, voll
gebleicht, 110 cm lg. 2 St. 95,-

Drellhandtücher
ges. u. geb. Reinleinen
bes. starke Qualität 50/100 1,70

Gläser-
tücher 60/60
Reinleinen, rot u. blau
kariert, gute Qual. 98 p 85,-

Messertücher 60/60
ges. u. geb. grau kariert
derbe Qualität 1,25

Kissenbezüge
65/80 aus gut.
Wäschetuch 175 1,35

Kissenbezüge
65/80, aus
prima Linon 265 2,25

Kissenbezüge
80/80, aus
stark. Linon 325 2,35

Bettbezüge
eipersonlig,
aus Linon 4,90

Bettbezüge
135/200 aus dicht-
fädigem Linon 650 5,95

Bettbezüge
160/200 aus halt-
barem Linon 875 6,75

Bettlaken
135/200 aus
stark. Rohnessel 2,85

Bettlaken
135/200 aus
starkfädig. Kreas 345 2,95

Bettlaken
160/200 aus haltb.
Lakenstoff 590 4,25

Überschlaglaken
150/250 aus gut. Linon
m. Stickereigarnitur 9,50

Kaffeeservietten
35/35 zartgebleicht
versch. Blumenmstr. 50,-

Damastservietten
50/50 haltbare
Qualität 85 p 68,-

Tischtücher
130/140 aus
guter Damastware 3,25

Tischtücher 140/180
gute vollgebl. Qualität
versch. Blumenmuster 4,90

Kaffeedecken 125/130
aus buntgewobl. Wajh-
Gobelin, Kochecht 3,85

Tafeltücher, gute
Qual. blütenweiss.
160/200 140/160
11,75 7,50 und 5,95

Tischtücher 140/140
Reinleinen- Damast
bewährte Qualität 10,75

Kaffeegedeck 140/160
m. 6 Servietten 35/35
pr. Damastqual. vollgebl. 12,-

Tischtuchdamast
140 cm br. schwere Qual.
m. kleinen Webfehlern 1,85

Tischtuchdamast
140 cm br. m. Kante. kr.
Qualit. versch. Muster 2,50

Wäschetuch
gebleichte haltbare
Ware 70 cm br. 48,-

Hemdentuch
starkfäd. vollgebleicht
Gebrauchsware 80 p 58,-

Madapolam, feinfäd.
Wäschestoff f. Damenw.
ohne Appearure 80 cm br 88,-

Hausfauentuch erstkl.
Edelgespinst, weiche Maco
Ausstattung 80 cm br 1,15

Makabatist aus
allerfeinster ägypt.
Baumwolle 100 cm br 1,75

Linon, kräftige
Bettw. Qualit. Voll-
gebleicht 80 cm 85 p 65,-

Linon, sehr-feste
haltb. Qualität, voll-
gebleicht ca 85 cm 115 98,-

Linon für Bettwäsche
bewährte Qualitäten,
zartweiss 135 cm 155 1,15

Linon äusserst halt-
bare Ware, vollgebleicht
140 cm br. 210 1,85

Linon, dichtfädig.
Gewebe, starke Ware
vollgebl. 160 cm 195 1,75

Linon f. Überlaken
erstklass. Qual. zart
gebleicht 290 2,65

Lakenkreas grobf.
starke Spez. Qualität
160 cm 140 cm
vollgebl. br 195 br 185 1,45

Rohnessel mittet-
starkf. Qualitäten 65-
70 cm br. 75 p 58 p 38,-

Lakennessel, feste
strapazierfähige Qual.
130-140 cm br. 155, 135 98,-

Lakennessel,
unsere Hausmarken
äusserst starke Ware
160 cm br. 185 1,65

Molton, weiche
zartgebleichte Ware
ca 70 cm breit 88,-

Molton, solide,
weiche Ware, m. winz.
Webfehlern 75 cm br. 98,-

Körperbarchent
g. weich Feinkörper, ein-
seitig geraut, gebleicht.
80 cm br. 145 125 88,-

Tücher, rot-blau
kariert, Kochechte
kräft. Qual. 80 cm br. 85,-

Bettsatin, pr. Maco-
Ausrust. hochwertige
Qual. vollgebleicht
130 cm br 290 80 cm br 1,75

FREYMANN

WEEKEND

FREYMAN